Shakespeare, William,

Shakespeare in deutscher Uebersetzung

Bd.: 7

Hildburghausen 1867

Shakespeare's Dramatische Werke

und

Sonette

in neuen Original-Uebersetzungen

von

F. Dingelstedt, W. Jordan, L. Seeger, K. Simrock, H. Viehoff, F. A. Gelbcke

in zehn Bänden.

Siebenter Band.

3/4 Thaler.

Hildburghausen.
Bibliographisches Institut.
1867.

Vorläufige Beurtheilungen.

[**Prof. Gruppe in der Haude- und Spenerschen Ztg.**] Bleibt W. Schlegel's Verdienst, uns den Shakespeare gebracht zu haben, auch unangefochten, so verlangten doch nicht nur die von ihm nicht übertragenen Stücke neue Uebersetzer, sondern auch für die von ihm gegebenen stellten sich mit dem Verlauf der Zeit neue und höhere Forderungen. Man darf sagen, Schlegel habe so viel von des Dichters Eigenheit wiedergegeben, als die damalige Zeit ertragen konnte, ohne abgestoßen zu werden, zugleich was damals die Sprache vermochte. Jetzt sind wir zu der Einsicht gelangt, Shakespeare sei an vielen Stellen farbiger, energischer, wilder; in der That war auch im Punkt der mannhaftesten Stärke Schlegel seinem Original in keiner Weise gewachsen: der Treue der Verdeutschung und dem Talent des Uebersetzers stellten sich hier noch ungleich höhere Aufgaben. —

Simrock hat sie wohl erfaßt und trefflich gelöst und gerade das eine Stück, das wir hier von seiner Hand erhalten, bot reichlich Gelegenheit, in solcher Richtung mit den Vorgängern zu wetteifern. Shakespeare ist in dem „Wintermärchen" auf seinem eigensten Felde, gerade da, wo sein Ungestüm sich am Glänzendsten zeigt, in der Darstellung der wildesten Leidenschaft, denn noch über „Othello" hinaus bekommen wir hier vom Dichter aus der Zeit seiner höchsten Culmination ein in brennenden Farben gemaltes Bild der Eifersucht. Von diesem Farbenglanz hat der Uebersetzer nichts veruntreut und wir finden hier eine der dankenswerthesten Leistungen des trefflichen Gelehrten und deutschen Dichters. —

Jordan's Stück (Romeo und Julie) zeichnet sich aus durch Fluß und Schwung der Rede, durch energischen Ausdruck und dreiste Pinselstriche, worüber aber doch die Weichheit und die Zartheit, welche die Tragödie der jungen Liebe erfordert, keineswegs verloren gegangen ist. —

Seeger hat seine Meisterschaft in Uebersetzungen aus den alten Sprachen längst bekundet, aber auch hier (Hamlet) wird er den zeitgemäßen Forderungen vollauf gerecht. —

Der „Sturm" erfordert ganz besonders eine gewandte Kraft, und er hat sie an Dingelstedt in reichem Maaß gefunden.

[**Ueber Land und Meer.**] Unser Blatt hat sich nach dem öffentlichen Vortrag des „König Johann" auf's Günstigste über diese Verdeutschung Seeger's ausgesprochen, und wir dürfen jetzt der Verlagshandlung zu dem glücklichen Gedanken gratuliren, u. s. w.

[**Europa.**] Die Uebersetzung des „Sturm" von Dingelstedt braucht den Vergleich mit der Tieck'schen nicht nur nicht zu scheuen, sondern besitzt den Vorzug, daß die Verse sich viel leichter declamiren. Die Tieck'sche Bearbeitung erschwert dem Schauspieler häufig seine Arbeit.

Shakespeare.

Shakespeare

in

deutscher Uebersetzung.

Siebenter Band.

Gleiches mit Gleichem, von K. Simrock. **Hamlet**, von L. Seeger. **Othello**, von W. Jordan. **Macbeth**, von W. Jordan.

Hildburghausen.
Bibliographisches Institut.
1867.

Gleiches mit Gleichem.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen:

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Statthalter in Abwesenheit des Herzogs.
Escalus, Angelos Gehülfe.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Bummler.
Zwei junge **Edelleute,** Lucios Freunde.
Der **Schließer.**
Thomas } Mönche.
Peter }
Ein **Richter.**
Ellbogen, ein einfältiger Constabler.
Schaum, ein alberner junger Mensch.
Der **Narr,** Bierzapfer bei Frau Uebertrieb.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardin, ein Verbrecher.
Isabella, Claudios Schwester.
Marianna, Angelos Verlobte.
Julie, Claudios Geliebte.
Francisca, eine Nonne.
Frau **Uebertrieb,** eine Kupplerin.
Edelleute, Wachen, Gerichtsdiener und Gefolge.

Schauplatz: Wien.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Im herzoglichen Pallast.

Der Herzog, Escalus, Edelleute und Gefolge.

Herzog.

Escalus —

Escalus.

Mein Fürst!

Herzog.

Der Staatsverwaltung Wesen zu erörtern
Erschien' als eitle Redelust an mir,
Dem wohl bewust, daß eure eigne Einsicht
Die Grenzen alles Raths weit überschreitet,
Den ich euch geben kann. So bleibt nur übrig,
Daß ihr zur Tüchtigkeit die Würde fügt:
So laßt sie wirken. Unsres Volkes Art,
Der Stadt Verfaßung und des ganzen Staats
Gemeines Recht kennt ihr so aus dem Grunde
Als Kunst und Uebung jemals Wen bereichert,
Den wir gekannt. Empfangt hier eure Vollmacht,
Die ihr nicht überschreiten sollt. — Bescheidet,
Ich meine, bittet Angelo hieher. —

(Ein Diener ab.)

Wie, denkt ihr, wird er unsre Rolle spielen?

Denn wißt, mit ernstlichem Bedacht erwählten
Wir grade Ihn zu unserm Stellvertreter:
Wir liehn ihm unsre Schrecken, unsre Gnaden,
Und rüsteten ihn aus mit allen Waffen
Der eignen Macht. Was denkt ihr wohl davon?

Escalus.

Wenn irgend Wer in Wien so hohe Huld
Und Ehre zu erfahren würdig war,
So war es Angelo.

Herzog.

Da kommt er selbst.

(Angelo tritt auf.)

Angelo.

Stäts euer Hoheit Willen unterwürfig,
Frag ich nach euern Wünschen.

Herzog.

Angelo,
Eine Schrift ist deinem Wesen aufgedrückt,
Die klar dem Forscherblick dein Leben darlegt.
Du selbst und deine Gaben sind nicht so
Dein Sondereigenthum, daß du allein
Für dich sie brauchen dürftest. Thut der Himmel
Doch so mit uns wie wir mit Fackeln thun:
Sie leuchten nicht für sich. Nach außen wirken
Muß unsre Kraft, sonst ists so gut als hätten
Wir keine. Schön gebildet sind die Geister
Zu schönem Zweck. Kein Quentchen Tugend leiht
Natur, die wirthschaftliche Göttin, aus:
Sie bedingt sich erst der Gläubger ganzen Vortheil,
So Dank wie Zins. Doch meine Rede richt ich
An einen Mann, der Mich belehren könnte:
So nimm denn, Angelo!
Sei unser zweites Selbst, dieweil wir fern sind:
In Wien wohnt Tod und Gnade nun allein
In Deiner Brust und Zunge. — Escalus,

Ob älter und zuerst berufen, stehe
Dir nach. Nimm deine Vollmacht hier.

Angelo.

Mein Fürst,
Laßt mein Metall erst schärfer prüfen, eh
Ihr ein so edles, so erhabnes Bild
Drauf prägen laßt.

Herzog.

Nein, keine Ausflucht mehr!
Durchdachte, wohlgereifte Wahl hat dich
Uns auserseh'n: so nimm die Würden hin.
So schnelle Eile treibt uns fort von hier,
Daß sie sich überstürzt und wichtge Dinge
Hier unerledigt läßt. Wir schreiben euch,
Wenn es Gelegenheit und Zeit bedingt,
Wie es uns geht, und wünschen wieder Kunde,
Was sich bei euch begiebt. So lebt denn wohl;
Ich darf euch euerm Auftrag mit Vertrauen
Nun überlaßen.

Angelo.

Doch vergönnt, mein Fürst,
Euch erst ein wenig auf den Weg zu bringen.

Herzog.

Die Eil erlaubt es nicht;
Auch dürft ihr euch, auf Ehre, keinen Scrupel
Mehr machen. Eure Macht ist wie die meine,
Zu mildern und zu schärfen das Gesetz
Wie euch Gewißen lehrt. Gebt mir die Hand;
Ich reis im Stillen. Lieb ich gleich das Volk,
So stell ich mich ihm ungern doch zur Schau.
Ob wohl gemeint, gefällt mir doch nicht wohl
Sein lauter Beifall noch sein heftger Gruß;
Auch scheint mir der kein Mann von reifem Urtheil,
Der darnach strebt. Noch einmal denn, lebt wohl.

Angelo.

Der Himmel segne was ihr thut und laßt.

Escalus.

Er sei mit euch und führ euch glücklich heim!

Herzog.

Dank euch. Lebt wohl! (Ab.)

Escalus.

Ich möcht euch bitten, Herr, erlaubt mir frei
Mit euch zu sprechen: denn mir liegt daran,
Bis auf den Boden meinem Amt zu sehn.
Es gab mir Macht; doch welcher Kraft und Art,
Bin ich nicht unterrichtet.

Angelo.

So gehts auch mir. Laßt uns zusammen halten,
So werden wir wohl bald genügend Auskunft
Hierüber finden.

Escalus.

Wie eur Gnaden wünscht.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Straße.

Lucio und zwei Edelleute treten auf.

Lucio.

Wenn der Herzog und die andern Herzoge sich mit dem König von Ungarn nicht vergleichen, so fallen die Herzoge alle über den König her.

Erster Edelmann.

Des Himmels Friede sei uns beschieden; aber nicht des Königs von Ungarn Friede.

Zweiter Edelmann.

Amen!

Lucio.

Du stimmst ein wie der gottselige Pirat, der in die See stach mit den zehn Geboten, aber eins davon auskratzte.

Zweiter Edelmann.

Du sollst nicht stehlen?

Lucio.

Ja, das schabte er von der Tafel.

Erster Edelmann.

Nun, das war auch ein Gebot, das dem Capitän und allem Schiffsvolk ihr Amt verbot: denn zu stehlen fuhren sie aus. Unter uns Soldaten ist auch Keiner, dem im Tischgebet die Bitte um Frieden so recht von Herzen gienge.

Zweiter Edelmann.

Ich hörte noch nie, daß es Einem misfallen hätte.

Lucio.

Ich glaube das: du warst vielleicht noch nie dabei, wo ein Gratias gesprochen wurde.

Zweiter Edelmann.

Nicht? wenigstens ein Dutzendmal.

Erster Edelmann.

Wie sprach mans denn, im Metrum?

Zweiter Edelmann.

In allen Maßen und Sprachen.

Erster Edelmann.

Auch wohl in allen Confessionen?

Lucio.

Ei warum denn nicht? Dankgebet ist Dankgebet, allen Controversen zum Trotz. Wie wenn ich sagte, du bist ein ruchloser Schelm, der es Keinem zu Dank macht.

Erster Edelmann.

Schon recht: Uns brächte man nur mit einer Scheere auseinander.

Lucio.

Recht wie Samt und Selfkant; du bist die Selfkant.

Erster Edelmann.

Und du der Samt. Du bist ein gut Stück Samt, von der dreischürigen Sorte, ich versichere dich. Ich will lieber die Selfkant von einem englischen Fries sein als von dir geschoren gleich einem französischen Samt. Sprech ich jetzt fühlbar?

Lucio.

Ich meine wohl, denn indem du sprachst, hast du in deine eigene Brust gegriffen. Ich will nach solchen Geständnissen wohl deine Gesundheit ausbringen, mich aber lebenslang hüten, nach dir zu trinken.

Erster Edelmann.

Ich glaube, ich habe mir selber Unrecht gethan, nicht wahr?

Zweiter Edelmann.

Freilich hast du das, du magst nun angesteckt sein oder rein.

Lucio.

Schau, schau, wie da Frau Linderung kommt.

Erster Edelmann.

Wahrhaftig, die Krankheiten, die ich mir unter ihrem Dach geholt habe, kommen mich —

Zweiter Edelmann.

Wie hoch denn?

Lucio.

Rath einmal.

Zweiter Edelmann.

An drei tausend Dollar das Jahr?

Erster Edelmann.

Ja, noch mehr.

Lucio.

Eine französische Krone mehr.

Erster Edelmann.

Du dichtest mir immer Krankheiten an; aber du irrst dich sehr, ich bin rein.

Lucio.

Ja, rein des Teufels, deine Knochen sind rein ausgehölt: das Laster hat dich ganz ausgesogen.

(Die **Kupplerin** tritt auf.)

Erster Edelmann.

Wie gehts, Mutter? an welcher Hüfte seid ihr am lendenlahmsten?

Kupplerin.

Geht mir, geht! Da haben sie eben Einen festgenommen und ins Gefängniß gebracht, der fünftausendmal mehr werth war als ihr alle.

Zweiter Edelmann.

Wer ists denn? sage doch.

Kupplerin.

Ei, Herr, Claudio ists, Herr Claudio.

Erster Edelmann.

Claudio im Gefängniſs? Nicht möglich!

Kupplerin.

Ja gewiſs, es ist so. Ich sah, wie sie ihn festnahmen und fortführten; und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll er geköpft werden.

Lucio.

Aber Scherz bei Seite, das stünde mir nicht an. Weist dus gewiſs?

Kupplerin.

Nur zu gewiſs, und zwar, weil Fräulein Julchen ein Kind von ihm hat.

Lucio.

Glaubt mir, das ist nicht unmöglich. Schon vor zwei Stunden wollte er zu mir kommen und sonst hielt er immer pünktlich Wort.

Zweiter Edelmann.

Und überdieß stimmt es zu dem, was wir vorher über solche Dinge gesprochen haben.

Erster Edelmann.

Und was die Hauptsache ist, es paſst zu der Bekanntmachung.

Lucio.

Kommt, wir müßen wißen, was daran ist.

(Ab mit den Edelleuten.)

Kupplerin.

Und so schrumpft denn theils durch den Krieg, theils durch die Schwitzkur, theils durch den Galgen und die Armetei meine ganze Kundschaft zusammen. Nanu, was bringst du Neues?

(Der Narr tritt auf.)

Narr.

Den haben sie eingesteckt.

Kupplerin.

Ja; was hat er denn gemacht?

Narr.

Eine Frau.

Kupplerin.

Ich meine was er begangen hat?

Narr.

In einem fremden Bach Forellen gefischt.

Kupplerin.

Wie? hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Narr.

Nein, aber eine Frau hat ein Mädchen von ihm. Habt ihr denn nichts von der Bekanntmachung gehört, he?

Kupplerin.

Was für eine Bekanntmachung denn?

Narr.

Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen eingerißen werden.

Kupplerin.

Und was soll aus denen in der Stadt werden?

Narr.

Die sollen zur Saat stehen bleiben. Sie sollten zwar auch flöten gehen, aber ein einsichtiger Bürger hat sich für sie verwendet.

Kupplerin.

Aber sollen denn alle Freudenhäuser in der Vorstadt niedergerißen werden?

Narr.

Bis auf den Grund, Meisters.

Kupplerin.

Nun, das nenn ich eine Veränderung im Gemeinwesen!! Was soll denn aus mir werden?

Narr.

Ach fürchtet euch nicht: guten Rathgebern fehlt es nie an Clienten. Wenn ihr auch euer Quartier ändert, so braucht ihr doch euer Gewerbe nicht zu ändern. Ich bleib euer Bierzapfer vor wie nach. Nur Muth, man wird Mitleid mit euch haben. Ihr habt eure Augen fast zugesetzt in euerm Gewerbe: Euch wird man gewiſs berücksichtigen.

Kupplerin.

Was wird das hier werden, Zapfer Thomas? Laßt uns beiseite gehen.

Narr.

Hier kommt Herr Claudio, den der Schließer ins Gefängniß führt; auch Fräulein Julia ist dabei.

Dritter Auftritt.

Der Schließer, Claudio, Julia und Beamte treten auf.

Claudio.

Was stellst du, Kerl, mich aller Welt zur Schau?
Bring mich zum Kerker, der mir zuerkannt ist.

Schließer.

Ich thu es nicht aus eignem übeln Willen,
Es ist Herrn Angelos gemeßner Auftrag.

Claudio.

So läßt der neue Halbgott Amtsgewalt
Mich jede Sünde büßen nach der Schwere.
Des Himmels Worte: Wen ich will, den wähl ich,
Wen nicht, verstoß ich — und doch ists gerecht.

(Lucio und die beiden Edelleute treten auf.)

Lucio.

Ei, Claudio! wie kommt dir solcher Zwang?

Claudio.

Von zuviel Freiheit, Lucio, zuviel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
Wird Freiheit auch, im Uebermaß genoßen,
Zum Zwang: des Menschen Herz verfolgt nun einmal
(Wie Ratten selbst ihr tödlich Gift sich rauben)
Der Sündendurst, und tödlich wird der Trunk.

Lucio.

Wenn ich so weise sprechen könnte in der Haft, so würde ich nach einigen meiner Gläubiger schicken. Und doch ist mir, die

Wahrheit zu sagen, der Unverstand der Freiheit lieber als die Moral der Gefangenschaft. — Was ist dein Vergehen, Claudio?

Claudio.

Was nur zu melden neue Sünde wäre.

Lucio.

Was ist es? Mord?

Claudio.

Nein.

Lucio.

Wollust?

Claudio.

Nenn es so.

Schließer.

Fort, Herr, ihr müßt mit mir.

Claudio.

Ein Wort nur, Freund. Lucio, ein Wort mit dir.

(Zieht ihn beiseite.)

Lucio.

Ein Hundert, wenn sie dir was helfen können.
Wird Wollust so bestraft?

Claudio.

So stehts um mich. Nach rechtlicher Verlobung
Nahm ich Besitz von meiner Julia Bett.
Du kennst das Fräulein: sie ist ganz mein Weib,
Ward die Vermählung gleich nicht öffentlich
Bekannt gemacht; wir unterließen das,
Weil ihre Mitgift noch unausgezahlt
Im Koffer ihrer Blutsverwandten liegt,
Vor welchen wir, bis sie uns holder wären,
Den Bund verhehlen wollten. Doch es fügt sich,
Daß unsrer Freuden gegenseitger Raub
Zu lesbar nur geschrieben steht an Julien.

Lucio.

Wohl guter Hoffnung?

Claudio.

Leider ist es so.
Denn unsers Herzogs neuer Stellvertreter,
Seis Neuheit oder Mangel an Erfahrung,

Seis, daß der Staat ihm als ein Roſs erſcheint,
Auf dem der Herſcher reitet, der alsbald
Wie er im Sattel ſitzt, den Sporn ihm giebt,
Damit es ſeines Reiters Kunſt empfinde;
Ob Tyrannei im Herſcheramte liegt,
Ob in der Bruſt der Hoheit, die's bekleidet,
Ich weiß es nicht — genug, der neue Herſcher
Erweckt die altverbrieften Strafgeſetze,
Die, roſtgen Waffen gleich, unangewandt
Am Nagel hiengen ſeit ſich neunzehnmal
Das Jahr erneuert, und aus Ruhmſucht bloß
Macht er das ſchlafende, vergeßne Recht
An mir nun geltend — ſicher, nur aus Ruhmſucht.

Lucio.

Ja wahrhaftig, ſo iſts, und dein Kopf ſteht ſo kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter ſeufzen könnte. Schicke dem Herzog nach und appelliere an ihn.

Claudio.

Das that ich ſchon, doch iſt er nicht zu finden.
Dich bitt ich, Lucio, thu mir eins zu Liebe:
Ins Kloſter tritt heut meine Schweſter ein,
Um ihre Probezeit da zu beginnen.
Thu die Gefahr ihr kund, die mich bedroht,
Fleh ſie in meinem Namen, daß ſie Freunde
Dem ſtrengen Richter ſchickt, ihn ſelbſt beſtürmt.
Ich hoffe viel davon: denn ihre Jugend
Iſt eine ſtumme, doch beredte Sprache,
Die Männer rührt; auch hat ſie wohl die Gabe,
Wenn ſie Verſtand und Witz will ſpielen laßen,
Zu überreden.

Lucio.

Ich wünſche, es gelänge ihr, ſowohl zum Troſt derjenigen, die in gleichem Fall unter ſcharfer Zuchtruthe ſtünden, als auch um dein Leben zu retten; denn es ſollte mir doch leid thun, wenn du es ſo hundsföttiſcher Weiſe um ein Spiel Tricktrack verlieren müſteſt. Ich gehe zu ihr.

Claudio.
Ich danke dir, lieber Lucio.

Lucio.
Binnen zwei Stunden —

Claudio.
Kommt, Schließer, gehn wir.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Ein Kloster.

Der Herzog und **Bruder Thomas** treten auf.

Herzog.
Nein, heilger Vater, den Verdacht laßt fahren.
Glaubt nicht, der Liebe matter Pfeil durchbohre
Ein festes Mannesherz. Daß ich um ein
Geheim Asyl dich bat, hat ernstre Gründe,
Graubärtiger als alle Zweck' und Ziele
Der feurgen Jugend.

Bruder.
Darf ich sie wißen, Hoheit?

Herzog.
Mein frommer Freund, ihr wißt am Besten selbst,
Wie ich ein einsam Leben stäts geliebt
Und wenig Werth gelegt auf laute Feste,
Wo Jugend herscht, Verschwendung, sinnlos Prunken.
Ich übergab dem Freiherrn Angelo
(Als einem Mann von strenger Zucht und Haltung)
Den ganzen Umfang meiner Macht in Wien.
Er glaubt, ich sei nach Polen abgereist,
Denn dieß Gerücht hab ich im Volk verbreitet,
Und Jeder glaubt es. Nun, mein frommer Freund,
Fragt ihr auch wohl, warum ich das gethan?

Bruder.
Ich hört es gern.

Herzog.

Hier gilt ein strenges Recht, ein scharf Gesetz
(Wie Kappzaum und Gebiß bei störrgen Rossen),
Das wir seit vierzehn Jahren schlafen ließen
Wie einen alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Zärtliche Väter binden
Zusammen wohl die drohnden Birkenreiser
Und stecken sie den Kindern hintern Spiegel
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch: bald wird die Ruthe
Verhöhnt, nicht mehr gescheut. So für die Strafe
Erstorben, scheint die Satzung selber todt,
Und Frechheit zupft den Richter bei der Nase,
Der Säugling schlägt die Amme, in die Brüche
Geht aller Anstand.

Bruder.

Bei euer Gnaden stands,
Die Feßeln des gebundnen Rechts zu lösen;
Bei Euch auch hätt es schreckender gewirkt
Als bei Herrn Angelo.

Herzog.

Zu schreckend, fürcht ich.
Warum gab ich dem Volk die Zügel frei?
Tyrannisch schiens, wenn ich mit Härte strafte
Was ich erst gut hieß; denn zu billgen scheint
Die Uebelthat, wer sie nur üben läßt
Und nicht die Strafe. Deshalb nur, mein Vater,
Vertraut ich Angelo dieß Amt, der jetzt
In meines Namens Schutz den Streich mag führen;
Ich selber halte mich vom Kampfe fern,
Den Tadel meidend. Ihn zu überwachen
Will ich, als wär ich euer Ordensbruder,
So Fürst als Volk besuchen. Darum gieb mir
Ein klösterlich Gewand und lehre mich,
Wie ich als Mönch mich zu benehmen habe
Nach aller Form. Mehr Gründe für dieß Thun
Theil ich dir noch bei beßrer Muße mit.

Jetzt nur noch dieses: Angelo ist streng,
Stäts auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum
Das warme Herzblut zu und daß ihn mehr
Nach Brot verlangt als Stein. Bald wird uns Klarheit,
Ob Macht ihn ändert, ob der Schein auch Wahrheit.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein Nonnenkloster.

Isabella und Franzisca treten auf.

Isabella.

Und habt ihr Nonnen weiter keine Freiheit?

Franzisca.

Scheint diese dir zu klein?

Isabella.

Nicht doch; ich sprachs nicht, als begehrt ich mehr,
Im Gegentheil, ich wünschte strengre Zucht
Sanct Claras Schwesterschaft und Ordenshaus.

Lucio (draußen).

He! Frieden diesem Ort!

Isabella.

Wer ruft da draußen?

Franzisca.

Der Stimme nach ein Mann. Ach, Isabella,
Schließ Du ihm auf und frag ihn was er will.
Du darfst; ich nicht: Du hast noch nichts gelobt.
Als Nonne darfst du nicht mit Männern sprechen,
Als wenn die Priorin zugegen ist:
Und sprichst du dann, muß dein Gesicht verhüllt sein;
Und wenn es sich entschleiert, must du schweigen.
Er ruft schon wieder: bitte, gieb ihm Antwort. (Ab.)

Isabella.

Nun Heil und Segen euch. Wer ists, der ruft?

(Lucio tritt auf.)

Lucio.

Heil Jungfrau! denn die Rosen eurer Wangen
Verkünden, daß ihrs seid. Wollt ihr so gut sein,
Zum Fräulein Isabella mich zu führen,
Die hier Novize ist, der schönen Schwester
Des unglückselgen Bruders Claudio?

Isabella.

Warum denn unglückselig? laßt euch fragen,
Und um so mehr als ich euch melden muß:
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Lucio.

Dann, holde Schöne, euer Bruder grüßt euch,
Und, euch nicht hinzuziehn — er ist verhaftet.

Isabella.

Weh mir! weshalb?

Lucio.

Deshalb, wofür, wenn ich der Richter wäre,
Er seine Straf empfangen sollt in Dank:
Er machte seine Freundin guter Hoffnung.

Isabella.

Herr, bindet mir nichts auf.

Lucio.

Es ist die Wahrheit.
Ists gleich mein angeborner Fehler, Kibitz
Mit Mädchen spielen, Zunge fern vom Herzen,
Scherz ich doch nicht mit allen Jungfraun so:
Ihr seid mir wolkenfern entrückt, geheiligt
Durch ein Gelübde wie ein Himmelsgeist.
Drum muß man wahrhaft zu euch sprechen wie
Zu einer Heilgen.

Isabella.

Ihr lästert Gott, indem ihr mich verspottet.

Lucio.

Das glaubt nicht. Kurz und wahr verhält sichs so:
Eur Bruder und sein Lieb umarmten sich.
Wie Weide fett macht und der blühnde Mai

Die besäte kahle Furche schwellen läßt
In üppger Fülle: so beweist ihr Schooß
Des Ehmanns fleißig Thun und kräftig Wirken.

Isabella.

Ist eine von ihm schwanger? Mühmchen Julie?

Lucio.

Wie? ist sie eure Muhme?

Isabella.

Durch Wahl, wie Schulgespielen Namen tauschen
Aus kindisch treuer Neigung.

Lucio.

Ja, die ists.

Isabella.

Ei, nehm er sie zur Frau!

Lucio.

Das ist der Punct.
Der Herzog ist höchst seltsam abgereist
Und hält wie mich noch manchen Edeln hin
Mit Hoffnung auf ein Amt; doch, glaubt man denen,
Die unsres Staates echte Nerven kennen,
So ist von seiner wahren Absicht sein
Vorgeben weit entfernt. An seiner Stelle
Regiert mit gänzlich unbeschränkter Vollmacht
Nun Angelo, ein Mann, dem in den Adern
Schneewaßer fließt statt Bluts; der nie der Sinne
Verlockungen und üppge Triebe kannte,
Der ihren Stachel unterdrückt und abstumpft
Durch Geistesarbeit, Fasten und Studieren.
Der (die gewohnte Freiheit einzuschüchtern,
Die lang das drohende Gesetz umschwärmt
Wie Mäuse wohl den Löwen) sucht die Satzung
Hervor, nach dessen Härte eures Bruders
Leben verwirkt ist, läßt ihn gleich verhaften
Und hält sich an das todte Wort, an ihm
Ein Beispiel aufzustellen. Keine Hoffnung
Verbleibt, wenn Ihr durch euer holdes Flehn

Ihn nicht erweichen könnt. Das ist der Auftrag,
Den mir eur armer Bruder an euch gab.

Isabella.

Will er denn seinen Tod?

Lucio.

Er unterschriebs,
Und wie ich höre hat der Schließer schon
Befehl zur Hinrichtung.

Isabella.

Ach, wie so schwach ihm beizustehen ist
Doch meine Kraft!

Lucio.

Versucht nur eure Macht!

Isabella.

Meine Macht! ich zweifle —

Lucio.

Zweifel sind Verräther:
Sie rauben uns was wir erreichen könnten,
Wenn wirs versuchten. Geht zu Angelo
Und lehrt ihn, daß wenn Mädchen flehn, die Männer
Wie Götter geben: weinen sie und knien,
Wird ihre Bitte so gewiss bewilligt,
Als ob sies selbst gewährten.

Isabella.

Ich will versuchen was ich kann.

Lucio.

Doch schnell! —

Isabella.

Ich eile gleich ans Werk:
Kein Aufschub, wenn ich es der Priorin
Nur angezeigt. Ich dank euch, Herr, von Herzen.
Empfehlt mich meinem Bruder; noch vor Nacht
Send ich ihm sichre Nachricht, ob es glückte.

Lucio.

So nehm ich Urlaub.

Isabella.

Guter Herr, lebt wohl.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal in Angelos Hause.

Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge.

Angelo.
Das Recht darf nicht zum leeren Schreckbild werden,
Als sollt es Krähn und Sperlinge verscheuchen,
Die sich zuletzt, weil es sich nie bewegt,
Darauf vertraulich ausruhn.

Escalus.
Gut, so seien
Wir scharf: das Schwert mag schneiden, aber nicht
Gleich tödlich niederschlagen. Ach, der Jüngling,
Für den ich bat, hat einen edeln Vater!
Erwäge doch eur Gnaden
(Ich weiß, daß ihr sehr strenger Tugend seid),
Ob in der Gährung eigner Leidenschaft,
Wenn Zeit dem Ort und Ort dem Wunsch entsprach
Und eures Bluts gebieterischer Drang
Das Ziel erreichbar wuste, das es lockte,
Ob ihr nicht selber einmal fehlen konntet
In diesem Punkt, den ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen?

Angelo.

Ein andres ist es, Escalus, versucht sein,
Ein andres fallen. Ich bezweifle nicht,
Unter den zwölf Geschwornen, die den Dieb
Verdammen, ist oft Einer oder Zwei
Noch schuldger als er selbst. Nur was es weiß
Bestraft das Recht. Wie weiß es das Gericht,
Daß Dieb den Dieb bestraft? Es ist natürlich,
Sehn wir den Demant, heben wir ihn auf,
Weil wir ihn sehn; doch was wir nicht sehn, da
Treten wir auf und denken nicht daran.
So dürft ihr darum sein Vergehn nicht mildern,
Weil Ich auch fehlen konnte: sagt vielmehr
Wenn Ich, der ihn gerichtet, auch so fehle,
Verdamme mich zum Tod das eigne Urtheil
Und nichts entschuldge mich. Herr, er muß sterben.

Escalus.

Wie's eure Weisheit dünkt.

Angelo.

Wo ist der Schließer?

Schließer.

Zu euer Gnaden Dienst.

Angelo.

Ihr sorgt, daß Claudio
Gerichtet werde morgen früh um neun.
Bringt ihm den Beichtger, daß er sich bereite,
Denn das ist seiner Wallfahrt letztes Ziel.

(Schließer ab.)

Escalus.

Nun Gott vergeb ihm und vergeb uns Allen!
Der steigt durch Schuld, den läßt die Tugend fallen;
Der darf im Pfuhl des Lasters straflos waten,
Dem ist der erste Fehltritt gleich misrathen.

(Ellbogen und Gerichtsdiener tritt auf mit Schaum und dem Narren.)

Ellbogen.

Kommt, schafft sie fort. Wenn das im gemeinen Wesen brauchbare Glieder sind, die in gemeinen Häusern ihr Unwesen treiben, so weiß ich nicht was Rechtens ist. Bringt sie fort.

Angelo.

Was giebts, Freund? Wie heißt ihr und was habt ihr vor?

Ellbogen.

Wenn euer Gnaden erlauben, ich bin des armen Herzogs Constabel und schreibe mich Ellbogen. Ich thus in die Justiz, Herr, und führe euer Gestrengen hier ein paar notorische Beneficanten vor.

Angelo.

Beneficanten? Gut; was haben sie denn beneficiert? Ihr meint wohl Maleficanten?

Ellbogen.

Wenn es euer Gnaden geliebt, so weiß ich nicht genau was sie sind, aber zwei richtige Spitzbuben sind es, das ist einmal sicher, und ohne alle Rebellion, wie sie doch ein guter Christ haben muß.

Escalus.

Das ist ja schön! da haben wir einen gescheiten Constabel.

Angelo.

Zur Sache! Was sinds für Leute? Ellbogen heißest du? Warum sprichst du nicht, Ellbogen?

Narr.

Er kann nicht, Herr, der Ellbogen kommt ihm heraus.

Angelo.

Wer seid ihr, Freund?

Ellbogen.

Der, Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler, der einem schlechten Weibsbild dient, deren Haus, wie es heißt, in der Vorstadt niedergerißen ward, und nun macht sie Provision von einem Badhaus, das auch, glaub ich, sehr ein schlechtes Haus ist.

Escalus.

Woher weist du das?

Ellbogen.

Mein Weib, Herr, das ich detestiere vor Gott und euer Gnaden —

Escalus.

Wie? dein Weib?

Ellbogen.

Ja, Herr, das, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist —

Escalus.

Und darum detestierst du's?

Ellbogen.

Ich sage, Herr, ich detestiere mich selbst so gut als sie; wenn dieß Haus nicht einer Kupplerin Haus ist, so wärs Schade drum, denn es ist ein recht nichtswürdiges Haus.

Escalus.

Woher weist du denn das, Constabel?

Ellbogen.

Je nun, Herr, von meiner Frau, die, wär sie cardinalisch gesinnt, da wegen Formication, Ehebruch und aller Unsauberkeit excusiert werden konnte.

Escalus.

Durch dieses Weibes Vorschub?

Ellbogen.

Ja, Herr, auf Vorschub der Frau Uebertrieb. Wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wuste er woran er war.

Narr.

Mit euer Gnaden Erlaubniſs, so war es nicht.

Ellbogen.

Das beweise mir einmal vor diesen Affecieren, du honetter Mann, das beweise mir einmal.

Escalus.

Hört ihr, wie er sich verspricht?

Narr.

Sie kam hochschwanger in unser Haus, Herr, und hatte, mit Respect zu melden, ein Gelüst nach gekochten Quetschgen. Wir hatten aber deren nur zwei Stück im Hause, die in dem Mouvement gerade auf einer Art Obstteller lagen, einer Schüßel wie

man für ein Paar Dreier kauft. Euer Gnaden müßen schon dergleichen Teller gesehen haben; es sind freilich keine chinesischen Teller, aber doch recht gute Teller.

Escalus.

Nur zu, nur zu; am Teller ist nichts gelegen.

Narr.

Nein, gewiss nicht, Herr, nicht eine Stecknadel. Da seid ihr auf dem rechten Wege. Aber nun zur Sache. Wie gesagt, diese Frau Ellbogen, die guter Hoffnung war und sehr corpulent, hatte, wie gesagt, ein Gelüst nach Quetschgen, und da wie gesagt nur zwei auf dem Teller lagen, denn Junker Schaum hier, dieser nämliche Herr, hatte, wie gesagt, die übrigen verspeist und, wie gesagt, anständig bezahlt; denn ihr wißt, Junker Schaum, ich konnt euch keinen Dreier herausgeben.

Schaum.

Nein, das ist wahr.

Narr.

Seht ihr wohl; und ihr wart eben beschäftigt, wenn ihr euch entsinnt, die Steine der besagten Quetschgen aufzukrachen.

Schaum.

Ja, ganz recht, das war ich.

Narr.

Nun, seht ihr wohl. Ich erzählte euch gerade, wenn ihr euch besinnt, daß dem und dem von dem bewusten Uebel gar nicht mehr zu helfen wäre, wenn er nicht gute Diät hielte, sagte ich.

Schaum.

Alles ganz richtig.

Narr.

Nun also denn gut.

Escalus.

Geht, ihr seid ein langweiliger Narr. Zur Sache! — Was geschah denn der Frau Ellbogen, worüber er zu klagen hat? Kommt mir darauf was ihr geschah.

Narr.

Herr, euer Gnaden kann ich nicht drauf kommen.

Escalus.

Das verlang ich auch nicht.

Narr.

Aber Ihr, Herr, sollt darauf kommen, mit euer Gnaden Verlaub. Und ich bitt euch, betrachtet einmal den Junker Schaum hier, Herr: er bringts auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligentag. Wars nicht am Allerheiligentag, Junker Schaum?

Schaum.

Allerheiligenabend.

Narr.

Nun, seht ihr wohl! Ich hoffe, hier giebts Wahrheit. Er saß eben, wie gesagt, auf einem Schemel, gnädiger Herr; es war in der Weintraube, wo ihr auch so gern sitzt: ist es nicht an dem?

Schaum.

Ja das thu ich, weil es ein offenes Zimmer ist und gut zu heizen.

Narr.

Nun, seht ihr wohl! Ich meine, hier giebts Wahrheit.

Angelo.

Das währt hier eine rußsche Winternacht,
Eh noch die Tage längen. Ich geh heim
Und überlaß euch diese Untersuchung.
Ich hoff, ihr findet Grund, sie all zu peitschen.

Escalus.

Ich glaube selbst, und wünsch euch guten Morgen. (Angelo ab.)
Nun Freund, zur Sache. Was geschah Ellbogens Frau, noch einmal!

Narr.

Einmal, gnädiger Herr? Einmal geschah ihr nichts.

Ellbogen.

Ich bitt euch, Herr, fragt ihn was dieser Mann meiner Frau gethan hat.

Narr.

Ich bitt euch, Herr, fragt mich.

Escalus.

Gut, Freund, was that ihr dieser Herr?

Narr.

Ich bitt euch, Herr, seht einmal dem Junker ins Gesicht. — Werther Junker Schaum, seht seine Gnaden an, ich sags aus guter Absicht. Haben euer Gnaden sein Gesicht betrachtet?

Escalus.

O ja, recht wohl.

Narr.

Nein, ich bitt euch, betrachtet es genau.

Escalus.

Nun ja, das thu ich.

Narr.

Sehn euer Gnaden etwas Unrechtes in seinem Gesicht?

Escalus.

Ach nein!

Narr.

Ich will auf die Fibel schwören, daß sein Gesicht noch das Schlimmste an ihm ist. Nun gut. Wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker Schaum der Frau Constabels was zu Leide thun? Das möcht ich von euer Gnaden wißen?

Escalus.

Er hat Recht. Constabel, was sagt ihr dazu?

Ellbogen.

Erstens, mit Erlaubniss, ist das Haus ein respectables Haus, zweitens ist er ein respectabler Kerl und seine Meisters ein respectables Weib.

Narr.

Mein Seel, Herr, seine Frau ist respectabler als einer von uns Allen.

Ellbogen.

Das lügst du, Schurke, du lügst, verfluchter Schurke. Die Zeit soll noch kommen, wo sie jemals respectabel war mit Mann, Weib und Kind.

Narr.

Herr, sie war schon mit ihm respectiert, eh sie heirateten.

Escalus.

Wer ist nun hier der klügere Theil, die Gerechtigkeit oder das Laster? — Ist das wahr?

Ellbogen.

O du Bösewicht, o du Schurke, o du ruchloser Hannibal! Ich respectiert mit ihr, eh wir heirateten! — Wenn ich je mit ihr respectiert war, oder sie mit mir, so sollen euer Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise mir das, du ruchloser Hannibal, oder ich verklage dich wegen Regalinjurien.

Escalus.

Wenn er euch jetzt eine Ohrfeige gäbe, so könntet ihr ihn auch noch wegen Verbalinjurien verklagen.

Ellbogen.

Mein Seel, ich dank eur Gnaden hierfür. Was wünschen denn euer Gnaden, daß ich mit diesem ruchlosen Bösewicht machen soll?

Escalus.

Höre, Constabel, weil doch allerlei Nichtswürdigkeit in ihm steckt, die du gern herausbrächtest, wenn du könntest, so laß ihn seiner Wege gehen bis du dahinter kommst, worin sie besteht.

Ellbogen.

Nun, mein Seel, dafür dank ich euer Hoheit. — Da siehst du nun, verruchter Bösewicht, wohin es mit dir gekommen ist: du sollst nur so fortfahren, nur so fortfahren, Schurke!

Escalus.

Wo seid ihr geboren, Freund?

Schaum.

Hier in Wien, Herr.

Escalus.

Habt ihr achtzig Pfund jährlich?

Schaum.

Ja, mit euer Gnaden Erlaubniß.

Escalus.

So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Narr.

Bierzapfer, Herr; einer Wittwe Bierzapfer.

Escalus.

Wie heißt die Wittwe?

Narr.

Frau Uebertrieb.

Escalus.

Hat sie mehr als Einen Mann gehabt?

Narr.

Neun, Herr; Uebertrieb war der letzte.

Escalus.

Neun! — Kommt einmal her zu mir, Junker Schaum. Junker Schaum, ich wollte, ihr gäbt euch nicht mit Zapfern ab: sie ziehn euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt sie an den Galgen. Geht nach Haus und laßt mich nicht wieder von euch hören.

Schaum.

Ich dank eur Gnaden. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, wenn man mich nicht hineinzog.

Escalus.

Nun, nichts mehr davon, Junker Schaum; lebt wohl. (Schaum ab.) — Kommt her zu mir, Meister Zapfer. Wie heißt ihr, Meister Zapfer?

Narr.

Pompejus.

Escalus.

Wie noch mehr?

Narr.

Pumphose.

Escalus.

Nun ja, und die Pumphose ist das gröste an dir, also kannst du im allerbestialischsten Sinn Pompejus der Große heißen. Pompejus, du bist ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich du dich für einen Bierzapfer ausgiebst. Bist dus nicht? Komm, sage mir die Wahrheit: es soll dein Schade nicht sein.

Narr.

Mein Seel, Herr, ich bin ein armer Kerl, der leben will.

Escalus.

Aber wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was meinst du davon, Pompejus: ist das ein erlaubtes Gewerbe?

Narr.

Wenn es die Gesetze gestatten, Herr.

Escalus.

Aber die Gesetze gestatten es nicht, Pompejus; es wird in Wien niemals erlaubt werden.

Narr.

Wollen denn euer Gnaden alle jungen Leute in Wien gelzen und verschneiden?

Escalus.

Nein, Pompejus.

Narr.

Nun denn, Herr, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon laßen. Wenn euer Gnaden nur Mädchen und Buben in der Zucht halten kann, so brauchen sie die Kuppler nicht zu fürchten.

Escalus.

Eine schöne Zucht wird jetzt eingeführt, das kann ich dir sagen: nichts als Köpfen und Hängen.

Narr.

Wenn ihr nur erst zehn Jahre lang alle köpfen und hängen laßt, die sich hierin vergehen, so werdet ihr bald um Köpfe verlegen sein. Wenn dieß Gesetz zehn Jahre lang in Wien gehandhabt wird, so will ich im schönsten Hause die Beletage für sechs Dreier miethen. Solltet ihrs erleben, daß es dahin kommt, so sagt nur, Pompejus hab es euch voraus gesagt.

Escalus.

Ich danke dir, lieber Pompejus, und zur Erwiederung deiner Prophezeiung merke dir dieses: ich rathe dir, laß dich auf keinerlei neuen Klage betreffen, und ebensowenig in deinem bisherigen Aufenthalt, denn wenn das geschähe, Pompejus, so würd ich dich in dein Zelt zurückschlagen laßen und ein strenger Cäsar gegen dich sein: offen gesprochen, Pompejus, ich würde dich peitschen laßen. Somit gehab dich wohl, Pompejus, für dießmal.

Narr.

Ich danke euer Gnaden für den guten Rath; aber folgen werd ich ihm, wie es Fleisch und Schicksal fügen.

Mich peitschen? Pah! der Kärrner peitscht sein Vieh:
Ihr peitscht aus dem Beruf den Wackern nie. (Ab.)

Escalus.

Kommt her zu mir, Meister Ellbogen, kommt her, Meister Constabel. Wie lange steht ihr dem Amt eines Constabel vor?

Ellbogen.

Sieben und ein halb Jahr, Herr.

Escalus.

Ich dachte mirs nach eurer Gewandtheit im Dienst, ihr würdet es schon eine Weile verwaltet haben. Sieben ganze Jahre, sagt ihr?

Ellbogen.

Und ein halbes, Herr.

Escalus.

Ach, es muß euch große Mühe gekostet haben. Es ist Unrecht, daß man euch so viel Beschwerde macht. Sind denn keine andern Leute im Kirchspiel, die das Amt versehen könnten?

Ellbogen.

Mein Seel, gnädiger Herr, wenige verstehen etwas von solchen Dingen. Wenn sie gewählt werden, sind sie froh, wenn ich für sie einstehe. Ich thu es um ein Stück Geld für die andern alle.

Escalus.

Seht zu, daß ihr mir die Namen von sechs oder sieben bringt, die im Kirchspiel die brauchbarsten sind.

Ellbogen.

In euer Gnaden Haus, gnädiger Herr?

Escalus.

In mein Haus. Lebt wohl.

(Ellbogen ab.)

Was, denkt ihr, ist die Uhr?

Richter.

Eilf, gnädiger Herr.

Escalus.

Ich bitt euch, mit mir zu Mittag zu eßen.

Richter.

Ich dank euch unterthänigst.

Escalus.

Es geht mir nah, daß Claudio sterben soll;
Doch ist kein Ausweg.

Richter.

Herr Angelo ist streng.

Escalus.

Es thut wohl Noth:
Was Gnade heißt, ist noch nicht immer Huld.
Die Nachsicht wird die Amme neuer Schuld.
Und dennoch — Armer Claudio! — 's ist kein Ausweg!
Kommt, Herr. (Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein anderes Zimmer daselbst.

Der Schließer und ein Diener treten auf.

Diener.

Er hält noch ein Verhör, dann kommt er gleich.
Ich will euch melden.

Schließer.

Seid so gut. (Diener ab.) Ich kenne
Den Spruch; vielleicht, daß er ihn mildert. Ach!
Er hat ja nur gesündigt wie im Traum:
Der Fehler klebt an jedem Stand und Alter,
Und Er drum sterben! —

(Angelo tritt auf.)

Angelo.

Nun, was habt ihr, Schließer?

Schließer.

Befehlt ihr, Herr, daß Claudio morgen sterbe?

Angelo.

Sagt' ich dir nicht schon Ja? befahl ichs nicht?
Was fragst du denn?

Schließer.

Ich möchte nicht zu rasch sein.
Wenn ihrs nicht übel nehmt, ich weiß den Fall,

Wo das Gericht den Spruch bereute nach
Vollzognem Urtheil.

Angelo.

Das sei meine Sorge.
Thut eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt:
Ihr seid wohl zu entbehren.

Schließer.

Verzeiht mir, Herr.
Was soll mit Julien werden, die schon stöhnt?
Denn ihre Stunde naht.

Angelo.

Schaff sie hinweg
In ein bequemer Haus, und das sogleich.

(Diener kommt zurück.)

Diener.

Die Schwester des zum Tod Verdammten wünscht
Mit euch zu sprechen.

Angelo.

Hat er eine Schwester?

Schließer.

Ja, gnädger Herr, ein tugendhaftes Fräulein,
Das eben in ein Kloster treten will,
Wenn es nicht schon geschah.

Angelo.

Führt sie herein. (Diener ab.)
Und schafft mir aus dem Haus die Buhlerin.
Das Nöthigste, nichts weiter, laßt ihr reichen;
Ich wills ausfertgen laßen.

(Lucio und Isabella treten auf.)

Schließer.

Gott sei mit euch.

(Will sich zurückziehen.)

Angelo.

Verweilt noch. —
(Zu Isabella) Seid willkommen. Was begehrt ihr?

Isabella.

Ich hab ein trauriges Gesuch, wenn ihr
Es gnädigst hören wollt.

Angelo.

Wohlan! was ists?

Isabella.

Es giebt ein Laster, mir der gröste Abscheu,
Dem ich gar sehr gerechte Strafe wünsche,
Für das ich nimmer bäte, müst ich nicht;
Ich darf nicht für es bitten, doch ein Kampf
Von Wollen und Nichtwollen zwingt mich.

Angelo.

Zur Sache!

Isabella.

Zum Tod verurtheilt, Herr, ward mir der Bruder.
Ich bitt euch, tilgt was er begangen hat,
Doch nicht ihn selbst.

Schließer (beiseite).

Gott geb es dir, zu rühren!

Angelo.

Ich soll die That und nicht den Thäter strafen?
Nun, vor der That schon ist die Schuld verdammt.
Ich machte ja zur Null das Richteramt,
Träf ich die Schuld, wie das Gesetz schon thut,
Und schonte des Verbrechers.

Isabella.

O gerecht, doch streng!
So hatt ich einen Bruder. — Schütz euch Gott!

(Will gehen.)

Lucio (zu Isabella).

Gebts so nicht auf! Setzt ihm noch zu und fleht,
Kniet vor ihm nieder, hängt euch an sein Kleid!
Ihr seid zu kalt. Gält es nur eine Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahmrer Zunge bitten.
Noch einmal, frisch!

Isabella.

So muß er sterben?

Angelo.

Ohne Rettung, Kind.

Isabella.

O doch! Ich weiß, ihr könntet ihm verzeihn,
Und weder Gott noch Menschen würden zürnen.

Angelo.

Ich will es nicht.

Isabella.

Ihr könntets, wenn ihr wolltet?

Angelo.

Was ich nicht will, begreift ihr, kann ich nicht.

Isabella.

Doch könnt ihrs ohne Schaden für die Welt,
Wenn euch das Mitleid so die Seele rührte
Wie mir für ihn.

Angelo.

Zu spät: er ist verurtheilt.

Lucio (zu Isabella).

Ihr seid zu kalt.

Isabella.

Zu spät? O nein! ich kann das Wort, das ich
Gesprochen, widerrufen. Glaubt gewiß,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, nicht des Herrschers Schwert,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,
Keins schmückt sie auch nur halb mit solchem Glanz
Wie Gnade ziert.
Wär Er an eurer Stelle, ihr an seiner,
Ihr straucheltet wie Er; doch Er im Amt
Wär nicht so streng gewesen.

Angelo.

Ich bitt euch, geht.

Isabella.

O gütger Gott, besäß ich Eure Macht,
Und Ihr wärt Isabella, — stünd es so?
Nein, zeigen wollt ich was ein Richter ist,
Was ein Gefangner.

Lucio (leise).

Gut, weiter so; jetzt trefft ihrs.

Angelo.

Eur Bruder ist des Todes schuldig, ihr
Verschwendet eure Worte.

Isabella.

Weh mir, weh!
Wir alle warens einst, des Todes schuldig,
Doch Er, der Fug zur Strafe hatt und Macht,
Fand die Vermittlung. Wie ergieng' es Euch,
Wenn euch der höchste Richter richtete
Wie ihr da seid? O das erwägt, so wird
Barmherzigkeit aus euerm Mund entspringen
Und Leben athmen.

Angelo.

Faßt euch, schönes Mädchen.
Das Gesetz, nicht ich, verurtheilt euern Bruder.
Wär er mein Neffe, Bruder, ja mein Sohn,
Das hülfe wenig: morgen muß er sterben.

Isabella.

Schon morgen? ach wie schnell! Gebt Aufschub, Aufschub!
Er ist noch nicht bereit. Geflügel schlachten
Wir nicht vor seiner Zeit: und dienten wir
Nun Gott dem Herrn mit mindrer Sorg und Ehrfurcht
Als unserm groben Selbst? Bedenkt, Herr, gütger Herr!
Wer büßte solch Vergehn noch mit dem Tod?
So Manche schon begiengens!

Lucio (leise).

Wohlgesprochen!

Angelo.

Wenn das Gesetz auch schlief, wars doch nicht todt.
Die Vielen würden nie gefrevelt haben,
Hätte der Erste, der die Vorschrift brach,
Für seine That gebüßt. Nun ists erwacht,
Nimmt was geschehn ist wahr, und sieht im Spiegel,
Propheten gleich, die künftig dräunden Sünden

(Jetzt oder erst durch Nachsicht neu erzeugt,
Und ferner dann gepflegt und ausgebrütet),
Die stufenweis sich mindern nun und schwinden
Und dann nicht mehr entstehn.

Isabella.

Zeigt dennoch Mitleid!

Angelo.

Das thu ich eben durch Gerechtigkeit.
Denn dann erbarmen mich die Unbekannten,
Die jetzge Nachsicht einst zu Schaden brächte;
Und ihm wird Recht, der, ein Verbrechen büßend,
Kein zweites mehr begeht. Genüg euch das!
Claudio muß morgen sterben. Fügt euch drein.

Isabella.

So müßt denn Ihr zuerst solch Urtheil sprechen
Und Er zuerst so büßen! Herrlich ists,
Gigantenkraft zu haben, doch tyrannisch,
Wie Riesen sie zu brauchen.

Lucio (leise).

Wohlgesprochen!

Isabella.

Könnten die Großen donnern
Wie Jupiter, sein Ohr würd übertäubt,
Denn jeder kleinste Bettelvogt missbrauchte
Zum Donnern seinen Himmel — nichts als Donnern. —
Barmherzger Gott!
Du spaltest mit dem scharfen Schwefelkeil
Den unzerklüftbar knorrgen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrten; doch der Mensch, der stolze —
Mit kleiner kurzer Macht sich brüstend und
Vergeßend was allein gewiss ist, sein
Gebrechlich Dasein — spielt, gleich zorngen Affen,
So tolles Zeug dem hohen Himmel vor,
Daß Engel weinen, die mit Unsrer Laune
Sich sterblich lachen würden.

Lucio.

Nur weiter, weiter, Mädchen! Er giebt nach;
Es wirkt, ich sehs.

Schließer.

Gott laß es ihr gelingen!

Isabella.

Wer darf nach eignem Maß den Nächsten meßen?
Ihr Starken scherzt mit Heilgen; ist es Geist
Bei Euch, bei Schwachen wärs Entweihung.

Lucio.

Vortrefflich, Dirne; weiter so im Text!

Isabella.

Was bei dem Feldherrn nur ein heftig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.

Lucio.

Wo dus nur hernimmst? Mehr dergleichen!

Angelo.

Was richtest du an mich all diese Sprüche?

Isabella.

Weil Hoheit, wenn sie auch gleich Andern irrt,
Doch eine Art von Heilkraft in sich hat,
Die ihre Wunden schließt. Greift in den Busen
Und fragt das eigne Herz, ob da nichts wohnt,
Das meines Bruders Fehltritt gleicht: bekennt es
Menschliche Schwachheit, wie die seine war,
So schick es keinen Laut auf eure Zunge
Von Claudios Tod.

Angelo (beiseite).

Sie spricht so sinnvoll, daß
Es mir den Sinn bewegt. — So lebt nun wohl!

Isabella.

O lieber Herr, kehrt um!

Angelo.

Ich überleg es noch. Kommt morgen wieder!

Isabella.

Hört, wie ich euch besteche. Lieber Herr, kehrt um!

Angelo.

Wie? mich bestechen?

Isabella.

Mit Gaben, die der Himmel mit euch theilt.

Lucio.

Gut, sonst verdarbst du Alles.

Isabella.

Nicht mit geprägter Münzen nichtgem Schatz,
Noch Steinen, jetzt für reich, für arm gehalten
Wie eben Laune will: nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt und Einlaß findet
Vor Sonnenaufgang; reiner Seelen Flehn,
Fastender Jungfraun, deren Herz an nichts
Zeitlichem hängt.

Angelo.

Gut, morgen kommt zurück.

Lucio (beiseit zu Isabella).

So, dieß genügt. Hinweg!

Isabella.

Der Himmel schütz eur Gnaden!

Angelo (für sich).

Amen, denn
Ich bin schon auf dem Wege der Versuchung,
Die das Gebet durchkreuzt.

Isabella.

Um welche Stunde
Wart ich euch morgen auf?

Angelo.

Zu jeder Zeit vor Mittag.

Isabella.

Gott beschütz euch!

(Lucio, Isabella und der Schließer ab.)

Angelo.

Vor dir, vor deiner Jugend eben! —
Was ist dieß? Ist es ihre Schuld, ists meine?
Wer sündigt mehr, Versucher oder Versuchter?
Sie nicht, nein; sie versucht auch nicht! Ich bins

Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Und wie das Aas, dieweil die Blume blüht,
Am heilgen Stral verwest. Wie ist es möglich,
Daß Unschuld mehr die Sinnlichkeit bestrickt
Als holder Leichtsinn? Da's an Raum nicht fehlt,
Soll man die heilgen Tempel niederreißen,
Abtritte dort zu bauen? Pfui, Pfui, Pfui!
Was thust du! Ha, was bist du, Angelo!
Verführen willst du sie der Tugend wegen,
Die sie so ziert? Laß ihren Bruder leben!
Die Diebe haben volles Recht zu stehlen,
Wenn gar der Richter stiehlt. Wie, lieb ich sie,
Daß ich sie wieder sprechen hören möchte,
Mich an dem Anblick weiden? — Wovon träum ich?
O listger Erbfeind, Heilige zu fangen
Brauchst du zum Köder Heilge! Die Versuchung
Ist erst gefährlich, die aus Tugendliebe
Zur Sünde stachelt. Feile Dirnen konnten,
Ob zwiefach, mit Natur und Kunst, begabt,
Mich nie verführen: dieses fromme Mädchen
Besiegt mich ganz. — Ich nahm, bis diese Stunde,
Nur lächelnd von verliebter Thorheit Kunde. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Zimmer im Gefängniß.

Der **Herzog**, als Mönch verkleidet, und der **Schließer** treten auf.

Herzog.
Gott grüß euch, Schließer, denn ich denk, ihr seids.

Schließer.
Ich bin es. Was ist eur Begehren, Bruder?

Herzog.
Nach Christenpflicht und meines Ordens Regel

Komm ich, den armen Seelen hier im Kerker
Zuspruch zu bringen. Laßt sie mich besuchen
Wie es Gebrauch, und unterrichtet mich
Was sie verbrochen, daß ich demgemäß
Zu ihnen spreche.

Schließer.

Ich thäte gern noch mehr, wenns nöthig wäre.

(Julie tritt auf.)

Seht, Eine kommt, die ich bewachen muste,
Die, von der eignen Jugendglut versehrt,
Den Ruf befleckte. Ihres Kindes Vater
Hat drum das Haupt verwirkt — ein junger Mann,
Geschaffener den Fehl zu wiederholen
Als drum zu sterben.

Herzog.

Wann muß er sterben?

Schließer.

Wie ich glaube, morgen. —

(Zu Julien)

Ich traf schon Anstalt: wartet noch ein wenig,
So bringt man euch hier weg.

Herzog.

Bereust du, Kind, was du begangen hast?

Julie.

Gewiss, und trag in Demuth meine Schande.

Herzog.

Ich will dich lehren, dein Gewißen prüfen
Und deine Reu erforschen, ob sie echt,
Ob hohler Schein.

Julie.

Ich will es gerne lernen.

Herzog.

Liebst du den Mann, der dich unglücklich machte?

Julie.

Ja, wie das Weib, die ihn unglücklich machte.

Herzog.

So scheint es, ihr begiengt im Einverständniss
Die Sünde beide.

Julie.

Ja, im Einverständniss.

Herzog.

Dann sündigtet Ihr schwerer noch als Er.

Julie.

Ja Vater, ich bekenn es und bereu es.

Herzog.

Recht, liebe Tochter; nur bereu es nicht,
Weil dich die Sünd in diese Schande brachte.
So denkst du nur an Dich, nicht an den Himmel,
Und zeigst, du scheust den Himmel zu beleidgen
Aus Furcht und nicht aus Liebe.

Julie.

Ich fühle Reue, weils ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.

Herzog.

Dabei beharre.
Dein Schuldgenoß muß morgen, hör ich, sterben:
Ich gehe hin, ihm Trost und Rath zu spenden.
Geleite Gott dich. Benedicite! (Ab.)

Julie.

Muß morgen sterben! Grausam diese Milde,
Die mir ein Leben fristet, das mir nichts
Als Todesschauer bietet!

Schließer.

Schad um ihn!

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Angelos Hause.

Angelo tritt auf.

Angelo.

Bet ich und denk ich, geht Gebet und Denken
Verschiednen Weg. Gott hört nur leere Worte,
Denn mein Gemüth, der Zunge taub, verweilt
Bei Isabella; Himmel nur im Munde,
Als sollt ich seinen Namen käun, im Herzen
Das glühe Gift, das immer höher schwillt,
Der Leidenschaft. — Der Staat, mein Studium sonst,
Ist wie ein gutes oft gelesnes Buch
Mir schal und trocken; meine Ehrbarkeit,
(O hör es Niemand!) sonst mein gröster Stolz,
Gäb ich mit Freuden für ein Federchen,
Wie es im Winde spielt. O Rang und Würde!
Wie oft durch äußrer Hülle Schein erzwingt ihr
Ehrfurcht von Thoren, lockt die Beßern selbst
Durch falschen Schimmer! — Blut, du bist doch Blut!
Schreibt „guter Engel" auf des Teufels Horn,
Doch ists sein Titel nicht.

(Ein Diener tritt auf.)

Was giebt es?

Diener.

Eine Nonne, Isabella,
Bittet um Zutritt.

Angelo.

Führe sie herein. (Diener ab.)
O Himmel!
Wie drängt sich all mein Blut mir um das Herz,
Beraubt es aller Kraft und Thätigkeit
Und nimmt zugleich den andern Gliedern all
Geist und Bewegung!
Ohnmächtge so umdrängt die Menge thöricht,
Jeder will helfen und benimmt die Luft,

Die ihn beleben könnte: so das Volk,
Wenn sich der vielgeliebte König zeigt,
Verläßt die Arbeit, mit dienstfertgem Eifer
Umschwärmts den Herrn, dem ungezogne Liebe
Fast zur Beleidgung wird.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schönes Kind?

Isabella.

O theurer Herr, wie habt ihr euch entschloßen?

Angelo.

Ich wollte lieber, daß dus wüstest, als
Daß du mich fragst. Dein Bruder kann nicht leben.

Isabella.

Kann nicht? — Der Himmel schütz eur Hoheit! —

(Will abgehn.)

Angelo.

Er könnte wohl noch leben, und vielleicht
So lang als Ihr und ich; doch muß er sterben.

Isabella.

Durch euer Urtheil?

Angelo.

Ja.

Isabella.

Wann? bitt ich, daß in der vergönnten Frist —
Lang oder kurz — er sich dazu bereite
Und seine Seele rette.

Angelo.

Pfui, dieser Laster Schmutz! Gleich billig wärs,
Dem zu verzeihn, der einem schon Erzeugten
Das Leben stahl, als freche Lüsternheit
Zu schonen, die des Himmels Ebenbild
Mit verbotnem Stempel münzt. Denn ganz so leicht
Vernichtet Falschheit ein rechtmäßges Leben,
Als Saat gestreut wird in verbotne Furche,
Um neues zu erzeugen.

Isabella.

Im Himmel gilt dieß Recht, auf Erden nicht.

Angelo.

Meinst du? Nun denn, so bist du bald gefangen. —
Was willst du lieber, daß gerechtem Spruch
Dein Bruder falle, oder, ihn zu lösen,
Du selbst den Leib so süßer Unzucht opferst,
Wie sie, die er entehrt?

Isabella.

Herr, glaubt gewiss,
Eh gäb ich meinen Leib hin als die Seele.

Angelo.

Von der Seele sprech ich nicht. Gezwungne Sünde
Wird nicht gerechnet, nur gezählt.

Isabella.

Wie meint ihr?

Angelo.

Nein, ich verbürg es nicht; ich könnt auch wohl
Das Gegentheil behaupten. Gieb mir Antwort: —
Ich, jetzt der Mund des gültgen Rechtes, fälle
Ein Todesurtheil wider deinen Bruder:
Wär nicht die Sünde löbliches Erbarmen,
Die ihn befreite?

Isabella.

So begeht sie doch!
Auf meine Seele nehm ich die Gefahr;
Es ist durchaus nicht Sünde, nur Erbarmung.

Angelo.

Begienget Ihrs und nähmts auf eure Seele,
So wöge gleich schwer Sünde wie Erbarmung.

Isabella.

Ists Sünde, daß ich um sein Leben bitte,
D i e, Himmel, laß mich tragen; ist es Sünde,
Wenn ihrs gewährt, so bet ich alle Morgen,
Daß m e i n e r Schuld sie beigeschrieben werde,
Nicht e u r e r Rechnung.

Angelo.

Nicht doch, hör mich an.

Du hast mich nicht gefaßt. Sprichst dus in Einfalt,
Oder verstellst du dich? Das ist nicht gut.

Isabella.

Laßt mich einfältig denn, und gut allein
Weil es mich schmerzt, daß ich nicht beßer bin.

Angelo.

Die Weisheit will sich recht im Glanze zeigen,
Wenn sie herab sich setzt: wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal lauter ausschrein
Als unverhüllte. — Aber hört mich an.
Damit ihr mich versteht, red ich bestimmter:
Eur Bruder darf nicht leben.

Isabella.

So.

Angelo.

Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.

Isabella.

Wahr.

Angelo.

Nehmt an, kein Mittel gäbs, ihn zu erlösen —
Zwar, ich verbürgs so wenig als ein andres;
Ich setze nur den Fall —: Ihr, seine Schwester,
Würdet von einem Mächtigen begehrt,
Des hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Euern Bruder lösen könnte von den Feßeln
Allgründender Gesetze, und es gäbe
Dieß einzge Mittel nur, ihn zu befrein,
Daß ihr dem Mächtgen eurer Keuschheit Schatz
Dahingäbt, weil sonst euer Bruder stürbe:
Was thätet ihr?

Isabella.

Nicht mehr für meinen Bruder als für mich.
Das heißt: wär über mich der Tod verhängt,
Der Geisel Wunden trüg ich wie Rubinen,
Und gieng' dem Tod entgegen wie dem Schlaf,

Nach dem ich längst mich krank gesehnt — eh ich
Der Schande hin mich gäbe.

Angelo.

Euer Bruder
Müste dann sterben.

Isabella.

Ja, und beßer wärs,
Viel beßer, daß ein Bruder einmal stürbe,
Als daß die Schwester, um ihn zu befrein,
Auf ewig sterben müste.

Angelo.

Wärt ihr dann nicht so grausam als das Urtheil,
Das ihr gescholten?

Isabella.

Schmachvoller Loskauf und ein frei Verzeihn
Sind nicht verwandt: gesetzliche Begnadgung
Hat nichts zu thun mit schmutzgem Abverdienen.

Angelo.

Erst schaltest du tyrannisch das Gesetz,
Und deines Bruders Fehltritt schien dir mehr
Ein Scherz als ein Verbrechen.

Isabella.

Verzeiht mir, gnädger Herr! Gar oft geschiehts:
Zu haben was man wünscht, spricht man was man nicht meint.
So mocht ich gern entschuldgen was ich haße,
Zum Vortheil dessen, den ich zärtlich liebe.

Angelo.

Schwach sind wir alle.

Isabella.

Sonst möcht er immer sterben,
Wenn Er allein, und Niemand sonst als Er
Den Zoll der Schwachheit zahlt.

Angelo.

Nun, Fraun sind auch gebrechlich.

Isabella.

Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaun,
So leicht zerbricht als er uns Bilder zeigt.
Die Frauen! Schütz euch Gott! Die Schöpfung schändet

Der Mann, der sie missbraucht. Nein, nennt uns zehnmal schwach,
Denn wir sind zart wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Angelo.

Ich glaub es selbst;
Und auf dein eignes Zeugniss solcher Schwäche
(Denn auch die Männer, glaub ich, sind nicht stärker,
Wenn uns Begierden schütteln) sprech ich dreister.
Ich halte dich beim Wort: sei was du bist,
Ein Weib nur; bist du mehr, so bist du keins;
Und bist du eins, wie jedes äußre Zeugniss
So holde Bürgschaft giebt, so zeig es nun
Und kleide dich in die verliehne Tracht.

Isabella.

Mir ward nur Eine Zunge: edler Herr,
Ich bitt euch, sprecht in eurer frühern Sprache.

Angelo.

Mit Einem Wort, ich liebe dich.

Isabella.

Mein Bruder liebte Julien, und ihr sagt,
Er müße dafür sterben.

Angelo.

Liebst du mich, Isabella, bleibt er leben.

Isabella.

Ich weiß wohl, eure Tugend hat dieß Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer als sie ist,
Andre zu prüfen.

Angelo.

Glaube mir auf Ehre,
Ich rede wie ichs meine.

Isabella.

O kleine Ehre bei so großer Geltung,
Höchst niederträchtge Meinung! Schein, o Schein!
Ich werde dich entlarven, sieh dich vor:
Gleich unterzeichne mir des Bruders Freiheit,
Sonst ruf ichs aller Welt aus voller Kehle,
Was für ein Mann du bist.

Angelo.

Wer glaubt dirs, Isabella?
Mein lautrer Ruf und meines Lebens Strenge,
Mein Zeugniſs wider dich, mein Rang im Staat,
Sie überwiegen deine Klage so,
Daß du am eignen Wort erwürgen must
Und als Verleumdrin dastehst. Ich beganns,
So laß ich frei dem Sinnentrieb den Zügel:
Ergieb dich meiner glühenden Begier,
Laß sprödes Zieren, zögerndes Erröthen,
Das weigert was es wünscht; befrei den Bruder,
Indem du dich in meinen Willen fügst:
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben,
Nein, deine Härte soll den Tod ihm dehnen
Zu langer Marter. Gieb mir morgen Antwort;
Sonst, bei der Leidenschaft, die mich beherscht,
Ich werd ihm ein Tyrann! Geh, offenbar es:
Mein falsch Wort überwiegt doch stäts dein wahres. (Ab.)

Isabella.

Bei wem beklag ich mich? Wer wird mir glauben,
Erzähl ich dieß? O gleisnerischer Mund,
Der auf der einen und derselben Zunge
Verdammniſs trägt und Billigung; der dem
Gesetz befiehlt, sich seinem Willen fügen,
Nach seinen Lüsten Recht und Unrecht krümmt
Und schleift wohin er will! Zum Bruder muß ich:
Ist er gefallen gleich durch rasches Blut,
Doch lebt der Geist der Ehre so in ihm,
Daß, hätt er zwanzig Häupter hinzustrecken,
Auf zwanzig blutge Blöcke böt er sie
Eh seine Schwester ihren Leib befleckte
In so abscheulicher Entweihung.
Stirb, armer Claudio! ich bleibe rein:
Mehr als ein Bruder soll uns Keuschheit sein.
Ich meld ihm wie mich Angelo beschieden,
Dann geh er durch den Tod zum ewgen Frieden. (Ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Im Gefängniſs.

Der Herzog als Mönch, Claudio und der Schließer.

Herzog.

Ihr hofft Begnadgung noch von Angelo?

Claudio.

Im Unglück bleibt nicht andere Arznei
Als Hoffnung.
Ich hoffe Leben, bin auf Tod gefaßt.

Herzog.

Seis nur auf dieſen: Leben oder Tod
Wird dir dann ſüßer. Sprich zum Leben ſo:
Verlier ich dich, ſo geb ich hin was nur
Ein Thor zu halten wünſcht. Du biſt ein Hauch,
Dem Einfluß jeder Wittrung ausgeſetzt,
Der dieſe Wohnung, die dir angewieſen,
Stündlich bedroht; du biſt des Todes Narr,
Denn ihm entgehen willſt du durch die Flucht
Und rennſt ihm ewig zu. Du biſt nicht adlig:
Denn was dir Luſt gewährt, dich ziert und ſchmückt,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer biſt du nicht;
Du fürchteſt ja die zartgeſpaltne Zunge
Des armen Wurms. Dein beſtes Glück iſt Schlaf,

Den rufst du oft und zitterst vor dem Tod,
Der mehr nicht ist. Du bist auch nicht du selbst,
Denn du bestehst aus vielen tausend Körnern,
Aus Staub gebildet. Glücklich bist du nicht;
Denn was du nicht hast, strebst du zu erlangen,
Vergißest was du hast. Du bist nicht stätig,
Denn dein Befinden wechselt seltsam launisch,
Mit jedem Mond. Du bist nicht reich, nein arm:
Denn wie des Esels Rücken, goldbeschwert,
Trägst du des Reichthums Last kaum Einen Tag
Und Tod entlädt dich. Freunde hast du nicht,
Denn das dich Vater grüßt, dein eigen Blut,
Der Ausfluß deiner Lenden, flucht der Gicht,
Dem Aussatz und der Lähmung, daß sie dich
Nicht längst zerstört. Du bist nicht jung, noch alt,
Nein gleichsam nur ein Schlaf am Nachmittag,
Der beides träumt: die gnadenreiche Jugend
Veraltet schnell und fleht das lahme Alter
Um Zehrung an; und wirst du alt und reich,
Hast du nicht Glut noch Trieb, nicht Kraft noch Schönheit,
Der Güter froh zu sein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? Dieß Leben birgt
Viel tausend Tode: und wir scheun den Tod,
Der all dieß ausgleicht?

Claudio.

Habt Vater, Dank. Ich sehe,
Das Leben suchend, find ich Tod, und such ich
Den Tod, so find ich Leben. Gut, er komme!

Isabella (draußen).

Macht auf! Hier walte Fried und Einvernehmen!

Schließer.

Wer da? Herein! der Wunsch verdient Willkommen.

Herzog.

Ich denk euch, Freund, bald wieder zu besuchen.

Claudio.

Dank euch, ehrwürdger Vater!

(Isabella tritt auf.)

Isabella.

Ich wünsch ein Wort mit Claudio zu sprechen.

Schließer.

Von Herzen gern. Seht, Herr, hier eure Schwester.

Herzog.

Schließer, ein Wort mit euch.

Schließer.

So viel ihr wollt.

Herzog.

Verbergt mich, Freund, daß ich sie sprechen höre.

(Ab mit dem Schließer.)

Claudio.

Nun, Schwester, bringst du Trost?

Isabella.

Ja, Trost wie aller Trost ist, gut, sehr gut! —
Herr Angelo hat ein Geschäft im Himmel
Und wählte dich zum schnellen Abgesandten;
Dann magst du dort als sein Agent verbleiben.
Drum rüste dich so schnell du kannst zur Reise:
Du trittst sie morgen an.

Claudio.

Ist denn kein Mittel?

Isabella.

Nein, außer eins, das um ein Haupt zu retten,
Ein Herz zerspalten würde.

Claudio.

Also doch eins?

Isabella.

Ja Bruder, du kannst leben.
Ein teuflisch Mitleid wohnt in diesem Richter:
Flehst du es an, so rettest du dein Leben
Und kettest dich ans Grab.

Claudio.

Wie? ewge Haft?

Isabella.

Ja, nenn es ewge Haft: es blieb' ein Kerker,
Wär auch der Welten Unermeßlichkeit
Der dir bestimmte Raum.

Claudio.

In welcher Art?

Isabella.

In solcher Art, daß, willigst du darein,
Die Ehre sich von deinem Stamme schält
Und läßt dich nackt.

Claudio.

Laß mich die Sache wißen.

Isabella.

O Claudio, ich fürchte dich, und zittre,
Daß du ein fiebernd Leben längen wollest
Und sechs bis sieben Winter werther achten
Als ewge Ehre. Hast du Muth zu sterben?
Der Schmerz des Todes ist nur eitle Furcht:
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich so großen Schmerz, als wenn
Ein Riese stirbt.

Claudio.

Warum beschämst du mich?
Glaubst du, ich wolle Muth und Mannheit schöpfen
Aus zartem Blumenthau? Nein, muß ich sterben,
Will ich die Nacht als eine Braut begrüßen
Und an den Busen drücken.

Isabella.

Das sprach mein Bruder: eine Stimme wars
Aus meines Vaters Grab. Ja, du must sterben:
Du bist zu groß, das Leben zu verdanken
Gemeiner Schande! Der scheinheilge Richter,
Des finstre Stirn und überlegtes Wort
Die Jugend schreckt und ihre Thorheit bannt
Wie Falken scheue Tauben — ist ein Teufel;

Sein innrer Schlamm, wer ihn zu Tage brächte,
Säh Sümpfe höllentief.

Claudio.

Der edle Angelo?

Isabella.

Das ist der Hölle listige Livrei:
Den schändlichsten der Teufel kleidet sie
In Fürstentracht. Denk dir nur, Claudio:
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Gäb er dich frei.

Claudio.

O Himmel! ist das möglich!

Isabella.

Ja, er vergönnte dir, für solche Sünde
Noch fernerhin zu sündgen. Diese Nacht
Soll das geschehn was Abscheu wehrt zu nennen,
Sonst stirbst du morgen.

Claudio.

Nein, du thust es nicht.

Isabella.

O wär es nur mein Leben,
Ich würf es hin, dich zu befrein, so gern
Wie eine Nadel!

Claudio.

Dank dir, liebe Schwester!

Isabella.

Bereite, Claudio, dich zum Tod auf morgen!

Claudio.

Ja. — Erlaubt ihm Leidenschaft,
So das Gesetz ins Angesicht zu schlagen,
Indem ers neu erweckt, so ists nicht Sünde,
Oder die kleinste doch von jenen sieben.

Isabella.

Was ist die kleinste?

Claudio.

Wärs so verdammlich, möchte dieser Weise

Für eines flüchtgen Augenblickes Lust
Mit Ewigkeiten büßen? — Isabella! —

Isabella.

Was sagt mein Bruder?

Claudio.

Sterben ist entsetzlich

Isabella.

Und ehrlos Leben haßenswerth.

Claudio.

Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß wohin,
Da liegen, kalt, eng eingescharrt, verwesend;
Dieß fühlend warme Leben eingeschrumpft
Zum Erdenkloß; der sonst beglückte Geist
In feurgen Fluten baden, oder zitternd
In Wüsten weilen hochgehäuften Eises;
In unsichtbare Stürme eingekerkert,
Um der Erde schwebend Rund gejagt in ewig
Rastloser Wuth; wohl schlimmer dran sein als
Die Schlimmsten, die verwegenes Vermuthen
Sich heulend denkt — nein, es ist allzu gräßlich.
Das müdste, qualenvollste Erdenleben,
Das Alter, Mangel, Schmerz, Gefangenschaft
Uns auferlegt — ein Paradies ists noch
Gegen des Todes Dräun.

Isabella.

Ach, Bruder!

Claudio.

Liebe Schwester, laß mich leben!
Was du den Bruder zu erretten sündigst,
Die Sünde tilgt Natur so rein hinweg,
Daß sie zur Tugend wird.

Isabella.

O niedres Thier!
Treulose Memme, niederträchtger Wicht!
Soll meine Sünde dich zum Menschen machen?
Ists nicht Blutschande, Leben zu empfangen

Von deiner Schwester Schmach? Was soll ich glauben?
Schütz Gott! Brach meine Mutter je die Ehe?
Denn solch entartet wildes Reis entsproß
Meinem Vater nicht. Von dir sag ich mich los.
Stirb, geh zu Grund! Wenn ich mit einem Fußfall
Dein Schicksal wenden könnt, ich ließ' es walten.
Tausend Gebete bet ich, daß du sterbest,
Kein Wort zu deiner Rettung.

Claudio.

Nein, hör mich, Schwester.

Isabella.

O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sündgen war kein Fall, war schon Gewerbe:
Zur Kupplerin nur würde Gnad an dir;
Am Besten stirbst du gleich.

(Will gehen.)

Claudio.

O hör mich Schwester! —

(Der Herzog tritt hervor.)

Herzog.

Vergönnt ein Wort, Nönnchen, nur ein Wort.

Isabella.

Was wünscht ihr?

Herzog.

Wenn es eure Zeit zuläßt, so möcht ich jetzt gern ein Wort mit euch reden; die Gewährung meiner Bitte könnte euch selber zum Vortheil gereichen.

Isabella.

Ueberflüßige Zeit hab ich nicht: mein Verweilen muß ich andern Geschäften stehlen, doch will ich euch zu Liebe noch bleiben

Herzog (beiseite zu Claudio).

Mein Sohn, ich hörte was zwischen dir und deiner Schwester vorgieng. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat ihre Tugend nur auf die Probe stellen wollen, sein Urtheil über das menschliche Gemüth auszubilden. Sie, aus echtem Ehrgefühl, schlug es ihm anständig ab, was er sehr erfreut war zu vernehmen. Ich bin Angelos Beichtvater und weiß, daß dieß

die Wahrheit ist. Bereite dich also zum Tode. Schmeichelt euch nicht aus der Faßung durch betrügliche Hoffnungen: morgen müßt ihr sterben. Fallt auf die Kniee und bereitet euch.

Claudio.

Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich bitten will, es los zu werden.

Herzog.

Bleibt dabei. Lebt wohl.

(Claudio ab. Der Schließer kommt zurück.)

Ein Wort mit euch, Schließer.

Schließer.

Was wünscht ihr, Pater?

Herzog.

Daß ihr, wie ihr kamt, jetzt wieder geht. Laßt mich eine Weile bei diesem Mädchen. Mein Stand und mein Kleid sind euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu fürchten hat.

Schließer.

Wohlan denn. (Ab.)

Herzog.

Die Hand, die euch schön erschuf, hat euch auch gut geschaffen. Güte, die der Schönheit feil, läßt auch der Schönheit ihre Güte nicht; aber Sittsamkeit, die Seele deiner Züge, wird dich auch immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf dich versucht hat, bin ich durch einen Zufall in Kenntniß gesetzt, und böte die menschliche Schwachheit nicht Vorgänge für seinen Fehltritt, so müste ich mich über Angelo wundern. Aber wie willst du es nun machen, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und deinen Bruder zu retten?

Isabella.

Ich bin im Begriff, ihm meinen Entschluß kund zu thun. Lieber sterbe mein Bruder dem Gesetz gemäß, als daß mir ein Sohn wider das Gesetz geboren werde. Aber o, wie ist der gute Herzog an diesem Angelo betrogen! Wenn er je zurückkehrt und ich mit ihm sprechen kann, so will ich die Sprache verlieren, wenn ich ihm nicht diese Regierung enthülle.

Herzog.

Das wird kein Schade sein. Aber wie die Sache nun steht, wird er auf eure Anklage entgegnen, er habe euch nur auf die Probe stellen wollen — deshalb leiht euer Ohr meinen Rathschlägen. Meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bilde mir ein, ihr könntet auf die redlichste Weise einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen, euern Bruder vor dem Zorn des Gesetzes retten, eure eigene Tugend rein erhalten und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er jemals zurückkehren sollte und von dieser Sache hören.

Isabella.

Laßt mich euch weiter hierüber hören. Ich bin beherzt genug, Alles zu thun was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

Herzog.

Tugend ist kühn, und Güte kennt nicht Furcht. Hörtet ihr nie von Mariannen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See zu Grunde gieng?

Isabella.

Ich hörte von ihr reden; ihr Name steht in gutem Ruf.

Herzog.

Sie sollte diesem Angelo vermählt werden: sie war ihm förmlich verlobt und der Hochzeitstag schon anberaumt. Aber zwischen Verlobung und Trauung litt ihr Bruder Friedrich Schiffbruch, und mit ihm versank das Heiratsgut seiner Schwester. Nun denkt euch, wie hart das arme Fräulein davon betroffen ward: sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, der seine Schwester stäts auf das Zärtlichste geliebt hatte, mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heiratsgut: mit beiden ihren verlobten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo!

Isabella.

Ists möglich? Angelo verließ sie?

Herzog.

Verließ sie in ihren Thränen und trocknete nicht Eine mit seinem Troste, verschluckte sein Treuwort und gab vor, Flecken an ihrer Ehre entdeckt zu haben: kurz, überließ sie ihrem Jammer,

den sie noch immer seinethalben fühlt, der wie ein Marmor von ihren Thränen genetzt, aber nicht erweicht wird.

Isabella.

Welche Wohlthat wär es, wenn der Tod dieß arme Mädchen von der Welt nähme! Wie ungerecht ist dieß Leben, daß es einen solchen Mann am Leben läßt! — Aber wie soll ihr hier geholfen werden?

Herzog.

Es ist eine Wunde, die ihr leicht heilen könnt; und diese Kur rettet nicht bloß euern Bruder, sondern bewahrt euch dabei vor Schande.

Isabella.

Zeigt mir wie, lieber Vater.

Herzog.

Jenes Fräulein hegt noch immer ihre erste Neigung; seine ungerechte Härte, die sie hätte ersticken sollen, hat sie wie ein Hinderniß, das sich dem Lauf eines Stroms entgegensetzt, nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. Geht zu Angelo, entsprecht seinem Begehren mit scheinbarem Nachgeben, und bewilligt ihm die Hauptsache unter der Bedingung: daß ihr nicht lange bei ihm zu verweilen braucht, daß die Zeit durch Dunkelheit und Stille begünstigt sei, und daß der Ort alle Bequemlichkeit gewähre. Gesteht er dieß zu, so geht Alles nach Wunsch: wir bestimmen dann das gekränkte Fräulein, daß es sich an eurer Statt zu jenem Zweck einfinde, und wenn späterhin die Folgen an den Tag kommen, so wird er sich gezwungen sehen, ihr gerecht zu werden. So wird euer Bruder gerettet, eure Ehre bleibt unbefleckt, die arme Marianne wird glücklich und der Statthalter entlarvt. Das Fräulein will ich unterrichten und zu dem Unternehmen bereden. Getraut ihr euch, dieß Alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Betrug vor Tadel. Was meint ihr dazu?

Isabella.

Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird glücklichen Erfolg haben.

Herzog.

Es hängt Alles von euerm Benehmen ab. Begebt euch ungesäumt zu Angelo. Spricht er euch um diese Nacht an, so sagt

sie ihm zu. Ich gehe sogleich nach Sanct Lucas, wo die verstoßene Marianne in einem einsamen Meierhofe wohnt. Dort sucht mich zu treffen, und macht, daß ihr mit Angelo bald ins Reine kommt.

Isabella.

Ich danke euch für diesen Beistand. Lebt jetzt wohl, guter Vater!

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Straße vor dem Gefängniß.

Der **Herzog** als Mönch tritt auf, dann **Ellbogen**, **Narr** und **Gerichtsdiener**.

Ellbogen.

Nein, wenns dafür kein Mittel giebt, und ihr partu Männer und Weibsbilder wie das liebe Vieh verkuppeln wollt, so wird noch alle Welt rothen und weißen Bastard trinken.

Herzog.

O Himmel! Was ist das für Zeug!

Narr.

Mit der lustigen Welt ists zu Ende, seit von zwei Wucherern dem lustigsten das Handwerk gelegt ist und dem schlimmsten das Gesetz erlaubt, einen Pelzrock zu tragen um sich warm zu halten und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß Schlauheit mächtiger ist als Unschuld und daher immer hervorscheint.

Ellbogen.

Marsch fort jetzt, Kerl! — Gott zum Gruß, guter Vater Bruder.

Herzog.

Auch euch, guter Bruder Vater. Was hat euch dieser Mann zu Leide gethan, Herr?

Ellbogen.

Mein Seel, Herr, er hat wider das Gesetz gethan, und dazu, Herr, halten wir ihn für einen Dieb, Herr; denn wir haben einen

absonderlichen Dietrich bei ihm gefunden und dem Herrn Statthalter überschickt.

Herzog.

Pfui Bursch, ein Kuppler, ein verruchter Kuppler!
Du hilfst den Sündern, daß sie Böses thun,
Und davon lebst du. Denk, was das sagen will,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Von so verruchtem Laster! Sag dir selbst:
Von ihrem scheußlich viehischem Begehn
Eß ich und trink ich, kleide mich und lebe.
Und hältst du solch ein Leben für ein Leben,
Das so zum Himmel stinkt? Geh, beßre dich!

Narr.

Freilich ja, gewißermaßen stinkt es, Herr! Aber beweisen, Herr, könnt ich euch doch —

Herzog.

Ja, giebt der Teufel dir für Sünde Gründe,
So bist du gründlich sein. — Führ ihn zum Kerker!
Zucht und Belehrung muß zusammenwirken
Eh solch ein störrisch Vieh sich beßert.

Ellbogen.

Er muß vor den Statthalter, Herr! der hat ihn verwarnt. Der Statthalter kann die Hurenwirthe nicht leiden. Wenn er ein Hurenhändler ist und kommt vor ihn, so wär ihm beßer eine Meile weiter.

Herzog.

Wären wir all nur, wie wir möchten scheinen,
Von Fehlern frei, und Fehler frei von Scheinen!

Ellbogen.

Sein Hals wird nun wie euer Leib, Herr: ein Strick drum!

Narr.

Ich wittre Succurs, ich rufe mir einen Bürgen. Hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

(Lucio tritt auf.)

Lucio.

Wie nun, edler Pompejus? neben Cäsars Rädern? wirst du im Triumph aufgeführt? Giebts denn keine Pygmalions-

bilder mehr zu verhaften, keine neugebacknen Weiber, die einem die Hand in die Tasche stecken und sie als Faust wieder herausziehen? Was hast du zu replicieren? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Hat der letzte Regen die Antwort ersäuft? Nun, was sagst du, Pflastertreter? Ist die Welt noch wie sie war, Schatz? Wie ist ihr Lauf? traurig und kurzsilbig oder wie? Was hältst du davon?

Herzog.

Noch so so, immer schlimmer.

Lucio.

Was macht mein theures Stück Fleisch, deine Meisters? Schafft sie brav herbei? He?

Narr.

Meiner Six, Herr, sie hat ihr Pöckelfleisch all aufgezehrt und schwitzt nun selbst in der Tonne.

Lucio.

Nun, das ist gut, das ist das Wahre; so muß es kommen! Immer frische Fische in der Pfanne und die Wirthin in die Tonne. Eine unvermeidliche Folge, so gehört es sich. Begiebst du dich ins Gefängniss, Pompejus?

Narr.

Ja freilich, Herr.

Lucio.

Nun das schadet nicht, Pompejus. Leb wohl. Geh, sag, ich schickte dich. Schulden halber, Pompejus, oder warum?

Ellbogen.

Wegen Kuppelei, wegen Kuppelei.

Lucio.

Gut, so steckt ihn ein. Wenn das Stockhaus sich für die Kuppler gehört, so hat er Ansprüche: ein Kuppler ist er ohne Zweifel, von Alters her, ein geborner Kuppler. Leb wohl, guter Pompejus, grüß mir das Stockhaus, Pompejus. Du wirst nun ein guter Haushalter, du wirst zu Hause gehalten.

Narr.

Ich hoffe, Herr, euer Gnaden werden für mich bürgen.

Lucio.

Nein, wahrhaftig Pompejus, das werd ich nicht, Pompejus, das ist nicht Mode. Ich will mich verwenden, daß deine Haft verlängert wird; erträgst du sie nicht geduldig, desto schlimmer für dich. Leb wohl, ehrlicher Pompejus. — Gottes Segen, Pater!

Herzog.

Gleichfalls.

Lucio.

Schminkt sich Brigitte noch, Pompejus? He?

Ellbogen.

Fort mit euch, kommt!

Narr.

Wollt ihr denn nicht für mich bürgen?

Lucio.

Weder dann noch jetzt, Pompejus. — Was giebts Neues draußen, Pater? was giebts Neues?

Ellbogen.

Fort mit euch! kommt!

Lucio.

Fort ins Hundeloch, Pompejus! Fort!

(Ellbogen, Narr und Gerichtsdiener ab.)

Was giebts Neues vom Herzog, Pater?

Herzog.

Ich weiß nichts. Könnt Ihr mir etwas mittheilen?

Lucio.

Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; andere, er sei nach Rom gereist. Wo meint Ihr, daß er sei?

Herzog.

Ich weiß nichts davon; aber wo er auch sei, ich wünsch ihm Gutes.

Lucio.

Es war ein toller phantastischer Einfall von ihm, sich aus dem Lande wegzustehlen, und in die Bettelei zu pfuschen, für die er nicht geboren ist. Angelo herzogt inzwischen recht wacker und setzt der Sünde tüchtig zu.

Herzog.

Daran thut er wohl.

Lucio.

Ein wenig mehr Nachsicht mit der Liederlichkeit könnte nicht schaden. Er ist zu grämlich, Pater, in diesem Stück.

Herzog.

Einem so allgemeinen Laster ist nur durch Strenge zu steuern.

Lucio.

Ja, das ist gewiss, das Laster hat eine ausgebreitete Verwandtschaft und überall seine Vettern. Aber es ist unmöglich, Pater, es auszurotten, so lange Eßen und Trinken nicht abgeschafft werden. Sie sagen, Angelo sei nicht von Mann und Weib erzeugt nach der hergebrachten Weise. Glaubt ihr, daß etwas daran ist?

Herzog.

Wie soll er denn entstanden sein?

Lucio.

Einige sagen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; andere meinen, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt. Aber so viel ist gewiss, wenn er sein Waßer abschlägt, so ist sein Harn gefrornes Eis. Ich weiß, daß es wahr ist, und daß er nur eine Marionette ist mit einem hölzernen Gliede, das ist auch unzweifelhaft.

Herzog.

Ihr seid spaßhaft, Herr, und habt eine lose Zunge.

Lucio.

Zum Henker, ist denn das nicht eine Unbarmherzigkeit, eines aufrührerischen Hosenlatzes willen einem Menschen das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Eh er Einen um hundert Bastarde hätte hängen lassen, eher hätte er für tausend das Kostgeld bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Rummel und das machte ihn nachsichtig.

Herzog.

Ich habe nie gehört, daß man den abwesenden Herzog wegen des andern Geschlechts in Verdacht hatte. Das war seine Schwäche nicht.

Lucio.

O Herr, da irrt ihr sehr.

Herzog.

Unmöglich!

Lucio.

Wie? der Herzog nicht? fragt nur euer funfzigjähriges Bettelweib, dem er allzeit einen Ducaten in die Klapperbüchse warf. Der Herzog hatte seine Schliche. Er liebte auch den Trunk, das könnt ihr mir glauben.

Herzog.

Gewiss, ihr thut ihm unrecht.

Lucio.

Herr, ich gehörte zu seinen Vertrauten. Ein Duckmäuser war der Herzog, und ich glaube zu wißen, warum er sich davon gemacht hat.

Herzog.

Nun, sagt mir doch, warum denn?

Lucio.

Nein, um Vergebung, das ist ein Geheimniss, das man zwischen Lippen und Zähnen verschließen muß. Aber so viel kann ich euch doch zu verstehen geben, der gröste Theil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen gescheidten Mann.

Herzog.

Einen gescheidten Mann? nun das ist er doch ohne Zweifel.

Lucio.

Ein sehr oberflächlicher, unwißender, unbedeutender Gesell.

Herzog.

Entweder ist dieß Neid, Narrheit oder Irrthum von euch. Sein ganzer Lebenslauf und die Art, wie er das Staatsruder geführt hat, würden ihm, wenn es der Bürgschaft bedürfte, ein beßeres Zeugniss ausstellen. Beurtheilt ihn nur nach seinen Thaten: selbst der Neid muß anerkennen, daß er ein Gelehrter, Staatsmann und Soldat ist. Deshalb redet ihr ohne Einsicht; oder, wenn ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von eurer Bosheit verfinstert.

Lucio.

Herr, ich kenne ihn und liebe ihn.

Herzog.

Liebe spricht mit beßerer Kenntniſs, und Kenntniſs mit mehr Liebe.

Lucio.

Ei Herr, ich weiß was ich weiß.

Herzog.

Das kann ich schwerlich glauben, da ihr nicht einmal wißt was ihr sprecht. Aber wenn je der Herzog zurückkommt (wie wir alle beten, daß er es möge), so erlaubt mir doch, daß ich euch vor ihm zur Rechenschaft ziehe. Habt ihr die Wahrheit von ihm gesprochen, so müßt ihr auch den Muth haben, es zu vertreten. Ich bin verpflichtet, euch dazu aufzufordern, und bitte mir also euern Namen aus.

Lucio.

Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herzog.

Er soll euch beßer kennen lernen, Herr, wenn ich so lange lebe, es zu berichten.

Lucio.

Ich fürchte euch nicht.

Herzog.

O ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren oder haltet mich für einen unschädlichen Widersacher. Aber freilich, ich kann euch nicht viel schaden, denn ihr werdet dieß Alles wieder abschwören.

Lucio.

Eher laß ich mich hängen: ihr irrt euch in mir, Pater. Doch genug hiervon. Könnt ihr mir sagen, ob Claudio morgen stirbt oder nicht?

Herzog.

Warum sollte er sterben?

Lucio.

Warum? weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt hat. Ich wollte, der Herzog, von dem wir sprachen, wäre wieder hier: dieser unvermögende Machthaber wird das Land durch Enthaltsamkeit entvölkern. Nicht einmal Sperlinge dürfen unter seiner Dachrinne nisten, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte

gewiſs was im Dunkeln geſchah, auch im Dunkeln gelaßen; er hätte es nimmer ans Licht gezogen. Wär er nur wieder da! Wetter, dieſer Claudio wird verurtheilt, weil er ſich aufknöpfte. Fahr wohl, guter Pater; ich bitte dich, ſchließ mich in dein Gebet. Der Herzog, ſag ich dir, aß auch am Freitag Lammbraten. Er iſt jetzt über die Zeit hinaus, und doch ſag ich dir, er würde eine Bettlerin ſchnäbeln, und wenn ſie nach Schwarzbrot und Knoblauch röche. Sag, ich hab es geſagt, und lebe wohl. (Ab.)

Herzog.

Nicht Rang noch Größe ſichert vor dem Gift
Der Schmähſucht; auch die reinſte Tugend trifft
Verleumdung hinterrücks. Wer iſt ſo mächtig,
Daß er der Zung entgeht, von Galle trächtig? —
Doch wer kommt da?

(Escalus, Kupplerin, Schließer und Gerichtsdiener treten auf.)

Escalus.

Fort, fort mit ihr ins Gefängniſs!

Kupplerin.

Guter Herr, habt Erbarmen mit mir. Euer Gnaden gelten für einen barmherzigen Mann. Guter Herr!

Escalus.

Doppelt und dreifach verwarnt, und immer wieder dasſelbe Verbrechen! Da möchte die Barmherzigkeit ſelbſt fluchen und zum Tyrannen werden.

Schließer.

Eine Kupplerin, die es ſeit elf Jahren treibt, mit euer Gnaden Erlaubniſs.

Kupplerin.

Gnädiger Herr, dieß geſchieht Alles auf Anſtiften eines gewiſſen Lucio. Jungfer Käthchen Streckdich ward ſchwanger von ihm zu des Herzogs Zeit: er verſprach ihr die Ehe; ihr Kind wird fünf Vierteljahr alt werden zu Philippi und Jacobi; ich hab es ſelbſt aufgefüttert, und ſeht nun, wie er mit mir umſpringen will.

Escalus.

Dieß iſt ein Menſch von ſehr ſchlechter Aufführung: laßt ihn vor uns rufen. — Hinweg mit ihr ins Stockhaus. Geht zu:

kein Wort weiter! (Kupplerin und Gerichtsdiener ab.) Schließer, mein College Angelo giebt nicht nach: Claudio muß morgen sterben. Sorgt dafür, daß ein Geistlicher ihn besuche und alle christliche Vorbereitung ihm zu Theil werde. Wenn mein College so mitleidig wäre wie ich, sollt es nicht so mit ihm stehen.

Schließer.

Mit Erlaubniß, dieser Pater ist bei ihm gewesen und hat ihn auf den letzten Gang vorbereitet.

Escalus.

Guten Abend, lieber Pater!

Herzog.

Heil und Segen sei mit euch!

Escalus.

Wo seid ihr her?

Herzog.

Aus dieser Gegend nicht, wo mich der Zufall
Nur eine Weile hält. Ich bin ein Bruder
Aus frommem Orden, jüngst zur See gekommen
In eignem Auftrag seiner Heiligkeit.

Escalus.

Was giebt es Neues draußen?

Herzog.

Nichts, als daß Rechtschaffenheit an einem so heftigen Fieber darniederliegt, daß nur eine gänzliche Auflösung sie heilen kann. Nur dem Neuen jagt man nach, und es ist ebenso gefährlich, in irgend einer Lebensweise alt zu werden, als es schon für Tugend gilt, bei seinem Unternehmen auszuhalten. Kaum lebt noch so viel Treue unter den Menschen, die Sicherheit der Gesellschaft zu verbürgen; aber die Bürgen pflegt man so zu würgen, daß man alle Freundschaft verwünschen möchte. Um solche Räthsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt. Dieß Neue ist schon alt genug, und doch ist es die Neuigkeit des Tages. Ich bitt euch, Herr, welcher Denkungsart war der Herzog?

Escalus.

Solcher, daß er vorzüglich des „Kenne dich selber“ gedachte.

Herzog.

Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Escalus.

Es freute ihn mehr, Andere froh zu sehen, als daß ihn eigene Genüße ergetzt hätten. Es war ein Mann von der strengsten Selbstbeherschung. Aber überlaßen wir ihn seinen Schicksalen mit einem Gebet für sein Wohlergehen, und erlaubt mir die Frage, wie ihr Claudio vorbereitet gefunden habt? Man hat mir gesagt, ihr hättet ihn besucht.

Herzog.

Er erkennt, daß sein Richter ihn nicht ungerecht behandelt hat, und unterwirft sich willig den Bestimmungen des Gesetzes. Jedoch war er schwach genug gewesen, sich mancherlei trügerischen Lebenshoffnungen hinzugeben, die ich ihm aber nach und nach so ausgeredet habe, daß er jetzt auf den Tod gefaßt ist.

Escalus.

Ihr habt dem Himmel euer Gelübde und gegen den Gefangenen die Pflichten eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis zur äußersten Grenze meiner Befugniß verwendet, aber meines Collegen Gerechtigkeit so streng gefunden, daß ich mich gezwungen sah, ihm zuzugestehen, er sei die Gerechtigkeit selbst.

Herzog.

Wenn sein eigener Wandel der Schroffheit seines Verfahrens entspricht, so mag es ihm wohlergehen; sollte er aber einmal straucheln, so hätte er sich selbst das Urtheil gesprochen.

Escalus.

Ich gehe, den Gefangenen zu besuchen. Lebt wohl.

(Ab mit dem Schließer.)

Herzog.

Friede sei mit euch! —

Wer führen will des Himmels Schwert,
Der sei als heilig selbst bewährt;
Selbst ein Muster reinem Wandeln,
Lehre Zucht und Recht sein Handeln;
Mehr von Andern fordr er nicht

Als die von ihm geübte Pflicht.
Weh ihm, der grausam bricht den Stab
Dem Fehl, dem er sich selbst ergab.
Auf Angelo dreifache Schmach!
Schmähst meine That, siehst dir sie nach.
Wie Mancher scheint der Welt ein Engel
Und birgt im Herzen garstge Mängel.
Scheinheiligkeit, in Sünd erzogen,
Hat nur zu oft die Zeit betrogen;
Sie spinnt so fein die zarten Netze
Und fängt gewichtge goldne Schätze.
Doch List soll über Bosheit siegen
Und Angelo noch heute liegen
Bei der Verlobten, erst Verschmähten!
Trug soll dem Trug entgegentreten,
Falschheit die Falschheit überwinden,
Zerrißnes Band aufs Neue binden. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer in Mariannens Hause.

Marianna sitzend, ein **Knabe** singt.

Lied.

Bleibt, ihr Lippen, bleibet ferne,
Die so süßen Meineid schworen,
Und ihr Augen, Morgensterne,
Die mir keinen Tag geboren!
Doch ihr Küsse, kommt zurück,
Liebessiegel falschem Glück!

Marianna.

Brich ab dein Lied, und lauf geschwind hinweg!

(Knabe ab.)

Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft meines Grames Ungestüm gestillt. —

(Der Herzog tritt auf, wie oben verkleidet.)

Ich bitt euch um Verzeihung, Herr; ich wünschte
Ihr hättet mich nicht bei Gesang gefunden:
Entschuldigt mich und glaubt gewiss, vom Freuen
Bin ich noch weit; mein Leid nur solls zerstreuen.

Herzog.

Schon recht; doch haben Töne Zauberkraft,
Die Lust aus Leid und Leid aus Freude schafft.

Aber sagt mir doch, hat heute hier Jemand nach mir gefragt? Eben um diese Zeit versprach ich mich hier einzustellen.

Marianna.

Hier hat Niemand nach euch gefragt. Ich habe den ganzen Tag hier gesessen.

Herzog.

Ich glaube euch unbedenklich; aber die Zeit ist eben jetzt gekommen, und ich muß euch bitten, einen Augenblick hinauszugehen. Wahrscheinlich ruf ich euch gleich zurück, um etwas einzuleiten, was euch zum Besten gereicht.

Marianna.

Ich bin euch stäts verpflichtet. (Ab.)

(Isabella tritt auf.)

Herzog.

Willkommen zu guter Stunde!
Was bringt ihr von dem wackern Staatsverwalter?

Isabella.

Sein Garten ist von einer Maur umgeben
Und stößt an einen Weinberg gegen Westen.
Zu diesem Weinberg führt ein Gitterthor,
Das hier der größre Schlüßel öffnen soll;
Der andre hier beherscht die kleinre Thüre,
Die aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dahin versprach ich im schwermüthgen Dunkel
Der Mitternacht mich zu ihm einzufinden.

Herzog.

Getraut ihr euch denn wohl den Weg zu finden?

Isabella.

Ich merkte mir genau und sorglich Alles:
Mit Flüstern und höchst sündgen Eifers voll
Wies er bei stummer Handbewegung mir
Zweimal den Weg.

Herzog.

Habt ihr nicht andre Dinge noch beredet,
Die sie beachten muß?

Isabella.

Nichts mehr als daß wir uns im Dunkeln treffen;
Auch hielt ich aus, daß ich nur kurze Zeit
Zu weilen brauche; denn ich ließ ihn wißen,
Ein Mädchen solle mich dahin begleiten,
Die auf mich warte und der Meinung sei,
Ich käm um meinen Bruder.

Herzog.

Wohl ausgedacht.
Von alledem hab ich Mariannen noch
Kein Wort gesagt. — He, holla, kommt zurück!

(Marianna tritt wieder ein.)

Macht euch mit diesem Mädchen doch bekannt:
Sie kommt euch wohlzuthun.

Isabella.

Das möcht ich ihr.

Herzog (zu Mariannen).

Vertraut ihr mir, ich mein es gut mit euch?

Marianna.

Ja, guter Bruder, ihr bewiest es mir.

Herzog.

So nehmt denn diese Freundin bei der Hand,
Die ein Geschichtchen euch erzählen wird.
Ich will euch hier erwarten. — Eilt jedoch,
Die feuchte Nacht ist nah.

Marianna.

Wollt ihr mir folgen?

(Marianna und Isabella ab.)

Herzog.

O Rang und Macht! Millionen falscher Augen
Haften auf dir; in Bänden voll Gerüchten
Stürzt falsches Spähn, mit sich im Widerspruch,
Sich auf dein Thun: tausend misrathnen Witzen
Dienst du zum Vater ihrer eiteln Träume;
Sie zerr'n dich hin und her.

(Marianna und Isabella kommen zurück.)

Schon eins? Willkommen!

Isabella.

Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn ihr es rathet.

Herzog.

Es ist mein Rath nicht bloß,
Ich fordr es selbst.

Isabella.

Ihr habt nicht viel zu sprechen;
Nur wenn ihr Abschied nehmt, so flüstert leis:
„Gedenkt jetzt meines Bruders!"

Marianna.

Seid unbesorgt.

Herzog.

Auch ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts.
Er ist euch anvermählt durch die Verlobung:
Euch so zusammenbringen ist nicht Sünde,
Da eur auf ihn erworbnes gutes Recht
Die Täuschung heiligt. Kommt, gehn wir hinein;
Wer ernten will, der muß erst Sämann sein.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

Zimmer im Gefängniß.

Der Schließer und der Narr treten auf.

Schließer.

Kommt einmal her, Bursch. Könnt ihr wohl einem Menschen das Haupt abschlagen?

Narr.

Wenns ein Junggesell ist, Herr, kann ichs; aber ein verheirateter Mann ist seines Weibes Haupt, und einem Weibe kann ich den Kopf nicht abschlagen.

Schließer.

Hört, Freund, laßt jetzt die Narrenspossen und gebt mir eine entschiedene Antwort. Morgen früh sollen Claudio und Bernardin

sterben; wir haben hier im Gefängniß den öffentlichen Scharfrichter, der aber einen Gehülfen braucht. Wenn ihrs übernehmen wollt, ihm beizustehen, so sollt ihr von euern Fußschellen los kommen; wo nicht, so bleibt ihr eure volle Zeit im Gefängniß und werdet zum Abschied noch unbarmherzig ausgepeitscht, denn ihr seid ein stadtkundiger Kuppler gewesen.

Narr.

Herr, ich war seit unvordenklicher Zeit ein unzünftiger Kuppler; jetzt will ich mich drein schicken, ein zünftiger Henker zu werden. Ich möchte jedoch einigen Unterricht von meinem Amtsbruder haben.

Schließer.

Holla, Grauslich! Wo steckt denn Grauslich?

(Grauslich tritt auf.)

Grauslich.

Ruft ihr, Herr?

Schließer.

Freund, hier ist ein Bursch, der euch morgen bei der Hinrichtung zur Hand gehen will. Wenn ihr ihn brauchbar findet, so miethet ihn auf ein Jahr und behaltet ihn bei euch; wo nicht, so braucht ihn für dießmal und entlaßt ihn wieder. Des Ranges wegen habt ihr euch nichts vorzuwerfen, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich.

Ein Kuppler? Pfui! Er wird unsere Kunst verunehren.

Schließer.

Ach geht mir! Ihr wiegt gleich schwer: ein Federchen könnte den Ausschlag geben. (Ab.)

Narr.

Herr, wenn ihr zu meiner Frage eine gute Miene machen wollt (und ihr habt ja eine gute Miene von Haus aus bis auf den Henkersblick), so sagt mir doch, nennt ihr eure Hantierung eine Kunst?

Grauslich.

Ja Herr, eine Kunst.

Narr.

Das Malen, hörte ich sagen, sei eine Kunst; und da die Huren, zu deren Fach ich gehörte, sich aufs Malen verstehen, so folgt dar-

aus, daß mein Fach eine Kunst ist; aber welche Kunst zum Hängen gehören sollte, wüßte ich, und wenn ich gehängt werden sollte, nicht auszudenken.

Grauslich.

Herr, es ist eine Kunst.

Narr.

Beweis?

Grauslich.

Jedes ehrlichen Mannes Halsbinde muß dem Dieb passen —

Narr.

Freilich, denn ist sie dem Dieb zu eng, so hält sie der ehrliche Mann für weit genug; ist sie dem Dieb zu weit, so hält sie der Dieb für eng genug. In dieser Weise paßt dem Dieb jedes ehrlichen Mannes Binde.

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer.

Nun, seid ihr eins?

Narr.

Herr, ich will ihm dienen, denn ich finde, der Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe als der Kuppler: er bittet öfter um Vergebung.

Schließer.

Freund, haltet euer Beil und euern Block für morgen um vier Uhr bereit.

Grauslich.

Komm, Kuppler, ich will dich unterrichten in meinem Gewerbe. Folge mir.

Narr.

Ich bin sehr lernbegierig, und wenn ihr einmal Gelegenheit habt, mich an euch selbst zu verwenden, so werdet ihr mich hoffentlich sehr anstellig finden, denn wahrhaftig, eure Güte für mich verpflichtet mich zur Dankbarkeit.

Schließer.

Ruft Bernardin und Claudio hieher.

(Grauslich und der Narr ab.)

Der Eine thut mir leid, der Mörder nicht:
Ich gönn ihm, wärs mein Bruder, das Gericht.

(**Claudio** tritt auf.)

Sieh, Claudio, hier ist dein Todesurtheil.
Es ist jetzt Mitternacht; um acht Uhr morgen
Wirst du unsterblich. Wo ist Bernardin?

Claudio.

So fest im Schlaf wie schuldlos Mühen oft
Des müden Wandrers starr Gebein beschwert.
Er wird nicht wach.

Schließer.

Was wird es ihm auch helfen? —
Geht und bereitet euch. Doch horcht, wer klopft?

(Man klopft draußen. Claudio ab.)

Gott woll euch trösten! — Ei, Geduld, ich komme: —
Ich hoff es ist Begnadgung oder Aufschub
Für den edeln Claudio. Willkommen Pater!

(Der Herzog, wie oben, tritt auf)

Herzog.

Der Nacht heilsamste beste Geister mögen
Euch schützen, guter Schließer! War hier Niemand?

Schließer.

Seit Abendläuten Niemand.

Herzog.

Nicht Isabella?

Schließer.

Nein.

Herzog.

Nun, so kommen sie.

Schließer.

Ist Trost für Claudio?

Herzog.

Hoffnung bleibt noch immer.

Schließer.

Das ist ein schlimmer Richter.

Herzog.

Das nicht, das nicht. Sein Leben hält genau
Die Linie ein, die er als Richter fordert.
In heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
Das an sich selbst, was seine Macht an Andern

Zu dämpfen strebt. Befleckt' ihn selbst, was er
An Andern straft, so wär er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht.

(Man klopft draußen.)

Das sind sie wohl. —

(Schließer ab.)

Ein edler Mann! was sich nicht oft begiebt,
Daß Menschlichkeit der Kerkermeister liebt.

(Klopfen.)

Was für ein Lärm! Das ist ein hastger Geist,
Der so gewaltsam schlägt ans harte Thor.

(Schließer zurück.)

Schließer
(nach draußen sprechend).

Er soll nur warten bis der Pförtner kommt,
Ihm aufzuthun; es ist nach ihm geschickt.

Herzog.

Ist noch kein Widerruf für Claudio da,
Und muß er morgen sterben?

Schließer.

Noch kam er nicht.

Herzog.

Schon naht die Dämmerung; doch hoff ich, Schließer,
Vor Morgen hört ihr mehr.

Schließer.

Ihr wißt vielleicht
Etwas davon? Allein ich glaub, es kommt
Kein Widerruf: es wäre beispiellos.
Und überdieß hat Angelo ja selber
Vom hohen Richterstuhl vor allem Volk
Das Gegentheil erklärt.

(Ein Bote tritt auf.)

Ein Diener des Regenten.

Herzog.

Der bringt Claudios Begnadgung.

Bote.

Mein Herr sendet euch diese Zeilen mit der mündlichen Anweisung, nicht in dem kleinsten Punct davon abzuweichen, weder in der Sache selbst, noch in der Zeit oder irgend einem Nebenumstand. Guten Morgen, denn ich glaube, der Tag ist angebrochen.

Schließer.

Ich werde gehorchen.

(Bote ab.)

Herzog (für sich).

Sein Gnadenbrief, erkauft durch gleiche Sünde,
Um die der Richter selbst gerichtet stünde.
Da mag das Laster blühen wohl und wuchern,
Gesellt die Obrigkeit sich den Versuchern.
Wenn Laster Gnade übt, kommt es dahin,
Dem Sünder wird der Sünde halb verziehn. —
Was las't ihr Gutes?

Schließer.

Wie ich euch sagte, Angelo, der mich für säumig im Dienste zu halten scheint, weckt mich durch dieß ungewöhnliche Spornen, das mir seltsam scheint: denn es war sonst seine Weise nicht.

Herzog.

Ich bitt euch, laßt mich hören.

Schließer (liest).

„Was ihr auch immer vom Gegentheil hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten und am Nachmittag den Bernardin. Zu meiner beßern Versicherung schickt mir um fünfe Claudios Kopf. Laßt dieß genau vollziehen und seid überzeugt, daß mehr davon abhängt als ich euch jetzt mittheilen kann. Verfehlt darum nicht euer Amt zu verrichten, da ihr mit euerm Kopf dafür einsteht.“ — Was sagt ihr dazu, Herr?

Herzog.

Wer ist der Bernardin, der am Nachmittag hingerichtet werden soll?

Schließer.

Ein Zigeuner, aber hier geboren und erwachsen; er sitzt schon seit neun Jahren im Gefängniss.

Herzog.

Wie kam es, daß der abwesende Herzog ihn nicht entweder hinrichten oder freigeben ließ? Wie ich hörte, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließer.

Seine Freunde wirkten immer Aufschub für ihn aus, und sein Verbrechen ward auch wirklich erst unter Angelos Statthalterschaft unzweifelhaft erwiesen.

Herzog.

Ist es jetzt sicher dargethan?

Schließer.

Ganz offenbar und von ihm selbst nicht geläugnet.

Herzog.

Hat er im Gefängniss Reue blicken lassen? Scheint er gerührt?

Schließer.

Der Tod ist diesem Menschen nicht schrecklicher als ein Weinrausch; er ist sorglos, furchtlos und unbekümmert um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod und dem Tod doch zum Verzweifeln nah.

Herzog.

Ihm fehlt Belehrung.

Schließer.

Er hört auf keine. Er hat immer alle Freiheit gehabt, die das Gefängniss bieten kann. Wenn man ihm auch die Flucht freistellte, er bliebe. Betrunken ist er mehrmals am Tage und oft ganze Tage besinnungslos. Wir haben ihn öfters geweckt als sollt er zum Richtplatz geführt werden; wir zeigten ihm auch einen vorgeblichen Befehl zur Hinrichtung: das machte ihm aber nicht den geringsten Eindruck.

Herzog.

Mehr von ihm nachher. Auf eurer Stirn, Schließer, stehen Redlichkeit und Entschloßenheit geschrieben. Hab ich nicht recht gelesen, so täuscht mich meine alte Uebung. Und doch will ichs in der Zuversicht auf meine Menschenkenntniss wagen. Claudio,

zu dessen Hinrichtung ihr Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen als Angelo, der ihn verurtheilt hat. Euch dieß einleuchtend darzuthun, ersuche ich euch nur um vier Tage Aufschub; unterdes aber sollt ihr mir jetzt einen Dienst leisten, der euch gefährlich dünken wird.

Schließer.

Ich bitt euch, Herr, womit?

Herzog.

Indem ihr seinen Tod aufschiebt.

Schließer.

Ach! wie kann ich das, da die Stunde bestimmt ist und mir ausdrücklich befohlen ist, bei Todesstrafe seinen Kopf Angelo einzusenden? Ich zöge mir Claudios Schicksal zu, wenn ich im Geringsten davon abwiche.

Herzog.

Bei meinem Ordensgelübde steh ich euch für Alles ein, wenn ihr meiner Leitung folgen wollt. Laßt den Bernardin heute Morgen hinrichten und schickt dem Angelo sein Haupt.

Schließer.

Angelo sah sie beide und würde die Gesichtszüge erkennen.

Herzog.

O der Tod ist Meister im Entstellen und ihr könnt ihm noch zu Hülfe kommen. Scheert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart und gebt vor, der Büßende verlange vor seinem Tode noch geschoren zu werden. Ihr wißt, das ist herkömmlich. Wenn ihr euch dadurch etwas Anderes zuzieht als Dank und Glück, so will ich es bei dem Heiligen, dem ich diene, mit meinem Leben vertreten.

Schließer.

Verzeiht mir, guter Vater, es ist gegen meinen Eid.

Herzog.

Wem habt ihr geschworen, dem Herzog oder dem Regenten?

Schließer.

Ihm und seinen Vertretern.

Herzog.

Ihr würdet euch also kein Gewißen daraus machen, wenn der Herzog euer Verfahren billigte?

Schließer.

Aber welche Wahrscheinlichkeit spricht dafür?

Herzog.

Keine Wahrscheinlichkeit, sondern eine Gewisheit. Doch da ich sehe, daß ihr euch fürchtet, und weder meine Ordenstracht, noch meine Lauterkeit und Ueberredung euch zu bestimmen vermögen, so will ich weiter gehen als ich gedachte, um euch alle Furcht zu benehmen. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Hand und Siegel. Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird euch auch nicht fremd sein.

Schließer.

Ich kenne sie beide.

Herzog.

Der Inhalt dieses Briefes betrifft des Herzogs Rückkehr: lest ihn gleich nach Gefallen durch, so werdet ihr finden, daß er binnen zwei Tagen zurückkehrt. Davon weiß Angelo noch nichts, denn eben heut empfängt er Briefe überraschenden Inhalts, vielleicht daß der Herzog gestorben oder in ein Kloster gegangen sei, aber jedenfalls nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern weckt schon den Schäfer. Wundert euch nicht zu sehr wie diese Dinge zusammenhängen: alle Räthsel lösen sich sobald man den Schlüßel dazu hat. — Ruft euern Scharfrichter und herab mit Bernardins Haupt. Ich will ihn sogleich Beichte hören und auf ein beßeres Leben vorbereiten. Seid ihr jetzt noch erstaunt, so wird der Brief euch schon zum Entschluße bringen. Kommt, kommt, es ist schon lichter Morgen.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Anderer Raum daselbst.

(Der **Narr** tritt auf.)

Narr.

Ich bin hier schon so gut bekannt als ichs in unserm Geschäftshause war. Man könnte glauben, es wär Frau Uebertriebs Haus selbst, so vielen ihrer alten Kunden begegnet man hier. Da ist Nummer eins hier der junge Raschmacher: der sitzt hier wegen eines Vorraths Packpapier und altem Ingwer, zusammen hundert sieben und neunzig Pfund, woraus er nicht mehr als fünf Mark an baarem Geld lösen konnte; freilich Ingwer war nicht sehr gesucht, denn die alten Weiber waren alle todt. Dann ist hier ein gewißer Kappzaum, den Meister Drillich, der Krämer, eingeklagt hat wegen drei oder vier Stück pechschwarzen Samts, die ihn jetzt in dieß Pech gebracht haben. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich und den jungen Herrn Potzwetter, und Meister Kupfersporn und Meister Kommraus, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Tropferbe, der den heißen Pfannkuchen erlegte, und Herrn Stößer den Turnierritter, und den wackern Meister Schuhschleiß, den großen Reisenden, und den unbändigen Ganzaus, der dem Schoppen den Boden ausblies, und ich glaube noch vierzig andere: lauter Leute, die es stark in unserm Fach treiben und nur von Gottes Lohn leben.

(**Grauslich** tritt auf.)

Grauslich.

Bursch, bring den Bernardin her.

Narr.

Meister Bernardin! ihr müßt aufstehen und euch hängen laßen, Meister Bernardin.

Grauslich.

Holla, Bernardin!

Bernardin (draußen).

Die Pest euch an den Hals! Wer macht den Lärm da? Wer seid ihr?

Narr.

Eure Freunde, Herr, die Henker. Herr, seid so gut, steht auf und laßt euch henken.

Bernardin.

Fort, ihr Schufte, fort! ich will schlafen.

Grauslich.

Sag ihm, er müße aufstehen, und das sogleich.

Narr.

Seid so gut, Meister Bernardin, und steht auf bis ihr hingerichtet seid; hernach könnt ihr schlafen.

Grauslich.

Geh hinein und hol ihn heraus.

Narr.

Er kommt schon, Herr, er kommt schon: ich höre das Stroh rascheln.

(Bernardin tritt auf.)

Grauslich.

Ist das Beil auf dem Block, Bursch?

Narr.

Alles bereit, Herr.

Bernardin.

Was solls, Grauslich? Was ist los mit euch?

Grauslich.

Freund, ich wollt euch bitten, eur Gebet herzusagen; denn, seht ihr, der Befehl ist da.

Bernardin.

Ihr Schuft, ich habe die ganze Nacht gesoffen und bin nicht vorbereitet.

Narr.

O desto beßer, Freund; denn wer die Nacht durch trinkt und am Morgen zeitig gehängt wird, der schläft desto fester am Tage.

(Der Herzog tritt auf.)

Grauslich.

Schaut, Freund, da kommt euer geistlicher Vater. Scherzen wir nun noch, he?

Herzog.

Freund, die christliche Liebe führt mich her. Ich hörte, daß ihr eilends abreisen wollt, und komme euch zu ermahnen, zu trösten und mit euch zu beten.

Bernardin.

Nein, Pater, nein: ich habe die ganze Nacht scharf gesoffen und will mehr Zeit zur Vorbereitung haben, oder sie sollen mir die Hirnschale mit einem Scheit Holz zerschmettern. Heute laße ich mich nicht freiwillig hinrichten, das ist vorbei.

Herzog.

Ja, Freund, ihr müßt: darum bedenkt, ich bitt euch,
Den Weg voraus, den ihr zu gehen habt.

Bernardin.

Ich schwör euch, heut soll mich kein Mensch überreden zu sterben.

Herzog.

So hört nur —

Bernardin.

Nicht ein Wort! Wenn ihr mir was zu sagen habt, so kommt in meine Zelle, denn da will ich heut nicht heraus. (Ab.)

(Der Schließer tritt auf.)

Herzog.

Steinherz! Unreif zum Leben wie zum Tod! —
Ihr Leute, eilt ihm nach: bringt ihn zum Block.

(Grauslich mit dem Narren ab.)

Schließer.

Nun, Herr, wie fandet ihr den Delinquenten?

Herzog.

Ganz unbereitet und zum Tod untauglich.
In der Verfaßung ihn hinüberschicken,
Wär sündhaft.

Schließer.

Heute Morgen starb, Herr Pater,
Ein Mann an hitzgem Fieber im Gefängniß,
Ragozin, ein berüchtigter Pirat,
In Claudios Jahren und an Haar und Bart
Von seiner Farbe. Wärs nicht beßer, wenn

Wir diesem Frevler Zeit zur Buße gönnten
Und genügten dem Regenten mit dem Kopf
Ragozins, der dem Claudio ähnlicher?

Herzog.

Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet!
Besorgt es gleich: die Zeit ist nicht mehr fern,
Die Angelo bestimmt. Nach dem Befehl
Führt Alles aus; vielleicht daß ich durch Lehre
Den Rohen noch zu frommem Tod bekehre.

Schließer.

Es soll sogleich geschehn sein, guter Pater;
Doch Bernardin muß noch vor Abend sterben.
Was aber soll mit Claudio nun geschehn,
Um die Gefahr von meinem Haupt zu wenden,
Wenn man ihn lebend trifft?

Herzog.

Macht es doch so:
In geheime Haft bringt Bernardin und Claudio:
Und eh der Sonne Lauf zum zweitenmal
Die Erdbewohner grüßte, werdet ihr
In Sicherheit euch sehn.

Schließer.

Ich folg euch immer willig.

Herzog.

Nun denn schnell!
Und schickt das Haupt zu Angelo.

(Schließer ab.)

Nun schreib ich Angelo (der Schließer mag
Den Brief ihm bringen), daß er wißen möge,
Ich sei auf meiner Heimkehr schon ganz nah
Und woll aus wichtgen Gründen meinen Einzug
Oeffentlich halten. Ihn bestimm ich auch,
Mir bei der heilgen Quelle zu begegnen,
Eine Meile vor der Stadt: kaltblütig dann

Und Schritt für Schritt nach wohl erwognem Rath
Verfahren wir mit Angelo.

(Der Schließer kehrt zurück.)

Schließer.

Hier ist das Haupt: ich will es selber bringen.

Herzog.

Das ist am Besten. Kehrt nur bald zurück,
Denn Manches muß ich euch vertraun, das Niemand
Als ihr vernehmen darf.

Schließer.

So will ich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen).

He, Holla, öffnet!

Herzog.

Isabellens Stimme, die zu hören kommt,
Ob ihrem Bruder Gnade ward gewährt;
Doch sag ich ihr noch nichts von ihrem Glück,
Daß Himmelstrost ihr aus Verzweiflung blühe,
Wenn sie schon nichts mehr hofft.

(Isabella tritt auf.)

Isabella.

He, mit Erlaubniß!

Herzog.

Recht guten Tag, mein schönes frommes Kind!

Isabella.

Willkommner Gruß aus solchem heilgen Mund.
Hat meinen Bruder der Regent begnadigt?

Herzog.

Er hat ihn von der Welt erlöst, Verehrte:
Sein abgeschlagnes Haupt ward ihm gesandt.

Isabella.

Nicht doch! das wird nicht sein.

Herzog.

Es ist nicht anders!

Zeige dich weise nun und gottergeben.

Isabella.

Hin eil ich, ihm die Augen auszukratzen.

Herzog.

Ihr werdet sicherlich nicht vorgelaßen.

Isabella.

Unselger Claudio! arme Isabella!
Grausame Welt, verruchter Angelo!

Herzog.

Das trifft ihn nicht und frommt euch keinen Deut:
Ertragt es denn und stellt es Gott anheim.
Merkt auf mein Wort, ihr werdet finden,
Es ist die volle Wahrheit Silb um Silbe.
Der Fürst kommt morgen wieder — weint doch nicht!
Ein Bruder unsres Ordens, dem er beichtet,
Gab mir die Auskunft. Auch gelangte schon
Zu Escalus und Angelo die Kunde:
Sie sollen vor den Thoren ihn empfangen
Und ihre Macht aufgeben. Leitet nun, vermögt ihrs,
Die Klugheit auf den Weg, den ich euch rathe:
So kühlt ihr euern Muth an diesem Schurken,
Erwerbt des Herzogs Huld, dem Herzen Rache
Und Lob bei aller Welt.

Isabella.

Ihr sollt mich leiten.

Herzog.

So gebt dem Bruder Peter diesen Brief,
Den er mir von des Herzogs Rückkehr sandte.
Sagt, auf dieß Zeichen lüd ich ihn heut Nacht
In Mariannens Wohnung. Ihr Gesuch und eures
Leg ich in seine Hand; er bringt euch vor
Den Herzog: da, dem Angelo ins Angesicht
Klagt ihr ihn laut und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd gebunden,
Das mich verhindert. Geht mit diesem Brief,
Und bannt solch beizend Naß von euerm Auge

Mit leichtem Herzen: meinem heilgen Orden
Vertraut, ich rath euch gut. — Wer kommt?

(Lucio tritt auf.)

Lucio.

Guten Abend.
Wo ist der Schließer, Mönch?

Herzog.

Hinausgegangen.

Lucio.

O liebe Isabella, mein Herz erbleicht, deine Wangen so roth zu sehen. Du must dich in Geduld faßen. Ich bin gezwungen, täglich zweimal Waßersuppe zu eßen. Ich darf meinem Kopf zu Liebe den Bauch nicht füllen, und Eine volle Malzeit könnte mich zu Grunde richten. Aber es heißt, der Herzog komme morgen zurück. Bei meiner Treue, Isabella, ich liebte deinen Bruder. Wäre der alte wunderliche Herzog, der die Schlupfwinkel so liebt, daheim geblieben, er lebte noch!

(Isabella ab.)

Herzog.

Der Herzog wird euch gewaltig wenig Dank wißen für die Nachrichten, die ihr über ihn ausstreut. Zum Glück erkennt man ihn nicht darin.

Lucio.

Pater, du kennst den Herzog nicht wie ich. Er ist ein beßrer Wildschütz als du denkst.

Herzog.

Nun, ihr werdet dieß einmal zu verantworten haben. Lebt wohl.

Lucio.

Nein, warte noch, ich geh mit dir: ich kann dir schöne Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog.

Ihr habt mir schon zu viel von ihm erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wärs an der ersten zu viel gewesen.

Lucio.

Ich ward einmal vor ihn beschieden, weil eine Dirne von mir guter Hoffnung war.

Herzog.

War euch so was begegnet?

Lucio.

Nun freilich war es; aber ich schwor es hübsch ab, sonst hätt ich die faule Mispel heiraten können.

Herzog.

Herr, eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend als anständig. Schlaft wohl.

Lucio.

Mein Seel, ich begleite dich bis an die Ecke. Wenn dir Zoten zuwider sind, so wollen wir damit haushalten. Ja, Pater, ich bin eine Art Klette, ich hänge mich an.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Angelos Hause.

Angelo und Escalus treten auf.

Escalus.

Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Angelo.

In sehr ungleicher und zerstreuter Weise. Sein Verfahren grenzt an Verrücktheit: der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten hat. Und warum ihm entgegen ziehen vor das Thor, um dort unsre Aemter aufzugeben?

Escalus.

Ich versteh es nicht.

Angelo.

Und wozu sollen wir eine Stunde vor seiner Ankunft ausrufen laßen, wenn Jemand über Rechtsbruch zu klagen habe, möge er sein Gesuch auf offener Straße anbringen?

Escalus.

Dafür giebt er doch einen Grund an: er will alle Beschwerden auf einmal abthun, um uns für die Zukunft vor Anklagen sicherzustellen, die dann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Angelo.

Nun denn, ich bitt euch, laßt den Ausruf thun.
Ich hol euch morgen zeitig ab zu Hause;
Inzwischen bietet alle vom Gefolge
Zu seinem Einzug auf.

Escalus.

Das will ich, Herr; lebt wohl.

Angelo.

Gute Nacht. —
Ganz haltlos macht mich diese That, unfähig
Und stumpf zu allem Thun. Entehrt ein Mädchen!
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn nicht die zarte Scham ihr wehrte,
Laut zu verkünden ihres Magdthums Raub,
Wie schülte sie mich! Doch Vernunft verbietets.
Der Glaub an meine Würde steht so fest:
Der Lästerer, der nur dran rührte, würde
Sich selbst vernichten. — Er konnte leben bleiben;
Doch seine wilde Jugend war gefährlich:
Er konnt auf Rache sinnen einst dafür,
Daß er sein ehrlos Leben lösen muste
Durch neue Schande. Dennoch lebt' er beßer!
Ach, wenn uns erst erlosch der Gnade Licht,
Schlägt Alles fehl, wir wollen, wollen nicht. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Feld vor der Stadt.

Der **Herzog** in eigener Tracht und **Bruder Peter**.

Herzog.

Besorgt zur rechten Zeit mir diese Briefe; (giebt sie.)
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Die Sachen sind im Gang; folgt eurer Vorschrift
Und haltet unser Ziel nur fest im Auge,
Wenn ihr auch manchmal, wo es nöthig scheint,

Ablenkt bald rechts bald links. Sprecht vor bei Flavius,
Und sagt ihm wo ich sei; das meldet auch
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,
Daß sie ans Thor mir die Trompeter bringen;
Doch schickt den Flavius erst.

Peter.

Ich wills besorgen. (Ab.)

(**Varrius** tritt auf.)

Herzog.

Dank, Varrius, daß du so eilends kamst.
Komm, gehn wir, denn es giebt noch andre Freunde,
Die uns begrüßen möchten, lieber Varrius.

(Beide ab.)

Sechster Auftritt.

Straße beim Thor.

Isabella und **Marianna** treten auf.

Isabella.

Mit solchem Rückhalt sprechen fällt mir schwer.
Die Wahrheit red ich gern: der That ihn zeihn
Wär euer Theil. Doch will er, daß ichs thue,
Um unsern Plan zu bergen.

Marianna.

Folgt seiner Leitung.

Isabella.

Auch sagt' er mir, wenn es auch einmal schiene,
Als spräch er wider mich und für den Gegner,
Sollt es mich nicht befremden: Arzenei
Seis, bitter, aber heilsam.

Marianna.

Wenn Bruder Peter —

Isabella.

Still, da kommt der Mönch.

(**Bruder Peter** tritt auf.)

Peter.

Kommt, Fräulein, einen Platz fand ich für euch,
Wo ihr den Herzog nicht verfehlen könnt.
Zum zweitenmal schon schallten die Trompeten:
Die edelsten und würdigsten der Bürger
Erreichten jetzt das Thor und bald beginnt
Des Herzogs Einzug. Darum laßt uns eilen.

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Oeffentlicher Platz am Thor.

Marianna verschleiert, **Isabella** und **Bruder Peter** in einiger Enfernung. Von verschiedenen Seiten treten auf der **Herzog**, **Varrius** und **Edelleute**, **Angelo**, **Escalus**, **Lucio**, der **Schließer**, **Gerichtsdiener** und **Bürger**.

Herzog.

Mein würdger Vetter, seid mir schön gegrüßt! —
Mein alter Freund, wie freut michs, euch zu sehn!

Angelo und **Escalus.**

Viel Glück zur Heimkehr, königliche Hoheit!

Herzog.

Viel Dank von Herzen schulden wir euch beiden.
Wir haben uns erkundigt und vernehmen,
Ihr habt so recht gesprochen: Herz und Hand
Sagt euch den öffentlichen Dank nur als
Vorläufer höhern Lohns.

Angelo.

Euch um so mehr verpflichtet.

Herzog.

O, eur Verdienst spricht laut! ich thäte Unrecht,
Verschlöß ich es in meines Busens Haft;
Denn es verdient in ehrner Schrift zu prangen,
Unangefochten so vom Zahn der Zeit
Als des Vergessens Schneide. Reicht die Hand mir
Und laßt die Unterthanen sehn, daß gern

Die innre Liebe sich ein Zeichen schafft
In äußrer Herzlichkeit. Kommt, Escalus,
Geht ihr uns an der andern Hand zur Seite.
Ja, Ihr seid wackre Stützen!

(**Bruder Peter** und **Isabella** treten vor.)

Peter.

Jetzt ist es Zeit. Sprecht laut und kniet vor ihm.

Isabella.

Gerechtigkeit mein Fürst! Senkt euern Blick
Auf die gekränkte — gerne sagt ich, Jungfrau!
O edler Fürst, entehrt nicht euern Blick,
Indem ihr ihn auf andre Dinge lenkt,
Bevor ihr meiner Klage Grund vernommen
Und Recht mir zuerkannt! Recht, Recht, Recht, Recht! —

Herzog.

Gekränkt? worin? von wem? Erzählt es kurz!
Hier ist Herr Angelo, der schafft euch Recht:
Entdeckt euch dem.

Isabella.

O mein erhabner Herr,
Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel suchen!
Hört selbst mich an; denn was ich sagen muß,
Heischt Strafe wider mich, beweis' ichs nicht;
Sonst zwingt es euch, zu helfen. Hört mich, hört!

Angelo.

Mein Fürst, sie ist nicht recht bei Sinnen — fürcht ich.
Sie bat um Gnade mich für ihren Bruder,
Den das Gesetz getödtet.

Isabella.

Gesetz getödtet!

Angelo.

Sehr bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isabella.

Sehr seltsam und sehr wahr werd ich nun reden.
Daß Angelo meineidig, ists nicht seltsam?
Daß Angelo ein Mörder, ists nicht seltsam?

Daß Angelo ein Dieb und Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfernschänder ist,
Ist das nicht seltsam, seltsam?

Herzog.

Ja zehnfach seltsam!

Isabella.

Nicht wahrer ist es, daß er Angelo,
Als daß dieß ganz so wahr auch ist als seltsam,
Ja zehnfach wahrer. Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie viel man Zahlen häuft.

Herzog.

Hinweg mit ihr! — Arm Ding!
Das spricht sie Alles nur aus krankem Sinn.

Isabella.

Fürst, ich beschwöre dich, so wahr du glaubst
An bessern Trost als diese Welt ihn bietet,
Verwirf mich nicht, weil du dir denkst, ich litte
An Blödsinn. Gieb nicht für unmöglich aus
Was dir unglaublich scheint! 's ist nicht unmöglich!
Auch der verruchteste von allen Schurken
Kann ehrbar scheinen, fromm, verschämt, ein Muster
Wie Angelo: so kann auch Angelo
In allem Aufputz, Glanz, Prunk, edler Haltung
Doch ein Erzschurke sein. Traun! wär er wenger,
Mein Fürst, so wär er nichts. Doch Er ist mehr,
Gäbs Namen mehr für Bosheit.

Herzog.

Bei meiner Ehre!
Ist sie verrückt, wie ich nur glauben kann,
So hat ihr Unsinn seltnen Schein von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Wie Wahnsinn nie gezeigt.

Isabella.

O gnädger Herzog,
Hängt daran nicht! verweist nicht die Vernunft
Zum Blödsinn; nein, gebraucht sie, Wahrheit

Ans Licht zu ziehn, wo sie verborgen scheint;
In Nacht bannt Falschheit, die nur Wahrheit lügt.

Herzog.

Den Weisen fehlt der Geist oft mehr. — Was habt ihr?

Isabella.

Ich bin die Schwester eines sichern Claudio,
Der eines Mädchens Schwächung halb zum Tod
Verdammt hier ward, verdammt durch Angelo.
Mir, der Novize eines Nonnenklosters,
Ward das vom Bruder kund; ein sichrer Lucio
Kam mit der Botschaft —

Lucio.

Ich, erlaubts Eur Gnaden,
Ich kam zu ihr von Claudio, sie zu bitten,
Daß sie ihr Glück bei Angelo versuche
Für ihren armen Bruder.

Isabella.

Ja, er wars.

Herzog.

Euch hieß hier Niemand reden.

Lucio.

Nein, mein Fürst;
Doch auch nicht schweigen.

Herzog.

Nun, so thu ichs jetzt.
Merkts euch, und wenn ihr einmal für euch selbst
Zu sprechen habt, so bittet Gott, daß ihr
Nicht stecken bleibt.

Lucio.

Ich steh dafür, Eur Gnaden.

Herzog.

Steht für euch selber nur, und seht euch vor!

Isabella.

Der Herr erzählte nur was mich betraf.

Lucio.

Ganz recht.

Herzog.

Recht mag es sein, doch habt ihr Unrecht, vor
Der Zeit zu reden. — Weiter!

Isabella.

Ich kam zu diesem
Ruchlosen, gottverhaßten Stellvertreter —

Herzog.

Das klingt doch schier wie Wahnsinn!

Isabella.

Herr, verzeiht,
Das Wort entspricht der Sache.

Herzog.

Das beßert es. Zur Sache denn. Wie weiter?

Isabella.

Kurz, zu verschweigen was nicht hergehört,
Wie ich ihn bat, ihn flehte, vor ihm kniete,
Wie er mich abwies, ich darauf versetzte
(Denn so vergieng viel Zeit), beginn ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu melden:
Er wollte meinen Bruder nicht begnadigen,
Als für das Opfer meiner Keuschheit an
Sein zügellos Verlangen. Schwesterliebe
Nach schwerem Kampf siegt' über meine Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch gleich am andern Morgen,
Als er die Lust gebüßt, schickt er und fordert
Meines armen Bruders Haupt.

Herzog.

Das klingt recht glaublich.

Isabella.

O daß es nur so glaublich wär als wahr!

Herzog.

Ach thöricht Ding, du weist nicht was du sprichst,
Wenn nicht ein giftger Anschlag dich erkauft hat,
Ihn zu verleumden. Erstlich seine Tugend
Ist fleckenlos; dann wär es ungereimt,
So heftig wider einen Fehl zu wüthen,

In den man selbst verfiel. Vergieng er sich,
So wägt' er deinen Bruder nach sich selbst
Und hätt ihn nicht vertilgt. Du bist bestochen;
Sprich Wahrheit und gesteh, auf wessen Weisung
Du hier als Klägrin auftrittst.

Isabella.

Ist dieß Alles?
Dann, all ihr heiligen Engel droben, stärkt
Mich mit Geduld, und wenn die Zeit gekommen,
Entdeckt die Unthat, die Parteilichkeit
Verhüllen will! Schirm Euch so Gott vor Wehe
Als ich gekränkt, verkannt von hinnen gehe.

Herzog.

Ich weiß, ihr giengt wohl gern; — ruft einen Häscher:
Sie muß in Haft. Wie? sollten wir es dulden,
Daß Gift und Geifer solchen Mann besudle,
Der uns so nah steht? Sicher steckt hier Trug.
Wer weiß um euern Plan und diese Klage?

Isabella.

Den ich hier sehr vermisse, Pater Ludwig.

Herzog.

Ein Mönch vielleicht. Wer kennt den Pater Ludwig?

Lucio.

Ich kenn ihn, Herr. Er mengt sich gern in Alles:
Ich mag ihn nicht. Wenn es ein Laie wäre,
Ich wammst ihn durch, der frechen Reden wegen
Gegen eur Hoheit, während ihr entfernt wart.

Herzog.

Was? Reden gegen mich? Ein saubrer Mönch!
Und dieses arme Mädchen zu verhetzen
Wider den Stellvertreter! Schafft ihn her.

Lucio.

Noch gestern Abend sah ich sie im Kerker,
Mein Fürst, sie und den Mönch. Ein frecher Bursch,
Ein schäbiger Gesell.

Bruder Peter.

Heil euer Hoheit!
Ich stand hier in der Nähe, Herr, und hörte
Wie man eur fürstlich Ohr missbraucht. Dieß Mädchen
Beschuldigt den Regenten höchst verläumdrisch:
Er ist so frei von Sünd und Schuld mit ihr
Als sie von Nachwuchs.

Herzog.

Das ist auch unsre Ansicht.
Kennt ihr den Bruder Ludwig, den sie meint?

Peter.

Ich kenn ihn als sehr frommen, heilgen Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend
Wie dieser Edelmann von ihm berichtet,
Und auf mein Wort, ein Mann, der niemals noch
Eur Hoheit lästerte, wie er behauptet.

Lucio.

Aufs Schändlichste, Herr Herzog, glaubt mir nur.

Peter.

Gut, seiner Zeit rechtfertigt er sich wohl;
Doch liegt er jetzt an heftgem Fieber krank,
Mein Fürst, darnieder. Just auf seinen Wunsch,
Weil er vernommen, eine Klage werde
Erhoben wider Angelo, kam ich her.
Für ihn, was er als wahr und falsch erkannt
Hier kund zu thun, wie ers mit seinem Eid
Und gültigem Beweis erhärten will,
Wenn man ihn vorlädt. Erstlich, dieses Mädchen
(Den würdgen Ehrenmann gleich zu entlasten,
Der hier so schändlich öffentlich verklagt wird)
Soll ich der Lüge zeihn ins Angesicht,
Bis sie es selbst gesteht.

Herzog.

Wohl, laßt uns hören.

(Isabella wird mit Wachen abgeführt. **Marianna** tritt vor.)

Müßt ihr nicht drüber lächeln, Angelo?

Gott, wie verblendet sind die armen Thoren!
Doch sorgt für Stühle! — Vetter Angelo,
Ich will nur Hörer sein; sitzt Ihr als Richter
In eigner Sache. — Ist dieß die Zeugin, Peter?
Laßt sie ihr Antlitz zeigen und dann reden.

Marianna.

Vergebung, Herr, mein Antlitz zeig ich nicht
Bis mein Gemahl befiehlt.

Herzog.

Seid ihr vermählt?

Marianna.

Nein, gnädger Herr.

Herzog.

Noch Jungfrau?

Marianna.

Nein, mein Fürst.

Herzog.

Verwittwet also?

Marianna.

Auch nicht.

Herzog.

Wie? so seid
Ihr gar nichts, Wittwe nicht, noch Frau, noch Mädchen?

Lucio.

Sie wird ein Liebchen sein; solcher giebts viele, die weder Mädchen, Wittwen noch Frauen sind.

Herzog.

Den Burschen bringt zum Schweigen! Hätt er nur
Hier für sich selbst zu sprechen!

Lucio.

Sehr wohl, mein Fürst.

Marianna.

Mein Fürst, ich war noch nie vermählt, bekenn ich,
Und bin, bekenn ich, doch kein Mädchen mehr.
Ich erkannte meinen Mann, doch Er erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio.

Er wird betrunken gewesen sein, Herr; es ist kaum anders zu denken.

Herzog.

Daß du das Maul hieltst, wollt ich du wärsts auch.

Lucio.

Sehr wohl, mein Fürst.

Herzog.

Dieß kann kein Zeugniſs sein für Angelo.

Marianna.

Jetzt komm ich drauf, mein Fürst.
Sie, die ihn anklagt, daß er sie entehrt,
Sie klagt damit nur meinen Gatten an,
Und zwar sei es geschehn zu solcher Zeit,
Wo ich beschwör, ich selbst hielt ihn umarmt
In Lieb und Zärtlichkeit.

Angelo.

Meint sie wen außer mir?

Marianna.

Nicht, daß ich wüßte.

Herzog.

Nicht? Eur Gatte, sagt ihr?

Marianna.

Ganz recht, mein Fürst, und das ist Angelo.
Er glaubt, er hätte niemals mich erkannt,
Denn Isabellen meint' er zu erkennen.

Angelo.

Welch frevelhaftes Spiel! Zeig uns dein Antlitz.

Marianna.

Da mein Gemahl befiehlt, enthüll ich es.
(Entschleiert sich.)
Sieh das Gesicht, grausamer Angelo,
Dem du einst schwurst, es sei des Anblicks werth;
Dieß ist die Hand, die mit dem Ehgelübde
Sich fest in deine schloß: dieß ist der Leib,
Der sich in Isabellens Rolle fügte

Und dir zu Willen war im Gartenhaus,
Wo du nur ihrer dachtest.

Herzog.

Kennt ihr dieß Weib?

Lucio.

Ja, fleischlich, sagt sie.

Herzog.

Bursche, schweigst du still!

Lucio.

Sehr wohl, mein Fürst.

Angelo.

Mein Fürst, ich muß gestehn, ich kenne sie.
Fünf Jahr ists her, da war die Rede wohl
Von Heirat zwischen uns; doch brach ich ab
Theils weil ihr mir verheißenes Vermögen
Nicht dem Vertrag entsprach, zumeist jedoch
Weil als leichtsinnig sie der Ruf verklagte.
Seitdem, fünf Jahre sinds, hab ich sie nicht
Gesehn, gesprochen, noch von ihr gehört
Bei meiner Treu und Ehre.

Marianna.

Edler Fürst,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend,
Bin ich des Manns vermähltes Weib, so fest
Als Worte binden mögen; ja, mein Fürst,
Am letzten Dienstag erst, im Gartenhaus,
Erkannt er mich als Weib. Wenn dies die Wahrheit,
So mög ich heil vom Niederknien erstehn;
Wenn nicht, auf ewig festgebannt hier liegen
Ein marmorn Monument!

Angelo.

Mit Lächeln hört ichs noch;
Jetzt, gnädger Herzog, laßt dem Recht den Lauf:
Mir bricht hier die Geduld. Ich seh es klar,
Die sinnlos armen Klägerinnen sind

Werkzeuge nur in eines Mächtgern Hand,
Der sie bewegt. Vergönnt mir Raum, mein Fürst,
Die Ränke zu entlarven.

Herzog.

Gern, von ganzem Herzen;
Und straft sie nur wie es euch wohlgefällt. —
Einfältger Mönch, und du, verschmitztes Weib,
Im Bund mit der, die gieng! Glaubst du, dein Schwur,
Und schwürst du alle Heiligen vom Himmel,
Könnt gegen sein Verdienst und Ansehn zeugen,
Längst als bewährt gestempelt? — Ihr, Freund Escalus,
Setzt euch zu meinem Vetter und bemüht euch
Mit ihm, die Quelle dieses Trugs zu finden. —
Ein andrer Mönch ists noch, der sie verhetzt:
Den schafft zur Stelle.

Peter.

Ich wollt, er wär schon hier, mein Fürst; denn wirklich
War Ers, der diese Fraun zu klagen reizte.
Eur Schließer kennt den Ort, wo er sich aufhält,
Und kann ihn holen.

Herzog.

Thut es unverzüglich.

(Schließer ab.)

Und ihr, mein edler, wohlbewährter Vetter,
Sollt diese Sache hier zu Ende hören:
Verfahrt mit den Verläumdern nach Gedünken,
Und wählt die Strafe. Ich verlaß euch jetzt
Auf einge Zeit; doch brecht nicht ab, bis ihr
Verfügt habt über diese Lästermäuler.

Escalus.

Mein Fürst, wir werdens gründlich.

(Der Herzog geht ab.)

Sagtet ihr nicht, Herr Lucio, ihr kenntet den Bruder Ludwig als einen unwürdigen Menschen?

Lucio.

Cucullus non facit monachum. Ehrbar in nichts als in seinem

Kleide; hat er dazu noch schändliche Reden gegen den Herzog geführt.

Escalus.

Wir bitten euch, hier zu warten bis er kommt und dieß gegen ihn wahrzuhalten. Es wird sich zeigen, dieser Mönch ist ein berüchtigter Schurke.

Lucio.

So sehr als Einer in Wien, auf mein Wort.

Escalus.

Ruft diese Isabella wieder her. (Ein Diener geht ab.) Ich muß mit ihr sprechen. Erlaubt mir, Herr, sie zu vernehmen. Ihr sollt sehen wie ich sie behandeln werde.

Lucio.

Nicht beßer als der andere nach ihrem Bericht.

Escalus.

Was beliebt?

Lucio.

Nun, Herr, ich meine, ihr solltet sie insgeheim behandeln: so würde sie eher bekennen; sie schämt sich vielleicht öffentlich.

(**Gerichtsdiener** führen **Isabella** zurück.)

Escalus.

Ich will versteckt mit ihr zu Werke gehen.

Lucio.

Das ist recht, denn im Dunkeln ist gut mit ihnen munkeln.

Escalus (zu Isabella).

Tretet näher, Fräulein. Diese Frau leugnet Alles was ihr gesagt habt.

Lucio.

Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach, hier mit dem Schließer.

Escalus.

Der kommt gerade zurecht. Sprecht aber nicht mit ihm bis wir euch aufrufen.

Lucio.

Mumm.

(Der **Herzog** als **Mönch** und der **Schließer** treten auf.)

Escalus.

Kommt, Herr. Habt ihr diese Frauen angestiftet, Angelo zu verleumden? Sie sagen, ihr hättet es.

Herzog.

Das ist erlogen.

Escalus.

Wie? wißt ihr, wo ihr seid?

Herzog.

Respect vor euerm Richterstuhl: denn Teufel
Ehrt Mancher ja auf seinem Flammenthron. —
Wo ist der Herzog? Er soll mich verhören.

Escalus.

Der Herzog ist in uns, die euch verhören.
Drum sprecht geziemlich.

Herzog.

Furchtlos gewiſs. — Ihr Armen!
Kommt ihr, das Lamm hier bei dem Wolf zu suchen?
Gute Nacht, Ersatz! Wie, ist der Herzog fort?
So ists auch euer Recht. Wie ungerecht,
Daß er an Andre eure Klage weist,
Und in des Schurken Mund den Ausspruch legt,
Den ihr verklagen kommt.

Lucio.

Dieß ist der Schuft. Der ists, von dem ich sprach.

Escalus.

Wie, du unwürdger, unverschämter Mönch!
Ists nicht genug, die Fraun hier aufzuhetzen
Wider den Ehrenmann? Mit frechem Maul
Vor seinen Ohren, ihm ins Angesicht,
Nennst du ihnSchurke?
Und schielst von ihm noch auf den Fürsten selbst
Und schimpfst ihn ungerecht? — Führt ihn hinweg!
Auf die Folter mit ihm! Renkt ihm Glied um Glied
Bis die Verschwörung kund wird. — Ungerecht!

Herzog.

Nur nicht so rasch! Der Herzog
Wagt mir kein Glied zu krümmen, eher wohl

Sich selber. Ich bin ihm nicht unterthan
Noch aus dem Sprengel. Meine Sendung ließ
Mich Mancherlei erleben hier in Wien.
Ich seh wie hier Entartung kocht und brodelt,
Ja überschäumt; Strafen für jeden Fehltritt,
Doch so beschützt den Fehltritt, daß die Strafen
Den Tafeln in den Baderstuben gleichen!
Verpöhnung weckt Verhöhnung.

Escalus.

Er schmäht den Staat: fort mit ihm ins Gefängniß!

Angelo.

Was habt ihr ihn zu zeihen, Junker Lucio?
Ist das der Mann, von dem ihr habt erzählt?

Lucio.

Er ists, eur Gnaden. — Kommt her, Gevatter Kahlkopf! kennt ihr mich?

Herzog.

Ich kenn euch an der Stimme, Herr; ich traf euch im Kerker in des Herzogs Abwesenheit.

Lucio.

So? traft ihr mich da? Und erinnert ihr euch was ihr von dem Herzog sagtet?

Herzog.

Ganz genau, Herr.

Lucio.

Wirklich? Und ist der Herzog ein Hurenjäger, ein Geck und ein Duckmäuser, wie ihr von ihm sagtet?

Herzog.

Ihr müßt erst die Rolle mit mir tauschen eh ihr mich dessen zeiht. Ihr allerdings spracht so von ihm und noch viel mehr, viel schlimmer.

Lucio.

O du verdammter Bursch! Faßt ich dich nicht bei der Nase, wie du sprachst?

Herzog.

Ich versichere, ich liebe den Herzog wie mich selbst.

Angelo.

Hört, wie der Schurke jetzt klein beigiebt nach so verrätherischen Lästerungen.

Escalus.

Mit einem solchen Burschen muß man seine Worte nicht verlieren. — Hinweg mit ihm ins Gefängniſs! — Wo ist der Schließer? — Fort mit ihm ins Gefängniſs! Legt ihm Eisen genug an. Laßt ihn nicht weiter reden. Und fort nun auch mit diesen Dirnen und der ganzen saubern Sippschaft.

(Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herzog.

Gemach, Herr! haltet ein!

Angelo.

Was? widersteht er? Helft ihm, Lucio.

Lucio.

Kommt, Herr, kommt! Kommt, Herr! Pfui, Herr! Was ihr kahlköpfiger, verschmitzter Schurke, müßt ihr die Caputze übers Ohr ziehn? Müßt ihr! Zeigt uns euer Schelmengesicht! und die Pest darüber! Zeigt euer Diebsgesicht und laßt euch hängen! Wills nicht herunter?

(Reißt ihm die Caputze ab und enthüllt den Herzog.)

Herzog.

Der erste Schuft, der einen Herzog machte! —
Erst, Schließer, bürg ich euch für diese Drei.
(Zu Lucio)
Schleicht euch nicht weg, Freund; denn der Mönch und Ihr
Sprechen noch miteinander. Haltet ihn!

Lucio.

Das kann noch schlimmer werden als hängen.

Herzog.

(Zu Escalus) Was ihr gesagt, verzeih ich. Setzt euch nieder!
(Zu Angelo) Wir borgen diesen Platz mit eurer Gunst. —
Hast du noch Wort und Witz und Unverschämtheit
Dir zu Gebote stehn? Wenn du sie hast,
So baue drauf bis ich zu End erzählt,
Und halt noch aus!

Angelo.

O mein furchtbarer Fürst!
Ich wäre schuldiger als meine Schuld,
Dächt ich, ihr hättet mich nicht ganz durchschaut,
Da ihr wie eine Gottheit meine Schritte
All überwacht habt. Darum, gnädger Fürst
Prüft meine Schande nicht in längrer Sitzung,
Und statt Verhörs genüg' euch mein Geständniſs.
Dem Richtspruch folg unmittelbar der Tod;
Nicht andre Gnad erfleh ich.

Herzog.

Komm, Marianne! —
Sprich, warst du diesem Fräulein je verlobt?

Angelo.

Ja Herr, ich wars.

Herzog.

So geh und laß sogleich dich mit ihr trauen. —
Vollzieht die Trauung, Mönch; ist das vollbracht,
Bring ihn hierher zurück. — Geh, folg ihm, Schließer.

(Angelo, Marianna, Peter und der Schließer ab.)

Escalus.

Mein Fürst, noch mehr verwirrt mich seine Schande
Als alle diese Wunder.

Herzog.

Tritt näher, Isabella:
Der Mönch ist nun dein Fürst. Wie ich zuvor
Als treuer Freund mit Rath und That dir half,
So wechsl ich mit der Kleidung nicht den Sinn,
Dir noch zu Dienst bereit.

Isabella.

O, Herr, verzeiht mir,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Mühen
Den unerkannten Herrn beschwert!

Herzog.

Das ist verziehn.
Und nun, Geliebte, sei auch mir so mild.
Ich weiß, des Bruders Tod beklemmt dein Herz

Und wundern mag dich wohl, daß ich verhüllt
Ihn dir zu retten strebte, und nicht lieber
Mit der verborgnen Macht dazwischen trat,
Statt ihn so aufzuopfern. Ach, lieb Mädchen!
Es war des Todes flügelschneller Schritt,
Von dem ich wähnt', er käme trägern Fußes,
Was meinen Plan zerschlug. Doch, ruh er sanft!
Dort lebt er beßer, frei von Todesfurcht,
Als hier in stäter Angst. Sei das dein Trost,
Solch Glück ward deinem Bruder.

Isabella.

Wohl, mein Fürst.

(Angelo, Marianna, Peter und der Schließer kehren zurück.)

Herzog.

Dem Neuvermählten hier, der zu uns tritt,
Der dir die feste Ehre kränken wollte
Mit üppger Lüsternheit, magst du verzeihn
Mariannens halb. Doch da er dir den Bruder
Gerichtet, — Er, der doppelt sich vergieng:
An heilger Keuschheit und gelobtem Schwur,
Womit er dir des Bruders Heil verheißen, —
Ruft des Gesetzes Milde selber nun
Vernehmlich, aus des Schuldgen Munde selber:
Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod,
Hast muß die Hast, Willkür die Willkür rächen,
Gleiches dem Gleichen, Maß dem Maß entsprechen.
Drum Angelo, da deine Schuld so klar,
Daß Dich dein Läugnen nur zum Lügner machte —
Seist du verurtheilt zu demselben Block,
Wo Claudio fiel, und zwar mit gleicher Hast. —
Hinweg mit ihm!

Marianna.

O gnadenreicher Fürst!
Ihr gabt mir doch den Gatten nicht zum Spott?

Herzog.

Eur Gatte gab den Gatten euch zum Spott.

Nur eure Ehre zu beschützen schien mir
Die Trauung nöthig, daß kein Vorwurf wegen
Dieser Verbindung euer Leben treffe
Und künftgem Glücke wehre. Seine Güter,
Uns angefallen zwar nach dem Gesetz,
Sie seien euch zum Witthum übertragen:
Kauft einen beßern Mann damit!

Marianna.

O Herr!
Ich wünsche keinen andern, keinen beßern.

Herzog.

Nur diesen fordert nicht: es ist beschloßen.

Marianna (knieend).

Mein gütger Fürst —

Herzog.

Das ist verlorne Mühe.
Nur fort mit ihm zum Tod! (Zu Lucio) Nun, Herr, zu euch!

Marianna.

Mein gütger Fürst! Hilf süße Isabella!
Leih mir dein Knie, so leih ich lebenslang —
All meine Dienste weih ich dir allein.

Herzog.

Ganz widersinnig ists, sie zu belästgen.
Wenn sie für diese That um Gnade bäte,
Zersprengte Claudios Geist sein steinern Bett
Und riß sie hin in Graus.

Marianna.

Ach Isabella,
Ach liebe Isabella, dennoch kniee;
Falte die Hände nur und laß mich sprechen.
Die besten Menschen, sagt man, sind aus Fehlern
Geformt und werden meistens um so beßer,
Wenn sie vorher ein wenig schlimm: vielleicht auch Er.
O Isabella, leihst du mir dein Knie?

Herzog.

Er stirbt für Claudios Tod.

Isabella (knieend).

Huldreichster Fürst,
Ich flehe, blickt auf diesen schuldgen Mann
Als lebte Claudio noch. Ich möchte glauben,
Aufrichtge Tugend leitete sein Thun
Bis er mich sah. Wenn es so ist, so laßt
Ihn leben! Meinem Bruder ward sein Recht,
Denn er beging die That, für die er starb;
Doch Angelo,
Sein Thun entsprach nicht seinem sündgen Vorsatz
Der unreif starb. — Gedanken straft man nicht:
Vorsätze sind Gedanken.

Marianna.

Nur Gedanken! —

Herzog.

Eur Flehen frommt euch nicht. Steht auf, ich wills. —
Noch ein Verbrechen ist mir eingefallen: —
Schließer, warum zur ungewohnten Stunde
Ward Claudio enthauptet?

Schließer.

So befahl mans.

Herzog.

Ward euch ein schriftlicher Befehl geschickt?

Schließer.

Nein, Herr, mir kam nur mündlicher Befehl.

Herzog.

Und dafür seid ihr eures Amts entsetzt.
Gebt eure Schlüßel ab.

Schließer.

Verzeihung, edler Herr!
Mir ahnt', es sei ein Fehler, doch nur dunkel;
Nach beßrer Ueberlegung reut' es mich.
Beweis ist, daß im Kerker Einer blieb,
Der mündlich auch befohlen ward zum Tod
Und den ich leben ließ.

Herzog.

Wer?

Schließer.

Bernardin.

Herzog.

Ich wollt, es wär an Claudio geschehn. —
Geh hin und hol ihn her, ich will ihn sehn.

(Schließer ab.)

Escalus.

Mich schmerzt, daß ein gelehrter weiser Mann
Wie ihr mir stets erschienet, Angelo,
So gröblich fehlte, erst durch heißes Blut
Und hinterher durch Mangel richtgen Urtheils.

Angelo.

Mich schmerzt, daß ich euch solchen Schmerz verursacht,
Und solche Reu durchbohrt mein sündig Herz,
Daß mir der Tod willkommner ist als Gnade.
Ich weiß ihn wohlverdient und bitte drum.

(**Der Schließer, Bernardin, Claudio** und **Julie** treten auf; Claudio verhüllt.)

Herzog.

Welcher ist Bernardin?

Schließer.

Der, gnädger Herr.

Herzog.

Ein Mönch hat mir von diesem Mann erzählt. —
Man sagt mir, Bursch, du seist verstockten Herzens
Und wüßtest von der Furcht vor Jenseits nichts,
Und demnach lebtest du. Du bist verurtheilt;
Doch deine Schuld diesseits sei dir verziehn.
Mach aber diese Gnade dir zu Nutz
Für eine beßre Zukunft. — Lehr ihn, Pater!
Ich laß ihn euch. — Werist denn der Verhüllte?

Schließer.

Ein andrer Sträfling noch, den ich gerettet,
Der sterben sollt, als Claudio ward enthauptet,
Und Claudio fast so ähnlich als sich selbst.

(Er enthüllt Claudio.)

Herzog (zu Isabellen).

Wenn er dem Claudio gleicht, sei ihm verziehn
Um seinethalb, und eurer Anmuth halb
Gebt mir die Hand und sagt, ihr seid die meine:
So ist er auch mein Bruder. — Doch dieß künftig.
Nun sieht wohl Angelo, daß Claudio lebt;
Ihm glänzt ein Freudenstral im Auge, seh ich.
Das Uebel, das ihr sannet, lohnt euch gut:
Liebt ja eur Weib; ihr Werth bedingt den euern.
Ich fühle zum Verzeihn mich aufgelegt;
Nur Einer ist, dem kann ich nicht vergeben.

(Zu Lucio)

Euch Bursche, der mich Narr, Duckmäuser schalt
Und Hurenjäger, Esel, dumm und albern:
Womit verdient ichs wohl um euch, daß ihr
Mich so erhoben habt?

Lucio.

Ach Herr, ich sprach nur so, weils Mode ist. Wollt ihr mich deshalb hängen laßen, das steht bei euch; aber lieber wär mir, wenn ihr geruhtet, mich durchpeitschen zu laßen.

Herzog.

Erst durchgepeitscht, Herr, und dann aufgehängt. —
Laß es ausrufen, Schließer, in ganz Wien:
That dieser Bummler einem Mädchen Leid
(Wie er mir selber schwor, es hätt ihm Eine
Ein Kind geboren), solle sie sich melden
Um ihm vermählt zu werden: nach der Hochzeit
Stäupt ihn und hängt ihn auf.

Lucio.

Ich fleh eur Hoheit an, verheiratet mich an keine Metze! Eur Hoheit sagte so eben noch, ich hätte euch zum Herzog gemacht: lieber Herr, lohnt mir das doch nicht damit, daß ihr mich zum Hahnrei macht.

Herzog.

Bei meinem Wort, heiraten sollst du sie. —
Dein Lästern sei verziehn und was du sonst

Verwirkt hast, auch. Laßt ihn ins Stockhaus bringen
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen wird.

Lucio.

Eine Flöpp heiraten, gnädiger Herr, ist so viel als erdrückt, gepeitscht und gehängt werden.

Herzog.

Den Fürsten schmähn, verdients. —
Claudio, die du gekränkt hast, bring zu Ehren. —
Freut euch, Marianna! Liebt sie, Angelo:
Ich saß ihr Beicht und kenne ihre Tugend. —
Dank, guter Escalus, für alles Gute:
Ich will mich noch auf beßern Lohn besinnen.
Dank, Schließer, für Verschwiegenheit und Sorgfalt;
Wir wollen dich an würdigerm Platz verwenden. —
Vergieb ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozin für Claudios dir brachte;
Es war kein Fehler. — Theure Isabella,
Eine Bitte hab ich noch, auch euch zum Besten,
Und wollt ihr freundliches Gehör ihr leihn,
Wo wird das Meine eur, das Eure mein.
Folgt mir ins Schloß, da sollt ihr mehr erfahren:
Was noch verhüllt ist, wird sich offenbaren.

(Alle ab.)

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Uebersetzt

von

Ludwig Seeger.

Personen:

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Neffe des regierenden Königs, Sohn des verstorbenen.
Horatio, Hamlets Freund.
Polonius, Kammerherr.
Laertes, sein Sohn.
Voltimand, } Hofleute.
Cornelius, } Hofleute.
Rosenkranz, } Hofleute.
Güldenstern, } Hofleute.
Osrick, } Hofleute.
Ein andrer **Hofmann**.
Ein **Priester**.
Marcellus, } Offiziere.
Bernardo, } Offiziere.
Francisco, ein Soldat.
Reynaldo, Diener des Polonius.
Ein **Hauptmann**.
Gesandte.
Der **Geist** von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norwegen.
Gertrud, Königin von Dänemark, Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Herren, Frauen, Offiziere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und Diener.

Schauplatz: Helsingör.

Erster Akt.

Erste Scene.

Helsingör. Terrasse vor dem Schloß.

Francisco, auf der Wacht. Bernardo tritt auf.

Bernardo.

Wer da?

Francisco.

Wer da? frag' ich. Gebt Antwort! Halt!

Bernardo.

Der König hoch!

Francisco.

Bernardo?

Bernardo.

Ja, er selbst.

Francisco.

Ihr kommt recht pünktlich, auf den Glockenschlag.

Bernardo.

Zwölf schlug's soeben. Geh zu Bett, Francisco!

Francisco.

So wär' ich abgelöst; habt Dank dafür.
's ist bitter kalt, und mir ist öd' zu Muth.

Bernardo.

War eure Wache ruhig?

Francisco.

Keine Maus
Hat sich gerührt.

Bernardo.

Nun, gute Nacht! . . . Und trefft
Ihr meine Wachkameraden unterwegs,
Horatio und Marcell, so heißt sie eilen!

(**Horatio** und **Marcellus** treten auf.)

Francisco.

Mich dünkt, ich höre sie. He! Halt! Wer da?

Horatio.

Landsleute.

Marcellus.

Und des Dänenkönigs Mannen.

Francisco
(zu Marcellus).

Ich wünsch' Euch gute Nacht!

Marcellus.

Lebt wohl, Kamrad!
Wer hat Euch abgelöst?

Francisco.

Bernardo! . . . (Zu Horatio) Wünsch'
Euch gute Nacht!

Marcellus.

He da! Bernardo!

Bernardo.

Sprecht!
Wie, ist Horatio hier?

Horatio.

Ein Stück von ihm.

Bernardo
(zu Horatio).

Willkommen! . . .
(Gegen Marcellus gewendet.)
Freund Marcellus, sehr willkommen!

Marcellus.

Nun, hat das Ding auch heute Nacht gespukt?

Bernardo.

Ich habe nichts gesehn.

Marcellus.

Horatio meint,
Es sei ein Spiel nur unsrer Phantasie,
Und sträubt sich, an die Schreckgestalt zu glauben,
Die uns nun zweimal schon erschienen. Drum
Hab' ich ihn eingeladen, auf dem Posten
Die Stunden dieser Nacht mit uns zu wachen,
Damit, wenn die Erscheinung kehrt, er selbst
Sich überzeugen mag und mit ihr reden.

Horatio.

Pah, pah! Sie kommt nicht.

Bernardo.

Sitzt indessen! Laßt
Uns Sturm auf euer Ohr noch einmal laufen,
Das sich so fest verschanzt, und Euch berichten,
Was wir die zweite Nacht schon sahn.

Horatio.

So setzen
Wir uns denn nieder, und Bernardo soll
Erzählen.

Bernardo.

In der letztverfloßnen Nacht —
Grad', als der Stern dort, westlich nah dem Pol,
Auf seiner Bahn am Himmel da erglänzte,
Wo jetzt er leuchtend steht — Marcell und ich —
Eins schlug gerad' die Glocke —

Marcellus.

Kein Wort mehr! Still! — Da kommt es wieder! Schau!

(Der Geist tritt auf.)

Bernardo.

Ganz die Gestalt des hingeschiednen Königs!

Marcellus.

Du hast studirt, Horatio, sprich mit ihm.

Bernardo.

Sieht's nicht dem König gleich? Schau hin, Horatio!

Horatio.

Ganz ähnlich, zum Erschrecken! Mich durchschauert's!

Bernardo.

Es läßt wohl mit sich reden.

Marcellus.

Frag's, Horatio!

Horatio.

Wer bist du, der die Zeit der Ruh' entweiht
Und die heroische Gestalt, die edle,
In der des Königs Majestät im Leben
Einhergeschritten? Sprich, beim Himmel, sprich!

Marcellus.

Es ist beleidigt.

Bernardo.

Sieh, es geht hinweg.

Horatio.

Bleib! Sprich! Laß dich beschwören, sprich, o sprich!
(Geist ab.)

Marcellus.

Weg ist's, und Antwort geben will es nicht.

Bernardo.

Wie nun, Horatio? — So bleich? Ihr zittert?
Ist das nicht etwas mehr als Phantasie?
Was haltet Ihr davon?

Horatio.

Beim großen Gott! Ich glaubt' es nie und nimmer,
Wenn meine eignen Augen nicht untrüglich
Es mir verbürgten.

Marcellus.

Sieht es nicht
Dem König gleich?

Horatio.

Wie du dir selbst.
Die Rüstung war's, die gleiche, die er trug,
Als er sich mit dem stolzen Norweg *) maß.
So trotzig schaut' er drein, wie damals, wo
Er die Polaken, müd der bittern Reden,
Vom Schlitten hat auf's Eis geschmissen. — Seltsam!
Seltsam! . . .

Marcellus.

So wandelt' er nun zweimal schon
In dieser selben todtenstillen Stunde
Im Kriegerschritt an unsrer Wacht vorbei.

---

*) König von Norwegen, wie der Däne s. v. a. Dänenkönig.
A. d. Uebersetzers.

Horatio.

Was das bedeutet, weiß ich nicht genau;
Doch obenhin betrachtet und im Großen,
Weissagt es wohl dem Staat gewaltige Stürme.

Marcellus.

Wohl, setzt Euch nun und sagt mir, wenn Ihr's wißt:
Warum doch plagt man mit so scharfem, strengem
Nachtwachendienst den Unterthan des Landes?
Wozu tagtäglich das Kanonengießen,
Die Masse Kriegsgeräth, gekauft im Ausland?
Wozu das Pressen von Schiffszimmerleuten,
Der Arbeitszwang am Sonntag, wie am Werktag?
Was droht, daß so in Schweiß und Hast die Nacht
In's Joch des Tags gespannt arbeiten muß?
Wer kann mir dies erklären?

Horatio.

Das kann ich.
So raunt man wenigstens: — Der letzte König,
Er, dessen Schatten eben uns erschienen,
Ward, wie Ihr wißt, durch Fortinbras von Norweg,
Den Eifersucht und Hochmuth aufgestachelt,
Zum Kampf gefordert. Unser tapfrer Hamlet
— Dafür erklärt die Welt ihn, die wir kennen —
Schlug diesen Fortinbras, und nach Gesetz
Und Waffenbrauch, laut Brief, Vertrag und Siegel
Verlor mit seinem Leben Fortinbras
All seine eignen Länder an den Sieger.
Dagegen war ein Pfand des gleichen Werths
Von unserm König eingesetzt, das wär'
Als Erb- und Eigenthum an Fortinbras
Gefallen, wenn *er* siegte. Kraft desselben
Vertrags und nach dem Wortlaut der Artikel
Ist nun sein Gut dem Hamlet zugefallen.
Allein, — nun hört! der junge Fortinbras,

Voll Ungestüm und feurigheißem Blut,
Rafft in den Scheeren Norweg's, da und dort,
Ein Heer von heimatlosen Abenteurern
Um Brod und Sold zusammen, irgend welchen
Verwegnen Streich zu führen. Offenbar
Ist nun, wie unser Staat dies wohl durchschaut,
Sein Plan, mit Drohung und Gewalt der Waffen
Die Länder, die sein Vater einst verloren,
Uns wieder zu entreißen. Wie mich dünkt,
Ist dies der Hauptgrund unsrer Kriegsrüstungen,
Daher all unser Wachtdienst, all das Jagen
Und die unruhige Wirthschaft hier im Lande.

Bernardo.

Es ist nicht anders, denk' ich, als du sagst.
Und sei es uns zum Heil, daß so in Waffen
Durch unsre Wachen die bedeutsame
Gestalt hingeht, die ganz dem König gleicht,
Der dieses Kriegs Urheber war und ist.

Horatio.

Ein Stäubchen nur . . . und trübt des Geistes Auge! —
In Rom, im höchsten Glanz der Siegespalmen,
Kurz vor dem Fall des großen Julius Cäsar,
Entleerten sich die Gräber, Todte schweiften
In weißen Tüchern wimmernd durch die Gassen . . .
Am Himmel . . . feurige Kometenschwänze,
Blutrother Thau, Verfinsterung der Sonne . . .
Und jener feuchte Stern, der mächtig waltet
Im Reich Neptun's, erkrankte, wurde bleich,
Lichtlos, als käme schon der jüngste Tag.
Dieselben Boten grauenvoller Dinge —
Vorreiter der Geschicke, die sich nahn,
Herolde ungeheurer Katastrophen —
Hat Erd' und Himmel nun vereint geführt
Vor's Auge unsrem Volk in diesem Land. —

(Der Geist erscheint wieder.)

Doch still! Schau hin! Da kommt es wieder! Ha,
Vertreten will ich ihm den Weg, und wenn
Es mich versengte! — Stehe still, Phantom!
Und wenn du irgend Laut und Stimme hast,
So sprich zu mir!
Ist irgendwie ein gutes Werk zu thun,
Das dir Erlösung bringt und Ehre mir,
So sprich zu mir!
Hast Kunde du vom Schicksal deines Landes,
Das, wenn vorher gewußt, zu wenden wäre, —
O sprich!
Hast Schätze du vielleicht erpreßt im Leben
Und aufgehäuft im Mutterschooß der Erde,
Weshalb ihr Geister nach dem Tode, wie
Man sagt, oft wandern müßt, so sprich davon.
(Der Hahn kräht.)
O steh und sprich! — Marcellus, halt es auf!

Marcellus.

Soll ich mit der Hellbarde nach ihm schlagen?

Horatio.

Thu's, wenn's nicht stehn will.

Bernardo.

Hier ist's!

Horatio.

Hier!
(Der Geist verschwindet.)

Marcellus.

's ist fort. —
Wir thun nicht Recht, die majestätische
Erscheinung mit Gewaltthat zu bedrohn. —
Denn unverwundbar ist es wie die Luft,
Nur Neckerei sind unsre leeren Streiche.

Bernardo.

Grad' wollt' es reden, als der Hahn just krähte.

Horatio.

Da fuhr es auf, wie vor Gericht geladen
Ein Missethäter bebt. Ich ließ mir sagen:
Sobald der Hahn, des Morgens Herold, schmetternd
Mit gellendem Trompetenton den Gott
Des Tages weckt, dann eilt, von ihm gewarnt,
Der Schwarm der Geister, welche Luft und Feuer
Und Erd' und Meer durchstreifen, aus der Irre
Ein Jeder heim in sein Revier. Und daß
Dem so, bestätigt uns, was wir gesehn.

Marcellus.

Ja, es verschwand beim ersten Hahnenschrei.
Auch heißt es: immer, wenn die Zeit erscheint,
Wo die Geburt des Heilands wird gefeiert —
Die ganze Nacht durch singe da der Vogel
Der Morgendämmrung; und da darf kein Geist
Umgehn, — so sagt man; und die Nächte sind
Gesund, und kein Gestirn kann Schaden thun,
Es drückt kein Alb, kein Hexenzauber wirkt:
So heilig ist und gnadenreich die Zeit.

Horatio.

So hört' auch ich und ganz verwerf' ich's nicht. —
Doch seht, der Tag im bräunlich rothen Mantel
Betritt im Osten dort die thauigen Höhn.
Die Wacht ist um; wir gehn, und darf ich rathen,
So melden wir, was wir heut Nacht gesehn,
Dem Prinzen Hamlet. Ihm, bei meinem Leben,
Wird Rede stehn der Geist, der stumm für uns.
Stimmt Ihr mit ein, daß wir — wie unsre Liebe
Und Pflicht es uns befiehlt — ihm treu berichten?

Marcellus.

Thun wir's, ich bitt' Euch; und ich weiß, wo wir
Ihn diesen Morgen am bequemsten treffen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Saal im Schlosse.

König, Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Edle, Gefolge.

König
(eine Rolle in der Hand).

Noch ist uns Hamlets, unsres theuern Bruders,
Hingang frisch im Gedächtniß, und in Trauer
Hüllt' unser Herz sich besser wohl, in Falten
Des Kummers unser ganzes Königreich.
Doch die Vernunft bekämpft den Drang des Herzens
So weit, daß wir mit Wehmuth sein gedenken,
Und doch, gefaßt, uns selbst nicht ganz vergessen.
So haben wir denn unsre weiland Schwester,
Nun unsre Kön'gin, die erhabne Wittwe
Und Erbin dieses kriegerischen Staates,
Nur mit gedämpfter Freude, möcht' ich sagen, —
Mit einem heitern, einem feuchten Auge,
Am Grabe froh und traurig bei der Hochzeit,
In gleichen Schalen Schmerz und Freude wägend, —
Zum Weib genommen; und wir haben eure
Gereifte Weisheit hier nicht ausgeschlossen,
Die frei zur Seit' uns stand. — Dank euch für Alles!
Nun, wißt ihr, hat der junge Fortinbras, —
Sei's aus Mißachtung unsres Werthes, sei's
Im Wahn, durch unsres lieben Bruders Tod
Sei unser Staat verrenkt und aus den Fugen, —

Verbündet mit dem Traum, die Stunde sei
Jetzt günstig, nicht gesäumt, uns zuzusetzen
Mit Botschaft um Rückgabe jener Länder,
Die von Rechtswegen einst verlor sein Vater
An unsern tapfern Bruder! — Dies von ihm!
Nun von uns selbst und unsrer heut'gen Sitzung!
Die Sach' ist die: Wir haben hier geschrieben
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras,
Der schwach, bettlägerig, wohl kaum gehört hat
Vom Anschlag seines Neffen: jedem weitern
Vorgehen mög' er Einhalt thun; es sei'n
Ja die Geworbnen alle, die er rüstet,
Sein Volk. Und darum senden wir, mein guter
Cornelius, Euch, und Euch, mein Voltimand,
Dem alten Norweg diesen Gruß zu bringen,
Und zu dem Handel mit dem König habt
Ihr weitre Vollmacht nicht, als euch der Wortlaut
Der speciellen Vorschrift hier verleiht.
Lebt wohl, und krönt durch Eile eure Treue!

Cornelius und **Voltimand.**

Hier, wie in Allem, sollt Ihr sie erproben.

König.

Wir zweifeln nicht. Von Herzen Lebewohl!
(Voltimand und Cornelius ab.)
Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues?
Ihr hattet einen Wunsch, Laertes — sprecht,
Wenn Ihr Vernünftiges von eurem König
Verlangt, — da sprecht Ihr nie umsonst. Laertes,
Was könnt Ihr bitten, das ich nicht gewährte,
Eh' Ihr's genannt? So nah ist Kopf und Herz
Sich nicht vertraut, die Hand nicht so willfährig
Dem Mund, wie deinem Vater Dänemarks Krone.
Was forderst du, Laertes?

Laertes.

Hoher Herr,
Urlaub in Gnaden, um zurück nach Frankreich
Zu kehren. Gern hieher bin ich gekommen,
Bei eurer Krönung meinen Dienst zu thun;
Doch nun gesteh' ich, nach erfüllter Pflicht
Zieht mich Gedank' und Wunsch zurück nach Frankreich,
Beugt sich vor Euch und bittet um Gewährung.

König.

Habt Ihr des Vaters Wort? Was sagt Polonius?

Polonius.

Mein Fürst, nur zögernd ließ ich, da er stets
Mir anlag, die Erlaubniß mir entreißen.
Schwer ward mir's, zu besiegeln seinen Wunsch.
Ich bitt' Euch, gebt ihm Urlaub zu der Reise.

König.

Geh, wann es dir gefällig. Deine Zeit
Gehört dir ganz. Verwende sie nach Wunsch. —
Und nun, mein Vetter Hamlet und mein Sohn —

Hamlet
(beiseit).

Kein rechter Vetter und kein ächter Sohn.

König.

Wie, überschatten Euch noch immer Wolken?

Hamlet.

Nein, Herr! Nur zu viel Sonne hat der Sohn.

Königin.

Mein guter Hamlet, wirf von dir die Farbe
Der Nacht, und blick als Freund auf deinen König.

Laß den gesenkten Blick nicht stets im Staube
Nach deinem edlen Vater spähn. Du weißt,
Uns Allen ist's gemein: was lebt, muß sterben,
Und in der Zeit das Ewige erwerben.

Hamlet.

Ja, Königin, es ist gemein.

Königin.

Wenn dem
So ist, was scheint dir hier absonderlich?

Hamlet.

Scheint, Königin? Nein, ist. Mir gilt kein Schein.
Nicht nur mein dunkler Mantel, gute Mutter,
Nicht das gewohnte Schwarz des Trauerkleides,
Nicht schwere Seufzer aus beklemmter Brust,
Auch nicht der Augen thränenreicher Strom,
Noch die betrübte Miene des Gesichtes
Und all die Bräuche, Formen, all der Schein
Des Grams enthüllt mein Wesen dir; — das scheint;
Geberden sind's, die Jeder spielen kann.
Was in mir ist, ist über allem Schein,
Das hier — ist Draperie des Grams allein.

König.

Schön, Hamlet, ist's und zeigt ein edles Herz,
Daß pflichtgetreu Ihr trauert um den Vater,
Allein bedenkt: auch eurem Vater starb
Ein Vater, dem der seine. Kindespflicht
Der Hinterbliebnen ist's, die Trauerzeit
Zu halten. Aber eigensinnig fort
Und fort zu klagen, das ist ein verstocktes,
Gottloses Thun, das ist kein männlich Leid,
Zeigt einen Trotz, der mit dem Himmel hadert,
Ein ungeduldig Herz, ein schwach Gemüth,
Und einen Geist, dem Schule fehlt und Zucht.

Wovon man weiß: es muß sein, ist gemein,
Alltäglich, wie nur etwas in der Welt, —
Wer sollte, thöricht murrend, das zu Herzen
Sich nehmen? Pfui! Am Himmel ist es Sünde,
Am Todten Sünde, Sünd' an der Natur,
Unsinn vor der Vernunft, die täglich predigt
Vom Tod der Väter und die stets bezeugt
Vom ersten Leichnam bis zum heut entschlafnen:
„So muß es sein!" — Wir bitten Euch, legt ab
Das unfruchtbare Leid und seht in uns
Den Vater, und erfahren soll die Welt,
Daß Ihr der Nächste seid an unserm Thron.
Und mit so hoher Huld und Liebe, wie
Sie je dem Sohn der zärtlichste der Väter
Geweiht, bin ich Euch zugethan! — Ihr wollt
Zurück zur hohen Schule Wittenberg.
Das widerstrebt nun völlig unserm Wunsch.
Wir bitten Euch, thut uns die Lieb' und bleibt,
Bleibt hier, ein Trost, ein Labsal unserm Auge,
Am Hof der Erste, unser Vetter, Sohn.

Königin.

Hamlet, laß deine Mutter nicht vergebens
Dich bitten; bleib, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet.

Gern, Königin, gehorch' ich Euch in Allem.

König.

Ah, eine liebevolle, schöne Antwort!
Sei, was wir selbst, im Reich! — Kommt, mein Gemahl!
Daß Hamlet sich so frei und edel fügt,
Das lächelt mir in's Herz. Zum Dank dafür
Soll jeden frohen Trunk, den heut der König
Ausbringt, Kanonenschall den Wolken melden,

Und stößt der König an, — den Erdendonner
Nachhallen soll der Himmel! — Laßt uns gehn!

(Trompetenstöße. König, Königin, Polonius, Laertes und die Uebrigen ab.)

Hamlet.

O möcht' es schmelzen, aufgelöst in Thau
Zergehn, dies feste, allzufeste Fleisch!
Oder hätte nicht des Ewigen Gebot
Verpönt den Selbstmord! — O mein Gott, mein Gott!
Wie ekel, schaal und öd' und unersprießlich
Erscheint mir diese Welt und all ihr Wesen!
Pfui über sie! Ein wüster Garten ist's,
Der wild in Samen schießt, von geilem Unkraut
Dicht überwuchert! ... Mußt' es dahin kommen!
Zwei Monde todt erst! Nein, nicht zwei, noch nicht! —
Und welch ein König! Ein Apollo gegen
Den Faun da! — Und wie liebt' er meine Mutter!
Des Himmels Lüfte schienen ihm zu rauh,
Um ihr Gesicht zu streifen! — Erd' und Himmel!
Weh, daß ich deß gedenken muß! ... Wie heiß
Sie ihn umfing, wie ihre Zärtlichkeit
Gesättigt wuchs! — Ein Monat nur! Nicht denken
Darf ich's! — O Wankelmuth, dein Nam' ist Weib! —
Ein kurzer Monat! Eh' verbraucht die Schuhe,
In denen sie zur Leiche ging dem Vater,
Dem armen! — eine Niobe in Thränen!
Und sie, ja sie! ... Mein Gott, das rohste Thier
In seiner Unvernunft, es hätte länger
Getrauert! ... Sie vermählt mit meinem Ohm,
Dem Bruder meines Vaters, der dem Vater
Gleicht, etwa so, wie ich dem Herkules.
Ein Monat nur! Eh' weggewischt das Salz
Der falschen Thränen war, die ihr das Auge
Geröthet, — sie — vermählt! — Fluchwürdige Hast!
So hurtig sich auf's Lager der Blutschande

Zu werfen! Gut ist's nicht und wird nicht gut!
Doch brich, mein Herz. Verstummen muß mein Mund.

(**Horatio, Bernardo** und **Marcellus** treten auf.)

Horatio.

Prinz, seid gegrüßt!

Hamlet.

Ich bin erfreut, euch wohl
Zu sehn. — Horatio? — wenn ich anders noch
Mich selber kenne.

Horatio.

Ja derselbe, Hoheit,
Und euer armer, treu ergebner Diener.

Hamlet.

Nicht doch! Mein Freund! Laßt uns die Namen wechseln.
Was führt Euch her von Wittenberg, Horatio? . . .
Marcellus?

Marcellus.

Gnädiger Herr —

Hamlet.

Mich freut's, Euch hier
Zu sehn. Willkommen!

(Zu Horatio.)

Doch im Ernst, was hat
Euch hergeführt von Wittenberg?

Horatio.

Ei nun,
Lust am Vagiren, gnädiger Herr!

Hamlet.

Das dürfte
Ein Feind von Euch vor meinem Ohr nicht sagen!

Auch werdet meinem Ohr Ihr nicht Gewalt
Anthun, um euer Zeugniß wider Euch
Zu glauben, — dazu zwingt Ihr selbst mich nicht.
Ihr seid kein Vagabund, ich kenn' Euch. Doch
Was habt Ihr hier in Helsingör zu thun?
Wir lehren Euch noch zechen, eh' Ihr geht.

Horatio.

Ich kam zu eures Vaters Leichenfeier.

Hamlet.

Ich bitte, spotte meiner nicht, Konfrater!
Du kamst zur Hochzeitfeier meiner Mutter.

Horatio.

Wahr ist's, mein Prinz, sie folgt' ihr auf dem Fuß.

Hamlet.

Oekonomie, Freund! ... Die Pastetenreste
Vom Leichenschmaus zur Hochzeit kalt servirt. —
O, lieber meinen ärgsten Feind im Himmel
Hätt' ich getroffen, als den Tag erlebt! ...
Mein Vater, Freund ... ich mein', ich seh' ihn hier.

Horatio.

Wo, Prinz?

Hamlet.

Durch meines Geistes Auge, Freund!

Horatio.

Ich sah ihn einst; — ein stolzes Königsbild!

Hamlet.

Ein Mann, mit Einem Wort, er war ein Mann.
Nie werd' ich Seinesgleichen wieder sehn.

Horatio.

Mein Prinz, ich glaub', ich sah ihn gestern Nacht.

Hamlet.

Wen sahst du?

Horatio.

Euren Vater, Prinz, den König.

Hamlet.

Den König, meinen Vater? . . .

Horatio.

Ihr erstaunt?
Beruhigt Euch für's erste noch und leiht
Mir achtsam euer Ohr: ein Wunder ist's,
Was ich Euch melde; diese Herrn bezeugen
Es mir.

Hamlet.

Um Gotteswillen, laßt mich hören!

Horatio.

Zwei Nächte nach einander ist den Beiden,
Marcellus und Bernardo, auf dem Posten
Im stodtenstillen Graun der Mitternacht
Seltsames zugestoßen. Eine hohe
Gestalt, die eurem Vater glich, gerüstet
Von Kopf zu Fuß, erschien und ging vorüber
Dreimal gemeßnen Schritts, langsam und ernst
An ihrem schreckenstarren Blick, so nah,
Daß sie sein Scepter streifen konnt'. Im Schauer,
Der eisig ihr Gebein durchrieselt, stehn
Sie stumm und wagen's nicht ihn anzureden.
Mir raunten das entsetzliche Geheimniß
Sie zu. Die dritte Nacht, da wacht' ich mit;
Und ganz, wie sie berichtet, in der Stunde,

In der Gestalt — genau traf Alles zu —
Kam die Erscheinung wieder. Euren Vater
Erkannt' ich: denn sie glich ihm, wie die Hand
Hier dieser Hand.

Hamlet.

Und wo ist dies geschehn?

Horatio.

Mein Prinz, auf der Terrasse, wo wir wachten.

Hamlet.

Und spracht Ihr nicht mit ihm?

Horatio.

Ich that's, mein Prinz;
Doch Antwort gab es nicht. Einmal den Kopf
Erhob es, wie mir schien, und regte sich,
Als wollt' es sprechen, . . . in dem Augenblick
Gerade krähte laut der Hahn des Morgens.
Und bei dem Tone fuhr es schnell zurück
Und schwand uns aus den Augen.

Hamlet.

Sonderbar!

Horatio.

Bei meinem Leben, edler Prinz, so ist's.
Und Euch dies mitzutheilen hielten wir
Für heilige Pflicht . . .

Hamlet.

Wohl, wohl, ihr Herrn . . . Mir wurmt das Ding im Kopf . . .
Habt ihr heut Nacht die Wache?

Alle.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

... Bewaffnet, sagt ihr?

Alle.

Ja, bewaffnet, Prinz.

Hamlet.

Vom Wirbel bis zur Zeh'?

Alle.

Von Kopf zu Fuß.

Hamlet.

Sein Antlitz saht ihr nicht?

Horatio.

Doch. Sein Visir
War offen.

Hamlet.

Sah er finster aus?

Horatio.

Sein Antlitz
Trug mehr des Kummers Ausdruck, als des Zorns.

Hamlet.

Blaß oder roth?

Horatio.

Sehr blaß.

Hamlet.

Hatt' er sein Auge
Auf Euch gerichtet?

Horatio.

Unverrückt.

Hamlet.

Ich wollt',
Ich wäre dort gewesen.

Horatio.

O, es hätt'
Euch schwer erschüttert.

Hamlet.

Möglich, möglich ... Blieb
Es lang?

Horatio.

Man konnte sacht wohl Hundert zählen.

Marcellus.

O länger.

Bernardo.

Länger.

Horatio.

Nicht, da ich es sah.

Hamlet.

Sein Bart war grau, nicht wahr?

Horatio.

Wie er im Leben
Einst aussah: schwarz, gesprengt mit Silberweiß.

Hamlet.

Ich wache diese Nacht. Vielleicht erscheint
Es wieder.

Horatio.

Dafür bürg' ich Euch, es kommt.

Hamlet.

Erscheint es dann in meines edlen Vaters

Gestalt, ich red' es an, und gähnte selbst
Der Hölle Schlund, mir Schweigen zu gebieten.
Euch Alle bitt' ich nur, wenn ihr bis jetzt
Von der Erscheinung schwiegt, so laßt's auch ferner
Im Schooß des Schweigens ruhn. Und was auch immer
Sich heute Nacht begeben mag, habt Auge
Und Ohr für Alles, aber keine Zunge.
Die Liebe werd' ich euch vergelten. Nun,
Lebt wohl! Auf der Terrasse zwischen eilf
Und zwölf besuch' ich euch.

Alle.

Wir sind Euch stets
Zu Diensten, Prinz.

Hamlet.

Mir eure Lieb', euch meine!
Lebt wohl!

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)

In Waffen meines Vaters Geist?
Was spukt dahinter? Falsches Spiel vermuthlich.
Ich wollt', es wäre Nacht ... Bis dahin still,
Mein Herz. Die böse That hat Ruhe nicht
Selbst in der Erde Schooß, sie muß an's Licht. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hause des Polonius. Laertes und Ophelia treten auf.

Laertes.

All mein Gepäck ist schon an Bord. Leb wohl!
Und, Schwester, wenn die Winde günstig sind,
Und sichre Schiffsgelegenheit sich zeigt,
Dann sei nicht schläfrig, sondern laß von dir
Mich hören.

Ophelia.

Zweifelst du daran?

Laertes.

Was Hamlet
Und seine Liebeständelei betrifft,
Nimm's für Galanterie, für eine Wallung
Des Bluts; . . ein Veilchen ist's im frühen Lenz
Der Jugend, blühend heut und morgen welk,
Süß, doch vergänglich, für Minuten nur
Labung und Duft, nicht mehr.

Ophelia.

Nicht mehr als das?

Laertes.

Nein, glaube mir, nicht mehr. Denn die Natur
In ihrem Wachsthum schwellt nicht Sehnen nur
Und Muskeln. Mit dem Tempel selbst erweitert
Sich auch der innre Dienst von Geist und Seele,
Sie wachsen mit. Vielleicht, er liebt dich jetzt;
Kein Trug, kein Makel hat bis jetzt befleckt
Die Reinheit seines Willens. Doch sein Rang —
Bedenke wohl: sein Will' ist nicht der seine.
Er selbst ist ja der Sklave seiner hohen
Geburt und darf nicht, wie geringe Leute,
Sich selbst vorlegen. Denn von seiner Wahl
Hängt Heil und Wohlfahrt ab des ganzen Reichs.
Drum muß beschränkt in seiner Wahl er sein,
Muß auf die Stimmung achten und die Meinung
Des Körpers, dessen Haupt er ist. Wenn er
Dir sagt, er liebe dich, so ziemt es dir,
Als kluges Mädchen ihm so weit zu glauben,
Als er nach seinem Rang und Recht im Stande,
Sein Wort zur That zu machen, — weiter nicht,
Als Dänemarks gewicht'ge Stimme will.

Bedenk, wie deine Ehre leiden könnte,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschtest,
Dein Herz verlörst und deinen keuschen Schatz
Erschlössest seinem ungestümen Werben.
Trau nicht, Ophelia! trau nicht, theure Schwester!
Laß nicht von deiner Neigung fort dich reißen,
Und halte dich zurück, dem Feuer fern
Und der Gefahr anstürmender Begier.
Die kargste Jungfrau ist verschwenderisch,
Wenn ihre Schönheit sie dem Mond enthüllt.
Die Tugend selbst wird Opfer der Verleumdung,
Der Wurm benagt des Frühlings zarte Kinder
Gar oft, bevor die Knospe sich erschlossen,
Und in der Jugend thauig frischem Morgen
Weht nur zu leicht ein gift'ger Hauch sie an.
Sei auf der Hut! Die Furcht nur schützt die Tugend.
Den schlimmsten Feind hat in sich selbst die Jugend.

Ophelia.

Gern nehm' ich deinen guten, weisen Rath
Zum Hüter für mein Herz. Doch mach es nicht,
Mein guter Bruder, wie ein schlimmer Hirte,
Der auf den steilen Dornenpfad zum Himmel
Die Heerde weist, indeß ein lockrer Wüstling
Er frech den Blumenpfad der Lüste wandelt
Und lacht der eignen Predigt.

Laertes.

Fürchte nichts! —
Doch allzulang schon weil' ich. — Sieh, der Vater.
(**Polonius** tritt auf.)
Zwiefacher Segen ist zwiefaches Heil.
Zum zweiten Abschied lächelt mir das Glück.

Polonius.

Noch hier, Laertes? Ei! an Bord, an Bord!

Schon bläst der Wind dem Segel in den Nacken,
Man wartet dein. Nimm hin noch meinen Segen —
(Legt ihm die Hand auf's Haupt.)
Und diese wenigen Lehren grabe tief
In dein Gedächtniß ein. Zum Worte laß
Nie die Gedanken kommen, nie zur That,
Wenn du sie weislich nicht zuvor berechnet.
Leutselig sei, doch nicht gemein. Den Freund,
Den du dir wählst und der sich dir erprobt,
Mit Eisenklammern schließ ihn an dein Herz;
Doch drücke dir die Hand nicht hart mit jedem
Unflüggen, eben ausgeschlüpften Bürschchen.
Nie suche Streit, doch hast du Streit, so halte
Dich so, daß sich vor dir der Gegner hütet.
Dein Ohr gib Jedem, Wenigen deine Stimme.
Hör jede Ansicht, dein Urtheil verschweige.
Dein Kleid sei kostbar, wie du's zahlen kannst,
Nicht geckenhaft, buntscheckig nicht, doch reich;
Denn oft verräth die Tracht den Mann, zumal
In Frankreich zeigen Männer von Geburt
Und Rang darin den edelsten Geschmack.
Entlehne nicht und leih auch nicht; beim Leihen
Geht oft das Geld verloren und der Freund,
Und Borgen stumpft den Sinn für's Sparen ab.
Vor Allem dies: sei immer treu dir selbst,
Und sicher, wie die Nacht dem Tage folgt:
Nie wirst du gegen Andre falsch dich zeigen.
Leb wohl! Mein Segen reife dies in dir.

Laertes.

Mit Ehrerbietung, Vater, nehm' ich Abschied.

Polonius.

Die Stunde ruft. Die Diener warten. Geh!

Laertes.

Leb wohl, Ophelia, bleibe meiner Worte
Stets eingedenk.

Ophelia.

In meines Herzens Schrein
Sind sie verwahrt, du hast dazu den Schlüssel.

Laertes.

Leb wohl! (Ab.)

Polonius.

Was sagt' er dir, Ophelia?

Ophelia.

Wenn Ihr nicht zürnt, — vom Prinzen Hamlet war
Die Rede.

Polonius.

Wirklich? Das war wohlbedacht.
Ich hör', er widmet seine Mußestunden
Seit kurzem dir gar oft, und du — du warst
Nicht streng und karg, ihm Zutritt zu gewähren.
Ist dies der Fall — und wirklich wurd' ich so
Berichtet, ja gewarnt — dann, muß ich sagen,
Siehst du in eigner Sache nicht so klar,
Wie's meiner Tochter, deiner Ehre ziemt.
Was ist's mit euch? Gesteh' mir Alles frei.

Ophelia.

Er hat in letzter Zeit mich seiner Neigung
Manchmal versichert, Vater.

Polonius.

Neigung? — Pah!
Du sprichst wahrhaftig, wie ein junges Püppchen,
Das unerfahren mit dem Feuer spielt.
Versichert, sagst du? Glaubst du der Versichrung?

Ophelia.

Ich weiß nicht, Vater, was ich denken soll.

Polonius.

Ei nun, so denk: du sei'st ein kleines Närrchen,
Daß du für baare Münze die Versichrung,
Die leere, nahmst. Sei du nicht allzu sicher,
Sonst — um das arme Wort nicht todt zu reiten —
Machst du mich sicher noch zum Narr'n im Spiel.

Ophelia.

Mein Vater, dringend bat er mich um Liebe
In Zucht und Ehren . . .

Polonius.

Das nennst du Zucht? — Geh mir, — 'ne schöne Zucht!

Ophelia.

Auch hat er oft sein Wort bekräftigt, Vater,
Mit tausend heiligen Schwüren und Gelübden.

Polonius.

Pah! Schlingen für die Schnepfen! — Kocht das Blut,
Da weiß ich, wie verschwenderisch das Herz
Der Zunge Schwüre leiht: — ein Wetterleuchten,
Mehr Licht als Wärme, Tochter, und erloschen
Oft unter'm Schwören schon! . . . Nein, nein, du mußt
Das nicht für Feuer nehmen! — Geize mehr
Mit deiner jungfräulichen Gegenwart,
Und zwar von Stund' an! deine Unterhaltung
Schlag höher an, als daß du auf Befehl
Dich stellst! — Prinz Hamlet, Tochter, trau ihm so,
Daß du dir selber sagst: Der Prinz ist jung
Und darf an langer Leine wohl sich tummeln, —
Was dir nicht ziemt, Ophelia. Kurz und gut,
Trau seinen Schwüren nicht. Denn sie sind Kuppler, —
Sie sind nicht, was nach ihrem Kleid sie scheinen;
Falschwerber nur für sündliche Begierden
Sind sie, die heilige Gelübde athmen,

Nur um zu täuschen . . . Ein für allemal:
Ich will nicht, unumwunden sag' ich's dir,
Daß du von deiner Zeit auch nur Minuten
Verplauderst mit Prinz Hamlet und vertändelst.
Merk's! Ich befehl' es dir. Jetzt kannst du gehn.

Ophelia.

Mein Vater, ich gehorche.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Die Schloßterrasse. — **Hamlet**, **Horatio** und **Marcellus** treten auf

Hamlet.

Ein beißend rauher Wind, es ist recht kalt.

Horatio.

Ja, eine strenge, schneidend scharfe Luft.

Hamlet.

Was ist die Uhr?

Horatio.

Ich denke, nah an zwölf.

Marcellus.

Zwölf hat es schon geschlagen.

Horatio.

Wirklich? Ei,
Ich hört' es nicht. So rückt die Zeit heran,
In der der Geist hier umzugehen pflegt.

(Trompetenstöße und Kanonenschüsse hinter der Scene.)

Was hat das zu bedeuten, Prinz? . . .

Hamlet.

Der König
Wacht diese Nacht und hält sein Trinkgelag,
Schmaust, lärmt und Hopser tanzend taumelt er;
Und wenn er Ströme Rheinweins niederstürzt,
Verkünden im Triumph Trompet' und Pauke
Den Heldenzug.

Horatio.

Ist dies der Brauch?

Hamlet.

Ei freilich,
Das ist's. Nur muß ich sagen, wenn auch hier
Geboren und erzogen: mich bedünkt,
Es ist ein Brauch, den man für seine Ehre
Wohl besser thut zu brechen, als zu halten.
Das hirnbetäubend wüste Zechen bringt
Uns Schand' und Spott bei allen andern Völkern
In Ost und West; man schilt uns Trunkenbolde,
Hängt unsrem Namen an ein säuisch Beiwort;
Und wirklich nimmt es unsern Thaten, auch
Den rühmlichsten, von ihrem Kern und Mark.
So geht's wohl auch dem Einzelnen. Ihn zeichnet
Ein böses Muttermal, er hat Gebrechen
Schon von Geburt; — er selbst ist ohne Schuld
Daran, weil kein Geschöpf durch eigne Wahl
Entsteht. Wenn solch ein angeborner Trieb
Nun überwuchert und durchbricht die Dämme
Und Schranken der Vernunft, und wenn noch schlechte
Gewöhnung auf das Bild der besseren
Natur Rostflecken wirft, — ein solcher Mensch,
Den so befleckt der Makel Eines Fehlers,
Sei's Stempel der Natur, sei's Spiel des Zufalls,
Ein solcher ist, und wären himmlisch rein
Sonst seine Tugenden und zahllos wie

Kein Sterblicher sie je besaß — vor'm Urtheil
Der Welt ist er durch Einen Fehl geschändet,
Verdorben durch ein Tröpfchen schlechten Bluts
Wird auch ein edles Wesen und versinkt
In Schmach . . .

(Der Geist erscheint.)

Horatio.

Mein Prinz, o sieh, sieh hin, es kommt!

Hamlet.

Engel und Boten Gottes, steht uns bei! —
Sei du ein guter, sei ein böser Geist,
Bring Himmelsluft uns oder Qualm der Hölle,
Sei, was dich herführt, Segen oder Fluch,
Schon die Gestalt, in der du kommst, sie fordert
Laut auf, — ich muß dich sprechen . . . Hamlet, Fürst,
O Vater, Dänenkönig! sprich, gib Antwort,
Daß ich vor Wißbegier nicht berste. Sag:
Warum hat dein Gebein, zur Todtenruhe
Versenkt und eingesegnet, doch gesprengt
Sein Leichentuch? Warum hat deine Gruft,
In der wir friedlich dich gebettet sahn,
Die schweren Marmorkiefern aufgerissen,
Um wiederum dich auszuspei'n? Was hat
Dies zu bedeuten, daß dein todter Leib
In voller Eisenrüstung wiederkehrt,
Um in des Mondes Dämmerschein zu wandeln, —
Ein Spuk der Nacht? — wir Narren der Natur —
Daß wir vor Schreck uns schütteln in Gedanken,
Die unsres Geistes Schranken überfliegen, —
Warum das, sprich! Was forderst du von uns?

Horatio.

Es winkt Euch, mit ihm fortzugehn, als hätt'
Es Euch allein, mein Prinz, was zu entdecken.

Marcellus.

Seht, wie es Euch mit freundlicher Geberde
Fort winkt zu einer mehr entlegnen Stelle ...
Doch geht nicht mit ihm!

Horatio.

Nein, um Alles nicht.

Hamlet.

Hier will's nicht reden — gut, ich werd' ihm folgen.

Horatio.

Thut's nicht, mein Prinz!

Hamlet.

Warum? Was ist zu fürchten?
Mein Leben ist mir keine Nadel werth.
Und meiner Seele, — kann es ihr denn schaden,
Die ein unsterblich Wesen ist gleich ihm?
Es winkt mir wieder fort, ... ich folg' ihm nach.

Horatio.

Wie, Prinz? Und wenn es hin zur Fluth Euch lockte,
Zu jener schaurig schroffen Felsenklippe,
Die hohl und hoch hinaushängt über's Meer?
Und wenn's, in neue Schreckgestalt gekleidet,
Die Herrschaft der Vernunft Euch raubt' und zöge
Euch in des Wahnsinns Tiefe? ... Denkt daran!
Der Ort an sich schon, abgesehn von Andrem,
Rührt Jedem Bilder des Entsetzens auf
Im Hirn, der so viel Klaftern von der Höhe
Zum Meer hinunterschaut und in der Tiefe
Sein Brüllen hört ...

Hamlet.

Noch immer winkt es mir. Wohlan, ich folge.

Marcellus.

Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt weg die Hände!

Horatio.

O hört uns, geht nicht mit!

Hamlet.

Mein Schicksal ruft
Und macht die kleinste Faser meines Leibes
Stark wie die Sehnen des Nemeischen Löwen . . .
Es winkt! . . Es ruft mir! . . Freunde, laßt mich los,
Bei Gott! sonst mach' ich Jeden, der mich hält,
Selbst zum Gespenst. — Geh zu, ich folge dir.

(Der Geist und Hamlet ab.)

Horatio.

Er rast vor aufgeregter Phantasie.

Marcellus.

Ihm nach! Wir dürfen hier ihm nicht gehorchen.

Horatio.

Mit gehn wir! Doch wohin wird das uns führen?

Marcellus.

Etwas ist faul im Staat von Dänemark.

Horatio.

Der Himmel lenk' es gnädig.

Marcellus.

Kommt. Ihm nach!

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Eine andere Seite der Terrasse. Der **Geist** und **Hamlet** treten auf.

Hamlet.

Wohin doch führst du mich? Ich geh' nicht weiter.
Sprich!

Geist.

Hör!

Hamlet.

Ich höre.

Geist.

Meine Stunde naht,
Wo ich der Pein der Schwefelflammen wieder
Mich überliefern muß.

Hamlet.

Ach, armer Geist!

Geist.

Beklag mich nicht, doch leih ein ernstes Ohr
Dem, was ich dir entdecken will.

Hamlet.

So rede,
Ich bin bereit zu hören.

Geist.

Und bereit,
Wenn du mich angehört, mich auch zu rächen?

Hamlet.

Nun?

Geist.

Hamlet, ich bin deines Vaters Geist,
Verdammt auf eine Zeit, des Nachts zu wandeln,

Am Tag zu schmachten in dem Flammenkerker,
Bis von den Sünden dieser Zeitlichkeit
Die Gluthen mich geläutert. Wär' es nicht
Verboten, vom Geheimniß meines Kerkers
Zu sprechen, Dinge sagt' ich dir, — die Seele
Durchwühlen würde dir das kleinste Wort,
Dein junges Blut erstarrte, deine Augen,
Wie Sterne schössen sie aus ihrem Ring,
Die krausen Locken sträubten dir sich wild,
Und jedes Haar empörte sich und reckte
Sich auf, den Stacheln gleich des grimmen Igels.
Doch diese Botschaft aus der Ewigkeit
Erträgt kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch! horch!
O Hamlet, wenn du je an deinem Vater
Mit Liebe hingst —

Hamlet.

O Gott!

Geist.

— Dann räche seinen
Verruchten, unnatürlich blutigen Mord.

Hamlet.

Mord?

Geist.

Schnöder Mord, abscheulich, wie kein zweiter,
Abscheulich, unerhört und unnatürlich.

Hamlet.

So eile, sag mir Alles, daß ich rasch,
Wie auf der Andacht, auf der Liebe Schwingen,
Zur Rache fliege.

Geist.

Willig find' ich dich.
Auch wärst du träger, als das fette Unkraut,

Das wuchernd still am Strand des Lethe fault,
Empörte Das dich nicht. Nun höre, Hamlet!
Sie sprengten aus: Als ich im Garten schlief,
Hab' eine Schlange mich gestochen; — so
Ward über meinen Tod das Ohr der Dänen
Gefüllt mit plumpem Trug. Mein edler Sohn,
Merk auf: — Die deinen Vater stach, die Schlange
Trägt deines Vaters Krone.

Hamlet.

O mein prophetisch Herz! Mein Ohm?

Geist.

Dein Ohm!
Mord, Ehebruch, Blutschande hat das Scheusal
Vollbracht; mit Teufelskünsten und mit glattem
Verrätherwitz — verflucht sei Witz und Kunst,
Die so verführen kann! — gewann er sie,
Die tugendsame Königin, wie's schien,
Zu seiner frechen Lust . . . O Hamlet, welch
Ein tiefer Fall war dies!
Abfall von mir, der sie geliebt so innig,
So rein, so treu dem Schwur am Brautaltar . . .
Und so herabzusinken in die Arme
Des Lotterbuben, — welcher gegen mich
Verwahrlost ganz von der Natur erscheint.
Doch freilich — wie die Tugend niemals wankt,
Buhlt auch in himmlischer Gestalt das Laster
Um sie, so wird die Wollust, einem Engel
Des Lichts vermählt, des Götterbettes satt
Und jagt dem Auswurf nach . . .
Doch halt, — mich dünkt, ich wittre Morgenluft,
Drum laß mich kurz sein. — Als ich schlief im Garten,
Wie ich nach Mittag pflegt', in sichrer Ruh,
Da schlich heran dein Ohm mit einem Fläschchen
Voll Saft vom gottverfluchten Eibenbaum,

Goß in die Höhlung meines Ohrs die Tropfen,
Den ätzend scharfen Absud, der den Aussatz
Erzeugt, der die natürlichen Kanäle
Und Gäng' im Leib quecksilberschnell durchrieselt,
Daß, wie die Milch vom sauren Tropfen, plötzlich
Das reinste, dünnste Blut gerinnt und stockt.
So ging es mir. Ein Aussatz überzog
Mir augenblicklich, wie dem Lazarus,
Die glatte Haut mit eklem Grind und Schorf.
So ward ich schlafend durch des Bruders Hand
Um Leben, Kron' und Königin zumal
Bestohlen, in der Sünden Blüthe weg
Gerafft; — unvorbereitet, ohne Beichte,
Nachtmahl und Oelung, eh' mein Haus ich konnte
Bestellen, in's Gericht geführt, mein Haupt
Mit allen meinen Mängeln noch beladen . . .
O grauenvoll, o grauenvoll, ha, grauenvoll! . . .
Hast du ein Herz im Leibe, duld es nicht,
Daß auf des Dänen königlichem Lager
Blutschande sich und freche Wollust wälzt.
Doch wie du diese That auch rächen magst,
Beflecke nicht dein Herz; im Unmuth brüte
Nichts gegen deine Mutter; überlaß
Dem Himmel sie und in der Brust den Dornen,
Die brennend stechen. — Nun genug. Leb wohl.
Der Glühwurm zeigt mir, daß der Morgen naht,
Schon blässer wird sein wärmeloses Feuer.
Hamlet, ade, ade! Gedenke mein! (Ab.)

Hamlet.

Ihr himmlischen Heerschaaren! Du, o Erde,
Und du — o Hölle? — Pfui! dich ruf' ich nicht . . .
Brich nicht, brich nicht, mein Herz! Ihr meine Sehnen,
O altert nicht in Einem Augenblick,
Und tragt mich aufrecht! — Dein soll ich gedenken?
Ja, armer Geist, — so lang Gedanken wohnen

Hier im verstörten Schädel! — Dein gedenken?
Wohl! Von der Tafel der Erinnrung wischen
Werd' ich die alten, albernen Geschichten,
Notizen, Bilder des Vergangnen, Stellen
Aus Büchern, — Alles, was man jung sich merkt
Und aufschreibt! Eins nur soll lebendig bleiben
Im Buche meines Hirns, auf jedem Blatt,
Klar, unvermischt mit schalem Zeug! — Beim Himmel,
Ein niederträchtiges Weib! . .
Ein Schurk', ein lächelnder, verfluchter Schurke! . .
Mein Buch! Mein Taschenbuch! Da schreib' ich's ein:

(Schreibt.)

Daß Einer lächeln kann und immer lächeln,
Und doch ein Schurke sein! — Zum wenigsten
In Dänemark, das weiß ich, kommt das vor. —
So, Ohm, da steht Ihr. — Nun, mein Losungswort!
Es heißt: „Ade, ade! Gedenke mein!"

Horatio
(hinter der Scene).

Mein Prinz! Mein Prinz!

Marcellus
(ebenso).

Prinz Hamlet!

Horatio.

Gott mit ihm!

Marcellus.

So sei es!

Horatio.

Heda! he! Heda, mein Prinz!

Hamlet.

Heida, mein Junge! Komm, mein Falke, komm!

(**Horatio** und **Marcellus** treten auf.)

Marcellus.

Wie steht's, mein edler Prinz?

Horatio.

Was wißt Ihr Neues,
Mein Prinz?

Hamlet.

O Wunderbares!

Horatio.

So erzählt
Uns, bester gnädiger Herr!

Hamlet.

Nein! Ihr verrathet's!

Horatio.

Ich nicht, mein Prinz, bei Gott!

Marcellus.

Auch ich nicht, Prinz!

Hamlet.

Was sagt ihr dazu? Sollt' ein Menschenherz
Es glauben? — Doch — ihr wollt verschwiegen sein?

Horatio und **Marcellus.**

Gewiß, beim Himmel, Prinz!

Hamlet.

Wenn's einen Schurken gibt im Dänenreich,
So ist's — ein Erzspitzbube!

Horatio.

Nun, mein Prinz,
Da braucht kein Geist vom Grab' heraufzukommen,
Um das uns zu enthüllen!

Hamlet.

Recht! Ihr habt
Ganz Recht. — Und somit schütteln, ohne alle
Umstände, wir uns jetzt die Hand und scheiden.
Ihr geht, wohin Geschäft und Wunsch euch ruft —
Geschäft' und Wünsche, was es immer sei,
Hat Jeder — und was meine Wenigkeit
Betrifft, — seht ihr: — ich werde beten gehn.

Horatio.

Mit euren wirren Reden, Prinz, verdreht
Ihr uns den Kopf.

Hamlet.

Mir ist es leid, wenn sie
Euch kränken, ja, von Herzen leid, wahrhaftig,
Von Herzen!

Horatio.

Nicht von Kränkung ist die Rede . . .

Hamlet.

Doch, doch, Horatio, bei Sankt Patrik, ja
Von schwerer Kränkung! . . Das Gespenst, was das
Betrifft, — es ist, ihr könnt mir's glauben,
Ein ganz rechtschaffner Geist . . . Und euer Wunsch,
Zu hören, was es zwischen uns hier gab,
Den laßt euch nur vergehn . . . Und nun, ihr Freunde,
Als traute Brüder, Schul- und Kriegskamraden,
Thut mir die Eine Liebe . . .

Horatio.

Was, mein Prinz?

Hamlet.

Sprecht nie von Dem, was ihr heut Nacht gesehn!

Horatio und Marcellus.

Nie, nie, mein Prinz.

Hamlet.

So schwört es mir!

Horatio.

Auf Ehre,
Mein Prinz, ich nicht!

Marcellus.

Auf Ehr', ich nicht, mein Prinz!

Hamlet.

Hier auf mein Schwert!

Marcellus.

Wir haben ja geschworen.

Hamlet.

Im Ernst, hier auf mein Schwert, im Ernste!

Geist
(unter'm Boden)

Schwört!

Hamlet.

Ha, ha, Gesell, . . . sprichst du? Bist du's, mein treues
Bergmännchen? — Kommt und höret Den da unten
Im Erdgeschoß! O schwört mir.

Horatio.

Sprecht den Eid
Uns vor, mein Prinz.

Hamlet.

Niemals von Dem zu reden,
Was ihr gesehn, das schwört mir auf mein Schwert.

Geist.

Schwört!

Hamlet.

Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle.
Ihr Herrn, kommt hieher!..
Und legt die Hand noch einmal auf mein Schwert;
Niemals von Dem, was ihr gehört, zu reden,
Schwört auf mein Schwert!

Geist.

Schwört!

Hamlet.

Gut, alter Maulwurf! Brav gewühlt im Boden!
Ein Meister im Miniren! — Liebe Freunde,
Noch einmal laßt uns weiter gehn.

Horatio.

Bei Sonn'
Und Mond, das ist höchst sonderbar und fremd.

Hamlet.

Drum, weil es fremd, gebt ihm den Willkommgruß.
Es gibt mehr Dinge zwischen Erd' und Himmel,
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt,
Horatio. Doch kommt!
Hier schwört mir noch einmal, so Gott euch helfe.
Wie fremd und seltsam ich fortan mich auch
Gebahren mag, — und möglich ist's, daß ich's
Gerathen find', ein Narrenkleid zu tragen —
Schwört, wenn ihr so mich seht: die Arme nicht
Zu kreuzen, nicht den Kopf zu schütteln, nie
Vieldeutige Reden — etwa so — zu führen:
„O ja, wir wissen!" oder:
„Wir könnten, wenn wir wollten!" oder:
„Ja, wenn wir sprechen dürften!" oder:

„'s gibt Leute, wenn die möchten!" . . .
Nie deutet an durch solch verdächtige Winke,
Daß ihr von mir was wißt, — niemals, so wahr
In höchster Noth euch Gottes Gnade helfe!
Schwört!

Geist.

Schwört!

Hamlet.

Ruh! Ruh! verstörter Geist! — Und nun, ihr Herrn,
Möcht' ich mich euch in Lieb' und Treu' empfehlen.
Und was ein armer Mann, wie Hamlet, euch
Vermag an Lieb' und Freundschaft zu erzeigen,
Daran, so Gott will, soll's nicht fehlen . . . Kommt! —
Ich bitt' euch: — stets den Finger auf den Lippen! —
Ein Riß geht durch die Zeit. Verflucht die Stunde,
Die mich gebar, zu heilen ihre Wunde.
Pah! Kommt, laßt uns zusammengehn!

(Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Hause des Polonius.

(Polonius und Reynaldo treten auf.)

Polonius.

Gib ihm das Geld und die Papiere, Reynald.

Reynaldo.

Das werd' ich, Herr.

Polonius.

Mein guter Reynald, ungemein vernünftig
Wird's sein, wenn Ihr, bevor Ihr ihn besucht,
Nach seiner Haltung Euch erkundigt.

Reynaldo.

Herr,
Das dacht' ich auch zu thun.

Polonius.

Ei ja, vortrefflich
Gesprochen, ganz vortrefflich. Seht, mein Freund,
Erst fragt Ihr, was für „Danske" in Paris,

Wie, wer, wovon, mit wem und wo sie leben,
Was sie verzehren. Findet Ihr auf solchem
Umweg, durch Fragen kreuz und quer, daß sie
Bekannt mit meinem Sohn, so rückt Ihr näher,
Und fragt nach Einzelnem noch mehr als anfangs;
Thut so, als wär' er Euch entfernt bekannt,
So etwa: „Seinen Vater, seine Freunde
Kenn' ich, zum Theil auch ihn." — Du hast begriffen
Reynald?

Reynaldo.

O ja, sehr wohl, mein Herr.

Polonius.

„Zum Theil
Auch ihn; allein" — so sagt Ihr — „nicht genau;
Ist er es, den ich meine, der ist wild,
Hat den und jenen Hang;" — und dichtet Fehler
Ihm nach Belieben an, doch ja nichts Arges,
Was ihn entehrt; da nimm dich wohl in Acht;
Nur die gewohnten, lockren, tollen Streiche,
Die hergebrachter Maßen die Gefährten
Der Jugend sind und Freiheit.

Reynaldo.

Spielen etwa.

Polonius.

Ja, oder Trinken, Raufen, Fluchen, Poltern
Und Huren, — so weit könnt Ihr gehen.

Reynaldo.

Herr,
Das könnt' ihn doch entehren.

Polonius.

Wahrlich, nicht!
Wenn du's verstehst, den Vorwurf fein zu würzen.

So darfst du seinen Leumund nicht verderben,
Als wär' er lüderlich, ein rechter Wüstling.
So mein' ich's nicht. Von seinen Fehlern sprecht
So säuberlich, daß sie nur Flecken scheinen
Der Freiheit, Funken, die ein Feuerkopf
Auflodernd sprüht, ein wildes Ueberſprudeln
Des ungezähmten jungen Bluts, wie's Jeden
Ergreifen mag.

Reynaldo.

Ja, aber, gnädiger Herr —

Polonius.

Wozu das Alles?

Reynaldo.

Ja, das möcht' ich wissen.

Polonius.

Ei, Freundchen, sieh, das ist mein Plan. Und fein,
Mein' ich, ist diese List und wird verfangen.
Werft Ihr auf meinen Sohn so leichte Schatten,
Als wär's ein Ding, das bei der Arbeit oft
Einwenig schmutzig wird, — nun, merkt wohl auf! —
Der, den Ihr fragt und auszuhorchen sucht,
Hat dann vielleicht einmal den jungen Mann,
Den Ihr so angeschwärzt, auf jenen Fehlern
Ertappt, und schließlich sagt er, seid versichert: —
„Mein Bester" — oder so: „mein Freund", „mein Herr" —
Wie nun die Redensarten bei den Leuten
Im Land dort und die Titel üblich sind —

Reynaldo.

Sehr gut, mein Herr.

Polonius.

Und dann wird — ja er wird — was wird er thun?
Was wollt' ich doch nur sagen? — Sakrament!
Was sagen wollt' ich doch, — wo blieb ich stehn?

Reynaldo.

Und schließlich sagt er dann: „Mein Bester" oder so:
„Mein Freund", „mein Herr".

Polonius.

Und schließlich sagt er — richtig! — schließlich stimmt
Er Euch dann bei: — „Ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich sah ihn gestern oder ehegestern,
Nein, früher schon, mit Dem und Dem, und wie
Ihr sagt, er spielte da und übernahm
Im Rausch sich, und beim Ballspiel kriegt' er Händel;" —
Vielleicht auch so: — „Ich sah ihn, wie er grad
In ein gemeines Haus — videlicet
Bordell — hineinging" oder was dergleichen.
Nun, seht Ihr. Mit dem Köder eurer Lüge
Fangt Ihr den Karpfen Wahrheit. Also finden
Wir Leute von Verstand und scharfem Blick
Durch Schliche, Windungen und krumme Pfade
Verschmitzt lavirend allzeit unsere Wege:
So sollt Ihr auch, nach meiner Lehr' und Weisung,
Bei meinem Sohn es machen. Hast du mich
Begriffen oder nicht?

Reynaldo.

Ich habe, Herr.

Polonius.

Nun, Gott mit Euch! Lebt wohl.

Reynaldo.

Mein bester Herr —

Polonius.

Acht auf die Neigung an dir selbst, die du
Bei ihm ausforschen willst.

Reynaldo.

Schon gut.

Polonius.

Und seine
Musik, — daß er mir die ja fleißig treibt.

Reynaldo.

Sehr wohl, mein Herr.

Polonius.

Lebt wohl. —
(Reynaldo ab. Ophelia tritt ein.)
Ophelia,
Ei sieh! — Was gibt es denn?

Ophelia.

Ach, Vater, ich
Hab' eben einen großen Schreck gehabt.

Polonius.

Was denn, um's Himmels willen?

Ophelia.

Gnädiger Vater,
Wie ich in meinem Zimmer saß und nähte,
Trat Hamlet ein, mit aufgerißnem Wamms,
Mit unbedecktem Kopf, unreinen Strümpfen,
Gebunden nicht am Knie, herab zum Knöchel,
Fußfesseln gleich, sich ringelnd, wie sein Hemd
So bleich, die Kniee aneinander schlotternd,
Mit einem Blick, so tiefen Jammers voll,
Als käm' er losgelassen aus der Hölle,
Um Schauriges zu melden — also trat
Er vor mich.

Polonius.

Toll vor Liebe wohl zu dir?

Ophelia.

Ich weiß es nicht, mein Vater, aber wahrlich,
Ich fürcht' es.

Polonius.

Und was sagt' er dir?

Ophelia.

Er faßte
Mich so beim Handgelenk und hielt mich fest.
Dann bog er sich, so lang sein Arm, zurück,
Und mit der andern Hand die Augenbrauen
Sich überschattend, sah er forschend mir
In's Angesicht, als wenn er's zeichnen wollte.
Und lange stand er so. Am Ende schüttelt'
Er leise meinen Arm und wiegte dreimal
Den Kopf so auf und nieder, einen Seufzer
So tief und schmerzlich stieß er aus, als bräche
Sein ganzer Bau zusammen und als wollt' es
Mit ihm zu Ende gehn. Er ließ sodann
Mich los, und über seine Schulter rückwärts
Den Kopf gewendet, schien er seinen Weg
Zu finden ohne Augen. Denn zur Thüre
Ging er hinaus und wandte nicht ein Auge,
Die Blicke bis zuletzt auf mich geheftet.

Polonius.

Komm, geh mit mir. Ich muß den König sehn.
Das ist die wahre Raserei der Liebe,
Die durch ihr Ungestüm sich selbst zerstört,
Und fortreißt zu verzweifelten Entschlüssen
So oft, wie irgend welche Leidenschaft
Hienieden, die das Leben uns verstört.
Er thut mir leid — Wie? Hast du harte Worte
Ihm in der letzten Zeit vielleicht gegeben?

Ophelia.

Nein, lieber Vater. Nur die Briefe, wie
Ihr mir befohlen, wies ich ab und Zutritt
Gestattet' ich ihm nicht mehr.

Polonius.

Nun, das hat
Ihn toll gemacht. Es thut mir leid, daß ich
Ihn nicht sorgfältiger, genauer, schärfer
Mir angesehn. Ich meint', er tändle nur
Und wolle dich verderben. Mein verwünschter
Argwohn! In meinem Alter, wie es scheint,
Ist man geneigt, zu weit in Einbildungen
Zu gehn, wie bei dem jungen Volk gewöhnlich
Die Vorsicht fehlt. Komm, gehn wir jetzt zum König.
Er muß das wissen. Denn verhehlten wir's, —
Das Schweigen brächt' uns größere Gefahren,
Als Haß vielleicht der Liebe Offenbaren. (Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

(Der **König**, die **Königin**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Gefolge.)

König.

Mein lieber Rosenkranz und Güldenstern,
Willkommen! Außerdem, daß euch zu sehn
Uns sehr verlangt, bedürfen eurer Dienste
Wir sehr, daher wir schleunig euch beriefen.
Ihr hörtet wohl von Hamlets Umwandlung: —
So nenn' ich's, da der äußre Mensch nicht mehr
Noch auch der innre Der ist, der er war.
Ob Andres noch, als seines Vaters Tod,
Ihn dem Bewußtsein seiner selbst so weit
Entrückt, — ich kann's nicht ahnen. Darum bitt'
Ich nun euch Beide, die mit ihm erzogen
Ihr seid von Kindheit auf und nah ihm steht
An Jugend, Neigung und Geschmack, ihr wollet
Hier einige Zeit an unsrem Hof verweilen,
Um ihn durch euren Umgang in Gesellschaft

Zu ziehn und Lustbarkeiten, und, so viel
Euch Aehren die Gelegenheit mag bieten,
Sie einzusammeln und heraus zu lesen,
Ob etwas uns Verborgnes so ihn quält,
Daß, aufgedeckt einmal, wir's heilen könnten.

Königin.

Er sprach gar viel von euch, ihr lieben Herrn,
Und sicher gibt's zwei andre Männer nicht,
An denen mehr er hängt. Wenn's euch gefällt,
Die Lieb' und Freundlichkeit uns zu erweisen
Und kurze Zeit mit uns hier zuzubringen,
Um hülfreich unsre Hoffnung aufzurichten,
Dann soll für den Besuch euch unser Dank
Belohnen, wie es Königen geziemt.

Rosenkranz.

Kraft ihrer souveränen Würde konnten
Die beiden Majestäten über uns
Gebieten, durch Befehl uns ihren hohen,
Gestrengen Willen kund thun, statt zu bitten. —

Güldenstern.

Gern thun wir unsre Pflicht und legen Beide
Uns selbst zu eurem Dienst nach besten Kräften
Freiwillig euch zu Füßen; ganz nach Wunsch
Verfüget über uns.

König.

Dank, Rosenkranz,
Dank, edler Güldenstern.

Königin.

Dank, Güldenstern,
Dank, edler Rosenkranz. Und nun besucht,
Ich bitt' euch, alsbald meinen Sohn, der nur
Zu sehr verwandelt ist. — Geh' Einer mit
Und bringe hin die Herrn, wo Hamlet ist.

Güldenstern.

Der Himmel gebe, daß ihm, was wir hier
Beginnen, wohlgefällig sei und heilsam.

Königin.

Ja, Amen!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einer vom Gefolge ab.)
(**Polonius** tritt auf.)

Polonius.

Die Abgesandten, hoher Herr, sind glücklich
Von Norweg heimgekehrt.

König.

Du warst doch immer
Der Vater guter Botschaft.

Polonius.

War ich das,
Mein guter König? Seid versichert, Herr,
So meine Pflicht wie meine Seele weih'
Ich meinem Gott und meinem gnädigen König.
Auch glaub' ich — oder es müßte mir mein Kopf
Nicht mehr so sicher auf der Klugheit Fährte
Die Jagd verstehn, wie sonst — ich hab' entdeckt
Den wahren Grund von Hamlets Aberwitz.

König.

O sprich davon. Den sehn' ich mich zu hören.

Polonius.

Empfangt erst die Gesandten; meine Zeitung
Soll nach dem Festmahl dann der Nachtisch sein.

König.

Thut ihnen selbst die Ehr' und führt sie ein.

(Polonius ab.)

Er sagt' mir, meine süße Königin,
Den Grund und Quell der Krankheit eures Sohnes
Hab' er gefunden.

Königin.

Und der Hauptgrund wird
Kein andrer sein als seines Vaters Tod,
Fürcht' ich, und unsre übereilte Hochzeit.

(**Polonius** tritt wieder ein mit **Voltimand** und **Cornelius**.)

König.

Gut, forschen wir ihn aus. —
Ihr lieben Freunde!
Willkommen! — Voltimand, sag an, was bringt
Ihr Neues uns von unsrem Bruder Norweg?

Voltimand.

Der guten Wünsch' und Grüße freundlichste
Erwidrung. Auf das erste Wort schon sandte
Er aus, um seines Neffen Werbungen
Gleich einzustellen, die als Rüstung ihm
Erschienen, welche dem Polaken galten.
Daß gegen eure Hoheit sie gerichtet,
Erwies sich ihm bei näherer Nachforschung.
Darob entrüstet, — daß man seine Krankheit
Und seines Alters Schwäche tückisch so
Mißbraucht — erließ er gegen Fortinbras
Verhaftbefehl, worauf gehorsam dieser
Sofort sich stellt, Verweise von dem alten
Norweg empfängt und endlich seinem Ohm
Gelobt, nie gegen eure Majestät
Das Glück der Waffen wieder zu versuchen.
Der alte Norweg, überaus erfreut,
Gab ihm als Jahrgehalt dreitausend Kronen
Und Vollmacht, dieses angeworbne Heer
Nun gegen den Polaken zu verwenden, . . .
Nebst dieser Bitt' auch, die des Weiteren
Hier ausgeführt: —

(übergibt ein Papier)

Ihr wollt' ihm gnädigst freien
Durchzug gestatten für das Unternehmen
Durch eure Länder, mit der Sicherstellung
Und Haftverbindlichkeit, wie hier verzeichnet.

König.

Wir sind's zufrieden, und bei beßrer Muße
Gedenken wir's zu lesen, zu erwägen
Den Handel, und die Antwort ihm zu schicken.
Inzwischen Dank für eure Müh' und Sorgfalt.
Geht, ruht euch aus, am Abend schmausen wir
Zusammen. Noch einmal zu Haus willkommen!
(Voltimand und Cornelius ab.)

Polonius.

Gut abgemacht! — Mein Fürst! Gebieterin!
Hier zu erörtern, was der Majestät
Gebührt, was Dienerpflicht, — warum der Tag
Tag ist, und Nacht die Nacht, und Zeit die Zeit —
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verschwenden.
Da Kürze nun des Witzes Seele ist,
Weitschweifigkeit nur Leib und äußre Zier,
So will ich kurz sein. Euer edler Sohn
Ist toll. Toll nenn' ich's, denn worin besteht
Die Tollheit, — um sie richtig zu bezeichnen —
Als daß man gar nichts Andres ist als toll.
Doch das beiseit!

Königin.

Mehr Stoff und minder Kunst.

Polonius.

Ich schwör's Euch, Herrin, Kunst verwend' ich nicht.
Toll ist er, das ist wahr, — und daß es wahr,
Ist traurig, wie es wahr ist, daß es traurig;
Ein närrischer Satz. Er fahre wohl! denn Kunst
Verwend' ich nicht. — Nun, angenommen, er

Ist toll, so bleibt nur übrig noch, zu finden
Den Grund von dem Effekt, nein, richtiger
Es ausgedrückt, den Grund von dem Defekt:
Denn seinen Grund hat der Defekt-Effekt.
Da sind wir nun so weit und weiter nicht.
Erwägt!
Ich hab 'ne Tochter, habe sie, dieweil
Sie mein ist, — die pflichtschuldigst und gehorsam,
Merkt wohl! — mir Dieses gab. Nun sinnt und schließet!

(Liest.)

— „An die Himmlische, das Idol meiner Seele, die Schönste aller Schönen, Ophelia." —

Das ist eine schlechte Redensart, eine gemeine Redensart; „Schönste aller Schönen" ist eine gemeine Redensart. Doch ihr sollt weiter hören. Also:

„Mag sie an ihrem herrlichen, weißen Busen dies" —

Königin.

Kam dies an sie von Hamlet?

Polonius.

Geduld nur, Herrin, treu bericht' ich Euch:

(Liest.)

„Zweifle an der Sonne Klarheit,
Zweifle an dem Sternenlicht,
Zweifle, daß die Wahrheit Wahrheit,
Nur an meiner Liebe nicht.

O theure Ophelia, es geht mir schlecht mit dem Silbenmaß, ich verstehe die Kunst nicht, meine Seufzer zu messen und zu zählen. Aber daß ich dich auf's Höchste liebe, o auf's Allerhöchste, das glaube mir. Ade.

Dein für immer, theuerstes Mädchen, so lange diese Maschine noch sein ist.

Hamlet."

Das hat nun meine Tochter pflichtgemäß

Mir mitgetheilt, und Andres noch, wie dringend
Er warb, und wie er Zeit, Gelegenheit
Und Ort benutzte, meinem Ohr vertraut.

König.

Allein, wie nahm sie seine Liebe auf?

Polonius.

Was denkt Ihr denn von mir?

König.

Daß Ihr ein Mann
Von Ehr' und Treue seid.

Polonius.

Das möcht' ich gern
Beweisen. Doch was dächtet Ihr, hätt' ich
In ihrem Flug gesehen diese Liebe, —
Und, sagen muß ich das, ich merkt' es wohl,
Eh' meine Tochter mir davon gesprochen —
Was dächtet Ihr und eure vielgeliebte,
Der Königin Majestät von mir, hätt' ich
Brieftasche oder Schreibpult da gespielt
Und fest mein Herz verschlossen, taub und stumm,
Und dieser Liebe müßig zugeschaut?
Was dächtet Ihr? Nein, rund ging ich zu Werk,
Und also sprach ich zu dem jungen Dämchen:
„Hamlet ist Prinz, ein Stern zu hoch für dich;
Das darf nicht sein!" Und gab ihr gute Lehren,
Sie sollt' ihm Zutritt nicht zu sich gestatten,
Noch seinen Boten, nicht Geschenke nehmen.
Sie machte meinen Rath sich treu zu Nutzen,
Und er, verstoßen — um es kurz zu machen —
Verfiel in Trübsinn, in ein Fasten dann,
Und dann in's Wachen, dann in eine Schwäche,
Dann in Zerstreutheit und so Schritt vor Schritt

In Wahnsinn und in Raserei, die ihn
Verfolgt und die uns Alle tief betrübt.

König.

Denkt Ihr, das ist's?

Königin.

Wohl möglich, sehr wahrscheinlich.

Polonius.

Habt Ihr jemals, das möcht' ich gerne wissen,
Den Fall erlebt, wo ich bestimmt behauptet:
„So ist's!" und wo hernach sich's anders fand?

König.

Nicht daß ich wüßte.

Polonius
(auf Kopf und Schulter deutend).

Trennt mir dies von dem,
Wenn's anders sich verhält. Sobald mich Spuren
Nur leiten, find' ich, wo die Wahrheit steckt,
Und stäke sie im Mittelpunkt der Erde.

König.

Wie kommen wir der Sache auf den Grund?

Polonius.

Ihr wißt, er geht vier Stunden lang zuweilen
Hier in der Halle auf und ab.

Königin.

Gewiß,
Das thut er.

Polonius.

Nun, da lass' ich meine Tochter
Zu ihm. Ihr steht mit mir dann hinter'm Teppich

Und horcht auf ihr Gespräch. Liebt er sie nicht,
Und ist er deshalb nicht um den Verstand
Gekommen, — laßt nicht länger Rath der Krone
Mich sein, zum Bauern macht mich oder Kärrner.

König.

Versuchen wir's.

(Hamlet tritt lesend auf.)

Königin.

Doch seht, da kommt der Arme,
Schwermüthig, lesend.

Polonius.

Geht, ich bitt' euch Beide,
Geht fort. Ich werd' ihn entern, und das gleich.
O habt die Gnade, laßt mich nur gewähren. —

(König, Königin und Gefolge ab.)

Wie geht's, mein gnädiger Prinz Hamlet?

Hamlet.

Gut! Gott sei Dank!

Polonius.

Kennt Ihr mich, Prinz?

Hamlet.

Vortrefflich, ganz genau. Ihr seid ein Fischhändler.

Polonius.

Nicht doch, mein Prinz.

Hamlet.

Dann wollt' ich, Ihr wärt so ehrlich, wie ein solcher.

Polonius.

Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr! Ehrlich sein heißt, wie es in dieser Welt hergeht, ein Auserwählter unter Zehntausenden sein.

Polonius.

Das ist sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet.

Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hund ausbrütet, der nichts ist als ein gutes, liebkosendes, küssendes Aas — habt Ihr eine Tochter?

Polonius.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Laßt sie nicht in die Sonne gehn. Empfänglichkeit ist ein Segen des Himmels, aber nicht, wie eure Tochter empfangen könnte — Seht Euch vor, Freund!

Polonius.

Was meint Ihr damit? (Beiseit.) Immer Anspielungen auf meine Tochter. Und doch kannte er mich anfangs gar nicht. Er sagte, ich sei ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit. Und wahrhaftig, in meiner Jugend hat mich auch die Liebe zum Aeußersten gebracht, fast so wie ihn. Ich will doch noch einmal mit ihm reden. (Laut.) Was les't Ihr, mein Prinz?

Hamlet.

Worte, Worte, Worte.

Polonius.

Wovon ist die Rede, Prinz?

Hamlet.

Zwischen wem?

Polonius.

Ich meine, wovon die Rede in dem Buche, das Ihr les't, mein Prinz?

Hamlet.

Verleumdungen, Herr! Denn der satirische Spitzbube sagt da: alte Männer haben graue Bärte, ihre Gesichter seien runzlig, ihre Augen triefen dickes Gummi und zähes Pflaumenbaumharz, sie haben starken Mangel an Witz und dazu sehr schwache Lenden. Lauter Dinge, Herr, an die ich zwar einen gewaltigen, mächtigen Glauben habe, — aber schicklich find' ich's nicht, daß man Solches niederschreibt. Denn Ihr selbst, Herr, würdet so alt sein, wie ich, wenn Ihr rückwärts gehen könntet, wie ein Krebs.

Polonius
(beiseit).

Ist dies auch Narrheit, so ist doch Methode drin. (Laut.) Wollt Ihr nicht aus der Luft gehn, mein Prinz?

Hamlet.

Wie? In mein Grab?

Polonius.

In der That, das wäre aus der Luft gegangen. (Beiseit.) Wie treffend manchmal seine Antworten sind! Ein Glück, das die Narrheit öfters hat; auf so gute Einfälle käme man nicht so leicht bei gesundem Verstande. Ich will mich von ihm verabschieden und in aller Eile eine Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter zu veranstalten suchen. — (Laut.) Mein gnädigster Prinz, ich möchte unterthänigst von Euch Abschied nehmen.

Hamlet.

Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich lieber hingeben würde, außer mein Leben, mein Leben, mein Leben.

Polonius.

Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet.

Langweilige, alte Narren!

(**Rosenkranz und Güldenstern treten ein.**)

Polonius.

Ihr sucht den Prinzen Hamlet. Seht, dort ist er.

Rosenkranz
(zu Polonius).

Herr, Gott mit Euch! —

(Polonius ab.)

Güldenstern.

Mein hochverehrter Prinz! —

Rosenkranz.

Mein theuerster Prinz!

Hamlet.

Meine lieben, herrlichen Freunde! — Wie geht dir's, Güldenstern? Ah, Rosenkranz! Gute Jungen, wie geht's euch Beiden?

Rosenkranz.

Wie es unbedeutenden Erdensöhnen gehen kann.

Güldenstern.

Glücklich insofern, als wir nicht allzuglücklich sind. Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet.

Doch auch nicht die Sohle ihrer Schuhe.

Rosenkranz.

Auch das nicht, Prinz.

Hamlet.

Dann lebt ihr wohl in der Gegend ihres Gürtels oder im Mittelpunkt ihrer Gunst?

Güldenstern.

In der That, wir dienen unter ihrer Fahne.

Hamlet.

Fortuna's Fahnenjunker? — Eine schöne Fahne das! Sie ist eine Metze. Was gibt's Neues?

Rosenkranz.

Nichts, mein Prinz, als daß die Welt jetzt ehrlich geworden ist.

Hamlet.

Dann ist der jüngste Tag im Anzug. Aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. — Laßt mich euch etwas näher ausfragen. Meine guten Freunde, womit habt ihr's um Fortuna verdient, daß sie euch hieher in dieses Gefängniß schickt?

Güldenstern.

Gefängniß, Prinz?

Hamlet.

Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Dann ist die Welt auch eins.

Hamlet.

Ein recht stattliches, und darin gibt es viele Verließe, Zellen und Löcher. Dänemark ist eins der ärgsten.

Rosenkranz.

Uns scheint es nicht so, mein Prinz.

Hamlet.

Nun, dann ist es auch keins für euch. Denn an sich ist nichts weder gut noch bös; das Denken macht es erst dazu. Für mich ist's ein Gefängniß.

Rosenkranz.

Nun, dann macht es euer Ehrgeiz dazu. Es ist zu eng für euren Geist.

Hamlet.

O Gott! Ich könnt' in einer Nußschale eingesperrt leben und mich für den König eines unermeßlichen Reichs halten, wenn ich nicht so böse Träume hätte.

Güldenstern.

Und diese Träume sind wahrhaftig Ehrgeiz: denn seinem wahren Wesen nach ist der Ehrgeiz nichts weiter als der Schatten eines Traumes.

Hamlet.

Der Traum selbst ist nur ein Schatten.

Rosenkranz.

Gewiß, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger, leichter Natur, daß er nur der Schatten eines Schattens ist.

Hamlet.

So sind also unsre Bettler leibhaftige Personen, und unsre Monarchen und gespreizten Helden sind die Schatten von Bettlern. — Wollen wir zu Hofe gehen? Denn, meiner Treu, räsonniren kann ich nicht.

Rosenkranz und **Güldenstern.**

Wir stehn Euch Beide zu Diensten.

Hamlet.

Nichts dergleichen. Zu meinen übrigen Dienern will ich euch nicht werfen: denn, um als ehrlicher Mann mit euch zu reden, ich werde schrecklich genug bedient. Doch um auf der ebenen Landstraße der Freundschaft zu bleiben, — was wollt ihr in Helsingör?

Rosenkranz.

Euch besuchen, Prinz, nichts weiter.

Hamlet.

Bettler, der ich bin! An Dank gerade bin ich arm. Dennoch dank' ich euch. Und gewiß, theure Freunde, mein Dank wäre für einen halben Pfennig noch zu theuer. — Hat man nicht nach euch geschickt? Kommt ihr aus eignem Antrieb? Ist euer Besuch ein freiwilliger? Kommt, kommt, geht ehrlich mit mir um! Kommt, kommt! Ei, so sprecht doch!

Güldenstern.

Was sollen wir sagen, Prinz?

Hamlet.

Nun, irgend etwas. Doch zur Sache. Man hat nach euch geschickt, und in euren Blicken lese ich eine Art Geständniß, das zu übertünchen eure Dignität nicht verschlagen genug ist. Ich weiß: der gute König und die Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkranz.

Zu welchem Ende denn, mein Prinz?

Hamlet.

Darüber müßt ihr mich belehren. Aber laßt mich euch beschwören bei den Rechten unsrer Schulkameradschaft, bei der Seelenharmonie unsrer Jugendjahre, bei den Pflichten unsrer allzeit bewährten Freundschaft, bei allem Heiligen und Heiligsten, was ein besserer Redner als ich euch an's Herz legen könnte, seid gerad und offen gegen mich: hat man nach euch geschickt oder nicht?

Rosenkranz.

Was sagt Ihr?

Hamlet
(beiseit).

Ha, ich hab' ein Aug' auf euch. — (Laut.) Wenn ihr mich liebt, so haltet nicht zurück.

Güldenstern.

Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

Hamlet.

Ich will euch sagen, warum; ich komm' euch zuvor und erspar' euch damit die Enthüllung, und die Verschwiegenheit, die ihr dem König und der Königin schuldet, bleibt ungerupft. Ich habe seit kurzem, ich weiß selbst nicht wodurch, all meine Heiterkeit verloren und all mein gewohntes Thun und Treiben aufgegeben. Und es sieht in der That mit meiner Gemüthsstimmung so betrübt aus, daß mir dieses stattliche Gebäude, die Erde, nur wie ein kahles Vorgebirge erscheint. Dieser herrliche Baldachin, die Luft, seht ihr, dieses prächtige Gewölbe über uns, dieses majestätische, mit feurigem Gold ausgelegte Dach, ha, mir erscheint es nicht anders, denn als ein Zusammenfluß von faulen, verpesteten Dünsten. Welch ein Meisterstück ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt in seinen Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie ausdrucksvoll und wunderwürdig! in seiner Haltung wie ähnlich einem Engel! im Denken wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Muster aller lebenden Geschöpfe! Und doch, was ist mir diese Quintessenz des Staubes? Ich habe keine Lust am Manne, nein, und am Weibe auch nicht, obgleich Ihr das mit eurem Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkranz.

Mein Prinz, dergleichen kam mir nicht in den Sinn.

Hamlet.

Warum lachtet Ihr denn aber, als ich sagte: ich habe keine Lust am Manne?

Rosenkranz.

Ich dachte, mein Prinz, wenn Ihr keine Lust am Manne habt, welch mageren Empfang dann die Schauspieler bei Euch finden werden. Wir trafen sie unterwegs, und sie kommen hierher, Euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet.

Der, der den König spielt, soll willkommen sein. Seine Ma-

jestät soll Tribut von mir haben; der fahrende Ritter soll seine Klinge und Tartsche schwingen; der Liebhaber soll nicht gratis seufzen; die humoristische Person soll ihre Rolle friedlich zu Ende spielen; der Narr soll Die zum Lachen bringen, deren Lunge ein trockner Husten kitzelt, und die Dame soll frei ihr Herz ausschütten, sollten auch die Verse etwas dabei hinken. — Was sind es für Schauspieler?

Rosenkranz.

Dieselben, an denen Ihr sonst so viel Vergnügen zu finden pflegtet, die Gesellschaft aus der Stadt.

Hamlet.

Wie kommt es, daß sie wandern? Ein fester Aufenthalt wäre in doppelter Hinsicht besser für sie, sowohl für ihren Ruf, wie für ihre Einnahme.

Rosenkranz.

Ich denke, die Unterbrechung ist Folge der jüngst beliebten Neuerung.

Hamlet.

Stehen sie noch in der gleichen Achtung wie damals, als ich in der Stadt war? Haben sie noch ebensoviel Zuspruch?

Rosenkranz.

Nein, wahrhaftig, den haben sie nicht.

Hamlet.

Wie kommt das? Werden sie rostig?

Rosenkranz.

Nicht doch. Ihr Eifer hält den gewohnten Schritt. Aber da ist eine Brut von Kindern, Prinz, Nestlinge, kaum aus dem Ei gekrochen, die bis zum Ueberschnappen der Stimme schreien und ganz grausam dafür beklatscht werden. Die sind jetzt in der Mode und kreischen so laut über die „gemeinen" Theater, wie sie's

nennen, daß viele Herren, die Degen tragen, sich vor Gänsekielen fürchten und kaum mehr hinzugehen wagen.

Hamlet.

Wie? Kinder sind's? Wer unterhält sie? Wer zahlt die Zeche für sie? Wollen sie nicht länger bei der Kunst bleiben, als sie singen können? Und werden sie nicht später, wenn sie selbst „gemeine“ Schauspieler geworden sind — was doch höchst wahrscheinlich ist, wenn sie sonst kein besseres Fortkommen finden — werden sie nicht sagen, daß ihre Komödienschreiber unrecht an ihnen gehandelt, indem sie die kleinen Schreihälse gegen ihre eigne Zukunft deklamiren lassen.

Rosenkranz.

In der That, man machte sich auf beiden Seiten viel zu schaffen, und das Volk hält's nicht für Sünde, sie zum Hader noch aufzuhetzen. Eine Zeit lang war mit einem Stück kein Geld zu verdienen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht über diese Frage herumbalgten.

Hamlet.

Ist es möglich?

Güldenstern.

O dabei wurde Manchem der Hirnschädel eingeschlagen.

Hamlet.

Tragen die Kinder den Sieg davon?

Rosenkranz.

Allerdings tragen sie ihn davon, Prinz, und den Herkules und seine Ladung dazu.

Hamlet.

Es ist nicht zu verwundern, denn mein Oheim ist König von Dänemark, und dieselben Leute, die ihm, so lang mein Vater lebte,

Gesichter schnitten, geben zwanzig, vierzig, fünfzig, ja hundert Dukaten, per Stück, für sein Porträt in Miniatur. Beim Blut! Da liegt was drin, was mehr als natürlich ist, wenn es die Philosophie nur herausfinden könnte.

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenstern.

Das sind die Schauspieler.

Hamlet.

Ihr Herrn, ihr seid willkommen in Helsingör. Eure Hände! So kommt denn! Das Zubehör zum Willkommgruß sind Komplimente und Ceremonien. Laßt mich euch so in aller Form begrüßen, damit nicht meine Artigkeit gegen die Schauspieler — und die muß, das sag' ich euch, äußerlich einen guten Anstrich haben — mehr wie ein förmlicher Empfang aussehe, als der eurige. Ihr seid willkommen, aber mein Oheim-Vater und meine Tante-Mutter sind betrogen.

Güldenstern.

Inwiefern, mein theurer Prinz?

Hamlet.

Mir rappelt's nur bei Nordnordwest. Wenn der Wind von Süden kommt, so kann ich einen Habicht ganz gut von einem Reiher unterscheiden.

(Polonius tritt auf.)

Polonius.

Glück auf, ihr Herren!

Hamlet.

Hört, Güldenstern, — und auch Ihr, — an jedem Ohr ein Hörer: das große Wickelkind, das ihr da seht, ist noch nicht aus den Windeln.

Rosenkranz.

Vielleicht ist es zum zweitenmal hineingekommen; denn man sagt, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet.

Ich will prophezeien: der kommt, um mir von den Schauspielern zu berichten. Gebt Acht. — Ganz richtig bemerkt, Herr, Montag Morgens, da war's, in der That.

Poïonius.

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden.

Hamlet.

Gnädiger Herr, ich habe Euch Neuigkeiten zu melden. — Zur Zeit, da Roscius Schauspieler in Rom war —

Polonius.

Die Schauspieler sind hier angekommen, gnädiger Herr.

Hamlet.

Wischiwaschi!

Polonius.

Auf meine Ehre —

Hamlet.

„Da ritt denn jeder Komödiant
Auf seinem Eselein" —

Polonius.

Die vortrefflichsten Schauspieler der Welt, sag' ich Euch, für das Tragische, Komische, Historische, Pastorale, Pastoral-Komische, Historisch-Pastorale, Tragisch-Historische, Tragisch-Komisch-Historisch-Pastorale, für's Drama mit Einheit des Orts, wie für Dichtungen ohne diese Schranken. Seneca kann für sie nicht zu ernst, Plautus für sie nicht zu lustig sein. Im Recitiren geschrie-

bener Rollen wie im freien Improvisiren haben sie ihres Gleichen nicht.

Hamlet.

„O Jephtha, Richter Israels“ — Welch einen Schatz hattest du!

Polonius.

Welch einen Schatz hatte er, mein Prinz?

Hamlet.

Ei:

„Ein Töchterlein hatt' er und nicht mehr,
Das liebt' er über die Maßen sehr“ —

Polonius
(beiseit).

Immer meine Tochter!

Hamlet.

Hab' ich nicht Recht, alter Jephtha?

Polonius.

Wenn Ihr mich Jephtha nennt, mein Prinz, — ich habe eine Tochter, die ich über die Maßen sehr liebe.

Hamlet.

Nein, das folgt nicht.

Polonius.

Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet.

Ei:

„Von Ungefähr,
Gott weiß woher“ —

Und dann, Ihr wißt ja:

„Da kam es just,
Wie's kommen mußt'" —

Das Uebrige könnt Ihr in der ersten Strophe des frommen Liedes nachlesen. Denn seht, da kommt eben meine Abbreviatur.

(Vier oder fünf Schauspieler treten auf.)

Willkommen, ihr Künstler! Alle willkommen! — Ich freue mich, dich wohl zu sehen. — Willkommen, meine lieben Freunde! — O mein alter Freund! Ei, was hast du da für Fransen um's Gesicht bekommen, seit ich dich das letztemal gesehn. Kommst du, mir in den Bart zu trotzen in Dänemark? — Wie, mein junges Fräulein, mein Dämchen! Bei unsrer lieben Frau, mein Jungfräulein, seit ich Euch zuletzt gesehn, ist eure Jungfrauschaft dem Himmel um die Höhe eines spanischen Schuhabsatzes näher gerückt. Gebe Gott, daß es eurer Stimme nicht geht, wie einem abgeschätzten Goldstück, das innerhalb des Münzrandes einen Riß hat. — Ihr Künstler alle, seid willkommen. Wir wollen, wie wälsche Falkoniere, auf Alles Jagd machen, was uns gerad vor Augen kommt. Wir wollen gleich eine Rede loslassen. Kommt, gebt uns eine Probe eurer Kunst. Wohlan, eine Rede voll Pathos!

Erster Schauspieler.

Was für eine Rede, gnädiger Herr?

Hamlet.

Ich hörte dich einmal, wie du mir eine Rede vortrugst, — aber zur Aufführung kam sie nie, oder wenn es geschah, nicht mehr als einmal; denn das Stück, ich erinnre mich, gefiel der Masse nicht, es war Caviar für's gemeine Volk. Aber wie mir's und Andern schien, deren Urtheil in solchen Dingen weit bessern Klang hat als das meinige, so war es ein vortreffliches Stück, in der Durchführung der Scenen gut angelegt, mit eben so viel bescheidner Einfachheit als Kunst abgefaßt. Ich erinnre mich, daß Jemand meinte, pikante Würze sei nicht in den Versen, um damit den Inhalt schmackhaft zu machen, und die Sprache habe keinen solchen Inhalt, um den Autor gemachter Empfindung zu zeihen, sondern er nannte es einen tüchtigen Stil, so gesund als

angenehm und weit reicher an natürlicher als an künstlicher Schönheit. Eine Rede darin gefiel mir ganz besonders. Es war, wie Aeneas der Dido erzählt, vorzüglich da herum, wo er von der Ermordung des Priamus spricht. Wenn Ihr sie noch im Gedächtniß habt, so fangt mit dem Vers an: — laßt sehn, laßt sehn — „Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Löwen.“ — Nein, so ist's nicht. Aber mit Pyrrhus fängt's an:

„Der rauhe Pyrrhus, dessen dunkle Rüstung
Schwarz wie sein Vorsatz war, wie jene Nacht,
Wo er im Bauch des unheilschwangern Rosses
Sich barg, hat seine schwarze Schreckgestalt
Grausam mit schlimmern Wappenfarben noch
Beschmiert, blutroth von Kopf zu Fuß, mit Streifen
Vom Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne
Furchtbar geschmückt, das an ihm klebt gebacken
Im Brand der Straßen, die ihr grausames,
Verfluchtes Licht zum scheußlichen Gemetzel
Noch liehn. Erhitzt, von Glut und Wuth geröstet
Und überstrichen mit verdicktem Blut,
Mit Augen wie Karfunkel, — sucht der Sohn
Der Hölle, Pyrrhus, den ehrwürdigen
Altvater Priamus.“ —

So, fahrt Ihr nun fort.

Polonius.

Bei Gott, mein Prinz, gut vorgetragen! Richtig betont und maßvoll.

Erster Schauspieler.

„Er findet ihn,
Wie er vergebens nach den Griechen haut,
Sein altes Schlachtschwert, wider seinen Arm
Rebellisch, bleibt, wohin es fällt, auch liegen,
Unfolgsam dem Befehl. Der stärkre Pyrrhus
Stürzt wüthend sich auf Priamus und holt

Weit aus; vom Sausen schon des grimmen Schwerts
Fällt der entnervte Greis. Und fühllos selbst
Schien Ilion doch den schweren Schlag zu fühlen.
Es beugt sein Flammmenhaupt zum Fuß sich nieder,
Und mit entsetzlichem Getöse fesselt
Es Pyrrhus' Ohr. Sieh da, sein Schwert,
Auf Priamus milchweiß ehrwürdiges Haupt
Geschwungen, schien zu stocken in der Luft.
Pyrrhus stand da wie ein gemalter Wüthrich,
Wie ein Unschlüssiger, der zwischen That
Und Willen schwebt und nichts vollbringt . . .
Doch wie wir oft es sehn vor einem Sturm: —
Am Himmel tiefes Schweigen, stille steht
Der Wolken Zug, — sprachlos die kecken Winde,
Stumm wie der Tod der Erdball drunten — plötzlich
Zerreißt ein grauser Donnerschlag die Wolken: —
So jagt nach kurzem Zögern auf und treibt
Den Pyrrhus fort zur neuen That die Rache.
Und der Cyklopen Hämmer fielen nie
So unbarmherzig auf die blanke Rüstung
Des Mars, geschmiedet für die Ewigkeit,
Wie Pyrrhus' blutbespritztes Schwert jetzt fiel
Auf Priamus. —
Pfui über dich, Fortuna, Metze, pfui!
Ihr Götter all in himmlischer Versammlung,
Entreißt ihr ihre Macht und brecht die Speichen
Und Felgen all an ihrem Rad entzwei,
Und laßt die runde Nabe von den Höhn
Des Himmels rollen nieder zu den Teufeln."

Polonius.

Das ist zu lang.

Hamlet.

Dann muß man's zum Barbier schicken, sammt eurem Bart! — Ich bitte dich, fahre fort! Er muß Possen und Hopser haben,

oder eine Zotengeschichte, sonst schläft er ein. — Fahre fort, komm jetzt an Hecuba.

Erster Schauspieler.

„Doch wer, o wer
Die schlotterige Königin gesehn —

Hamlet.

„Die schlotterige Königin?"

Polonius.

Das ist gut. „Schlotterige Königin" ist gut.

Erster Schauspieler.

Wie barfuß hin und her sie rannte, blind
Sich weinend und mit Thränengüssen drohend
Den Flammen, um den Kopf ein lumpiges Tuch
Gewickelt, den noch jüngst ein Diadem
Bedeckt, und um die magern, wehenreichen,
Erschöpften Lenden statt des Fraungewandes
Ein Leintuch, hastig aufgerafft im Schrecken —
Wer das gesehn, der hätte seine Zunge
In Gift getaucht und in's Gesicht der Göttin
Fortuna selbst: „Verrätherin!" geschleudert.
Ja, hätten sie die Götter selbst erblickt
Damals, als sie den Pyrrhus arges Spiel
Sah treiben und die Glieder ihres Gatten
Zerhacken mit dem Schwert, — der erste Aufschrei
Des Jammers, den sie ausstieß, hätt' (es müßte
Denn Sterbliches die Götter gar nicht kümmern!)
Des Himmels Flammenaugen feucht gemacht,
Und Götter selbst gerührt" . . .

Polonius
(zu Hamlet).

Da seht hin, ob er nicht die Farbe gewechselt und Thränen in den Augen hat! — Ich bitte dich, hör auf.

Hamlet.

Es ist gut. Ich will deine Rede nächstens zu Ende hören. — Lieber Herr, wollt Ihr wohl dafür sorgen, daß die Schauspieler gut bewirthet werden? Hört Ihr's, laßt sie gut behandeln. Sie sind der Spiegel, der kurze Chronikauszug der Zeit. Nach eurem Tode wär' Euch besser, Ihr hättet eine schlechte Grabschrift, als üble Nachrede von ihnen, so lang Ihr am Leben seid.

Polonius.

Mein Prinz, ich werde sie nach Verdienst behandeln.

Hamlet.

Potz Wetter, Mann, viel besser! Behandelt Jeden nach seinem Verdienst, — wer wäre dann vor Schlägen sicher? Behandelt sie nach eurer eignen Ehr' und Würde: je geringer ihr Verdienst, desto mehr Verdienst hat eure Güte. Nehmt sie mit hinein.

Polonius.

Kommt, ihr Herrn!

(Polonius mit einigen Schauspielern ab.)

Hamlet.

Folgt ihm, Freunde! Morgen wollen wir ein Stück hören. — Hör mich an, alter Freund. Könnt Ihr den „Mord Gonzago's" spielen?

Erster Schauspieler.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Das wünscht' ich morgen Abend zu sehen. Könntet Ihr im Nothfall eine Rede von zwölf bis sechzehn Zeilen einstudiren, die ich aufsetzen und einschalten möchte? Könntet Ihr das?

Erster Schauspieler.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Sehr gut! — Folgt dem Herrn. Aber seht zu, daß Ihr Euch nicht über ihn lustig macht.

(Schauspieler ab.)

(Zu Rosenkranz und Güldenstern.)

Meine lieben Freunde, ich entlaſſ' euch bis zum Abend. Seid willkommen zu Helsingör.

Rosenkranz.

Mein gnädiger Prinz —

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Hamlet.

Gott sei mit euch! — Und nun bin ich allein.
O welch gemeiner Sklav' und Schuft bin ich!
Iſt's nicht verteufelt, daß der Komödiant
In einer reinen Dichtung, einem Traum
Der Leidenschaft, die Seele dem Gedanken
So völlig dienstbar machen kann, daß sein
Gesicht von ihrer Regung ganz erblaßt,
Sein Auge naß von Thränen, seine Miene
Verstört, gebrochen seine Stimme, völlig
Entsprechend seinem Sinn sein ganzes Wesen?
Und alles das um nichts! — Um Hecuba?
Was ist ihm Hecuba, und was ist er
Der Hecuba, daß er um sie muß weinen?
Was würd' er thun, hätt' er Aufforderung,
Stichwort und Grund zur Leidenschaft wie ich?
Die Bühne würd' in Thränen er ertränken,
Das Ohr des Publikums mit Schauerworten
Zerreißen, Schuldige wahnsinnig machen,
Schuldlose bleich, Unwissende bestürzt;
Ja, wahrlich, Hören würd' und Sehn vergehn
Der tiefergriffnen Menge. — Ha, und ich
Verschlammt, gefühllos stumpfer Tropf, ich schleiche
Herum wie Hans der Träumer, meiner Sache

Entfremdet, träg, und kann nichts sagen, nichts
Für einen König, dessen Eigenthum
Und theures Leben durch verdammten Frevel
Ihm ward geraubt? — Bin ich denn ein Elender?
Wer schilt mich Memme, schlägt den Schädel mir
Entzwei, zerrauft den Bart und bläst mir ihn
In's Angesicht? Wer zupft mich an der Nase,
Stößt in den Hals zurück mir eine Lüge
Hinunter bis zur Lunge? Ha, wer thut
Mir das? — Und doch, bei Gottes Wunden,
Hinnehmen müßt' ich's. Denn es ist nicht anders:
Ich hab' ein Taubenherz, mir fehlt die Galle,
Des Unrechts Bitterkeit zu fühlen. Sonst
Hätt' ich die Geier all in Lüften längst
Gemästet mit des Buben Eingeweiden.
Ha, blutiger, verbuhlter Schurke du,
Ehrloser, falscher, geiler, hündischer Schurke!
Ha, Rache!
Wer fordert Rache? — O ich träger Esel!
Ja, freilich, das ist kühner Heldenmuth,
Daß ich, der Sohn des hingemordeten,
Geliebten Vaters, ich, den Höll' und Himmel
Zur Rache spornt, mein Herz wie eine Dirne
In Worten nur entlade, fluch' und schimpfe,
Wie eine Küchenmagd, ein Gassenmensch.
Pfui, Schande, pfui! — An's Werk nun, mein Gehirn! —
Hum! hab' ich doch gehört schon von Verbrechern,
Die, im Theater sitzend, durch die Kunst
Des Schauspiels in der Seele so getroffen
Sich fühlten, daß sie ihre Missethaten
Alsbald bekannten. Denn der Mord versteht,
Auch ohne Zunge, durch ein wunderbares
Organ zu sprechen. Wohl, sie sollen mir
Etwas wie die Ermordung meines Vaters
Vor meinem Oheim spielen. Ueberwachen
Dann will ich seine Blicke, und sondiren

Die Wunde bis in's tiefste Fleisch. Und stutzt
Er nur, so weiß ich meinen Weg. — Der Geist,
Den ich gesehn, kann auch der Teufel sein;
Der Teufel hat die Macht, sich zu verkleiden
In lockende Gestalt. Ja, und vielleicht
Mißbraucht er meine Schwermuth, meine Schwäche,
— Denn über solche Geister hat er große
Gewalt — mir zur Verdammniß. Festern Grund
Als jenen muß ich haben. Dieses Spiel
Entlarvt des Königs Schuld und führt zum Ziel.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Schlosse.

Der **König**, die **Königin**, **Polonius**, **Ophelia**, **Rosenkranz** und **Güldenstern**.

König.

Und könnt ihr ihm auf einem Umweg nicht
Entlocken, was ihn treibt, das wirre Wesen
Sich umzuhängen, das mit schrillem Mißklang
Die Ruhe seiner Tage stört und grausam
Zerrüttet seinen ungestümen Geist?

Rosenkranz.

Er gibt wohl zu, er fühle sich verstört,
Allein aus welchem Grund, will er nicht sagen.

Güldenstern.

Auch macht er's uns nicht leicht, ihn auszuforschen,
Weicht mit verstelltem Wahnwitz schlau uns aus,
Wenn zum Geständniß wir ihn bringen wollen,
Wie's wirklich mit ihm steht.

Königin.

Hat er euch gut
Empfangen?

Rosenkranz.

Ganz als feinster Edelmann.

Güldenstern.

Doch offenbar in sehr erzwungner Laune.

Rosenkranz.

Sehr karg im Hauptpunkt, gab auf unsre Fragen
Er höchst freigebig Antwort.

Königin.

Schlugt ihr nicht
Ihm irgend ein Vergnügen vor?

Rosenkranz.

Es traf
Sich, gnädige Frau, daß etliche Schauspieler
Wir unterwegs einholten. Wir erzählten
Ihm dies, und er vernahm es, wie uns schien,
Mit einer Art von Freude. Sie sind hier
Bei Hof und haben schon Befehl, heut Abend,
Mein' ich, vor ihm zu spielen.

Polonius.

Ja, so ist's.
Und mich ersucht' er, eure Majestäten
Zu bitten, sich das Ding mit anzusehn
Und anzuhören.

König.

O von Herzen gern.
Und sehr befriedigt bin ich, zu vernehmen,
Daß er dahin sich neigt.
Sucht, werthe Herrn, auch sonst ihn so zu lenken,
Und schärft ihm den Geschmack für solche Kurzweil.

Rosenkranz.

Wohl, gnädiger Herr, wir werden's thun.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König.

Und nun verlaß auch du uns, liebste Gertrud.
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Um, wie durch Zufall, hier zusammen mit
Ophelia zu treffen. Wir, ihr Vater
Und ich — berechtigte Kundschafter — stellen
Uns so, daß ungesehn wir Alles sehn,
Was zwischen ihnen vorgeht, und ein freies
Urtheil uns bilden können, je nachdem
Er sich benimmt, und schließen, ob es Kummer
Der Liebe sein mag oder nicht, woran
Er leidet.

Königin.

Gern gehorch' ich Euch. — Was Euch
Betrifft, Ophelia, so wünsch' ich nur,
Daß eure Schönheit der willkommne Grund
Von Hamlets wildem Wesen sei. Dann darf
Ich hoffen, daß ihn eure Tugenden
Zurück auf den gewohnten Pfad, zur Ehre
Euch Beiden, bringen.

Ophelia.

Gnädige Frau, ich wünsch' es.

(Königin ab.)

Polonius.

Ophelia, geh hier auf und ab. — Wenn's Euch
Beliebt, mein gnädiger Herr, so treten wir
Zur Seite. — Lies in diesem Buch, daß solche
Beschäftigung dein Einsamsein beschönigt.
Zu tadeln sind wir oft in solchem Fall —

Nur gar zu häufig kommt es vor, — daß wir
Mit frommem Wesen und andächt'gen Mienen
Den Teufel selber überzuckern.

König
(beiseit).

Oh,
Nur allzuwahr! Wie fällt das Wort,
Ein scharfer Geißelhieb, mir auf's Gewissen!
Der Metze Wange, durch kunstreiches Färben
Verschönert, sticht vom Mittel, das ihr hilft,
Nicht ab so widrig, wie von meinen glatten,
Geschminkten Worten meine That. Wie drückend
Ist diese Last!

Polonius.

Ich hör' ihn kommen. Ziehn wir uns zurück!
(König und Polonius ab.)

(Hamlet tritt auf.)

Hamlet.

Sein oder nicht sein? Das ist hier die Frage: —
Ob's edler Seelen würdiger, gelassen
Des Schicksals Wuth, das Stein' und Pfeile schleudert,
Zu tragen oder sich zu waffnen wider
Ein Meer von Qualen, und durch Widerstand
Sie enden? — Sterben — schlafen — weiter nichts, —
Und sich zu sagen, daß im Schlaf wir enden
Des Herzens Weh, die tausendfachen Leiden,
Die unsres Fleisches Erbtheil: — 's ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen — vielleicht auch träumen! — Ja, da liegt's.
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir von uns des Erdenlebens Wirrsal
Geschüttelt? Ja, da stutzen wir; und diese
Erwägung ist's, die zu so hohen Jahren
Das Elend kommen läßt. Denn wer ertrüge
Den Hohn, die Geißelhiebe dieser Zeit,

Des Unterdrückers Frevelthat, die Kränkung
Des stolzen Manns, die Qual verschmähter Liebe,
Des Rechts gelähmten Gang, den Uebermuth,
Die Willkür der Gewalt, all die Fußtritte,
Die von Unwürd'gen dulden muß das stille
Verdienst, — wenn er sich den Entlassungsschein
Mit einer bloßen Pfrieme schreiben könnte?
Wer würde diese Lasten tragen, stöhnen
Und schwitzen unter'm schweren Druck des Lebens,
Wenn nicht die Furcht vor etwas nach dem Tode, —
Dem unerforschten Land, von dessen Marken
Kein Wandrer wiederkehrt, — den Willen lähmte
Und machte, daß wir lieber jene Uebel
Ertragen, als zu unbekannten fliehn?
So macht uns das Gewissen all' zu Memmen,
Und des Entschlusses angeborner Frische
Wird des Gedankens Blässe angekränkelt,
Und Unternehmungen voll Mark und Leben,
Aus ihrer Bahn gelenkt durch diese Rücksicht,
Verlieren so den Namen: That. — Doch still!
Die reizende Ophelia! — Nymphe, schließ
In dein Gebet all meine Sünden ein.

Ophelia.

Mein gütiger Prinz, wie geht es euer Gnaden
All diese Tage her?

Hamlet.

Ich danke höflichst,
Gut, gut, gut.

Ophelia.

Mein Prinz, ich hab' von Euch noch Angedenken,
Die ich Euch gern schon längst zurückgegeben;
Ich bitt' Euch, nehmt sie jetzt.

Hamlet.

Ich? Nein, ich hab' Euch nie etwas gegeben.

Ophelia.

Mein edler Prinz, Ihr wißt recht wohl, Ihr thatet's
Und fügtet Worte bei so süßen Hauchs,
Daß sich der Werth der Gaben noch erhöhte.
Ihr Duft ist nun verweht, — nehmt sie zurück.
Arm wird die reichste Gabe für ein edles
Gemüth, sobald unfreundlich wird der Geber.

Hamlet.

Ha, ha! Seid Ihr sittsam?

Ophelia.

Gnädiger Herr!

Hamlet.

Seid Ihr schön?

Ophelia.

Was meint eure Hoheit?

Hamlet.

Wenn Ihr sittsam seid und schön, so sollte eure Sittsamkeit mit eurer Schönheit nicht verkehren.

Ophelia.

Könnte Schönheit, mein Prinz, bessern Umgang haben, als mit der Sittsamkeit?

Hamlet.

O gewiß! denn die Macht der Schönheit wird eher die Sittsamkeit aus dem, was sie ist, in eine Kupplerin verwandeln, als es der Stärke der Sittsamkeit gelingen wird, die Schönheit nach ihrem Bilde zu gestalten. Das war ehedem ein paradoxer Satz, aber jetzt bestätigt ihn die Zeit. Ich hab' Euch einst geliebt.

Ophelia.

In der That, mein Prinz, Ihr machtet mich's glauben.

Hamlet.

Ihr hättet mir nicht glauben sollen. Denn die Tugend kann sich unsrem alten Stamme nicht so einimpfen, daß uns nicht noch ein Beigeschmack von ihm bliebe. Ich hab' Euch nicht geliebt.

Ophelia.

Um so schlimmer wurd' ich getäuscht.

Hamlet.

Geh in ein Kloster. Warum wolltest du Sünder ausbrüten? Ich bin selbst leidlich tugendhaft; dennoch könnt' ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig. Mehr Missethaten stecken in mir, die nur meines Winkes harren, als ich Gedanken habe, sie auszusinnen, Einbildungskraft, ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit, sie auszuführen. Wozu sollen solche Gesellen, wie ich, zwischen Himmel und Erde herumkrabbeln? Wir sind Erzgauner, alle! Trau keinem von uns! Geh deines Wegs in ein Kloster. Wo ist euer Vater?

Ophelia.

Zu Hause, mein Prinz!

Hamlet.

Laßt die Thüren hinter ihm zuschließen, damit er den Narren nirgends anders spielt, als in seinem eignen Hause. Lebt wohl!

Ophelia.

O hilf ihm, gütiger Himmel!

Hamlet.

Wenn du heiratest, geb' ich dir diesen Fluch zur Aussteuer: Sei keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst doch der Verleumdung nicht entgehen. Geh in ein Kloster, geh. Leb wohl! Oder wenn du durchaus heiraten willst, heirat' einen Narren. Denn gescheidte Männer wissen nur zu gut, was ihr für gehörnte

Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloster! Geh, und das schnell! Leb wohl!

Ophelia.

O himmlische Mächte, laßt ihn wieder genesen!

Hamlet.

Ich hab' auch von euren Malereien gehört, und gerade genug! Gott hat euch ein Gesicht gegeben und ihr macht euch selbst ein andres. Ihr tänzelt, ihr trippelt, ihr lispelt und gebt Gottes Kreaturen verhunzte Namen und spielt eure Koketterie als kindliche Unwissenheit aus. Geht mir! Ich mag nichts mehr davon, es hat mich toll gemacht. Ich sag' Euch, wir wollen nichts mehr vom Heiraten wissen. Wer schon verheiratet ist, Alle außer Einem, mögen leben; die Uebrigen sollen bleiben, wie sie sind. In ein Kloster! geh! (Ab.)

Ophelia.

O welch ein edler Geist ist hier zerstört!
Der Blick, das Schwert, die Zunge des Soldaten,
Des Hofmanns, des Gelehrten! Er, die Hoffnung
Und Rosenblüthe dieses schönen Reichs,
Der feinen Sitten Spiegel und das Muster
Der Bildung, er, den Aller Augen suchen, —
Verloren, ganz dahin! — Und ich die ärmste,
Unseligste der Frau'n, die seiner süßen,
Melodischen Gelübde Honig sog,
Ich sehe nun die edle, souveräne
Vernunft in ein verstimmtes Glockenspiel
Verkehrt, einst lieblich, heiser jetzt und rauh,
Die unvergleichliche Gestalt und Anmuth
Der blüh'nden Jugend giftig angehaucht
Vom Wahnsinn! — Weh mir, daß ich sah — o wehe! —
Was ich gesehn, und sehe, was ich sehe.

(Der **König** und **Polonius** treten wieder vor.)

König.

Verliebt? — Das ist nicht seine Leidenschaft,
Und was er sprach, ob formlos auch ein wenig,
Klang nicht wie Wahnsinn. Etwas in der Seele
Liegt ihm, worüber seine Schwermuth sitzt
Und brütet. Und ich fürchte, wenn die Brut
Ausschlüpft, Gefahr ist's. Dieser vorzubeugen,
Hab' ich mich rasch entschlossen und verfüge:
Er soll nach England ungesäumt, den Rückstand
Des schuldigen Tributs dort einzufordern.
Vielleicht vertreibt die See, das fremde Land,
Der Wechsel mannigfalt'ger Gegenstände
Das Etwas, das ihm stets im Herzen nistet,
Sein grübelndes Gehirn erregt und so
Ihn bringt aus seiner Fassung. — Was meint Ihr?

Polonius.

Das wird gut sein. Doch immer glaub' ich noch,
Der erste Grund und Anfang seines Kummers
Entsprang verschmähter Liebe. — Nun, Ophelia?
Du brauchst, was Hamlet sprach, uns nicht zu sagen;
Wir hörten Alles. — Herr, thut, wie Ihr wollt.
Allein, wenn's passend Euch erscheint, so laßt
Doch seine königliche Mutter, wenn
Das Spiel vorbei, ihn bitten, ganz allein,
Sein Leid ihr zu vertraun. Sie rede rund
Mit ihm; und wenn es Euch gefällt, so stell' ich
Mich so, daß mir kein Wort davon entgeht.
Gelingt's ihr nicht, ihn auszuholen, dann
Schickt ihn nach England, oder in Verwahrung
Bringt ihn, wo's eurer Weisheit scheint am besten.

König.

Das soll geschehn. Gefahr bei Hof entsteht,
Wenn unbewacht der Wahnsinn sich ergeht.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse. **Hamlet** und einige **Schauspieler** treten auf.

Hamlet.

Ich bitt' Euch, sprecht die Rede, wie ich sie Euch vorsagte, und laßt sie rasch über die Zunge hüpfen. Aber wenn Ihr sie so im Munde kaut, wie es viele eurer Schauspieler machen, so möchte ich meine Verse ebenso gern vom Ausrufer auf der Gasse hören. Sägt auch nicht zu viel mit der Hand in der Luft herum, so, — sondern behandelt Alles mit Anstand. Denn selbst mitten im Strom, im Sturm, ich möchte sagen, im wirbelnden Orkane der Leidenschaft, müßt Ihr doch Euch ein gewisses Maß zu eigen machen und einhalten, das ihr Anmuth verleiht. O es beleidigt mich in der Seele, zu hören, wie so ein robuster, mit dickem Haarwulst ausstaffirter Kerl eine pathetische Scene in Stücke, in wahre Fetzen reißt, um den Gründlingen im Parterre die Ohren zu zerschmettern, die meist für nichts empfänglich sind als für unverständliche, stumme Pantomimen und wüsten Lärm. Durchpeitschen sehn möcht' ich einen solchen Kerl, wenn er den Termagant noch überbietet, und überwüthet den Wütherich Herodes. Ich bitt' Euch, vermeidet das.

Erster Schauspieler.

Ich steh' euer Gnaden gut dafür.

Hamlet.

Seid aber auch nicht gar zu zahm, laßt euer eignes Urtheil Euch als Führer dienen. Paßt euer Geberdenspiel den Worten, die Worte dem Geberdenspiel an, und achtet insbesondere darauf, das vorgezeichnete Maß der Natur nicht zu überschreiten. Denn jede Uebertreibung ist dem Zweck der Bühne zuwider, deren Absicht von Anfang an war und heute noch ist, der Natur so zu sagen einen Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihr eignes Antlitz, der Schande ihr wahres Bild und dem Körper und Geist der Zeit Form und Abdruck ihres Wesens zu zeigen. Wird nun hier

übertrieben oder bleibt man hinter dem Ziel zurück, so kann das zwar die Unverständigen zum Lachen bringen, muß aber den Vernünftigen nur um so anstößiger sein, und das Urtheil Eines von diesen muß, das werdet Ihr selbst zugeben, ein ganzes Haus voll der Andern überwiegen. O, es gibt Schauspieler, — ich habe sie selbst spielen sehen, und hörte sie von Andern höchlich loben, — die, wenn's erlaubt ist zu sagen, weder die Sprache eines Christen hatten, noch den Gang eines Christen, oder eines Heiden, oder eines Menschen überhaupt, und die sich dergestalt spreizten und brüllten, daß ich dachte, irgend ein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht und sie verpfuscht: so abscheulich entstellten sie die Menschennatur.

Erster Schauspieler.

Ich hoffe, wir haben derlei bei uns so ziemlich abgestellt.

Hamlet.

O stellt's nur ganz ab. Und laßt Die, die bei euch die Narren spielen, nie mehr sagen, als in ihrer Rolle steht. Denn es gibt Bursche darunter, die selbst zuerst lachen, um eine Anzahl alberner Zuschauer damit zum Lachen zu reizen, wenn auch mittlerweile irgend ein wesentlicher Vorgang im Stück gerade Aufmerksamkeit verlangte. Das ist gemein und ein Zeichen von ganz jämmerlichem Ehrgeiz bei dem Narren, der das im Brauch hat. Geht, macht euch fertig. —

(Schauspieler ab.)

(**Polonius**, **Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.)

Hamlet.

Nun, Herr, will der König dieses Stück Arbeit anhören?

Polonius.

Ja, und die Königin mit, und das im Augenblick.

Hamlet.

So heißt die Schauspieler sich beeilen.

(Polonius ab.)

Wollt ihr Beide nicht treiben helfen?

Rosenkranz und **Güldenstern.**

Gerne, gnädiger Herr.

(Beide ab.)

Hamlet.

He da, Horatio!

(Horatio kommt.)

Horatio.

Hier, mein theurer Prinz, zu euren Diensten.

Hamlet.

Ein so rechtschaffner Mann bist du, Horatio,
Wie irgend wer, mit dem ich je verkehrt.

Horatio.

Mein theurer Prinz —

Hamlet.

Nein, denke nicht, ich schmeichle.
Denn welchen Vortheil könnt' ich von dir hoffen,
Der andre Renten nicht, um sich zu nähren
Und kleiden hat, als seinen muntern Geist.
Warum dem armen Mann auch schmeicheln? — Nein!
Mag eine honigsüße Zunge lecken
Der dummen Pracht die Füße, beuge sein
Geschmeidiges Kniegelenk der Schmeichler da,
Wo Kriecherei Gewinn trägt. Hörst du wohl?
Seit meine theure Seele Herrin war
Geworden ihrer Wahl und Mensch und Mensch
Zu unterscheiden wußt', hat ihre Wahl
Sich dich versiegelt. Denn derselbe warst
Du stets, in jeder Trübsal ungetrübt,
Ein Mann, der des Geschickes Gunst und seine
Faustschläge stets mit gleichem Dank empfing.
Wohl Jedem, dessen Temperament und Urtheil

So glücklich sind gemischt, daß er die Pfeife
Nicht für Fortuna's Finger ist, um drauf
Beliebig jeden Ton zu greifen. Zeige
Den Mann mir, der der Leidenschaft als Sklave
Nicht dient, im tiefsten Innern will ich ihn,
Im Herzen meines Herzens hegen, wie
Dich selbst. — Jedoch hievon fast schon zu viel! —
Heut Abend wird in Gegenwart des Königs
Ein Schauspiel aufgeführt. Da kommt ein Auftritt
Drin vor, der nahe streift an den Bericht,
Den ich von meines Vaters Tod dir gab.
Ich bitte dich: wenn diese Scene spielt,
Dann fasse scharf in's Auge meinen Ohm,
Als forschtest du ihn aus mit meiner Seele.
Treibt seine Schuld nicht, bei gewissen Worten,
Sich selbst hervor aus ihrem finstern Bau,
Dann ist's ein Geist der Hölle, den wir sahn,
Und schwarz sind meine Einbildungen, wie
Der Ambos des Vulkan. Gib mir wohl Acht
Auf ihn. Ich selber niet' auf sein Gesicht
Mein Auge fest, um unser Beider Urtheil
Dann über sein Gebahren zu vereinen.

Horatio.

Gut, gnäd'ger Herr! Wenn er mit einer Miene
Nur stiehlt, so lang das Schauspiel währt, und mir
Entschlüpft, so zahl' ich für den Dieb den Schaden.

Hamlet.

Sie kommen schon zum Spiel. Ich muß nun thun,
Als schlendr' ich zwecklos hier herum. Verschaffe
Dir einen Platz!

(Dänischer Marsch. Trompetenstoß. **König**, **Königin**, **Polonius**, **Ophelia**, **Rosenkranz**, **Güldenstern** und Andere treten auf.)

König.

Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vortrefflich, meiner Treu'; von der Schüssel des Chamäleon: ich esse Luft und lasse mich mit Versprechungen füttern. Kapaunen kann man nicht besser mästen.

König.

Mit dieser Antwort hab' ich nichts zu schaffen, Hamlet, das sind meine Worte nicht.

Hamlet.

Die meinen auch nicht mehr.

(Zu Polonius:)

Ihr, Herr, habt ja auch einmal auf der Universität Komödie gespielt? Sagtet Ihr nicht so?

Polonius.

Das that ich, mein Prinz, und ich galt für einen guten Schauspieler.

Hamlet.

Und was spieltet Ihr?

Polonius.

Ich spielte den Julius Cäsar. Ich wurde auf dem Kapitol ermordet. Brutus war mein Mörder.

Hamlet.

Es war brutal von ihm, ein so kapitales Kalb zu ermorden. — Sind die Schauspieler fertig?

Rosenkranz.

Ja, gnädiger Herr; sie harren nur eures Winks.

Königin.

Komm, lieber Hamlet, setze dich zu mir.

Hamlet.

Nein, liebe Mutter, hier ist ein Magnet, der stärker zieht.

(Legt sich Ophelia zu Füßen.)

Polonius
(zum König).

Oho! Bemerkt Ihr das?

Hamlet.

Fräulein, darf ich mich Euch in den Schooß legen?

Ophelia.

Nein, mein Prinz.

Hamlet.

Ich meine, mein Haupt auf euren Schooß gelehnt.

Ophelia.

Ja, mein Prinz.

Hamlet.

Meintet Ihr, ich wollte mich Euch bäurisch auf den Schooß setzen?

Ophelia.

Ich meine gar nichts, mein Prinz.

Hamlet.

Es ist ein schöner Gedanke, zwischen Mädchenbeinen zu liegen.

Ophelia.

Was ist's, mein Prinz?

Hamlet.

Nichts.

Ophelia.

Ihr seid recht lustig, Prinz.

Hamlet.

Wer? ich?

Ophelia.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

O Gott, ich bin Euch ein unübertrefflicher Spaßmacher. Was könnt' ein Mensch auch Beßres thun als lustig sein? Seht doch, wie vergnügt meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater vor noch nicht zwei Stunden.

Ophelia.

Nicht doch, mein Prinz, es sind zweimal zwei Monate.

Hamlet.

So lange schon? Ei, so mag der Teufel sich schwarz tragen, ich will mich in Zobel werfen. O Himmel! Vor zwei Monaten gestorben und noch nicht vergessen! Da ist Hoffnung, daß das Andenken eines großen Mannes sein Leben um ein halbes Jahr überdauern kann. Aber, bei Unsrer lieben Frauen! dann muß er Kirchen stiften, sonst muß er sich's gefallen lassen, daß man an ihn so wenig denkt, wie an das Steckenpferd, dessen Grabschrift lautet: „Denn o! denn o! vergessen ist das Steckenpferd."

(Hoboenmusik. Es folgt die Pantomime.)

Ein König und eine Königin treten auf und thun sehr zärtlich mit einander. Die Königin umarmt ihn. Sie kniet nieder und macht gegen ihn Zeichen der Betheuerung. Er hebt sie auf und lehnt sein Haupt an ihren Nacken. Er legt sich auf eine blumige Rasenbank nieder. Wie sie ihn eingeschlafen sieht, verläßt sie ihn. Gleich darauf erscheint ein Kerl, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, schüttet dem König Gift in die Ohren und geht ab. Die Königin kommt zurück, findet den König todt, und drückt durch leidenschaftliches Geberdenspiel Schmerz aus. Der Giftmörder kommt mit zwei oder drei stummen Begleitern zurück und scheint mit ihr zu wehklagen. Der Leichnam wird weggetragen. Der Mörder bewirbt sich um die Königin und bietet ihr Geschenke an. Sie scheint eine Zeitlang spröde und unwillig, nimmt aber zuletzt doch seinen Liebesantrag an.)

(Sie gehen ab.)

Ophelia.

Was bedeutet das, mein Prinz?

Hamlet.

Hm, da ist's nicht geheuer: da spukt eine abominable Geschichte.

Ophelia.

Vermuthlich deutet dieses stumme Spiel den Inhalt des Stückes an.

Hamlet.

Das werden wir von den Burschen dort erfahren. Die Schauspieler können kein Geheimniß bei sich behalten; die werden Alles sagen.

Ophelia.

Werden sie uns sagen, was dieses Spiel bedeuten sollte?

Hamlet.

O freilich! Oder jedes andre Spiel, das Ihr ihnen vorführen mögt. Schämt Euch nur nicht, ihnen was vorzuspielen, so werden sie sich auch nicht schämen, Euch zu sagen, was es bedeuten soll.

Ophelia.

Ihr seid schlimm! Ihr seid schlimm. Ich möchte nun auf das Schauspiel aufmerken.

(Der **Prolog** tritt auf.)

Prolog.

Für uns und unsre schwache Kunst
Erbitten wir mit heißer Brunst
Uns eure Nachsicht, Huld und Gunst.

Hamlet.

Ist das ein Prolog oder ein Reimspruch auf einem Ring?

Ophelia.

Er ist kurz, mein Prinz.

Hamlet.

Wie Frauenliebe.

(Ein **König** und eine **Königin** treten auf.)

König (im Schauspiel).

Schon dreißigmal umflogen Phöbus' Rosse
Neptuns Salzfluth und Tellus Reich, das große.
Schon dreißig zwölf der Monde sahn herein
Mit dreißig dutzendmal erborgtem Schein,
Seit Amor unser Herz, und unsre Hand
Hymen mit heiligen Fesseln fest umwand.

Königin (im Schauspiel).

So viele Reisen laß uns Mond und Sonne
Noch zählen, eh' uns flieht der Liebe Wonne!
Doch bang ist mir: Ihr scheint in jüngsten Tagen
Mir krank und froh nicht mehr, das muß ich klagen.
Doch klag' ich auch, so müßt Ihr solches Grämen,
Mein Ehgemahl, Euch nicht zu Herzen nehmen.
Der Weiber Furcht und Liebe hat kein Ziel —
Entweder gar nicht oder allzuviel.
Wie ich Euch liebe, das ermeßt Ihr leicht,
Ihr seht, daß meine Furcht der Liebe gleicht:
Das Kleinste mehrt die Furcht dem süßen Triebe,
Und größer mit der Furcht wird große Liebe.

König (im Schauspiel).

Verlassen, Theure, muß ich dich und bald;
Die Kraft verläßt die alternde Gestalt.
Du bleibst zurück in dieser schönen Welt,
Geehrt, geliebt. Vielleicht, daß dir gefällt
Ein Mann von gleichem Werth —

Königin (im Schauspiel).

Halt ein! Halt ein!
Verrath nur könnte solche Liebe sein.

Verflucht, wer mag zur zweiten Ehe schreiten,
Nur, die den Ersten mordet, nimmt den Zweiten.

Hamlet
(beiseit).

Wermuth! Wermuth!

Königin (im Schauspiel).

Die sich zur zweiten Ehe läßt bewegen,
Thut's nicht aus Liebe, nur des Vortheils wegen.
Ich tödtete erst recht den todten Gatten,
Würd' ich dem zweiten einen Kuß gestatten.

König (im Schauspiel).

Ich glaub', Ihr denkt jetzt so, wie Ihr gesprochen,
Doch wird ein Vorsatz nur zu oft gebrochen.
Denn vom Gedächtniß hängt er ab, sein Knecht,
Stark von Geburt, doch mit der Zeit geschwächt;
Wie fest die grüne Frucht am Baum sich hält,
Doch, wenn sie reif, auch ungeschüttelt fällt.
Natürlich ist's, daß Jeder leicht vergißt
Zu zahlen, was sich selbst er schuldig ist.
Der Vorsatz, den die Leidenschaft geboren,
Geht, wenn sie flieht, zugleich mit ihr verloren.
Ist Schmerz und Freud' an Ungestüm zu reich,
Zerstören sie ihr Thun und sich zugleich.
Laut klagt der Schmerz, wo laut die Freude schwärmt,
Schmerz freut sich leicht, wo Freude leicht sich härmt.
Nichts in der Welt, was immer gleich sich bliebe,
Drum wechselt mit dem Glück auch unsre Liebe.
Und zu entscheiden ist da noch die Frage:
Ob Liebe Glück, ob Glück die Liebe trage.
Der Große stürzt, die Freunde fliehn, seht hin,
Der Arme steigt, und Feinde lieben ihn.
So eng ist Liebe mit dem Glück verbündet,
Daß, wer den Freund nicht braucht, gar leicht ihn findet.

Wer in der Noth versucht den falschen Freund,
Verwandelt ihn im Nu in seinen Feind.
Doch um am Schluß, wie ich begann, zu reden:
Schicksal und Wille leben stets in Fehden,
So daß der Wille sich am Schicksal bricht,
Nur der Gedank' ist dein, der Ausgang nicht.
Du denkst: dich soll kein zweiter Mann erwerben,
Doch, stirbt dein Mann, wird dein Gedank' auch sterben.

Königin (im Schauspiel).

Brod magst du, Erde, mir, du Himmel, Licht
Entziehn, laßt Tag und Nacht mir Ruhe nicht,
Mich fliehe Trost und Hoffnung, Glück und Heil,
Einsiedlerkost im Kerker sei mein Theil!
Was Widriges nur trübt der Freude Wangen,
Zerstöre mir mein sehnlichstes Verlangen,
Mich treffe hier und dort endloses Wehe,
Tret' ich, einst Wittwe, wieder in die Ehe.

Hamlet.

Wenn sie ihr Wort nun bräche? —

König (im Schauspiel).

Ein strenger Eid! — Verlaß mich, Theure, nun!
Ich bin erschöpft, — der Tag ist trüb, und ruhn
Möcht' ich ein wenig —

(Schlummert ein.)

Königin (im Schauspiel).

Sei dein Schlaf gesegnet!
Nie scheid' ein Unglück uns, das uns begegnet.

Hamlet.

Nun, gnädige Frau, wie gefällt Euch das Stück?

Königin.

Mich dünkt, die Frau geht in ihren Betheuerungen zu weit.

Hamlet.

O, sie wird aber Wort halten!

König.

Habt Ihr den Inhalt schon gehört? Ist nichts Anstößiges darin?

Hamlet.

Nein, nein! Sie spaßen nur, vergiften nur zum Spaß. Weit und breit nichts Anstößiges.

König.

Wie heißt Ihr das Stück?

Hamlet.

Die Mausefalle. — Wie das? Ei, figürlich! Es ist die Vorstellung einer in Vienna geschehenen Mordthat. Gonzago heißt der Herzog, sein Weib Baptista. Ihr werdet es gleich sehen, es ist ein spitzbübisches Stück Arbeit. Doch was thut's? Eure Majestät und wir haben ein freies Gewissen, uns berührt es nicht. Mag die wundgeriebene Mähre um sich schlagen, — unser Rücken ist heil.

(**Lucianus**, im Schauspiel, tritt auf.)

Das ist ein gewisser Lucianus, Neffe des Königs.

Ophelia.

Ihr seid ein guter Chorus, mein Prinz.

Hamlet.

O, ich könnte den Dolmetscher zwischen Euch und eurem Liebsten machen, könnt' ich die Marionetten nur tanzen sehen.

Ophelia.

Ihr seid spitzig, mein Prinz, Ihr seid spitzig.

Hamlet.

Ihr solltet zu ächzen haben, um meine Spitze stumpf zu machen.

Ophelia.

Immer besser und immer schlimmer.

Hamlet.

„Für Besser und Schlimmer" müßt Ihr eure Männer nehmen, so steht's im Trauungsformular. — Fang an, Mörder! Laß dein verfluchtes Gesichterschneiden und fang an. Wird's bald?
„Des heisern Raben Krächzen brüllt um Rache."

Lucianus.

Der Anschlag schwarz, die Hand, das Gift bereit,
Die Stunde gut, kein Auge weit und breit;
Du starker Trank aus mitternächt'gem Kraut,
Dreimal vom Fluche Hecate's bethaut;
Mit deines Zaubers höllischem Gemische
Brichst du das Leben rasch in voller Frische.

(Gießt das Gift dem Schlafenden in's Ohr.)

Hamlet.

Er vergiftet ihn im Garten um sein Reich. Sein Name ist Gonzago. Die Geschichte ist gedruckt und in auserlesenem Italienisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophelia.

Der König steht auf.

Hamlet.

Wie? durch falschen Feuerlärm erschreckt?

Königin.

Wie geht es meinem Gemahl?

Polonius.

Gebt das Spiel auf!

König.

Gebt mir ein Licht! Hinweg!

Alle.

Lichter! Lichter! Lichter!

(Alle ab, außer Hamlet und Horatio).

Hamlet.

Der Hirsch gar muntre Sprünge macht,
Und jener stöhnt gefällt;
Der Eine weint, der Andre lacht,
Das ist der Lauf der Welt.

Nun, Freund? Könnt' ich mir nicht damit und mit einem Wald von Federn auf dem Hut — falls im Uebrigen mein Glück zu den Türken ginge — und mit ein Paar Rosen aus Provins auf meinen Hackenschuhen, einen guten Platz verschaffen in einer Schauspielertruppe? Was?

Horatio.

Mit halbem Antheil.

Hamlet.

Ich? Mit einem ganzen!

Mein lieber Damon, kund ist dir:
Es ging dem Reich zu Grund
Ein Jupiter: jetzt herrscht allhier
Ein wahrer, wahrer — Bajocco.

Horatio.

Ihr hättet reimen können.

Hamlet.

O guter Horatio! Das Wort, das der Geist gesprochen — ich setz' es gegen tausend Pfund. Hast du beobachtet?

Horatio.

Sehr wohl, mein Prinz!

Hamlet.

Als die Rede vom Vergiften war —

Horatio.

Ich hatt' ihn scharf im Auge.

Hamlet.

Ah! Ha! — Kommt! — Etwas Musik! Flötenbläser, spielt auf!

Denn wenn der König von dem Stück nichts hält,
Ei nun, vielleicht — daß es ihm nicht gefällt.

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf.)

Musik! Spielt auf!

Güldenstern.

Mein gnädigster Prinz, vergönnt mir ein Wort mit Euch.

Hamlet.

Eine ganze Geschichte, Herr!

Güldenstern.

Der König, Prinz —

Hamlet.

Ach ja, Herr, was ist's mit ihm?

Güldenstern.

Hat sich in seine Gemächer zurückgezogen, und ist auffallend übel auf.

Hamlet.

Vom Trinken, Herr?

Güldenstern.

Nein, mein Prinz; wohl von Galle.

Hamlet.

Ihr hättet Euch im Besitz von reicheren Schätzen der Weisheit gezeigt, wenn Ihr das seinem Doktor kundgethan hättet; denn wenn — wenn ich ihm eine Purganz verordnen wollte, das würde ihn vielleicht noch mehr mit Galle tränken.

Güldenstern.

Mein edler Prinz, wolltet Ihr doch in eure Rede einige Ordnung bringen und nicht so wild von meinem Anliegen abspringen.

Hamlet.

Ich bin zahm, Herr; — sprecht!

Güldenstern.

Die Königin, eure Mutter, hat mich in der größten Bekümmerniß ihres Herzens zu Euch geschickt.

Hamlet.

Ihr seid willkommen.

Güldenstern.

Nein, gnädiger Herr, diese Höflichkeit ist nicht von der rechten Art. Beliebt es Euch, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich den Auftrag eurer Mutter ausrichten. Wo nicht, so verzeiht, ich gehe wieder, und damit ist mein Geschäft abgethan.

Hamlet.

Herr, das kann ich nicht.

Güldenstern.

Was, gnädiger Herr?

Hamlet.

Euch eine gesunde Antwort geben. Mein Witz ist krank. Aber für eine Antwort, Herr, wie ich sie geben kann, steh ich Euch zu Befehl; oder vielmehr, wie Ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl. Drum keine weitern Worte, zur Sache! Meine Mutter, sagt Ihr—

Rosenkranz.

Nun denn, sie läßt Euch sagen: Euer Benehmen hat sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet.

O wundervoller Sohn, der eine Mutter so in Erstaunen setzen kann! — Aber kommt kein Nachsatz, der dieser mütterlichen Verwunderung auf die Ferse tritt? Macht eure Eröffnung.

Rosenkranz.

Sie wünscht mit Euch zu reden auf ihrem Zimmer, ehe Ihr zu Bett geht.

Hamlet.

Wir werden gehorchen, und wenn sie zehnmal unsre Mutter wäre. Habt Ihr sonst noch etwas mit uns zu verhandeln?

Rosenkranz.

Mein Prinz, es gab eine Zeit, wo Ihr mich liebtet.

Hamlet.

Und thu' es noch, — (die Hände erhebend) bei diesen beiden Schelmen—und Diebszangen!

Rosenkranz.

Mein theurer Prinz, was ist die Ursache eurer Mißstimmung? Ihr verrammelt Euch offenbar selbst das Thor eurer Befreiung, wenn Ihr eurem Freunde euren Kummer verheimlicht.

Hamlet.

An Beförderung fehlt mir's, Herr.

Rosenkranz.

Wie kann das sein, da Ihr die Stimme des Königs selbst als sein Thronfolger in Dänemark für Euch habt?

Hamlet.

Ja, Herr, aber „derweil das Gras wächst“ — das Sprüchwort ist schon etwas schimmelig.

(Flötenspieler treten ein.)

Ah, die Flöte! — Laßt mich sehn. — (Beiseit) So komm' ich von euch los! (Laut) Warum geht Ihr so um mich herum, meine Witterung zu bekommen, als wolltet Ihr mich in ein Garn treiben?

Güldenstern.

O gnädiger Herr, wenn mich meine Ergebenheit zu kühn macht, so macht meine Liebe mich sogar unhöflich.

Hamlet.

Das versteh' ich nicht recht. — Wollt Ihr auf dieser Pfeife spielen?

Güldenstern.

Mein Prinz', ich kann es nicht.

Hamlet.

Ich ersuch' Euch drum.

Güldenstern.

Glaubt mir, ich kann's nicht.

Hamlet.

Ich bitt' Euch drum.

Güldenstern.

Ich kenne keinen Griff darauf, gnädiger Herr.

Hamlet.

Es ist so leicht wie lügen. Regiert diese Löcher mit euren

Fingern und dem Daumen, blast mit dem Mund in die Pfeife, und sie wird die schönste, sprechendste Musik hören lassen. Seht her, das sind die Griffe.

Güldenstern.

Aber die stehn mir eben nicht zu Gebot, um irgend einen Wohllaut heraus zu bringen. Die Kunst versteh' ich nicht.

Hamlet.

Wie? Seht Ihr nun, welch ein nichtswürdiges Ding Ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen, Ihr thut, als kennet Ihr meine Griffe; Ihr wollt mein tiefstes Geheimniß meinem Herzen entreißen; Ihr wollt mich ergründen und klingen lassen von meinem tiefsten Ton bis zum Gipfel meiner Skala; und hier ist so viel Musik, so viel herrlicher Klang in diesem kleinen Instrument, und Ihr könnt es doch nicht zum Sprechen bringen. Gottes Blut! Glaubt Ihr, daß ich leichter zu spielen bin, als eine Pfeife? Nennt mich was für ein Instrument Ihr wollt, — verstimmen könnt Ihr mich wohl, aber nicht auf mir spielen.

(Polonius tritt ein.)

Gott grüß' Euch, Herr!

Polonius.

Mein Prinz, die Königin wünscht Euch zu sprechen, und das im Augenblick.

Hamlet.

Seht Ihr jene Wolke dort? Sie sieht beinah aus wie ein Kameel.

Polonius.

Bei allen Heiligen! in der That, sie gleicht einem Kameel.

Hamlet.

Mich dünkt, sie gleicht einem Wiesel.

Polonius.

Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet.

Oder wie ein Wallfisch?

Polonius.

Ganz wie ein Wallfisch.

Hamlet.

Nun gut! Ich werde zu meiner Mutter kommen, alsbald! — (Beiseit) Sie spannen mir die Narrensaite bis zum Reißen. (Laut) Ich werde zu meiner Mutter kommen, alsbald!

Polonius.

Ich will ihr das sagen.

(Polonius ab.)

Hamlet.

Alsbald — ist leicht gesagt. — Laßt mich allein, Freunde.

(Rosenkranz und Güldenstern, Horatio und die Andern ab.)

Jetzt ist zum Hexenspuk die rechte Zeit
Der Nacht, wo Gräber auf dem Kirchhof gähnen,
Und wo die Hölle selbst in diese Welt
Die Pest aushaucht. Ich könnte heißes Blut
Jetzt trinken, ha, und Dinge thun, so scheußlich,
Daß schauernd nur der Tag sie schauen könnte.
Still! Jetzt zu meiner Mutter! — O mein Herz,
Vergiß nicht der Natur! Laß Nero's Seele
Nie fahren in die festverschloßne Brust,
Laß grausam mich, nicht unnatürlich sein!
Mein Wort erdolche sie, doch nicht mein Stahl.
Hier heuchle, meine Zung' und meine Seele!
Wie hart mein Wort sie auch beschimpf' und schmäle,
Besiegle nie es mit der That, o Seele!

(Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Schlosse.

Der **König**, **Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf.

König.

Ich mag ihn nicht; auch steht's mit uns nicht sicher,
Wenn frei umher sein Wahnsinn schweift. Drum macht
Euch reisefertig. Alsbald stell' ich eure
Vollmacht euch aus: er soll mit euch nach England.
Denn unsres Staates Wohl verträgt so nahe,
So mißliche Gefahr nicht, die uns stündlich
Erwächst aus seinem Wahnwitz.

Güldenstern.

Gleich bereit
Sind wir. Gerecht und heilig ist die Sorge,
So viele, viele Seelen zu beschirmen,
Die Glück und Leben eurer Majestät verdanken.

Rosenkranz.

Schon jedes einzelne, besondre Leben
Muß mit des Geistes ganzer Kraft und Rüstung
Sich wappnen, um vor Schaden sich zu wahren.
Doch noch viel mehr ein Wesen, dessen Wohl
So manches andre Leben stützt und trägt.
Die Majestät, wenn sie verscheidet, stirbt
Ja nicht allein; mitzieht sie, wie ein Strudel,
Was nah ihr kommt. Sie ist ein großes Rad,
Feststehend auf des Berges höchstem Gipfel,
Zehntausend kleine Dinge haften fest
Genietet an den ungeheuren Speichen.
Rollt nun das Rad hinab, so rollt das Kleinste,

Was drum und dran gefügt, befestigt hängt,
Mit im gewalt'gen Sturz. Nie seufzt allein
Ein König, alles Volk stimmt ächzend ein.

König.

Ich bitte, rüstet eiligst euch zur Reise;
In Fesseln gilt's zu schlagen die Gefahr,
Die jetzt auf allzufreiem Fuß noch geht.

Rosenkranz und **Güldenstern.**

Wir werden uns beeilen. (Ab.)
(**Polonius** tritt ein.)

Polonius.

Majestät,
Er geht jetzt in das Zimmer seiner Mutter.
Ich will mich hinter die Tapete stellen,
Um ihr Gespräch zu hören. Seid versichert,
Sie schilt ihn tüchtig aus, und wie Ihr sagtet,
Und weislich war's gesagt, es ist das Beste,
Wenn noch ein andrer Zeuge als die Mutter,
Da Mütter von Natur parteiisch sind,
Gelegentlich mit anhört, was sie reden.
Lebt wohl, mein Fürst! Eh Ihr zu Bette geht,
Werd' ich vorsprechen noch bei Euch und melden,
Was ich vernommen.

König.

Dank, mein lieber Herr! —
(Polonius ab.)
O, meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel,
Sie hat auf sich den ält'sten, ersten Fluch,
Den Fluch des Brudermords! —
Beten kann
Ich nicht, so heiß auch Wunsch und Wille möchte:
Die stärkre Schuld bezwingt den starken Vorsatz,
Und wie ein Mann, dem zweierlei Geschäfte

Obliegen, steh' ich zweifelnd, was zuerst
Ich thu', und unterlasse Beides. Wie?
Wär' hier auch die verfluchte Hand bedeckt
Noch dicker als sie selbst mit Bruderblut,
Hat Regen nicht genug der gütige Himmel,
Sie weiß zu waschen gleich dem Schnee? Wozu
Dient Gnade, schaut sie nicht der Schuld in's Antlitz?
Und hat nicht das Gebet zwiefältige Kraft,
Der Sünde vorzubeugen und dem Sünder
Vergebung auszuwirken? — Nun, so schau'
Ich denn empor. Geschehn ist mein Verbrechen . . .
Wie bet' ich nun es weg in diesem Fall? —
Vergib mir meinen schnöden Mord! — Das kann
Nicht sein. Noch immer sind ja mein die Früchte
Des Mords, die mich dazu verlockt: die Krone,
Die Macht ist mein und mein die Königin.
Wird Dem verziehn, der den Gewinn der Sünde
Behält? Wohl mag hier im verdorbnen Lauf
Der Welt die goldgefüllte Hand der Schuld
Das Recht zur Seite schieben, und wir sehn,
Wie der verfluchte Raub oft selbst als Preis,
Um das Gesetz zu kaufen, dient. So ist's
Dort oben nicht. Dort gilt kein Winkelzug,
Die That erscheint in ihrem wahren Wesen,
Und unsern Sünden in die Zähne müssen
Wir unser Zeugniß geben. Nun? was bleibt? —
Versuchen, was die Reue kann: was kann
Sie nicht? — Allein was kann sie, wenn man nicht
Bereuen kann? Unsel'ger Fluch! Im Busen
Des Todes schwarze Nacht! Umgarnt die Seele,
Die los sich ringt und tiefer nur sich immer
Verstrickt! Ihr Engel, helft mir kämpfen, helft! —
Beugt euch, ihr starren Knie'! mein Herz von Stahl,
Sei weich wie Sehnen neugeborner Kinder!
Und Alles wird vielleicht noch gut.

(Kniet nieder.)

(Hamlet tritt ein.)

Hamlet.

Jetzt könnt' ich's thun, bequem, indem er betet;
Jetzt will ich's thun. — Und so geht er zum Himmel, —
Und so bin ich gerächt? — Das heischt Erwägung.
Ein Schuft ermordet meinen Vater, dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Schuft
Zum Himmel! —
Das wäre Lohn ja, Ehrensold, nicht Rache.
Plump überfiel er meinen Vater, voll
Des Mahls, in seiner Sünden Maienblüthe.
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
Nach menschlichem Erachten und Vermuthen
Steht's schlimm für ihn. Und wär' ich denn gerächt,
Ergriff ich ihn im Augenblick, wo betend
Er seine Seele läutert, weiht und rüstet
Zur Reise? — Nein!
Zurück, mein Schwert! Für einen andern Stoß,
Viel gräßlicher, sollst du dich sparen! Wenn
Berauscht er ist, im Schlummer oder Zorn,
In seines Betts blutschänderischer Lust,
Beim Spielen, Fluchen oder andrem Thun,
Das seinem Seelenheil ihn ganz entfremdet: —
Dann stoß' ihn nieder, daß die Fersen er
Gen Himmel bäumen mag, und seine Seele
So schwarz sei und verworfen wie die Hölle,
Wohin sie fährt! Die Mutter wartet mein: —
Das Mittel läßt dich länger krank nur sein.

(Hamlet ab.)

(Der **König** steht auf und tritt vor).

König.

Mein Wort nur schwebt empor, hier bleibt mein Sinn,
Wort ohne Sinn dringt nicht zum Himmel hin.

(Ab.)

Vierte Scene.

Zimmer im Schlosse. **Königin** und **Polonius** treten ein.

Polonius.

Er kommt sogleich. Setzt ihm nur tüchtig zu.
Sagt ihm, er treib' es gar zu toll, es sei
Nicht zu ertragen mehr, und daß Ihr selbst,
Gnädige Frau, als Schirm gestanden zwischen
Der größten Hitz' und ihm ... Genug! ich schweige.
Ich bitt' Euch, sagt ihm Alles rund heraus.

Hamlet
(hinter der Scene).

Mutter! Mutter! Mutter!

Königin.

Seid unbesorgt, verlaßt Euch ganz auf mich.
Zieht Euch zurück. Ich hör' ihn kommen.
(Polonius verbirgt sich.)
(**Hamlet** tritt auf.)

Hamlet.

Nun, Mutter, sprecht, was gibt's?

Königin.

Hamlet, schwer
Beleidigt hast du deinen Vater.

Hamlet.

Schwer
Beleidigt hast du meinen Vater, Mutter!

Königin.

Kommt, kommt! Mit loser Zunge gebt Ihr Antwort.

Hamlet.

Geht! Geht! Mit loser Zunge stellt Ihr Fragen.

Königin.

Was soll das, Hamlet?

Hamlet.

Nun, was gibt es denn?

Königin.

Hast du mich ganz vergessen?

Hamlet.

Nein, beim Kreuz!
Das nicht. Ihr seid die Königin, das Weib
Von eures Mannes Bruder — o ich wollt',
Ihr wär't es nicht! — und meine Mutter seid Ihr!

Königin.

Ich seh', ich muß dir Andre schicken, die
Mit dir zu sprechen wissen.

Hamlet.

Kommt und setzt
Euch nieder! Kommt und rührt Euch nicht, Ihr bleibt,
Bis ich Euch einen Spiegel vorgehalten,
In dem Ihr euer Innerstes erblickt.

(Hält sie zurück.)

Königin.

Was hast du vor? du willst mich doch nicht morden?
Ha, Hülfe! Hülfe!

Polonius

(hinter dem Teppich).

Holla! Hülfe! Hülfe!

Hamlet.

Was ist das? — Eine Ratte!
(Zieht und sticht durch die Tapete.)
Todt, ich wett'
Ein Goldstück, todt!

Polonius
(hinter dem Teppich).

O weh, ich bin ermordet
(Fällt und stirbt.)

Königin.

Um Gott, was hast du da gethan?

Hamlet.

Ich weiß
Es nicht, wahrhaftig! Ist's der König?
(Hebt die Tapete auf und zieht Polonius hervor.)

Königin.

Weh!
Welch unbedachte, blutige That ist dies!

Hamlet.

Ja, eine blutige That, o gute Mutter,
So schlimm beinah, wie einen König tödten,
Und in die Eh' mit seinem Bruder treten.

Königin.

Als einen König tödten!

Hamlet.

Gnäd'ge Frau, das war
Mein Wort! —
(Den Polonius erkennend.)
Aufdringlich naseweiser Narr,
Leb wohl. Für einen Größern hielt ich dich.

Nun, nimm dein Schicksal hin. Du siehst, zu viel
Geschäftigkeit ist nicht ganz ungefährlich. —

(Zur Königin.)

Ringt nicht die Hände so! still! setzt Euch nieder.
Ausringen laßt mich euer Herz; das will ich,
Wenn es nicht undurchdringlich ist, wenn nicht
Es eisenhart, gepanzert durch verruchte
Gewöhnung, gegen jegliches Gefühl
Verschanzt es ist.

Königin.

Was hab' ich denn gethan,
Daß deine Zunge du so lärmend roh
Läss'st toben gegen mich?

Hamlet.

O eine That,
Die das holdselige Erröthen selbst
Der Unschuld welken macht und „Heuchelei"
Die Tugend schilt, die von der schönen Stirne
Der reinsten Liebe weg die Rosen nimmt
Und Beulen setzt dafür, die Ehgelübde
In Meineid wandelt gleich dem Schwur des Spielers.
O eine That, die aus dem Leib der Ehe
Das Herz, die Seele reißt und aus der süßen
Religion ein Flickwerk macht von Worten.
Des Himmels Angesicht wird flammenroth
Darob, und dieser feste, dichte Bau
Der Erde sieht so traurig aus und leidend
Ob dieser That, als käm' der jüngste Tag.

Königin.

Weh, welche That ist's denn, die sich so laut
Verkündet und mit Donnerstimme brüllt?

Hamlet.

Seht hin auf dieses Bild und jenes dort.

Zwei Brüder, ihr leibhaft'ges Konterfei.
Seht, welche Würde thront auf diesen Brau'n!
Die Locken Hyperions, ja, die Stirne
Des Jupiter, ein Auge zum Befehlen
Und Drohn wie Mars, Merkurs, des Götterboten,
Gestalt und Haltung, wenn er eben sich
Auf eine Höhe, die den Himmel küßt,
Hernieder schwingt: — fürwahr ein Bild, harmonisch,
Vollendet, dem sein Siegel jeder Gott
Schien aufgedrückt zu haben, um Urkunde
Der Welt zu geben: dieses ist ein Mann.
Der hier war euer Gatte! Seht nun weiter:
Der dort ist euer Gatte. Gleicht er nicht
Dem brandigen Aehrenhalm, der seinem Bruder
Verderben, dem gesunden Halme, bringt?
Sagt, habt Ihr Augen? Konntet Ihr verlassen
Die schöne Weid' auf hoher Trift, um Euch
Im Sumpf zu mästen? Habt Ihr Augen? — Liebe
Könnt Ihr's nicht nennen. Denn in eurem Alter
Ist zahm und abgekühlt der lust'ge Taumel
Im Blut und fügt sich dem Verstand. Und welcher
Verstand verirrte sich von Dem zu Jenem?
Wohl, Sinne habt Ihr, eine Regung könntet
Ihr sonst nicht haben; doch fürwahr! die Sinne
Sind Euch vom Schlag gelähmt. Denn irren würde
Hier selbst der Wahnwitz nicht; und niemals ward
So die Vernunft geknechtet bis zum Unsinn,
Daß ihr nicht so viel Urtheil übrig blieb,
Als diese Wahl erfordert. Welch ein Teufel
Hat so beim Blindekuhspiel dich gefoppt?
Ein Aug' auch ohne das Gefühl, Gefühl
Auch ohne Sehkraft, das Gehör auch ohne
Hand oder Auge, der Geruch allein
Ohn' alles Andre, ja, der kranke Rest
Von einem ächten Sinn, er hätte so
Nicht fehlgegriffen!

O Scham, hast das Erröthen du verlernt?
Ha, wilder Höllenaufruhr! — wenn du selbst
In der Matrone Gliedern toben kannst,
Dann laß wie Wachs nur immer sein die Keuschheit
Der heißen Jugend und im eignen Feuer
Hinschmelzen. Rufe pfui nicht, wo die Hitze
Des jungen Triebs auflodert, da der Frost
So lustig Feuer fängt und der Verstand
Des Willens Kuppler wird.

Königin.

O Hamlet, sprich
Nicht mehr! Du kehrst mir in die tiefste Seele
Mein Aug', und schwarze, garstige Flecken seh'
Ich da, die niemals Farbe lassen. —

Hamlet.

Ha,
Nur um zu leben in dem schweißig eklen,
Blutschänderisch befleckten Bett, das dampft
Von Fäulniß; — um zu schnäbeln und zu buhlen
In solchem schmutzigen Stall —

Königin.

O sprich nicht mehr!
Wie Dolche dringen mir in's Ohr die Worte.
Nicht weiter, liebster Hamlet!

Hamlet.

Ha, ein Mörder!
Ein Schuft, ein Sklave! Nicht ein Zehntheil werth
Des Zwanzigtheils von ihm, von eurem ersten
Herrn und Gemahl! — Hanswurst von einem König!
An Reich und Reichsgewalt ein Beutelschneider,
Der weg vom Sims die prächt'ge Krone stahl
Und in die Tasche steckt'.

Königin.

O sprich nicht mehr!

Hamlet.

Buntschäckiger Lumpenkönig —
(Der **Geist** erscheint im Hauskleid.)
Schützet mich
Und schwingt die Flügel über mir, ihr Schaaren
Des Himmels! — Was verlangst du, hohes Wesen?

Königin.

Ach Gott, er ist verrückt!

Hamlet.

Erscheinst du nicht, den trägen Sohn zu schelten,
Der Zeit und Leidenschaft versäumt und noch
Läßt ungeschehn das große Werk, das mir
Dein furchtbares Gebot befahl? — O sprich!

Geist.

Vergiß es nimmer! Mein Besuch soll nur
Den stumpfgewordnen Vorsatz in dir schärfen. —
Doch schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter;
Tritt zwischen sie und ihrer Seele Kampf,
Am stärksten wirkt ein Wahn im schwächsten Wesen.
Sprich mit ihr, Hamlet!

Hamlet.

Nun, wie ist Euch, Mutter?

Königin.

O, wie ist dir, daß du in's Leere heftest
Dein starres Aug' und mit dem luft'gen Nichts
Gespräche führst? Aus deinen Augen blitzt
Verstört dein Geist; wie schlafende Soldaten
Auffahren beim Allarmruf, richtet sich

Dein glattes Haar, als wär's lebendig, auf
Und sträubt sich hoch empor. O lieber Sohn,
Gieß ein Paar kühle Tropfen edler Fassung
Auf deiner Unruh' heiße Gluth und Flamme.
Wo schaust du hin?

Hamlet.

Auf ihn! Auf ihn! Seht Ihr,
Wie blaß er dreinschaut! O sein Anblick, sein
Schicksal dazu, — vereinigt würde Beides
Selbst Steinen faßlich pred'gen und sie rühren. —
Sieh nicht auf mich, damit der strenge Vorsatz
Mir nicht erweicht an deiner Trauermiene.
Sonst fehlt der That, die ich vollbringen muß,
Die rechte Farb', — und Thränen möchten fließen
Vielleicht statt Blut.

Königin.

Wer ist's, mit dem du sprichst?

Hamlet.

Seht Ihr dort nichts?

Königin.

Nichts, nichts; doch seh' ich Alles rings, was da ist.

Hamlet.

Habt Ihr auch nichts gehört?

Königin.

Uns selbst, sonst nichts.

Hamlet.

Ha, seht dorthin! Schaut, wie es weg sich stiehlt! —
Mein Vater, wie er leibt' und lebte! — Seht,
Dort geht er — eben jetzt — hinaus zur Thür.

(Geist ab.)

Königin.

Das ist nur ein Gebilde deines Wahns;
Solch wesenlose Schöpfungen erzeugt
Erfinderisch ein überreiztes Hirn.

Hamlet.

Ein überreiztes Hirn!
Mein Puls geht regelmäßig wie der eure
Und musicirt in ganz gesundem Takt.
Es ist nicht Wahnsinn, was ich sprach. Ihr könnt
Mich auf die Probe stellen. Wort für Wort
Will ich Euch Alles wiederholen, — wo
Der Wahnsinn Sprünge machen würd' . . . O Mutter,
Um Gotteswillen, legt auf eure Seele
Den Balsam schmeichlerischer Täuschung nicht;
Als spräche nur mein Wahn, nicht eure Schuld.
Die Schwäre würde nur mit dünnem Häutchen
Sich überziehn, der faule Schaden fräße
Darunter weiter ungesehn und weiter.
O beichtet eure Schuld dem Himmel! was
Geschehn, bereut; was kommen kann, vermeidet;
Gebt Dünger nicht dem Unkraut, daß es nicht
Noch üppiger wuchert. Diese meine Tugend
Vergebt mir; denn in einer Zeit, so fett
Und so kurzathmig, muß die Tugend selbst
Gebückt das Laster um Vergebung bitten
Und um Erlaubniß flehn, ihm wohl zu thun.

Königin.

Hamlet, du spaltest mir mein Herz entzwei.

Hamlet.

O werft das schlechte Theil von Euch und lebt
Nur um so reiner mit der andern Hälfte.
Gutnacht! — Geht nicht in meines Oheims Bett,
Zwingt Euch zur Tugend, wenn Ihr sie nicht habt.

Gewohnheit, dieses Ungeheuer, das
Im Alltagstreiben jegliches Gefühl
Verschlingt, obwohl ein Teufel, ist ein Engel
Doch darin, daß der Uebung sie in guten
Und edlen Thaten ein Gewand, ein Dienstkleid
Verleiht, das sich gemächlich trägt. Enthaltet
Euch diese Nacht, so wird das nächstemal
Es leichter euch und immer leichter werden.
Denn Uebung ist im Stande, das Gepräge
Fast der Natur zu ändern, und den Teufel
Selbst zu bemeistern oder auszutreiben
Mit Wunderkraft. — Noch einmal gute Nacht!
Und wenn Ihr selbst verlangt nach einem Segen,
Dann bitt' ich um den euren! —

(Auf Polonius Leiche deutend.)

Um den Herrn
Da thut mir's leid. Dem Himmel hat's gefallen,
Mir aufzulegen diese Züchtigung,
Als Züchtigung für mich, und mich zu zwingen,
Daß ich sein Werkzeug sein muß, seine Ruthe. —
Ich will ihn schon versorgen und den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. — Schlaft denn wohl! —

(Beiseit.)

Hart muß ich sein, um liebevoll zu sein.
Schlimm fängt es an, und Schlimmeres kommt nach. —

(Laut.)

Ein Wort noch, gute Mutter!

Königin.

Was soll ich thun?

Hamlet.

Nicht das, bei Leibe nein,
Was ich Euch bat zu thun! Laßt in sein Bett
Nur wieder von dem aufgedunsʼnen König
Euch locken, laßt von ihm die Wangen lüstern

Euch kneipen, Euch sein liebes Mäuschen nennen;
Und für ein Paar mißduftige Küsse, für
Ein Tätscheln auf dem Nacken von des Schurken
Verfluchten Fingern laßt dahin Euch bringen,
Ihm diesen ganzen Handel auszuplaudern;
Sagt ihm, ich sei nicht wirklich toll, ich sei
Es nur aus List. Gut wär's, Ihr ließet ihn
Es wissen. Denn wie sollt' auch eine Frau,
Die Königin nur ist und schön und weise
Und tugendsam, vor einem Kanker, Molch,
Meerkater solch ein kostbares Geheimniß
Verbergen? Wo ist Eine, die das thäte?
Nein, was Verstand und Takt auch rathen mag,
Macht's wie der Affe auf dem Dach, thut ab
Den Deckel von dem Korb und laßt die Vögel
Ausfliegen, kriecht dann in den Korb hinein,
Um seinem Inhalt auf den Grund zu kommen,
Stürzt mit hinab und brecht den eignen Hals.

Königin.

O sei gewiß, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben, dann hab' ich kein Leben,
Um auszuathmen, was du mir gesagt.

Hamlet.

Ich muß nach England. Nun, Ihr wißt das.

Königin.

Ach,
Ich hab's vergessen. Ja, so ist's beschlossen.

Hamlet.

Die Briefe sind gesiegelt, meine beiden
Schulfreunde, denen ich so viel will trauen
Wie Nattern mit dem gift'gen Zahn — sie haben
Schon ihren Auftrag, und sie müssen schon

Den Weg mir bahnen und Herolden gleich
Voran mir schreiten zu der bübischen That.
Nur zu! Ein Spaß ist's, wenn der Feuerwerker
Auffliegt mit seiner eigenen Petarde!
Und gehen müßt' es schief, wenn ich nicht tiefer
Um eine Klafter meine Mine grübe
Und sie zum Monde sprengte! — O, 's ist schön,
Wenn stracks zwei Listen sich entgegen gehn. —
Nun, packen wir! —

(Auf Polonius Leiche deutend.)

An dem Pack trag' ich schwer. —
Ich will den Wanst in's nächste Zimmer schleppen.
Nun, Mutter, gute Nacht! — Der Rathsherr da
Ist jetzt sehr still, geheim und ernst fürwahr,
Der sonst ein Narr, ein Bub', ein Schwätzer war.
Kommt, Herr, ich muß Euch nun an's Ziel befördern.
Gute Nacht, Mutter!

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten hin ab, Hamlet schleift den Polonius hinaus.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Schloß.

König, Königin, Rosenkranz und **Güldenstern** treten ein.

König.

Dies Seufzen hat Bedeutung; dieses tiefe
Aufstöhnen mußt du uns erklären; wohl
Ziemt sich's, daß wir den Grund erfahren. — Sprich,
Wo ist dein Sohn?

Königin.

Laßt uns für einen Augenblick allein.
(Rosenkranz und Güldenstern ab.)
Ach, theurer Herr, was sah ich diese Nacht!

König.

Wie, Gertrud? — Was macht Hamlet?

Königin.

Er rast, wie See und Wind, wenn beide streiten,
Wer stärker ist. In seiner blinden Wuth,
Wie er was hinter'm Teppich rauschen hört,
Zieht er die Kling' und: „eine Ratte! Ratte!"
Schreit er, und tödtet in bethörtem Wahn
Ihn ungesehn, den guten alten Mann.

König.

O schwere That! So wär' es uns geschehn,
Wenn wir uns dort befanden. Seine Freiheit
Droht aller Welt Gefahr, Euch selbst und uns
Und Jedem, wer es sei. O weh, wie soll
Rechtfertigen man diese blut'ge That?
Uns wird man sie aufbürden, deren Vorsicht
Kurz halten sollt', in enger Haft und fern
Der Welt, den jungen Tollkopf. Doch so groß
War unsre Liebe, daß wir nicht begriffen,
Was sich vor Allem schickte. Wie ein Mann,
Der krankt an einem bösen Schaden, den
Geheim er hält, so ließen wir ihn zehren
Am Mark des Lebens selbst. — Wo ist er hin?

Königin.

Er schafft beiseit den Leichnam des Erschlagnen;
Und selbst in seiner Tollheit zeigt er lauter
Sich noch, wie edles Erz inmitten schlechter
Metalle. Er beweint, was er gethan.

König.

O Gertrud, laßt uns gehn! —
Sobald die Sonne streift der Berge Saum,
Muß er uns weg von hier, an Bord. Und diese
Unthat hier zu vertreten und entschuld'gen —
All unsrer Majestät und schlauen Kunst
Wird's wohl bedürfen. — Heda, Güldenstern!

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.)

Ihr beiden Freunde, geht und nehmt zu Hülfe
Noch Andre. Hamlet hat in seiner Tollheit
Erschlagen den Polonius und ihn weg
Geschleppt aus den Gemächern seiner Mutter.
Geht, sucht ihn, sprecht ihm freundlich zu, und bringt

Den Leichnam dort in die Kapelle. Macht
Nur schnell, ich bitt' euch.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Gertrud, komm, wir rufen
Die Weisesten von unsern Freunden nun,
Und melden ihnen, was wir Willens sind
Zu thun, und was zum Unstern ist geschehn.
So kann vielleicht der böse Leumund, der
Von einem Pol zum andern zischend trägt
Im Flug den gift'gen Pfeil, wie die Kanone
Schnurgrad zum Ziel den Schuß, — doch unsern Namen
Vielleicht verfehlen und die leere Luft,
Die unverwundbare, nur treffen. — Komm,
O komm mit mir! — Ach, voll Entsetzen ist
Und Unruh meine Seel' und innrem Zwist.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse. **Hamlet** tritt auf.

Hamlet.

Glücklich versorgt! Doch sacht —

Rosenkranz und **Güldenstern**
(hinter der Scene).

Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet.

Was für ein Lärm! — Wer ruft hier Hamlet? — Ah,
Da kommen sie.

(**Rosenkranz** und **Güldenstern** treten ein.)

Rosenkranz.

Was habt Ihr mit dem Leichnam,
Mein Prinz, gemacht?

Hamlet.

Dem Staub ihn beigesellt,
Von dem er stammt.

Rosenkranz.

Prinz, sagt uns, wo er ist,
Daß wir ihn holen und in die Kapelle
Ihn bringen.

Hamlet.

Glaubt nicht . . .

Rosenkranz.

Was sollen wir nicht glauben?

Hamlet.

Daß ich euer Geheimniß bewahren kann, und das meinige nicht. Zudem, sich von einem Schwamm fragen zu lassen. . . Was soll da ein Königssohn für eine Antwort geben?

Rosenkranz.

Haltet Ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Hamlet.

Ja, Herr, für einen Schwamm, der des Königs Gunst, seine Gnadenbezeugungen und seine Macht aufsaugt. Aber solche Diener thun am Ende doch dem König die besten Dienste. Der König behält sie, wie ein Affe den Bissen in seiner Backentasche; erst im Maul herumgeworfen, um dann zuletzt ihn hinabzuschlucken. Wenn er das braucht, was Ihr aufgesaugt habt, so darf er Euch nur drücken, und Ihr, Schwamm, seid gleich wieder trocken.

Rosenkranz.

Ich versteh' Euch nicht, mein Prinz.

Hamlet.

Das ist mir lieb. Ein schalkhaft Wort schläft sanft im Ohr des Thoren.

Rosenkranz.

Mein Prinz, Ihr müßt uns sagen, wo der Leichnam ist, und mit uns zum König kommen.

Hamlet.

Der Leichnam ist beim König, aber der König ist nicht beim Leichnam. Der König ist ein Ding —

Güldenstern.

Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet.

Ein Unding. Bringt mich zu ihm. Fuchs, in's Loch, und Alle hinterdrein!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse. Der König mit Gefolge tritt ein.

König.

Ich habe schon nach ihm geschickt und lasse
Den Leichnam suchen. Wie gefährlich ist
Es doch, daß dieser Mann so frei herumgeht.
Und dennoch dürfen wir nach strengem Recht
Ihn nicht behandeln. Denn er ist beliebt
Bei der bethörten Menge, die ihr Auge
Entscheiden läßt, nicht die Vernunft. Wo dies
Der Fall ist, wägt man nur des Schuld'gen Strafe,
Nie seine Schuld. Um glatt und eben all
Das abzuthun, muß diese eilige Sendung
Erscheinen als ein längst erwogner Plan.
Wenn eine Krankheit schon verzweifelt ist

Geworden, kann, um sie zu heben, dienen
Nur ein verzweifelt Mittel oder keins.
(**Rosenkranz** tritt ein.)
Wie nun, was ist geschehn?

Rosenkranz.

Wohin der Leichnam
Gekommen, gnädiger Herr, wir bringen's nicht
Aus ihm heraus.

König.

Wo ist er selber denn?

Rosenkranz.

Mein König, draußen, wohlbewacht, um eures
Befehls zu harren.

König.

Bringt ihn denn vor uns.

Rosenkranz.

He, Güldenstern, bringt den gnädigen Herrn herein.
(**Hamlet** und **Güldenstern** treten ein.)

König.

Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet.

Beim Nachtessen.

König.

Beim Nachtessen! Wo?

Hamlet.

Nicht, wo er speist, sondern wo er gespeist wird. Eine Art Reichstag von politischen Würmern tafelt so eben um ihn. So ein Wurm — das ist Euch der einzige Kaiser, was die Tafel betrifft.

Wir mästen alle übrigen Kreaturen, um uns zu mästen, und uns selbst mästen wir für die Maden. Ein fetter König und ein magrer Bettler — das sind Euch nur verschiedene Gerichte; zwei Schüsseln für Eine Tafel. Das ist das Ende vom Lied.

König.

Leider! Leider!

Hamlet.

Ein Mann kann mit einem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und essen von dem Fisch, der den Wurm verzehrt hat.

König.

Was meint Ihr damit?

Hamlet.

Nichts. Ich wollt' Euch nur zeigen, wie ein König seine Rundreise durch die Gedärme eines Bettlers machen kann.

König.

Wo ist Polonius?

Hamlet.

Im Himmel. Schickt hin und laßt nach ihm sehen. Und wenn euer Bote ihn dort nicht findet, so sucht ihn nur selbst an einem andern Ort. Aber freilich, wenn Ihr ihn binnen Monatsfrist nicht findet, so wird eure Nase ihn wittern, wenn Ihr die Treppe zur Gallerie hinaufgeht.

König
(zum Gefolge).

Geht, sucht ihn dort.

(Einige Diener ab.)

Hamlet.

Er wird warten, bis Ihr kommt.

König.

Es zwingt uns, Hamlet, diese deine That,
Zu deiner eignen Sicherheit, die uns
So werth ist, wie uns tief betrübt im Herzen,
Was du gethan — von hier mit Blitzeseile
Dich fortzusenden. Darum rüste dich.
Das Schiff liegt fertig, und der Wind ist günstig,
Dein warten die Gefährten, Alles ist
Gerüstet zu der Fahrt nach England.

Hamlet.

England?

König.

Ja, Hamlet.

Hamlet.

Gut.

König.

Ja, gut ist's, wenn Ihr unsre
Absichten kennt.

Hamlet.

Ich schaue einen Schutzgeist, der sie durchschaut. — Doch kommt! Nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter!

König.

Dein liebevoller Vater, Hamlet.

Hamlet.

Meine Mutter. Vater und Mutter, das ist: Mann und Weib, und Mann und Weib ist Ein Fleisch: also, meine Mutter. Kommt, nach England!

(Hamlet ab.)

König.

Geht, folgt ihm auf dem Fuß und lockt ihn schnell

An Bord. Geschwind! Er muß heut Nacht noch fort.
Säumt nicht. Besorgt ist Alles und besiegelt,
Was sonst zur Sache noch gehört. Ich bitte,
Macht rasch!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und du, o England, wenn auf meine
Freundschaft du etwas hältst, — und lehren kann's
Dich meine Uebermacht, da deine Narbe
Noch frisch und roth ist, die das Dänenschwert
Dir schlug, und du freiwillig und voll Ehrfurcht
Den Zoll der Huldigung uns zahlst — so darfst
Du nicht gering es achten, deines Lehensherrn
Geheiß, das unbedingt, in Briefen, die
Drauf ernstlich dringen, Hamlets schnellen Tod
Verlangt. O England, thue das. Er rast
In meinem Blute wie ein zehrend Fieber,
Und heilen mußt du mich. Bis ich vollbracht
Dies weiß, erfreut kein Glück mich, das mir lacht.

Vierte Scene.

Eine Ebene in Dänemark. **Fortinbras** mit Truppen auf dem Marsch.

Fortinbras.

Geht, Hauptmann. Grüßt von mir den Dänenkönig,
Sagt ihm, daß Fortinbras nun das versprochne
Geleit zum freien Durchmarsch durch sein Reich
In Anspruch nimmt. Du kennst den Sammelplatz.
Wenn Seine Mäjestät nach uns verlangt —
Wir werden ehrerbietig uns vor Augen
Ihm stellen. Sagt ihm das.

Hauptmann.

Das werd' ich, Prinz.

Fortinbras.

Rückt nun in Ordnung vor.

(Fortinbras mit den Truppen ab.)

(**Hamlet, Rosenkranz** und **Güldenstern** treten auf.)

Hamlet.

Freund, wem gehört dies Heer?

Hauptmann.

Norwegische Truppen, Herr.

Hamlet.

Wohin bestimmt, Herr, wenn ich bitten darf?

Hauptmann.

Sie rücken gegen Polen zu.

Hamlet.

Wer führt sie Herr?

Hauptmann.

Des alten Norweg Neffe,
Prinz Fortinbras.

Hamlet.

Geht's nach dem Innern, Herr, von Polen, oder
Nur nach der Grenze wo?

Hauptmann.

Aufrichtig, ohne Hehl gesprochen, Herr!
Wir gehn, ein Streifchen Land uns zu erobern,
Bei dem wir nichts gewinnen als den Namen.
Ich möcht' es nicht für fünf Dukaten pachten,
Nicht fünf; mehr trüg' es nicht dem Norweg oder
Dem Polen ein, verkaufte man's als Lehn.

Hamlet.

Nun, dann wird's der Polack nicht streitig machen.

Hauptmann.

Doch, Herr, es ist bereits besetzt.

Hamlet.

Zweitausend Menschenleben, zwanzigtausend
Dukaten reichen nicht, den Streit zu schlichten
Um einen Strohhalm. Das ist ein Geschwür
Des allzufetten Wohlstands und des Friedens,
Das bricht nach Innen auf, und außen sieht
Niemand, woran der Kranke starb. — Ich dank'
Euch höflich, Herr!

Hauptmann.

Geleit Euch Gott!

(Ab.)

Rosenkranz.

Mein Prinz,
Beliebt es Euch zu kommen?

Hamlet.

Augenblicklich
Bin ich bei euch. Geht nur voraus ein wenig.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Wie jeder Umstand gegen mich doch zeugt,
Und meine schlaffe Rache spornt? Was ist
Der Mensch, wenn ihm sein höchstes Gut, der Preis
Des Lebens Schlafen nur und Essen ist?
Ein Vieh! Nicht mehr! Wahrhaftig, er, der uns
Geschaffen mit so reichem Geist, um vorwärts
Zu schauen und zurück, hat diese Kraft,
Die göttliche Vernunft uns nicht verliehn,
Damit sie ungebraucht in uns verschimmle.
Nun, sei es viehische Vergeßlichkeit,
Sei's grüblerischer Zweifel, der zu ängstlich

Dem Ausgang nachdenkt, — ein Gedanke, der
Geviertheilt, nur ein Viertel Weisheit, stets
Drei Viertel Feigheit ist, — ich weiß es nicht,
Warum ich lebe, um mir stets zu sagen:
„Das ist zu thun!" da ich doch Grund und Willen
Und Kraft und Mittel habe, dies zu thun?
Beispiele, groß und greifbar wie die Erde,
Ermuntern mich. So dieses Heer, so groß
An Stärk' und Zahl, geführt von einem zarten,
Blutjungen Prinzen, dessen Geist, geschwellt
Von göttergleichem Ehrgeiz, in die Zähne
Dem ungewissen Ausgang trotzig lacht;
Er gibt, was sterblich und gebrechlich ist,
Dem Spiel des Schicksals, der Gefahr, dem Tod
Für eine Eierschale Preis! — In Wahrheit,
Groß sein heißt nicht, sich ohne großen Anlaß
Nicht rühren, nein, für einen Strohhalm selbst
Sich groß erheben, wenn's die Ehre gilt.
Wie steh' ich da, den nicht des Vaters Mord,
Der Mutter Schmach, die Mahnung der Vernunft
Und meines Bluts, — den nichts vom Schlafe weckt,
Indeß ich, tief beschämt, zusehe, wie
Dem sichern Tode zwanzigtausend Mann
In's Auge blicken, die für eine Grille,
Für einen Wahn, für einen Flitter Ruhm
Zu Grabe gehn, als ging's in's Bett, und um
Ein Fleckchen Land sich schlagen, das nicht Raum
Für all die Kämpfer hat, und Boden nicht
Genug, um die Erschlagnen zu begraben.
Wenn ihr, Gedanken, nun nach Blut nicht schreit,
Dann fahrt dahin in eurer Nichtigkeit.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer im Schloß zu Helsingör.

Die **Königin** und **Horatio** treten auf.

Königin.

Ich will sie jetzt nicht sprechen.

Horatio.

Sie verlangt
Es ungestüm; sie ist verstört, gewiß,
Ihr Zustand ist beklagenswerth.

Königin.

Was will sie?

Horatio.

Sie spricht von ihrem Vater viel: sie höre,
Sagt sie, die Welt sei arg, und ächzt und schlägt
Sich an die Brust, stampft wild ob einem Strohhalm,
Und spricht halb Sinn, halb Unsinn durcheinander, —
Im Grunde nichts, doch führt ihr wirres Reden
Zu Schlüssen, die es hören; man fängt auf,
Muthmaßt und flickt nach eignem Sinn die Worte
Zusammen; nimmt dazu noch ihre Winke,
Ihr Nicken und Geberdenspiel, das Manches
Zu denken gibt, so meint man, nichts Gewisses
Nun freilich, aber viel Unheimliches.

Königin.

Da wär' es gut, mit ihr zu sprechen: denn
Sie könnt' in unheilbrütende Gemüther

Leicht streun gefährliche Vermuthungen.
Laßt sie eintreten.

(Horatio ab.)

So geht's der Sünde: meiner kranken Seele
Scheint jeder Tand Vorbote großen Unglücks.
Von solchem Argwohn ist die Schuld erfüllt,
Daß Angst vor der Enthüllung sie enthüllt.

(**Horatio** kommt mit **Ophelia**, die mit aufgelösten Haaren, eine Mandoline im Arm, eintritt.)

Ophelia.

Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?

Königin.

Ophelia, nun, was ist's?

Ophelia
(singend).

Wie erkenn' ich dein Treulieb
Aus den Andern nun?
An dem Stab und Muschelhut
Und den Pilgerschuhn.

Königin.

Ach, süßes Kind, was soll dein Lied bedeuten?

Ophelia.

Meint Ihr? — Nein, bitte, merkt wohl auf.

(Singt.)

Fräulein, er ist todt, er ruht
Tief im kühlen Schrein.
Grüner Rasen deckt sein Haupt,
Seinen Fuß ein Stein. O, O!

(Der **König** tritt ein.)

Königin.

Aber, Ophelia —

Ophelia.

Bitte, merkt auf.

(Singt.)

Weiß wie Schnee sein Leichenkleid —

Königin.

Ach, seht hier, mein Gemahl —

Ophelia.

Blumen allerwegen,
Ach, sein Grab war ohne Leid,
Ohne Thränenregen.

König.

Wie geht's Euch, holdes Fräulein?

Ophelia.

Recht gut, Gott vergelt's Euch! Sie sagen, die Eule war eines Bäckers Tochter . . . Gott! wir wissen, was wir sind, aber wir wissen nicht, was wir werden können. Der Herr segne Euch die Mahlzeit!

König.

Anspielung auf ihren Vater.

Ophelia.

Bitte! Laßt uns darüber kein Wort verlieren. Aber wenn man Euch fragt, was das zu bedeuten hat, so antwortet:

(singend)

Guten Morgen! Heut ist Sankt Valentinstag!
Seht, wie früh auf ich bin,
Vor eurem Fenster steht die Maid
Als euer Valentin.

Da sprang er auf und zog sich an,
Und ließ sie ein in's Haus,
Sie ging zur Kammer ein als Maid,
Doch nicht als Maid heraus.

König.

Holde Ophelia!

Ophelia.

Wahrhaftig! Potz — doch ich will nicht schwören und dem Ding ein Ende machen:

(singend)

Herr Jesus, ach, Barmherzigkeit!
O pfui, was ist geschehn?
Ein junger Mann thut's, wenn er kann.
Mein Sir, das ist nicht schön;
Eh du's gethan, hast du mir doch
Die Eh' versprochen fest.
Wort hielt ich dir, hätt'st du zu mir
Dich nicht gelegt in's Nest.

König.

Wie lange ist sie schon so?

Ophelia.

Ich hoffe, es wird Alles gut werden. Wir müssen nur Geduld haben. Aber ich kann nicht anders, ich muß weinen, wenn ich dran denke, daß sie ihn in die kalte Erde gelegt haben. Mein Bruder soll's erfahren, und somit dank' ich Euch für euren guten Rath. Kommt! meine Kutsche! — Gute Nacht, meine Damen! Gute Nacht, süße Damen! Gute Nacht, gute Nacht! (Ab.)

König.

Folgt auf dem Fuß ihr! O bewacht sie gut!
Recht gut!

(Horatio ab.)

O eines tiefen Kummers Gift
Ist das! Und nur dem Tode ihres Vaters
Entquillt das Alles. — Und nun schau einmal,
O Gertrud! Gertrud!

Wenn Leiden kommen, kommen sie nicht einzeln,
Kundschaftern gleich, nein, gleich in hellen Haufen.
Ihr Vater umgebracht — fort euer Sohn,
Er, durch Gewaltthat seiner wohlverdienten
Verbannung frevelnder Urheber selbst —
Das Volk wie aufgewühlter Schlamm, dickblütig
Und ungesund, verdrießlich in Gedanken
Und Worten, die sie flüstern von des guten
Polonius Tod; und unklug thaten wir,
Daß wir ihn so duckmäuserig bestattet —
Ophelia dann, die Arme, sich entrückt
Und ihrem klaren Urtheil, ohne das
Wir hohle Bilder sind, ja, bloßes Vieh —
Zuletzt, was mehr als all das noch umfaßt:
Ihr Bruder ist von Frankreich insgeheim
Zurückgekehrt und frißt Verdacht und Staunen
In sich hinein, verhüllt sich selbst in Wolken;
An Ohrenbläsern fehlt es nicht, die ihm
Manch gift'ges Wort von seines Vaters Tod
Einträufeln, und dann, bettelarm an Gründen,
Sich nicht entblöden werden, in Person
Uns zu verklagen leis von Ohr zu Ohr.
O meine theure Gertrud, alles dies
Gibt, wie aus wildverheerendem Geschütz
Ein Schuß, den Tod mir zehn- und tausendfach.

(Lärm hinter der Scene.)

Königin.

O weh, was für ein Lärm!

(Ein **Edelmann** tritt ein.)

König.

Habt Acht! — Wo sind
Denn meine Schweizer? Laßt die Thür besetzen! —
Was gibt es draußen?

Edelmann.

Rettet Euch, mein König!

Das Meer, das seine Schranken überwallt,
Verschlingt das Flachland ungestümer nicht,
Als mit des Aufruhrs wildem Strom der junge
Laertes eure Wachen überwältigt.
Der Pöbel grüßt ihn: „Herr!“ — und gleich als finge
In diesem Augenblick die Welt erst an,
Als wär' die alte Zeit vergessen, und Brauch
Und Ueberlieferung ganz unbekannt,
Die jeden Titel stützt und fest besiegelt,
So schrein sie: „Laßt uns wählen! König sei
Laertes!“ Und die Mützen, Hände, Zungen,
Sie jubeln zu den Wolken: „König soll
Laertes sein! Laertes, unser König!“

Königin.

Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte; —
Ihr rennt verkehrt, ihr falschen Dänenhunde.
(Lärm hinter der Scene.)

König.

Man sprengt die Thür.
(**Laertes** tritt bewaffnet ein, **Dänen** folgen ihm.)

Laertes.

Wo ist er, dieser König? —
(Zu seinem Gefolge.)
Bleibt ihr draußen!

Dänen.

Nein, laßt uns mit herein!

Laertes.

Ich bitte, laßt
Mich machen!

Dänen.

Wie Ihr wollt, wir gehn, wir gehn.
(Sie ziehen sich hinter die Thüre zurück.)

Laertes.

Ich dank' euch! So! besetzt die Thür'! — Und du,
Elender König, gib mir meinen Vater!

Königin.

Sei ruhig, Freund Laertes.

Laertes.

Jeder Tropfen
In meinem Blut, der ruhig ist, erklärt
Als Bastard mich, schilt Hahnrei meinen Vater,
Und meiner treuen Mutter auf die reine
Und keusche Stirn, hier zwischen ihren Brauen,
Drückt er das Brandmal „Metze!" auf.

König.

Laertes,
Was ist der Grund, daß deines Aufruhrs Woge
Sich so gigantisch thürmt? — O laß ihn, Gertrud,
Und fürchte nichts für unsere Personen:
So hohe Göttlichkeit umschwebt den König,
Daß der Verrath nur lüstern seine Blicke
Erheben kann, doch im Versuch schon stockt.
Warum so aufgebracht? Sag mir's, Laertes.
Laß ihn, Gertrud!

Laertes.

Wo ist mein Vater?

König.

Todt.

Königin.

Doch nicht durch Ihn.

König.

Laß ihn nur satt sich fragen.

Laertes.

Wie kam er um? — Vormachen laß ich mir
Kein Gaukelspiel! — Zur Hölle fahr, o Treue!
Ihr Schwüre, fahrt zum schwärzesten der Teufel,
Zum tiefsten Abgrund Seel' und Seligkeit!
Ich trotze der Verdammniß. Dahin kam's,
Daß die und jene Welt mich nichts mehr kümmert.
Mag kommen, was da mag! Ich will nur Rache,
Rache vollauf für meinen Vater!

König.

Wer
Wird's Euch verwehren?

Laertes.

Nicht die ganze Welt,
Mein Wille nur! Und meine Mittel halt'
Ich so zu Rath, daß ich mit Wenigem
Weit reichen werde.

König.

Freund Laertes, hört!
Wenn über eures theuren Vaters Tod
Ihr Sichres wissen wollt, schreibt eure Rache
Euch vor, daß, wie im Spiel, Ihr Alles einstreicht
Und Freund und Feind hinopfert, die verlieren,
Und die gewinnen?

Laertes.

Seine Feinde nur.

König.

Wollt Ihr sie kennen lernen?

Laertes.

Weit die Arme öffnen
All seinen guten Freunden will ich, wie

Der Pelikan mich opfern und sie tränken
Mit meinem Blute.

König.

So; nun sprecht Ihr wie
Ein guter Sohn und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tod unschuldig
Und selbst am schmerzlichsten dadurch betrübt,
Das wird einleuchten eurem Geist so klar,
Wie eurem Aug' der Tag.

Dänen
(hinter der Scene).

Laßt sie hinein!

Laertes.

Was gibt's? Was ist das für ein Lärm?
(Ophelia tritt ein.)
O Glut,
Dörr' aus mein Hirn! ihr Thränen, siebenfach
Gesalzen, brennt Gefühl und Sehkraft aus
Den Augen! — Ha, bei Gott, dein Wahnsinn
Soll so vollwichtig aufgewogen werden,
Bis unsre Schale sinkt. — O Maienrose!
Ophelia, süßes Kind, geliebte Schwester! —
O Himmel, ist es möglich? Ist der Witz
Denn eines jungen Mädchens grad so sterblich
Als wie das Leben eines alten Manns?
Ihr Wesen hat sich aufgelöst in Liebe
Und sendet, zärtlich wie es ist, zur Gruft
Das Köstlichste, was ihrem Selbst entströmt,
Nun dem Geliebten nach.

Ophelia
(singend).

Sie legten schmucklos ihn in's Grab,
Fidibi, Fidibum
Und manche Thräne floß hinab —
Fahr wohl, meine Taube!

Laertes.

O wärst du bei Vernunft und wolltest mich
Zur Rache mahnen, so mich spornen könntest
Du nicht.

Ophelia.

Ihr müßt singen: „Hinab, hinab! und ruft ihm nach: hinab!" — O wie dazu der Rundreim paßt! — Es ist der falsche Verwalter, der seines Herrn Tochter stahl.

Laertes.

Dies Nichts sagt mehr als Alles.

Ophelia.

Da ist Rosmarin, das ist zur Erinnerung; ich bitt' dich, Liebster, gedenke mein. Und da Jelängerjelieber, das ist: immer lieber.

Laertes.

Sinn im Wahnsinn! Erinnerung und Liebestreu beisammen.

Ophelia.

Da ist Fenchel für Euch und Aglei. (Zum König) Da ist Raute für Euch, und hier auch für mich. Wir können sie auch Reu- und Gnadenkraut nennen. (Zur Königin) Ihr könnt eure Raute mit einem besondern Abzeichen tragen, zum Unterschied von mir. — Da ist Maßlieb — ich wollt' Euch ein Paar Veilchen geben; aber sie welkten alle, da mein Vater gestorben ist. — Sie sagen: er nahm ein gutes Ende.

(Singend.)

Mein lieb gut Hänschen ist all meine Freud. —

Laertes.

Schwermuth und Leid und Gram, die Hölle selbst
Verwandelt sie in Anmuth und in Güte.

Ophelia.

Und kommt er nicht mehr zurück?
Und kommt er nicht mehr zurück?
Nein, nein, er ist todt!
So ruh denn in Gott!
Er kommt nie mehr zurück.

Sein Bart war so weiß wie Schnee,
Sein Haar wie Flachs so fein,
Er ist hin, er ist hin,
Und Trauer ist kein Gewinn,
Gott mag seiner Seele gnädig sein.

Und allen Christenseelen! Ich bitte Gott darum! Gott sei mit euch!

(Ophelia ab.)

Laertes.

Seht Ihr das? — O Gott!

König.

Laertes, laßt mit eurem Schmerz mich sprechen,
Denn sonst versagt Ihr mir mein Recht. Entfernt
Euch nur und wählt von euren Freunden aus
Die Weisesten; sie sollen hören erst
Und zwischen Euch und mir dann richten. Wenn
Sie uns persönlich oder mittelbar
Dabei betheiligt finden, geben wir
Euch unsre Krone, unser Reich und Leben
Und Alles, was wir unser nennen, Euch
Zur Sühne. Doch wenn nicht, dann gebt zufrieden
Euch in Geduld mit uns, und, eurem Schmerz
Verbündet, wollen wir uns mühn, was ihm
Gebührt, zu schaffen.

Laertes.

Gut! So soll es sein!
Die Todesart, die heimliche Bestattung —

Kein Schwert, kein Ehrenzeichen auf dem Sarg,
Kein Wappen, kein Gepräng, kein edler Brauch —
Das schreit so laut wie Himmelsstimmen nieder
Zur Erde, daß ich's näher muß erforschen.

König.

Das thut! — Und wo Ihr könnt den Schuld'gen packen,
Da laßt das Beil ihm fallen auf den Nacken. —
Ich bitt' euch, folgt mir.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloß. **Horatio** und ein **Diener** treten auf.

Horatio.

Was sind's für Leute, die mich sprechen wollen?

Diener.

Matrosen, Herr. Sie haben, wie sie sagen,
Euch Briefe zu bestellen.

Horatio.

Laßt sie vor.

(Diener ab.)

Ich wüßte nicht, aus welchem Theil der Welt
Ein Gruß mir käme, als vom Prinzen Hamlet.

(**Matrosen** treten ein.)

Erster Matrose.

Gott segn' Euch, Herr!

Horatio.

Dich segn' er ebenfalls!

Erster Matrose.

Das wird er thun, Herr, wenn es sein guter Wille ist. Da ist ein Brief für Euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der

nach England reisen sollte, — wenn euer Name Horatio ist, wie man mich versichert.

Horatio
(liest).

„Horatio, wenn Du das überlesen hast, verschaffe diesen Burschen Zutritt beim Könige. Sie haben Briefe für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage zur See, da machte ein Pirat in voller Kriegsausrüstung Jagd auf uns. Da wir unser langsames Schiff bald eingeholt sahen, hielten wir nothgedrungen tapfer Stand und während des Handgemengs wollt' ich entern und sprang zu ihnen an Bord. In dem Augenblick machten sie sich von unsrem Schiffe los, und so ward ich allein ihr Gefangener. Sie behandelten mich, wie gutherzige Diebe; aber sie wußten wohl, was sie thaten: sie brauchen mich, um einen guten Streich für sie auszuführen. Sorge dafür, daß der König die Briefe bekommt, die ich sende, und eile zu mir so schnell, als flöhest Du vor dem Tod. Ich habe Dir Worte in's Ohr zu sagen, die Dich stumm machen werden, und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. Diese guten Bursche werden Dich dahin bringen, wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort; über sie hab' ich Dir viel zu sagen. Lebe wohl!

Stets, wie Du ihn kennst, der Deinige

Hamlet."

Kommt! schnell den Weg, die Briefe zu bestellen,
Will ich euch weisen, um so schneller, daß
Ihr rasch zu ihm mich bringt, der sie euch gab.

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse. Der **König** und **Laertes** treten auf.

König.

Freisprechen muß mich und den Spruch besiegeln
Nun eu'r Gewissen, und Ihr müßt in's Herz

Als Freund mich schließen, seit Ihr nun vernommen,
Was Ihr mit eignem Ohr geprüft, daß Der,
Der euren edlen Vater umgebracht,
Mir selber nach dem Leben stand.

Laertes.

Das ist
Einleuchtend. Aber sagt mir doch, warum
Seid Ihr nicht eingeschritten gegen diese
Verbrechen, so verrucht an sich und strafbar,
Wie eure Würde, Sicherheit und Weisheit
Und Alles sonst es dringend doch erheischte?

König.

O, aus zwei ganz besondern Gründen, die
Sehr unstichhaltig Euch vielleicht erscheinen;
Für mich sind sie erheblich. Seine Mutter,
Die Kön'gin, lebt fast nur von seinen Blicken,
Und was mich selbst betrifft — es mag an mir
Nun Tugend oder Schwäche sein und Krankheit —
Sie ist so eng mit Leib und Seele mir
Verbunden, daß ich, gleich dem Stern, der sich
In seinem Kreise nur bewegt, in ihrem
Nur leben kann. Der andre Grund, warum
Ich nicht zur offnen Klage schreiten mochte,
Ist, weil er sehr beliebt beim großen Haufen;
In seine Liebe taucht er alle Fehler
Des Prinzen und, der Quelle gleich, die Holz
In Stein verwandelt, schüf' er seine Ketten
In heilige Kleinodien um. So hätten
Sich meine Pfeile, für solch stürm'schen Wind
Zu leicht geschnitzt, zurück zu meinem Bogen
Gewendet, nicht dahin, wohin ich zielte.

Laertes.

Und so verlor ich meinen edlen Vater,

So trieb man zur Verzweiflung meine Schwester!
Sie, deren Werth — wenn das Vergangne man
Noch preisen darf — auf des Jahrhunderts Höhe
Heraus zum Wettkampf fordernd stand durch ihre
Vollkommenheit. Doch meine Rache kommt!

König.

Das stör' Euch nicht im Schlaf. Ihr müßt nicht denken,
Wir seien aus so trägem, plumpem Stoff
Gemacht, daß wir am Bart uns schütteln ließen
Von der Gefahr und hielten es für Kurzweil.
Bald hört Ihr mehr! Ich liebte euren Vater,
Auch lieben wir uns selbst, und das, so hoff' ich,
Wird Euch begreiflich machen —

(Ein **Bote** tritt ein).

Nun, was gibt's?

Bote.

Herr, Briefe sind's von Hamlet, dieser hier
Für eure Majestät, der für die Königin.

König.

Von Hamlet! Und wer brachte sie?

Bote.

Matrosen, sagt man, Herr! Ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König.

Laertes, Ihr sollt hören. —
Verlaßt uns!

(Bote ab.)

(Liest.) „Großmächtigster Herr! Ihr sollt wissen, daß ich nackt in eurem Reich an's Land geworfen bin. Morgen werde ich um

die Erlaubniß bitten, euer königliches Antlitz zu schauen, wo ich dann mit eurer Vergünstigung, um die ich Euch ersuchen werde, über die Veranlassung meiner plötzlichen und höchst seltsamen Rückkehr berichten werde.

Hamlet."

Was heißt das? Sind sie alle wieder da?
Ist's nicht Betrug vielleicht und nichts daran?

Laertes.

Kennt Ihr die Hand?

König.

Die Handschrift Hamlets ist's.
„Nackt!" — Und hier in der Nachschrift heißt's: „Allein". —
Könnt Ihr mir das erklären?

Laertes.

Herr, da find' ich
Mich nicht zurecht. Doch laßt ihn kommen. Mir
Erwärmt's mein krankes Herz, daß ich's erleben
Und in's Gesicht ihm schleudern darf: „du hast's
Gethan!"

König.

Laertes, ist es so, — und kann
Es so nicht sein? wie könnt' es anders sein? —
Wollt Ihr von mir Euch leiten lassen?

Laertes.

Gern,
Wenn Ihr mich nicht zum Frieden wollt verleiten.

König.

Zu deinem eignen Frieden. Ist er nun
Einmal zurück, und denkt er, scheu geworden,
Die Fahrt nicht mehr zu machen, so beweg'
Ich ihn zu einem Probestück, wozu
Schon reif in mir der Anschlag ist, wobei

Er sicher fällt, und ohne daß ein Hauch
Des Tadels wehen soll um seinen Tod.
Selbst seine Mutter soll es Kunstgriff nicht,
Nur Zufall nennen.

Laertes.

Leiten laß ich gern
Mich, Herr, und um so lieber, wenn Ihr machen
Es könntet, daß ich selbst das Werkzeug wäre.

König.

So trifft sich's eben. Viel seit eurer Reise
Sprach man von Euch — und das vor Hamlets Ohren —
Und eurer Kunst, worin Ihr, sagt man, glänzt;
All eure Gaben sonst zusammen weckten
Nicht so viel Neid ihm, wie die eine, die
In meinen Augen höchst bedeutungslos —

Laertes.

Und welche Gabe wäre das, o Herr?

König.

O nur ein Bändchen am Barett der Jugend,
Doch nöthig immerhin. Nicht minder ziemt
Die lose, leichte Tracht der Jugend, die
Sie trägt, als dem gesetzten Alter Pelz
Und Mantel, die Gesundheit ihm und Würde
Verleihn. — Es sind zwei Monde jetzt, da war
Hier aus der Normandie ein Edelmann.
Ich selber diente gegen die Franzosen,
Und sah es selbst: sie sitzen gut zu Pferd.
Doch dieser Ritter war ein Hexenmeister.
Er war wie festgewachsen an dem Sattel
Und tummelte sein Pferd in Wunderkünsten
So unerhört, als wär' er Ein Geschöpf,
Ein Leib mit seinem edlen Thier; all meine
Vorstellung überflügelt' er so weit,

Daß, was ich auch an Künsten und an Sprüngen
Mir denken mocht', zurückblieb hinter Dem,
Was er, der Reiter, that.

Laertes.

Ein Normann war's?

König.

Ein Normann.

Laertes.

Lamord, bei meinem Leben!

König.

Eben der.

Laertes.

Ich kenn' ihn wohl. Er ist auch, in der That,
Die Zierde, das Juwel des ganzen Volks.

König.

Er ließ Gerechtigkeit Euch widerfahren,
Und offen rühmt' er eure Meisterschaft
Im kunstgerechten Fechten, im Pariren,
Vor Allem in der Führung des Rapiers.
Ja, rief er aus, es wär' ein rechtes Schauspiel,
Könnt' Einer messen sich mit Euch. Er schwur,
Die Fechter seines Volkes hätten nicht
Den rechten Schwung, das Auge, die Parade,
Wenn sie Euch gegenüberstehn. Das Lob
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nur Eins begehrt' und Eins nur wünschte,
Ihr kämt recht bald zurück, um sich mit Euch
Im Fechterspiel zu messen. Nun, hieraus —

Laertes.

Was nun hieraus, mein gnäd'ger Herr? —

König.

Laertes,
Sagt, war Euch euer Vater wirklich lieb?
Ist euer Schmerz nicht nur gemalter Schmerz,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laertes.

Wie mögt Ihr mir
Die Frage stellen?

König.

Nicht als könnt' ich denken,
Ihr hättet euren Vater nicht geliebt.
Doch weiß ich: in der Zeit beginnt die Liebe,
Und seh in täglicher Erfahrung Proben,
Wie mit der Zeit sich ihres Feuers Glut
Ermäßigt. In der Liebesflamme selbst
Lebt etwas, wie ein Docht, wie eine Schnuppe,
Das dämpft sie; in der Welt bleibt nichts an Güte
Sich gleich, es stirbt der Güte üppige Fülle
Oft an des eignen Wachsthums Uebermaß.
Was man will thun, das soll man, wenn man will;
Das Wollen ist veränderlich und leidet
So viel an Dämpfung und Verzögerung,
Als es Zufälle, Zungen gibt und Hände;
Verschwendung ist der Seufzer dann des Sollens,
Der wohl Erleichterung, doch Schaden bringt.
Doch stechen das Geschwür wir auf. Zurück
Kommt Hamlet. Nun, was wollt Ihr unternehmen,
Um durch die That, und nicht durch Worte blos,
Euch selbst als eures Vaters Sohn zu zeigen?

Laertes.

Die Kehle schneid' ich in der Kirch' ihm ab.

König.

Wohl darf's für Mörder keine Freistatt geben

Und keine Schranke für die Rache. Doch,
Mein Lieber, wollt Ihr dieses thun, so haltet
Euch still in eurer Kammer. Hamlet, wie
Er kommt, soll hören, daß Ihr heimgekehrt.
Man soll ihm rühmen eure Meisterschaft,
Und doppelt überfirnißt sei das Lob,
Das der Franzos Euch gab, und kurz, wir bringen
Euch an einander, und wir machen Wetten
Auf eure Köpfe. Lässig wie er ist,
Höchst edelmüthig, keinen Anschlag ahnend,
Wird die Rapier' er nicht genau besehn.
Ihr könnt bequem dann, durch behenden Umtausch,
Euch eine nicht gestumpfte Klinge wählen
Und Rache nehmen für des Vaters Tod
Durch einen schlauen Stoß.

Laertes.

Das will ich thun.
Und zu dem Zweck bestreich' ich meinen Degen
Mit einer Salbe, die mir ein Quacksalber
Verkauft, so tödtlich, daß man nur ein Messer
Braucht einzutauchen und die Haut nur blutig
Damit zu ritzen, und kein noch so seltnes,
Wohlthätiges Pflaster, aus den kräftigsten
Heilkräutern unter'm Monde zubereitet,
Kann den Verwundeten vom Tode retten.
Damit vergift' ich meine Degenspitze,
Das ist, und wenn ich noch so leicht ihn streife,
Sein Tod.

König.

Laßt uns das weiter noch bedenken
Und überlegen, wie sich Zeit und Mittel
Für unsern Zweck am besten fügen. Sollt' es
Fehlschlagen, und der schiefe Ausgang ließe
Durchscheinen unsern Plan, dann unterbliebe

Wohl besser der Versuch. Drum muß zum Rückhalt
Dem Plan ein zweiter dienen, der nicht fehlt,
Wenn jener in der Probe platzt. — Nur sacht!
Laßt sehn einmal! — Wir wetten alles Ernstes
Und feierlich auf eure Fechterkunst.
Ich hab's:
Wenn ihr im Wettkampf heiß und durstig werdet,
(Macht um so heft'ger deshalb eure Gänge!)
Und er verlangt zu trinken, für den Fall
Halt' einen Becher ich für ihn bereit,
Und nippt er nur davon, — wofern er etwa
Dem Stoß des giftigen Rapiers entginge —
Dann ist doch unser Zweck erreicht. — Doch halt!
Welch ein Geräusch?

(Die **Königin** tritt ein.)

Nun, süße Königin?

Königin.

Ein Unglück tritt dem andern auf die Ferse;
So rasch folgt eins auf's andre. — Eure Schwester,
Laertes, ist ertrunken.

Laertes.

Wie? ertrunken?
O wo denn?

Königin.

Eine Weide steht gebogen
Quer über einen Bach, in dessen klaren
Gewässern silbergrau ihr Laub sich spiegelt.
Da kam sie hin mit buntphantastischen Kränzen
Von Eppich, Nesseln, Maßlieb, Purpurblumen, —
Bei muntern Schäfern klingt der Name gröber,
Doch züchtige Mädchen nennen's Todtenfinger.
Sie stieg hinauf, um ihre wilden Kränze
An den gesenkten Zweigen aufzuhängen;
Da brach ein falscher Ast, und niederfielen

Die rankenden Trophäen und sie selbst
In's weinende Gewässer. Ihr Gewand,
Weit ausgebreitet, hielt sie eine Weile
Noch oben, wie ein Meerfräulein, indeß
Bruchstücke sie aus alten Liedern sang,
Wie Eine, die von eigner Noth nichts fühlt,
Wie ein Geschöpf, geboren, ausgestattet
Für dieses Element. Doch konnt' es lange
Nicht währen, bis die Kleider, die sich voll
Und schwer getränkt, das arme Kind aus ihren
Melodischen Weisen in den schlamm'gen Tod
Hinunterzogen.

Laertes.

Weh, so ist sie denn
Ertrunken?

Königin.

Ja, ertrunken, ach, ertrunken.

Laertes.

Zu viel des Wassers hast du nur, o arme
Ophelia, drum verbiet' ich mir die Thränen.
Doch so ist unsre Art, und die Natur
Hält fest ihr Recht, was auch die Scham mag sagen.
Sind die geweint, dann ist das Weib heraus. —
Lebt wohl, mein König! — Feuerworte brennen
In mir, die gern auflodern möchten, wenn
Sie diese Thorheit nicht ertränkte.

(Laertes ab.)

König.

Gertrud,
Wir folgen. O was hatt' ich Mühe doch,
Zu sänft'gen seine Wuth. Ich fürchte nur,
Dies wird zu neuem Ausbruch sie entflammen.
Drum laßt uns folgen.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Zwei **Todtengräber** treten auf mit Spaten und Hacken.

Erster Todtengräber.

Soll denn Die ein christlich Begräbniß haben, die eigenmächtig zur Seligkeit einzugehen sucht?

Zweiter Todtengräber.

Ich sage dir, sie soll's! Und deshalb mach allsogleich ihr Grab. Der Leichenrichter hat Sitzung über sie gehalten und auf ein christliches Begräbniß erkannt.

Erster Todtengräber.

Wie kann das sein, wenn sie sich nicht zu ihrer eigenen Defension ersäuft hat?

Zweiter Todtengräber.

Es ist nun einmal so erkannt.

Erster Todtengräber.

Es muß se offendendo geschehen sein; anders ist's nicht möglich. Denn hier sitzt der Punkt. Wenn ich mich vorsätzlich ersäufe, so setzt das eine Handlung voraus, und eine Handlung, die hat drei Theile, nämlich: Handeln, Thun und Vollbringen; ergel, hat sie sich selbst vorsätzlich ersäuft.

Zweiter Todtengräber.

So hört doch, Gevatter Schaufler —

Erster Todtengräber.

Erlaubt mir. Hier ist das Wasser; gut. Hier steht der Mensch; gut. Wenn nun der Mensch zu dem Wasser hingeht und sich ersäuft, so ist das, will er oder will er nicht, soviel als: er geht. Merkt Euch das. Wenn aber das Wasser zu ihm kommt und ersäuft ihn, dann ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer nicht Schuld ist an seinem eignen Tod, der verkürzt auch nicht sein eignes Leben.

Zweiter Todtengräber.

Aber ist dies Gesetz?

Erster Todtengräber.

Ja freilich ist's das, Leichengerichtsgesetz.

Zweiter Todtengräber.

Wollt Ihr das Wahre von der Sache wissen? Wär' es kein edles Fräulein gewesen, sie hätte kein christliches Begräbniß erhalten.

Erster Todtengräber.

Nun ja, du sagst es. Und um so mehr ist's zum Erbarmen, daß die großen Leute so viel Aufmunterung in dieser Welt haben, sich zu hängen oder zu ersäufen, mehr als ihre christlichen Nebenmenschen. Komm her, mein Spaten! Es gibt keine so alten Edelleute als Gärtner, Schaufler und Todtengräber. Sie führen Adams Profession fort.

Zweiter Todtengräber.

War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber.

Er war der Erste, der je armiret war.

Zweiter Todtengräber.

Ei wie? das war er nicht.

Erster Todtengräber.

Was? Bist du ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt: Adam grub. Konnt' er graben ohne Arme? — Ich will dir noch eine andre Frage vorlegen. Wenn du mir nicht die rechte Antwort darauf gibst, so gesteh nur, daß du ein —

Zweiter Todtengräber.

Nur zu!

Erster Todtengräber.

Wer ist Der, der fester baut als der Maurer, Schiffsbaumeister oder Zimmermann?

Zweiter Todtengräber.

Der Galgenbauer! Denn sein Bauwerk überlebt Tausende seiner Bewohner.

Erster Todtengräber.

Dein Witz gefällt mir, meiner Treu! Der Galgen thut gut. Aber wie thut er gut? Er thut gut Denen, die übel thun. Nun thust du übel zu sagen, der Galgen ist stärker gebaut als die Kirche, ergel würde der Galgen dir gut thun. — Noch einmal dran. Geh her.

Zweiter Todtengräber.

Wer stärker baut als der Maurer, Schiffsbaumeister oder Zimmermann?

Erster Todtengräber.

Ja, sag mir das, und ich spann' dich aus.

Zweiter Todtengräber.

Ah, jetzt kann ich's sagen.

Erster Todtengräber.

Heraus damit!

Zweiter Todtengräber.

Sapperlot, ich kann's doch nicht sagen.

(**Hamlet** und **Horatio** treten in einiger Entfernung auf.)

Erster Todtengräber.

Zerdrescht Euch den Kopf nicht länger darüber. Denn euer dummer Esel geht doch nicht schneller, wie Ihr ihn auch prügeln mögt. Und wenn dir nächstens wieder einer die Frage thut, so sag: der Todtengräber. Die Häuser, die er baut, dauern bis zum jüngsten Tag. Geh, lauf zum (gähnt) — und hol mir einen tüchtigen Schluck Schnaps.

(Zweiter Todtengräber ab.)

Erster Todtengräber
(gräbt und singt).

In der Jugend da war ich verliebt, verliebt,
Mir dunkte das wohl süß.
Und was ich auch sonst für Kurzweil trieb,
War all nicht so schön wie dies.

Hamlet.

Hat denn der Kerl gar kein Gefühl von dem, was er thut, daß er ein Grab schaufelt und dazu singt?

Horatio.

Die Gewohnheit hat ihm das zu einem leichten Geschäft gemacht.

Hamlet.

So ist's gerade. Je weniger eine Hand arbeitet, desto feiner ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber
(singt).

Doch das Alter kam mit schleichendem Schritt,
Und stäubte mich mit dem Besen,

Und hat mich heruntergebracht, als wär'
Ich nie ein Kerl hier gewesen.
(Wirft einen Schädel heraus.)

Hamlet.

Der Schädel hatte einmal eine Zunge und konnte singen. Wie ihn der Halunke da auf den Boden schleudert, als wär' es der Kinnbacken Kains, der den ersten Mord beging. Vielleicht war es der Kopf eines Politikers, den dieser Esel nun aussticht, eines Burschen, der gern unsern Herrngott selbst überlistet hätte — meinst du nicht?

Horatio.

Möglich, gnädiger Herr!

Hamlet.

Oder eines Höflings, der sagen konnte: „Guten Morgen, lieber, gnädiger Herr! — Wie geht's Euch, bester gnädiger Herr?" Das war vielleicht der gnädige Herr so und so, der des gnädigen Herrn so und so Pferd lobte, weil er es ihm gern abgebettelt hätte, — meinst du nicht?

Horatio.

Ja, gnädiger Herr.

Hamlet.

Ja ja, und nun gehört er der gnädigen Frau Made, ist ganz vom Fleisch gefallen und muß sich von einem Todtengräber mit dem Spaten um die Kinnbacken schlagen lassen. Eine saubere Revolution das, und uns macht es Spaß, dem Ding zuzusehen. Haben diese Gebeine nicht mehr Futter gekostet, als daß man jetzt mit ihnen Kegel spielt? Die meinigen thun mir weh, wenn ich nur daran denke!

Erster Todtengräber
(singt).

Der Spaten und die Hack' und noch
Ein Leichenhemd dazu,

Und in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh.

(Wirft einen andern Schädel heraus.)

Hamlet.

Da ist wieder einer. Könnte das nicht der Schädel eines Rechtsgelehrten sein? Wo sind nun seine Spitzfindigkeiten, Chikanen, seine Casus, seine Besitztitel, seine Pfiffe? Warum leidet er's, daß dieser grobe Flegel ihn mit seiner schmutzigen Schaufel um den Hirnkasten schlägt und hängt ihm keine Klage wegen Realinjurien an den Hals? Hum! Der Geselle war vielleicht seiner Zeit ein großer Güterkäufer, mit Hypotheken, Pfandregistern, Reukäufen, doppelten Bürgschaften und Rechtsvorbehalten. Ist dies nun der Reukauf seiner Reukäufe, die Rekognition seiner Rekognitionen, daß man ihm die Registratur seines käuflichen Hirnkastens mit einer Hypothek von Koth füllt? Wollen ihm seine Bürgen nicht mehr von seinen Gütererwerbungen verbürgen, — und Doppelbürgen noch dazu, — als die Länge und die Breite von ein Paar Kaufverträgen? Kaum die Besitzurkunden von seinen Gütern hätten Platz in dieser Kapsel, und der Erb- und Grundherr selbst soll nicht mehr Platz haben? Ha!

Horatio.

Nicht ein Haarbreit mehr, mein Prinz.

Hamlet.

Wird Pergament nicht aus Schaffell gemacht?

Horatio.

Ja, mein Prinz, und aus Kalbfell auch.

Hamlet.

Schafe und Kälber sind's, die ihre Sicherheit darin suchen. Ich will mit dem Burschen da reden. — Wessen Grab ist das, guter Freund?

Erster Todtengräber.

Meins, Herr!

(Singt.)

Und in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh.

Hamlet.

In der That, es wird wohl das deine sein: denn du liegst darin.

Erster Todtengräber.

Ihr liegt draußen, Herr, und demnach ist es das eure nicht, ich meinestheils liege nicht darin, und doch ist es meins.

Hamlet.

Du liegst darin, weil du darin bist, und sagst, es sei deins. Es ist aber für die Todten und nicht für die Lebendigen; also lügst du.

Erster Todtengräber.

Die Lüge ist lebendig, Herr; sie will weg von mir, zu Euch zurück.

Hamlet.

Für was für einen Mann gräbst du es?

Erster Todtengräber.

Für keinen Mann, Herr!

Hamlet.

Für was für eine Frau also?

Erster Todtengräber.

Auch für keine Frau.

Hamlet.

Wer soll denn darin beerdigt werden?

Erster Todtengräber.

Eine, die ein Weib war, Herr; aber, Gott hab' sie selig! sie ist todt.

Hamlet.

Was der Kerl scharf zugespitzt ist. Wir müssen reden wie nach der Musterkarte, sonst setzt er uns mit seiner Sylbenstecherei in den Sand. Bei Gott, Horatio, seit drei Jahren hab' ich die Bemerkung gemacht: die Zeit ist so spitzig geworden, daß des Bauern Zehe der Ferse des Hofmanns so nahe kommt, daß er ihm die Frostbeulen wund tritt. Wie lange bist du schon Todtengräber?

Erster Todtengräber.

Von allen Tagen im Jahr kam ich dazu justament an dem Tage, wo unser alter König Hamlet den Fortinbras schlug.

Hamlet.

Wie lang ist das her?

Erster Todtengräber.

Das könnt Ihr nicht sagen? Jeder Narr kann das sagen. Es war am selbigen Tag, wo der junge Hamlet auf die Welt kam. Der ist nun verrückt geworden, und man hat ihn nach England geschickt.

Hamlet.

Ah so. Warum hat man ihn denn nach England geschickt?

Erster Todtengräber.

Nu, weil er verrückt war. Er soll dort seinen Verstand wieder kriegen, oder wenn er ihn nicht wieder kriegt, so hat's dort auch nicht viel zu sagen.

Hamlet.

Wie so?

Erster Todtengräber.

Man wird's ihm dort nicht viel anmerken: die Leute sind dort ebenso verrückt wie er.

Hamlet.

Wie wurde er denn verrückt?

Erster Todtengräber.

Seltsam genug, sagt man.

Hamlet.

Wie so denn seltsam?

Erster Todtengräber.

Meiner Treu, gerade dadurch, daß er den Verstand verlor.

Hamlet.

Kennt Ihr den Grund?

Erster Todtengräber.

Je nun, hier auf dänischem Grund und Boden. Auf dem bin ich nun seit dreißig Jahren, Manns- und Bubenjahre zusammengerechnet, Todtengräber gewesen.

Hamlet.

Wie lang mag wohl Einer in der Erde liegen, eh er verfault?

Erster Todtengräber.

Mein Seel', wenn er nicht schon verfault war, eh er starb — wie wir denn heutzutage viele angesteckte Leichen haben, die kaum das Hineinlegen aushalten, — so dauert er Euch so ein acht oder neun Jahre. Ein Lohgerber hält neun Jahre.

Hamlet.

Warum der länger als ein Andrer?

Erster Todtengräber.

Je nun, Herr, bei seinem Gewerbe wird sein Fell so gegerbt, daß es eine gute Weile kein Wasser schluckt. Und das Wasser richtet Euch so eine Blitzleiche verteufelt schnell zu Schanden. Da

ist nun ein Schädel; dieser Schädel hat Euch dreiundzwanzig Jahre in der Erde gelegen.

Hamlet.

Wem gehörte der?

Erster Todtengräber.

Einem närrischen Blitzkerl. Wem meint Ihr wohl, daß er gehört hat?

Hamlet.

Ja, ich weiß es nicht.

Erster Todtengräber.

Die Pestilenz über den tollen Schalksnarren! Er schüttete mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser selbe Schädel, Herr, dieser selbe war der Schädel von Yorik, Herr, dem Possenreißer des Königs.

Hamlet.

Dieser?

Erster Todtengräber.

Eben der.

Hamlet
(nimmt den Schädel).

Laßt mich sehen! — Ach, armer Yorik! — Ich kannte ihn, Horatio. Ein Bursch von unerschöpflichem Humor, voll der herrlichsten Einfälle. Er hat mich tausendmal auf dem Rücken getragen. Und nun, wie schaudert meine Einbildungskraft davor zurück! Alles kehrt sich um in mir. Da hingen seine Lippen, die ich, wer weiß wie oft, geküßt. Wo sind nun deine Schwänke, deine Kapriolen, deine Lieder? die Blitze deiner lustigen Laune, wobei gewöhnlich die ganze Tafel in wieherndes Gelächter ausbrach? Und jetzt — nicht ein Späßchen mehr, um dein eigenes Grinsen zu verspotten? Alles weggefault? Ei, so geh doch nun in die Kammer der gnädigen Frau und sag ihr: wenn sie auch zolldick Schminke

auflegt, so ein holdes Antlitz muß sie doch am Ende bekommen. Bring sie damit zum Lachen! — Ich bitte dich, Horatio, sag mir nur Eins.

Horatio.

Was denn, mein Prinz?

Hamlet.

Glaubst du, daß Alexander in der Erde auch so aussah?

Horatio.

Ganz ebenso.

Hamlet.

Und ebenso roch? Puh!

(Wirft den Schädel weg.)

Horatio.

Ganz ebenso, mein Prinz.

Hamlet.

Zu welch tiefer Erniedrigung kann es doch mit uns kommen, Horatio! Wie, kann unsre Einbildungskraft nicht den edlen Staub Alexanders verfolgen, bis sie ihn findet, wo er ein Spundloch verstopft?

Horatio.

Die Dinge so betrachten, hieße sie denn doch mit den Augen eines Grüblers betrachten.

Hamlet.

Wahrhaftig, nein, nicht im mindesten! Das hieße nur seinem Staub mit der nöthigen Besonnenheit folgen und sich dabei von der Wahrscheinlichkeit leiten lassen. Etwa so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander wurde wieder zu Staub. Staub ist Erde, aus Erde machen wir Lehm. Und warum könnte man nicht mit dem Lehm, in den er verwandelt wurde, ein Bierfaß verstopfen?

Cäsar, der Große, Staub ist sein Gebein,
Er stopft ein Loch und läßt den Wind nicht ein.
O, daß der Staub, vor dem die Welt gebebt,
Vor Wind und Wetter nun die Wand verklebt.
Doch still! o still! Beiseit! — der König kommt.

(**Priester** u. s. w. kommen in Procession; die Leiche der **Ophelia**; **Laertes** und Leidtragende folgen ihr, der **König**, die **Königin** und Gefolge.)

Die Königin, der Hof! Wem folgen sie?
Und wie armselig ist die Leichenfeier?
Ein Zeichen, daß die Leiche, der sie folgen,
Verzweifelt Hand an sich gelegt. Sie war
Von Stand. Verbergen wir uns hier ein Weilchen,
Und merken auf.

(Zieht sich mit Horatio zurück.)

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Hamlet.

Laertes ist's, ein edler junger Mann.
Merkt auf.

Laertes.

Was für Gebräuche sonst?

Priester.

Wir dehnten aus so weit die Leichenehren,
Als uns erlaubt. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und hätt' ein Machtgebot nicht eingegriffen
In Brauch und Ordnung, läge sie bestattet
In ungeweihtem Grund bis zu dem Schall
Der Weltgerichtsposaune. Christliche
Fürbitten nicht — o nein, nur Scherben, Kies
Und Steine würfe man in's Grab ihr nach.
Jetzt gönnt man ihr doch ihren Mädchenkranz,
Der Blumen jungfräulichen Schmuck, Geläut'
Und trauerndes Gefolge bis zum Grab.

Laertes.

Und Weiteres soll nicht geschehn?

Priester.

Nichts weiter.
Entweihen würden wir das Todtenamt,
Wenn wir ein Requiem ihr sängen, — Ruhe
Ihr wünschten, wie den fromm verschiednen Seelen.

Laertes.

Legt in die Erde sie und mögen Veilchen
Aus ihrer schönen, makellosen Hülle
Erblühn! — Ich sage dir, hartherziger Priester,
Im Engelchor wird meine Schwester singen,
Derweil du heulend wirst im Abgrund liegen.

Hamlet.

Wie? Sie, die liebliche Ophelia?

Königin
(Blumen streuend).

Der Blüthe süße Blüthen! Lebewohl!
Ich hoffte, meines Hamlet Gattin solltest
Du sein; dein Brautbett dacht' ich einst zu schmücken,
Du süße Maid, und nicht dein Grab.

Laertes.

O Wehe
Und zehnmal Weh' auf das verfluchte Haupt,
Durch dessen Frevelthat ihr edler Geist
Verdunkelt ward! — O werft noch keine Erde
Auf sie, noch einmal muß ich in die Arme
Sie schließen.
(Springt in das Grab.)
Häuft nun über Lebende
Und Todte euren Staub, bis ihr die Grube
Zum Berg gemacht, der hoch den alten Pelion

Und das bewölkte Haupt des bläulichen
Olymps noch überragt.

Hamlet
(hervortretend).

Wer ist's, der hier
So überschwenglich seinen Schmerz ergießt,
Und dessen Wehgeschrei der Sterne Lauf
Beschwört und fesselt, daß sie stille stehn,
Zuhörern gleich, vor Staunen stier und starr?
Ich bin's, Hamlet, der Däne!

(Springt in das Grab.)

Laertes
(mit ihm ringend).

Der Teufel hole deine Seele!

Hamlet.

Dein
Gebet, es ist nicht fromm. — Du, sei so gut
Und laß von meiner Kehle weg die Hand.
Denn wenn ich auch nicht jäh und hitzig bin,
Doch hab' ich was Gefährliches in mir,
Wovor sich deine Klugheit hüten mag.
Die Hand weg!

König.

Reißt sie aus einander!

Königin.

Hamlet!
Hamlet!

Alle.

Ihr Herrn —

Horatio.

Mein bester Prinz, seid ruhig.

(Man trennt sie, und sie steigen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet.

Nein, diese Sache fecht' ich aus mit ihm,
So lang mein Augenlid sich senkt und hebt.

Königin.

O, welche Sache denn, mein Sohn?

Hamlet.

Ich habe
Ophelia geliebt; an dieses Maß
Der Liebe reichten vierzigtausend Brüder
Entfernt nicht hin mit aller ihrer Liebe.
Was willst du thun für sie?

König.

Er ist verrückt,
Laertes!

Königin.

O, um Gotteswillen, habt
Geduld mit ihm!

Hamlet.

Zum Teufel, zeige, was
Du thun willst! — Willst du weinen? fechten? fasten?
Dich selbst zerfleischen? He? den Nil austrinken
Und Krokodile schlucken? — Ich will's thun.
Kommst du hieher zu winseln? Springst du, mir
Zu trotzen, in ihr Grab? Laß dich lebendig
Mit ihr begraben, und ich thu' es auch.
Und schwatzst du von Gebirgen, laß auf uns
Millionen Hufen Acker werfen, bis
Ein Berg ist unsre Gruft, der seinen Scheitel
Versengt am Sonnenball und gegen den
Zur Warze wird der Ossa! — Reiße du
Den Mund nur auf, großsprechen kann auch ich.

Königin.

Das ist nun lauter Wahnwitz. Tobt der Anfall
So eine Weil' in ihm, dann sitzt er bald,
Geduldig wie ein Taubenweibchen, wenn
Es ausgebrütet hat sein goldnes Pärchen,
In sich versunken wieder, matt und still.

Hamlet.

Herr, sagt mir doch, was ist der Grund, warum
Ihr also mir begegnet? Immer hab' ich Euch
Geliebt. Allein was liegt daran? Mag selbst
Ein Hercules sich dem entgegenstellen —
Die Katze wird miaun, der Hund wird bellen.

(Hamlet ab.)

König.

Hab' auf ihn Acht, Horatio! bitte, geh.

(Horatio ab. — Zu Laertes.)

Was gestern Abend wir besprochen, stärke
Euch die Geduld. Der Vorfall soll uns dienen
Für unsern Angriffsplan. — Ihr, gute Gertrud,
Laßt euren Sohn sorgfältig überwachen. —
Dem Grab soll ein lebendig Denkmal werden.
Bald werden wir ein Ruhestündchen sehn,
So lang laßt uns gelassen vorwärts gehn.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schlosse. Hamlet und Horatio treten auf.

Hamlet.

So viel davon. Und nun das Andre, Freund!
Erinnert Ihr Euch jedes Umstands noch?

Horatio.

Des kleinsten, Prinz!

Hamlet.

In meinem Herzen tobt' ein innrer Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ. Mich dünkt', ich läge
Noch schlimmer als im Stock die Meutrer. — Rasch —
Und Dank dem raschen Schritt! — Gestehn wir nur,
Daß Unbesonnenheit uns manchmal dient,
Indeß uns unsre liebsten Pläne scheitern;
Das lehr' uns denn, daß eine Gottheit ist,
Die unsern Plänen Form gibt und Gestalt,
Wie aus dem Groben wir sie hauen mögen.

Horatio.

O, ganz gewiß.

Hamlet.

Rasch spring' ich aus der Koie,
Den Schiffermantel umgeschlagen, tappe
Im Dunkeln, sie zu finden. Alles ging
Nach Wunsch, und ihr Paket erwischt' ich glücklich
Und zog in meine Koie schließlich mich
Zurück; und dreisten Muthes — denn die Furcht
Vergaß der guten Sitte — brach ich auf

Das Siegel ihres allerhöchsten Auftrags.
Ich fand — ein königliches Bubenstück,
Horatio! — den gemessenen Befehl,
Gespickt mit Gründen aller Art,
Betreffend Dänemarks und Englands Wohl,
Und, hu! Gefahr und Höllenspuk, wenn ich
Am Leben bliebe! — daß, nach Sicht, ohn' allen
Aufschub, nicht so lang, um das Beil zu schleifen,
Man mir den Kopf abschlagen sollt'.

Horatio.

Ist's möglich?

Hamlet.

Hier ist das Schreiben. Lies bei beßrer Muße
Es durch. — Willst du nun hören, wie ich weiter
Verfuhr?

Horatio.

Ich bitt' Euch drum.

Hamlet.

Von allen Seiten
Umstrickt von Büberei'n, — eh' den Prolog
Zu meinem Plan ich machen konnte, hatt'
Ihr Spiel bereits begonnen — setzt' ich mich,
Um einen neuen Auftrag zu entwerfen.
Ich schrieb ihn schön. Vor Zeiten hielt ich, unsern
Staatsmännern gleich, Schönschreiben für gemein
Und gab mir große Müh, um zu vergessen
Die Kunst, die ich gelernt. Nun aber that
Sie wahre Ritterdienste mir. Und willst
Du wissen, was ich schrieb?

Horatio.

Ja, gnäd'ger Herr.

Hamlet.

Ein dringendes Gesuch an Englands König

Von Dänemark: — wofern ein treuer Lehnsmann
Er sei, wofern die Freundschaft zwischen Beiden
Gleich einem Palmbaum blühen, und der Friede
Den Kranz von Aehren immer tragen sollt'
Und als Verbindungszeichen ihre Liebe
Befestigen, — nebst einer Eselslast
Von fernerweitigen „Wofern's" vom höchsten
Gewicht, — so sollt' er gleich nach Sicht und Lesung
Des Schreibens, ohne all und jegliches
Berathen und Verziehn, vom Leben fördern
Zum Tod die Ueberbringer, und zur Beichte
Nicht einmal ihnen Frist gestatten.

Horatio.

Wie
Ward dies versiegelt?

Hamlet.

Ja, das fügte glücklich
Der Himmel so. Ich trug bei mir im Beutel
Das Petschaft meines Vaters, das ein Abdruck
Des dänischen Siegels war. Ich faltete
Den Brief in Form des andern, überschrieb
Ihn, drückte bei das Siegel, legte pünktlich
An seinen Ort ihn wieder; Niemand merkte
Was von dem Wechselbalg. Am nächsten Tag
War unser Seegefecht, und was dann folgte,
Das weißt du schon.

Horatio.

So gehn in ihr Verderben
Denn eben Güldenstern und Rosenkranz.

Hamlet.

Ei, Mann, sie buhlten ja um dies Geschäft.
Nein, die beschweren mein Gewissen nicht.
Sie schmeichelten in ihren Untergang

Sich selbst hinein. Gefährlich ist's, wenn niedre
Naturen mitten ein sich zwischen wild
Entbrannte Degenspitzen ausgefallner
Gewalt'ger Gegner stellen.

Horatio.

Welch ein König!

Hamlet.

Was denkst du? Liegt mir's jetzt nicht nah genug?
Der meinen König todtschlug, meine Mutter
Entehrte, zwischen meine Hoffnungen
Sich drängte und die freie Königswahl,
Die Angel warf nach meinem eignen Leben
Mit solcher List, — ist's nicht Gewissenspflicht,
Mit diesem Arm ihm seinen Lohn zu geben?
Und wär' es nicht verdammlich, ließen weiter
Wir diesen Krebs an unsrem Fleisch noch fressen?

Horatio.

Bald muß von England ihm die Kunde kommen,
Wie dort die Sendung abgelaufen ist.

Hamlet.

Bald ist's geschehn. Die Zwischenzeit ist mein,
Ein Menschenleben ist als zählst du: Eins.
Doch, Freund Horatio, sehr bekümmert's mich,
Daß beim Laertes ich mich selbst vergaß.
Das Gegenbild der meinen muß ich sehn
In seiner Sache. Ich will ihn versöhnen.
Doch wirklich, seines Schmerzes Prahlerei
Trieb mich zur höchsten Wuth.

Horatio.

Still doch! wer kommt?

(Osrick tritt auf.)

Osrick.

Willkommen, Hoheit, hier in Dänemark.

Hamlet.

Dank Euch ergebenst, Herr. — Kennst du diese Schmeißfliege?

Horatio.

Nein, mein bester Herr.

Hamlet.

Dann bist du um so mehr im Stand der Gnade; denn es ist ein Laster, ihn zu kennen. Er hat viel Land und fruchtbares: laßt ein Vieh Herr über Vieh sein, und seine Krippe steht neben des Königs Tafel. Er ist eine Dohle, aber wie ich sage, Eigenthümer ausgedehnter Kothbesitzungen.

Osrick.

Theuerster Prinz, wenn eure Gewogenheit Muße hätte, so würde ich Euch etwas mittheilen von seiner Majestät.

Hamlet.

Ich will es mit aller möglichen Aufmerksamkeit entgegennehmen. Braucht eure Mütze, wozu sie da ist. Sie gehört auf den Kopf.

Osrick.

Ich danke eurer Hoheit. Es ist sehr heiß.

Hamlet.

Nicht doch! glaubt mir, es ist sehr kalt. Der Wind ist Nord.

Osrick.

Es ist ziemlich kalt, mein Prinz, in der That.

Hamlet.

Dennoch mein' ich, es ist sehr schwül, zu heiß für meine Natur.

Osrick.

Außerordentlich, gnädiger Herr! Es ist sehr schwül — als wär' es — ich kann nicht sagen, wie — doch, gnädiger Herr, — seine

Majestät befahl mir Euch wissen zu lassen, daß er eine große Wette auf euren Kopf gethan hat. Die Sache ist die, Herr —

Hamlet
(nöthigt ihn, sein Barett aufzusetzen).

Bitte, erinnert Euch —

Osrick.

Erlaubt mir, Prinz, in der That, zu meiner eigenen Bequemlichkeit, in der That! — Vor Kurzem, Herr, ist Laertes hier an den Hof gekommen, ich versichre Euch, ein vollendeter Kavalier, reich an den mannigfaltigsten, ausgezeichnetsten Eigenschaften, äußerst angenehm in der Gesellschaft, eine glänzende Erscheinung. In der That, um sinnig von ihm zu reden: er ist die Karte, der Kalender alles adeligen Wesens. Denn man kann bei ihm den Inbegriff aller Gaben finden, die ein Kavalier nur wünschen kann zu sehen.

Hamlet.

Mein Herr, er kommt bei eurer Personalbeschreibung nicht in Verlust, obgleich ich wohl weiß, daß es der Arithmetik des Gedächtnisses schwindlig werden könnte, wollte man das Inventar seiner Qualitäten Stück für Stück herrechnen. Und doch könnte die Schätzung der Ladung im Ganzen nur obenhin geschehen, in Anbetracht seines Schnellsegelns. Aber, im vollsten Ernst des Enthusiasmus, ich halte ihn für einen Geist, der viele Specialitäten umfaßt und überschüttet mit einem solchen Gemisch von Kostbarkeiten und Raritäten, daß, um die reine Wahrheit über ihn zu sagen, er Seinesgleichen nur in seinem Spiegel findet, und, wer ihn sonst nachahmen wollte, nur sein Schatten wäre, nichts weiter.

Osrick.

Euer Hoheit Urtheil über ihn ist ganz unfehlbar.

Hamlet.

Doch eure Mission, Herr? Wie kommen wir dazu, diesen Kavalier in den allzurauhen Hauch unsres Mundes einzuspinnen?

Osrick.

Gnädiger Herr?

Horatio.

Ist es nicht möglich, sich in einer andern Sprache verständlich zu machen? Ihr könnt es gewiß, Herr.

Hamlet.

Was thut die Benennung dieses Kavaliers zur Sache?

Osrick.

Des Laertes?

Horatio
(beiseit).

Sein Beutel ist bereits leer. All seine goldenen Worte sind ausgegeben.

Hamlet.

Ja, desselben, Herr.

Osrick.

Ich weiß, Ihr seid nicht ununterrichtet —

Hamlet.

Ich wollt', Ihr wüßtet das gewiß, Herr; und doch, auf Ehre! wenn dem auch so wäre, es würde mir nicht sehr zur Empfehlung gereichen. — Nun wohl, Herr.

Osrick.

Ihr seid nicht ununterrichtet, welch vortreffliche Eigenschaften Laertes besitzt —

Hamlet.

Ich wage das nicht zu bejahen, um mich nicht etwa in vortrefflichen Eigenschaften mit ihm zu vergleichen. Denn einen andern Mann recht kennen, wäre so viel, als sich selbst kennen.

Osrick.

Ich meine, Herr, im Fechten. Denn nach der Reputation zu schätzen, der er sich in diesem Fach erfreut, ist sein Verdienst ganz unvergleichlich.

Hamlet.

Was ist seine Waffe?

Osrick.

Stoßrapier und Degen.

Hamlet.

Das wären zweierlei Waffen; doch gut.

Osrick.

Der König, Herr, hat mit ihm sechs Berberrosse gewettet, wogegen er, so viel ich höre, sechs französische Degen und Dolche eingesetzt hat, sammt Zubehör, als: Gürtel, Gehänge und so fort. Drei von den Gestellen sind, auf Ehre, wirklich prachtvoll verziert, wirklich ganz entsprechend den Gefäßen, äußerst geschmackvolle Gestelle, und von höchst sinnreicher Erfindung.

Hamlet.

Was nennt Ihr Gestelle?

Horatio.

Ich dachte mir wohl, Ihr würdet Euch neben dem Text auch noch an seinen Randglossen erbauen müssen, eh' Ihr mit ihm zurecht kommt.

Osrick.

Gestelle, Prinz, das sind die Gehänge.

Hamlet.

Der Ausdruck wäre der Sache angemessener, wenn wir eine Kanone an der Seite tragen könnten; bis dahin, dächt' ich, ließen wir Gehänge Gehänge sein. Aber weiter. Sechs Berberrosse gegen sechs französische Degen, sammt Zubehör, und drei Gestelle

von sinnreicher Erfindung — das ist eine französische Wette gegen eine dänische. Warum haben sie das eingesetzt, wie Ihr es nennt?

Osrick.

Der König, Herr, hat gewettet, Herr, daß Laertes unter einem Dutzend Stößen, die Ihr und er wechseln, nicht über drei vor Euch voraus haben soll. Er hat gewettet auf zwölf gegen neun, und die Probe könnte unmittelbar beginnen, wenn eure Hoheit geneigt wäre, die Entgegnung zu genehmigen.

Hamlet.

Und wenn ich nun entgegnete: nein!

Osrick.

Ich meine, mein Prinz, wenn Ihr eure Person zu der Probe stellen wolltet.

Hamlet.

Herr, ich will hier in der Halle auf und abgehen. Wenn es seiner Majestät gefällt, — es ist jetzt eben bei mir die Zeit, wo ich frische Luft zu schöpfen pflege, — laßt die Rapiere bringen. Hat der edle Herr Lust, und bleibt der König bei seinem Vorsatz, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts gewinnen als meine eigene Beschämung und die überzähligen Stöße.

Osrick.

Soll ich die Bestellung gerade so effektuiren?

Hamlet.

In dieser Richtung, Herr, sammt allen Verzierungen, nach eurem Geschmack.

Osrick.

Ich empfehle eurer Hoheit meine Dienste. (Ab.)

Hamlet.

Der Eure, der Eure! — Er thut wohl daran, daß er sich selbst empfiehlt, denn andrer Leute Zungen würden es schwerlich thun.

Horatio.

Dieser Kibitz läuft davon mit der Eierschale auf dem Kopf.

Hamlet.

Der machte schon Komplimente mit seiner Mutter Brust, ehe er sog. Auf diese Art hat er — und noch viele Andre dieses Gelichters, in welche, so viel ich sehe, diese unflätige Welt vernarrt ist — nichts als den Ton der Zeit und den äußeren Anstrich geselliger Bildung sich verschafft. Eine Art schäumender Mischmasch, womit sie sich durch die albernsten, wie durch die geläutertsten Urtheile der Menschen hindurchhelfen. Aber man hauche nur zur Probe darauf und die Blasen platzen.

(Ein **Herr vom Hof** tritt auf.)

Herr.

Mein Prinz, seine Majestät hat sich Euch durch den jungen Osrick empfehlen lassen und dieser hat gemeldet, daß Ihr ihn im Saale erwarten wollt. Er schickt mich, um zu fragen: ob Ihr noch immer geneigt seid, mit Laertes zu fechten, oder ob Ihr es weiter hinaus schieben wollt?

Hamlet.

Ich bleibe meinen Vorsätzen getreu; sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn's ihm gelegen ist, ich bin bereit, jetzt oder zu jeder andern Zeit, vorausgesetzt, daß ich dazu ebenso befähigt bin wie jetzt.

Herr.

Der König, die Königin und Alle sind schon auf dem Weg hieher.

Hamlet.

Zur glücklichen Stunde!

Herr.

Die Königin wünscht, Ihr möchtet mit Laertes freundschaftlich sprechen, ehe Ihr das Spiel beginnt.

Hamlet.

Ihr Rath ist gut.

(Der Herr geht ab.)

Horatio.

Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet.

Ich denke nicht. Seit er nach Frankreich gegangen, blieb ich in beständiger Uebung. Ich werde die ungleiche Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht vorstellen, wie übel es mir hier um's Herz ist. Doch was liegt daran.

Horatio.

Nein, mein theuerster Prinz —

Hamlet.

Es ist eitel Narrheit. Aber es ist so ein banges Vorgefühl, das vielleicht ein Weib beunruhigen würde.

Horatio.

Wenn euer Gemüth einen Widerwillen gegen etwas hat, so gehorcht ihm. Ich will dafür sorgen, daß sie nicht hieher kommen, und sagen, Ihr seiet nicht aufgelegt.

Hamlet.

Durchaus nicht. Wir bieten jeder Vorbedeutung Trotz. Die Vorsehung waltet selbst über dem Fall eines Sperlings. Ist jetzt meine Stunde, so kommt sie nicht in Zukunft; kommt sie nicht in Zukunft, so ist sie jetzt; ist sie jetzt nicht, so kommt sie doch einmal. Bereit sein, das ist Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was liegt daran, es früh zu verlassen? — Es sei drum!

(Der **König**, die **Königin**, **Laertes**, Herren vom Hof, **Osrick** und Gefolge mit Rapieren &c.)

König
(legt die Hand des Laertes in die des Hamlet).

Kommt, Hamlet, kommt! nehmt diese Hand von mir.

Hamlet.

Verzeiht mir, Herr, ich that Euch Unrecht. Doch
Verzeiht mir wie ein Edelmann. Die hier
Versammelt sind,
Sie wissen's und ihr selber habt gewiß
Davon gehört, wie ich mit schwerem Trübsinn
Gestraft bin. Ich erkläre: was ich that,
Was Herz und Ehrgefühl und Anstandssinn
In Euch so heftig aufgeregt, war Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes hat beleidigt?
Nicht Hamlet, nein. Wenn Hamlet von sich selbst
Geschieden ist, nicht mehr er selbst, und so
Laertes kränkt, dann thut es Hamlet nicht,
Nein, Hamlet leugnet's. Und wer thut es denn?
Sein Wahnsinn. Wenn dem so ist, dann gehört
Ja Hamlet zur beleidigten Partei.
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlet Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Mag mich mein Wort, daß jede böse Absicht
Mir fremd, bei eurem edelmüth'gen Sinn
So weit entschuld'gen, daß Ihr denkt, ich habe
Den Pfeil geschossen über's Haus hinweg
Und so verwundet meinen Bruder.

Laertes.

Das ist genug der Sühne für mein Herz,
Das mich in diesem Fall am meisten mußte
Zur Rache spornen. Doch der Punkt der Ehre
Hält mich zurück, und von Versöhnung will
Ich drum nichts wissen, bis bejahrte Richter,
Erprobt in Ehrensachen, ihren Rath
Und Spruch zum Frieden geben, ohne daß
An meinem Ruf ein Makel klebt. Inzwischen
Nehm' ich die angebotne Freundschaft an
Als Freundschaft, und zu nah' ihr tret' ich nicht.

Hamlet.

Aufrichtig stimm ich zu, und bin bereit,
Den brüderlichen Wettkampf auszufechten.
Gebt uns Rapiere, kommt!

Laertes.

Auch mir eins, kommt!

Hamlet.

Ich werd' Euch Stichblatt sein und Folie: meiner
Unkenntniß gegenüber wird, ein Stern
In schwarzer Nacht, Laertes, eure Kunst
Nur um so heller strahlen, ganz gewiß.

Laertes.

Ihr spottet meiner, Prinz.

Hamlet.

Nicht doch, ich schwör's
Bei dieser meiner Hand!

König.

Gebt ihnen die Rapiere, Junker Osrick! —
Ihr kennt doch unsre Wette, Vetter Hamlet?

Hamlet.

Vollkommen, Hoheit; einen Vorsprung gabt
In Gnaden Ihr der schwächeren Partei.

König.

Ich fürchte nichts, ich sah euch Beide fechten.
Er hat seitdem an Kunst gewonnen, drum
Gibt er uns vor.

Laertes.

Das ist zu schwer, ein andres
Laßt mich probiren.

Hamlet.

Das gefällt mir gut.
Sind diese Klingen all von gleicher Länge?

Osrick.

Ja wohl, mein gnädiger Prinz.
(Sie stellen sich auf.)

König.

Stellt mir die Humpen Wein dort auf den Tisch.
Sollt' ihm den ersten oder zweiten Stoß
Hamlet versetzen oder rasch den dritten
Erwidern, dann von allen Zinnen feuern
Laßt die Geschütze. Denn der König wird
Auf Hamlets Kraft und gute Lunge trinken.
Und eine Perle wirft er in den Becher,
Viel reicher, als sie die vier Könige
Der Dänen nach einander je getragen
In ihrer Krone. Stellt mir her die Becher,
Verkünden soll's die Pauke der Trompete,
Und die Trompete der Kanone, die
Kanone dann dem Himmel und der Himmel
Der Erde laut: „Jetzt trinkt auf Hamlets Wohl
Der König." — Kommt! beginnt! — Euch bitt' ich, ihr
Kampfrichter, habt ein wachsam Auge!

Hamlet.

Kommt,
Zur Sache!

Laertes.

Kommt, mein Prinz, denn!
(Sie fechten.)

Hamlet.

Eins!

Laertes.

O nein!

Hamlet.

Urtheilt!

Osrick.

Getroffen, offenbar getroffen!

Laertes.

Gut, noch einmal!

König.

Nicht weiter! — Gebt mir Wein!
Sieh, Hamlet, dein ist diese Perle hier!
Dein Wohl! — Gebt ihm den Becher!
(Trompetenstöße und Kanonendonner.)

Hamlet.

Diesen Gang
Fecht' ich erst aus. Setzt ihn beiseit inzwischen!
Kommt denn!
(Sie fechten.)
Ein zweiter! Was sagt Ihr dazu?

Laertes.

Ein Stoß! Getroffen! Ich bekenn' es selbst.

König.

Seht, unser Sohn wird siegen.

Königin.

Er ist fett
Und kurzen Athems. — Hamlet, nimm mein Tuch,
Und reibe dir die Stirne, hier! — O Hamlet,
Die Königin trinkt auf dein Glück!

Hamlet.

Gute Mutter —

König.

Gertrud, trink nicht.

Königin.

Doch, mein Gemahl! Ich bitt', erlaubt es mir.

König
(beiseit).

Es ist der Becher mit dem Gift. — Zu spät!

Hamlet.

Nein, Mutter, noch darf ich nicht trinken. Gleich!

Königin.

Komm, laß mich dein Gesicht abtrocknen.

Laertes
(beiseit).

Jetzt treff' ich ihn, o Herr!

König.

Ich glaub' es nicht.

Laertes.

Und doch, beinah ist's wider mein Gewissen.

Hamlet.

Laertes, kommt. Den dritten Gang! — Ihr spielt.
Fallt aus mit eurer ganzen Kraft, ich bitte.
Ich fürcht', Ihr nehmt mich wohl für einen Weichling

Laertes.

So, meint Ihr? — Kommt!

(Sie fechten.)

Osrick.

Auf beiden Seiten nichts!

Laertes.

Nun seht Euch vor!

(Laertes verwundet Hamlet; im Handgemenge verwechseln sie die Rapiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

König.

Trennt sie! Sie sind erhitzt.

Hamlet.

Nein, noch einmal!

(Die Königin sinkt um.)

Osrick.

Seht nach der Königin!

Horatio.

Sie bluten beiderseits. Wie steht's, mein Prinz?

Osrick.

Wie steht's, Laertes?

Laertes.

Ha, gefangen wie
Ein Gimpel! In der eignen Schlinge, Osrick!
Mich schlägt mit Recht mein eigener Verrath.

Hamlet.

Was ist der Königin?

König.

Ihr wurde schwindlig,
Als sie Euch bluten sah.

Königin.

Nein, nein, der Trank,
Der Trank! — Mein lieber Hamlet! der Trank,
Der Trank! — Ich bin vergiftet.

(Sie stirbt.)

Hamlet.

Ein Bubenstück! — Ha! laßt die Thüren schließen.
Verrätherei! Wo steckt sie? Sucht!

(Laertes fällt.)

Laertes.

Hier ist sie,
Hamlet! Du bist ein Mann des Todes, Hamlet.
Dich kann kein Mittel in der Welt mehr retten.
Nicht eine halbe Stunde hast du mehr
Zu leben. Und das Werkzeug des Verraths,
Es ist in deiner Hand, unabgestumpft,
Vergiftet. Meine Arglist hat sich wider
Mich selbst gekehrt. Sieh her, da lieg' ich, um
Nie wieder aufzustehen. Deine Mutter —
Vergiftet, — o ich kann nicht mehr — der König,
Der König trägt die Schuld.

Hamlet.

Vergiftet noch
Dazu die Spitze? — Nun denn, Gift, so thu
Dein Werk!

(Sticht den König nieder.)

Alle.

Verrath! Verrath!

König.

O Freunde, helft
Mir doch noch, ich bin nur verwundet.

Hamlet.

Hier,
Blutschänder, Mörder du, verfluchter Däne!
Trink aus den Trank! — Ist deine Perle hier? —
Fahr meiner Mutter nach!

(Der König stirbt.)

Laertes.

Ihm wird sein Recht:
Es ist ein Gift, das er, er selbst gemischt.
Verzeih mir, wie ich dir, o edler Hamlet.
Mein Tod und meines Vaters Tod, er komme
Nicht über dich, noch dein Tod über mich!

(Er stirbt.)

Hamlet.

Der Himmel spreche von der Schuld dich frei!
Ich folge dir. — Horatio, ich sterbe.
Du, unglücksel'ge Königin, leb wohl! —
Ihr, die ihr bleich und zitternd steht, — auch stumme
Personen hat und Publikum das Schauspiel —
Hätt' ich nur Zeit, — der grimme Scherge Tod
Ist pünktlich im Verhaften, — o ich könnt'
Euch viel noch sagen — doch es sei! — Horatio,
Ich bin des Tods. Du lebst. Vertritt nun mich
Und meine Sache treu bei Denen, die
Nicht gut berichtet sind.

Horatio.

Das glaube nie.
Ich bin ein alter Römer mehr, als Däne.
Hier ist ein Rest noch von dem Trank zurück.

Hamlet.

Bist du ein Mann, dann gibst du mir den Becher.
Laß ihn! Bei Gott, ich will ihn haben! — Lieber

Horatio, schwer verwundet wird mein Name
Nach mir fortleben, wenn unaufgeklärt
So Alles bleibt. Wenn du in deinem Herzen
Mich je getragen, halte noch dich fern
Der ewigen Seligkeit und athme noch
Mühselig fort in dieser herben Welt,
Um mein Geschick ihr zu erzählen. —

(Marsch in der Ferne, Schüsse hinter der Scene.)

Welch
Ein kriegerischer Lärm?

Osrick.

Als Sieger kehrt
Der junge Fortinbras zurück aus Polen,
Und den Gesandten Englands schickt er diesen
Soldatengruß.

Hamlet.

Horatio, ha, ich sterbe.
Das starke Gift betäubt mir ganz den Geist;
Mein Leben reicht nicht, um die neuste Kunde
Aus England zu vernehmen. Prophezein
Will ich nur dies: die Königswahl wird fallen
Auf Fortinbras. Und meine Stimme geb'
Ich sterbend ihm. Erzählt ihm das ausführlich
Mehr oder minder, wie das so gekommen —
Der Rest ist Schweigen.

(Stirbt.)

Horatio.

Da bricht ein edles Herz! Mein theurer Prinz,
Gut' Nacht! Und mögen Schaaren dich von Engeln
In Ruhe singen. — Wie? Was führt hieher
Die Trommeln?

(Marsch hinter der Scene.)

(**Fortinbras**, die **Gesandten** von England und Gefolge treten auf.)

Fortinbras.

Wo ist das Schauspiel?

Horatio.

Welches wollt Ihr sehn?
Wenn irgend Weh und Wunder, nun dann sucht
Nicht weiter.

Fortinbras.

Dieser Leichenhaufen hier
Schreit Mord! — O stolzer Tod, welch hohes Fest
Bereitest du in deiner ewigen Halle,
Daß du mit Einem Schlag so viele Fürsten
So blutig schlachtest?

Erster Gesandter.

Schaurig ist der Anblick;
Aus England unsre Botschaft kommt zu spät.
Taub sind die Ohren, die uns hören sollten
Und unsre Meldung, wie sein Auftrag ward
Erfüllt, daß Rosenkranz und Güldenstern
Todt sind. Wo wird uns nun der Dank dafür?

Horatio.

Aus seinem Munde nicht, auch wenn er Leben
Noch hätt' und Athem, um Euch Dank zu sagen.
Nie gab er den Befehl, sie umzubringen.
Doch, da es grad sich fügt, daß Ihr hieher
Gekommen aus dem Polenkrieg, und Ihr
Von England her, zu diesem blut'gen Schauspiel,
So gebt Befehl, zur Schau auf einem hohen
Gerüste diese Leichen auszustellen.
Und laßt der Welt, die nichts von all dem weiß,
Mich sagen, wie dies Alles so gekommen.
Ihr sollt von Thaten hören, unnatürlich,
Abscheulich, blutig, — hören von Gerichten
Des blinden Schicksals, von zufälligen Morden,

Von Tödtungen durch List, im Drang der Noth,
Und hier am Schluß von fehlgeschlagnen Plänen,
Auf der Erfinder Haupt zurückgefallen.
Treu kann ich euch von alle dem berichten.

Fortinbras.

So laßt uns eilen, Solches zu vernehmen,
Und ruft die Edelsten, es mit zu hören.
Was mich betrifft, mit Schmerz umarm' ich nur
Mein Glück. Alt ist mein Recht auf dieses Reich,
Mein Vortheil mahnt mich jetzt, es anzusprechen.

Horatio.

Auch davon hab' ich Anlaß noch zu sprechen
Aus dessen Mund, der andre Stimmen noch
Durch seine Stimme nach sich ziehen wird;
Doch laßt uns dies im Augenblick vollführen,
So lange die Gemüther noch der Menschen
Betäubt sind, daß nicht größres Unheil noch
Aus Ränken und Mißgriffen mag entstehn.

Fortinbras.

Laßt Hamlet, wie's dem Krieger ziemt, durch vier
Hauptleute zu der Trauerbühne tragen.
Er hätte sich, wär' er hinauf gelangt,
Höchst königlich bewährt. Beim Leichenzug
Laßt Feldmusik und jede Kriegerehre
Laut für ihn sprechen! —
So nehmt die Leichen auf. Für's Schlachtfeld mehr
Paßt dieser Schaueranblick als hieher! —
Geht, laßt die Krieger feuern!

(Abmarsch. Kanonenschüsse.)

Othello,

der Mohr von Venedig.

Uebersetzt

von

Wilhelm Jordan.

Personen:

Der **Doge** von Venedig.
Brabantio, Senator.
Gratiano, dessen Bruder.
Lodovico, deren Verwandter.
Othello.
Cassio, sein Lieutenant.
Jago, sein Fähnrich.
Roderigo, venetianischer Edelmann.
Montano, Gouverneur von Cypern.
Lustige Person, in Othello's Diensten.
Desdemona, Tochter Brabantio's, Gemahlin Othello's.
Emilie, Gemahlin Jago's.
Bianca, Geliebte Cassio's.
Senatoren, Edelleute, Offiziere, ein Herold, Matrosen, Boten, Musiker und Gefolge.

Der erste Aufzug spielt in Venedig, die folgenden in einer Hafenstadt der Insel Cypern.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Venedig.

Roderigo, Jago.

Roderigo.

Mir sage nimmer — denn das bringt mich auf —
Dir, Jago, der du nach Belieben stets
In meinen Säckel griffst, dir sei's bekannt.

Jago.

Gottsblut, du willst nicht hören! Wenn ich je
Mir so was träumen ließ, so darfst du mich
Verabscheun.

Roderigo.

Du hast mir stets betheuert, ihn zu hassen.

Jago.

Verachte mich, wenn's anders ist.
Drei große Herrn der Stadt bemühten sich
Persönlich, ihre Hüte in der Hand,
Die Stelle seines Lieutnants mir zu schaffen,
Und auf mein Wort, ich kenne meinen Werth,
Und solch ein Rang gebührt mir wenigstens.
Doch er, verliebt in seinen Eigendünkel
Und seine Pläne, weicht den Herren aus,
Mit Schwulst und Umschweif, gräulich ausstaffirt

Mit Kunstausdrücken des Soldatenfachs,
Und schlägt es meinen Gönnern ab, versichert,
Schon hab' er seinen Officier ernannt.
Und was für einer war's?
Ein Meister freilich in der Rechenkunst,
Ein Michel Cassio, ein Florentiner,
Ein Kerl, der in ein hübsches Weib beinahe
Verdammt ist, nie 'ne Schaar ins Feld geführt,
Auch von der Truppenordnung für die Schlacht
Nicht mehr als eine alte Jungfer weiß:
Die Büchertheorie, von der gleich gut
Großmäul'ge Rathsherrn mitzureden wissen.
Ein Schwätzer ist's, kein praktischer Soldat.
Und diesen wählt er, diesen zieht er vor,
Mir vor, der unter seinen eignen Augen
Auf Rhodus, Cypern Proben abgelegt,
Auch sonst in Christen- wie in Heidenländern.
Der Sollundhabenwicht, der Rechenknecht
Muß Wind und Fahrt mir abgewinnen, muß
Bei jungen Jahren schon sein Lieutnant sein,
Und ich — beim Teufel! seiner Mohrschaft Fähnrich.

Roderigo.

Bei Gott, sein Henker würd' ich lieber sein.

Jago.

Da hilft nun einmal nichts. Das ist der Fluch
Des Dienstes. Gunst, Empfehlung bringen vorwärts,
Nicht Altersrang wie sonst, wo jeder Nachmann
Des Vormanns Erbe ward. — Urtheile selbst:
Bin ich dem Mohren irgendwie verpflichtet
Zur Liebe?

Roderigo.

Ei, so dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

Geduld! mein Dienst soll gegen ihn mir dienen.
Nicht Jeder kann ja Herr, nicht jeder Herr
Getreu bedient sein. Knechte kennst du wohl,

Höchst pflichtgetreu, mit krummgebeugten Knie'n,
Die, selbst verliebt in ihre Sklaverei,
Gleich Eseln sich im Dienst verbrauchen lassen
Für nichts als Futter; alt — jagt man sie fort.
Die Peitsche diesem ehrlichen Gesindel!
Doch Andre gibt's. Gestalt und Angesicht
Sind aufgeputzt mit Pflichtgefühl; — ihr Herz
Bleibt nur ihr eigner ganz ergebner Diener.
Sie werfen dem Gebieter nur den Schein
Des Dienstes zu. Sie selbst gedeihn dabei,
Und haben sie den Rock sich warm gefüttert,
Dann thun sie selber sich als Herren auf.
Die Leute solchen Schlages haben Seele,
Und Einer dieser Gattung bin ich selbst.
Denn sieh, so wahr du Roderigo bist,
Wär' ich der Mohr, nicht Jago wollt' ich sein.
Nur um mir selbst zu dienen dien' ich ihm,
Und nicht aus Lieb' und Pflicht, der Himmel weiß es;
Es soll so scheinen, zu besonderm Zweck.
Denn zeigte je mein äußeres Betragen
Des Herzens angebornen Trieb und Bildung
Auch sichtbar auf, so wollt' ich unverweilt
Mein Herz am Aermel tragen, daß die Krähn
Dran pickten. Nein, ich bin nicht was ich bin.

Roderigo.

Welch reiches Glück dies Dickmaul sich erwirbt,
Wenn er es durchsetzt!

Jago.

Rufe gegen ihn
Den Vater auf; verfolg' ihn und vergifte
Sein Glück; schrei's in den Straßen aus, entflamme
Des Mädchens Vetterschaft; wie reich gesegnet
Der Himmelsstrich auch sei, den er bewohnt,
Plag' ihn mit Fliegen; bleibt die Lust auch Lust,
Wirf so viel Anlaß zum Verdruß hinzu,
Daß ihr an Farbe was verloren geht.

Roderigo.

Den Vater ruf' ich laut; dies ist sein Haus.

Jago.

Ja, ruf' ihn gellend und so furchterweckend,
Wie wann bei Nacht und Unvorsichtigkeit
In großer Stadt ein Feuer ausgebrochen.

Roderigo.

Brabantio, Signor Brabantio!

Jago.

Wacht auf, Brabantio! Diebe, Diebe, Diebe!
Nehmt euer Haus, nehmt Gut und Geld in Acht
Und eure Tochter. Diebe, Diebe, Diebe!

Brabantio
(erscheint am Fenster).

Was soll der schauderhafte Lärm? Was gibt's?

Roderigo.

Ist Alles, was Euch angehört, zu Hause?

Jago.

Die Thüren zugesperrt?

Brabantio.

Wozu die Fragen?

Jago.

Bestohlen seid Ihr! Schämt Euch! Zieht Euch an!
Euch bricht das Herz; die Hälfte eurer Seele
Verlort Ihr. Eben jetzt den Augenblick
Holt euer weißes Lamm ein schwarzer Bock.
Heraus, und schellt die schnarchenden Bürger wach,
Sonst macht der Teufel Euch zum Großpapa.
Drum sag' ich Euch, heraus.

Brabantio.

Seid Ihr verrückt?

Roderigo.

Verehrter Herr, erkennt Ihr meine Stimme?

Brabantio.

Nein. Sagt, wer seid Ihr.

Roderigo.
Roderigo heiß' ich.

Brabantio.
Höchst unwillkommen! Ich befahl dir doch,
Von meines Hauses Schwelle fern zu bleiben;
Ich hab's dir klar und ehrlich doch gesagt,
Mein Kind ist nicht für dich. Nun kommst du her
Wie toll, vom Abendessen, wohl bezecht,
Mit Bubenstreichen meine Ruhe stören.

Roderigo.
So hört doch, Herr!

Brabantio.
Das Eine merke dir:
Ich habe Lust, und Macht durch meine Stellung,
Dir's bitter einzutränken.

Roderigo.
Hört mich erst.

Brabantio.
Von Diebstahl sprichst du? Ist hier nicht Venedig?
Mein Haus ist keine Scheune.

Roderigo.
Glaubt es mir,
Ich komme klaren, lautern Sinnes her.

Jago.
Sakkerment, Herr, Ihr seid einer von denen, die Gott nicht gehorchen, wann's der Teufel befiehlt. Weil wir herkamen, Euch 'nen Dienst zu leisten, und Ihr uns nehmt für Hallunken, wollt Ihr einen Berberhengst über eure Tochter lassen? Soll sie wiehernde Wickelkinder werfen, bunte Bastarde, Schecken, halb Schimmel halb Rappen, und auf dem Rücken gezeichnet wie Zebras?

Brabantio.
Wer ist das Schandmaul?

Jago.
Einer, der Euch melden kommt, daß der Mohr im Begriff

ist, eurer Tochter Schreibunterricht zu geben. Eben machen sie mit einander das große X.

Brabantio.

Du bist ein Hundsfott.

Jago.

Ihr seid — ein Senator.

Brabantio.

Das büße Du, dich kenn' ich, Roderigo.

Roderigo.

Für Alles haft' ich; höret mich nur an.
Habt Ihr's erlaubt in weiser Ueberlegung
(Fast glaub' ich's schon), daß eure schöne Tochter
In dieser nächtlich zweifelhaften Stunde,
In keiner schlimmern oder bessern Hut
Als eines Miethknechts, eines Gondeliers,
Hinweggeführt wird in die lüsterne
Umarmung eines ungeschlachten Mohren?
Wenn dieses Euch bekannt ist und genehm,
So haben wir Euch arg und frech beleidigt.
Doch wißt Ihr's nicht, so sagt mein Ehrbegriff,
Daß Ihr uns schmäht mit Unrecht. Glaubet nicht,
Daß ich so wenig wisse, was sich ziemt,
Euch, würdiger Herr, mit solchem Scherz zu foppen.
Ich wiederhol' es, eure Tochter hat,
Wenn Ihr es nicht erlaubt, sich schwer vergangen,
Hat ihre Pflicht und Schönheit, Geist und Gut
An einen Schwindler, einen Abenteurer
Von überall und nirgend fortgeworfen.
Verschaffet Euch Gewißheit unverweilt:
Ist sie in ihrem Zimmer, euerm Hause,
So täuscht' ich Euch, so schickt mir auf den Hals
Die Staatsgerechtigkeit.

Brabantio.

Schlagt Feuer an.
Gebt mir ein Licht; weckt alle meine Leute;
Denn ähnlich ist der Vorfall meinem Traum.

Schon glaub' ich dran und fühle mich erdrückt.
Licht her!

Jago.

Leb wohl, ich muß dich nun verlassen.
Unpassend wär's und meiner Stellung schädlich,
Müßt' ich dem Mohren gegenüber zeugen;
Und blieb' ich, so geschäh' es. Wenn es ihm
Auch einen ärgerlichen Klex versetzt,
Noch kann der Staat nicht wohl ihn fallen lassen.
Zu triftige Gründe haben ihn bestimmt
Zum Feldzug, der bevorsteht gegen Cypern,
Und nirgend wär' auch um den höchsten Preis
Ein Andrer aufzutreiben, der so gründlich
Zu leiten wüßte dieses Unternehmen.
So muß ich dem Gebot der Gegenwart
Gehorsam sein, und ob ich ihn auch hasse
Wie nur der Hölle Pein, gleichwohl
Den Schein der Liebe noch als Flagge hissen,
Doch nur den Schein. — Du triffst ihn im Quartier
Des Arsenals; — dort laß Brabantio suchen;
Ich werde bei ihm sein. Jetzt lebe wohl. (Ab.)

(**Brabantio** nebst Dienerschaft mit Fackeln tritt auf.)

Brabantio.

Das Unglück ist nur allzu wahr, fort ist sie!
Als Neige meines schaalen Lebens bleibt
Nur Bitterkeit. — Wo sahst du sie, Rodrigo?
Die Ungerath'ne! Mit dem Mohren, sagst du?
Wer möchte Vater sein — Wie weißt du, daß sie's war?
Unerhört betrügt sie mich! — Sprach sie mit Euch?
Mehr Fackeln — Sämmtliche Verwandte ruft —
Was meint Ihr, sind sie schon getraut?

Roderigo.

Vermuthlich.

Brabantio.

O Himmel! Doch wie kam sie nur heraus?
Verrath vom eignen Blut! Vertraut, o Väter,

Den Herzen eurer Töchter niemals mehr
Auf das hin, was sie sichtbar thun. — Gibt es
Nicht Zaubermittel, Unschuld, Sittsamkeit
Der Mädchen zu verführen? Las't Ihr nicht
Dergleichen schon, Rodrigo?

Roderigo.

Freilich, Herr.

Brabantio
(abwechselnd zur Dienerschaft und Roderigo.)

Holt meinen Bruder — Hättet Ihr sie doch!
Sucht ihr ihn dort, ihr da — Wißt Ihr vielleicht,
Wo wir sie treffen könnten mit dem Mohren?

Roderigo.

Ich denk', ich find' ihn schon, wenn's Euch gefällt,
Mit einer guten Wache mir zu folgen.

Brabantio.

So führt uns an. Ich will an jeder Thür
Um Beistand rufen, wenn es gilt, befehlen.
Holt Waffen her und bietet Offiziere
Der Wachen auf. So, guter Roderigo,
Voran, ich will Euch eure Mühe lohnen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße Venedigs.

Othello, Jago, Begleiter mit Fackeln.

Jago.

In Kriegesläuften bracht' ich Menschen um;
Doch schwer belasten würde mein Gewissen
Ein Mord mit Vorsatz. Etwas Schlechtigkeit
Vermiß' ich oft an mir zum eignen Schaden.
Wohl zehnmal dacht' ich dran, ihm einen Stoß,
Hier, zwischen seine Rippen zu versetzen.

Othello.

's ist besser so.

Jago.

Er hat auf Euch geschmäht
So niederträchtig und so ehrenrührig —
Mein bischen Frömmigkeit hat kaum gereicht
Es auszuhalten. Aber sagt mir, Herr,
Seid Ihr schon fest vermählt? Ihr dürft mir's glauben,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico;
Sein Einfluß macht, im Ausschlag, seine Stimme
Gleich an Gewicht der doppelten des Dogen.
Zur Scheidung zwingt er oder plagt und hemmt
Euch überall, so weit ihm das Gesetz
Und alle seine Macht es durchzusetzen,
Fahrwasser gibt.

Othello.

Er soll sein Aergstes thun.
Was ich geleistet der Signoria,
Wird lauter sprechen als Brabantio's Klagen.
Noch weiß man nicht — doch denk' ich's kund zu thun,
Sobald ich weiß, daß Prahlen Ehre bringt —,
Daß ich von königlicher Herkunft bin.
Mit unverhülltem Haupt darf mein Verdienst
Anspruch erheben auf ein Glück, so stolz
Als dies, das ich erreicht. Denn wisse, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Ich würde meine heimatlose Freiheit
Um alle Schätze, die das Meer verbirgt,
Mir nicht umgränzen und beschränken lassen. —
Doch sieh, wer kommt mit Fackeln dort?

Jago.

Gewiß
Der aufgebrachte Vater und sein Anhang!
Zieht Euch zurück.

Othello.

Ich fliehn? Man soll mich finden.

Mein Amt, mein Rang und meine lautre Seele
Rechtfertigen mich schon. — Sind sie es wirklich?

Jago.

Beim Janus nein, mir däucht sie sind es nicht.

(Cassio mit Begleitern tritt auf.)

Othello.

Es sind des Dogen Diener und mein Leutnant.
Ihr Freunde, sei die Nacht euch hold. Was gibt's?

Cassio.

Der Doge läßt Euch grüßen, General,
Und augenblicklich zu sich hin entbieten
In höchster Eile.

Othello.

Ahnst du nicht den Grund?

Cassio.

Vermuthlich geht mit Cypern etwas vor,
Ein brennendes Geschäft. Es jagten sich
In dieser Nacht ein Dutzend Boten wohl
Von den Galeeren; zum Palast berufen
Sind viele Herrn vom Rath und schon versammelt.
Sehr dringlich hat man dort nach Euch verlangt.
Ihr wart nicht im Quartier; so sandte denn
Drei Haufen der Senat, Euch aufzusuchen.

Othello.

Wie gut, daß ihr mich traft. Ein Wort nur will ich
Im Hause sagen, dann begleit' ich euch. (Ab.)

Cassio.

Was hat er hier zu schaffen, Fähnrich?

Jago.

Er hat 'ne Landbrig diese Nacht gekapert;
Spricht man ihm die als gute Prise zu,
Dann ist sein Glück gemacht für alle Zeit.

Cassio.

Wie meinst du das?

Jago.

Er ließ sich trau'n.

Cassio.

Mit wem?

(Othello kehrt wieder.)

Jago.

Trau'n, mit — Kommt; wollt Ihr gehn, mein General?

Othello.

Weshalb mit dir?

Cassio.

Da kommt ein andrer Trupp, der nach Euch sucht.

Jago.

Brabantio ist's. Nehmt Euch in Acht, Genral!
Er kommt in böser Absicht.

(Brabantio, Roderigo, Offiziere mit Fackeln und bewaffnet.)

Othello.

Holla, halt!

Roderigo.

Das ist der Mohr.

Brabantio.

Ein Dieb ist's! Schlagt ihn nieder.

(Man zieht beiderseits blank.)

Jago.

Rodrigo, du? Komm her, ich bin dein Mann.

Othello.

Steckt eure blanken Schwerter wieder ein,
Sie möchten euch — vom Thau sonst rostig werden.

(Zu Brabantio)

Ihr richtet mehr mit euern Jahren aus,
Mein guter Herr, als je mit euern Waffen.

Brabantio.

Du falscher Dieb, wo birgst du meine Tochter?
Du bist verdammt und hast sie doch behext.
Bei allen Dingen, die vernünftig sind,
Ich frage, wenn ein Zauber nicht sie bände,
Ob solch ein Mädchen, glücklich, zart und schön,
Der Heirath abhold, daß sie von sich wies
Die schön gelockten reichen jungen Herrn
Von unserm Stamm, sich je dem Stadtgespött

Preisgeben würd' und aus des Vaters Hut
Weglaufen, um sich einem solchen Scheusal
Wie Du, das Grauen weckt und nimmer Lust,
Zu werfen an die rußig schwarze Brust?
Die Welt mag richten, ob es nicht handgreiflich
Ins Auge springt, daß du mit Höllenkunst
Auf sie gewirkt und ihre zarte Jugend
Verführt mit Tränkchen, welche sie betäubt.
Man soll mir's untersuchen; denn es ist
Wahrscheinlich, es versteht sich ganz von selbst.
Ich nehme dich in Haft; ich zeihe dich
Verruchten Mißbrauchs, des Betriebs von Künsten,
Die das Gesetz verpönt. Ergreifet ihn,
Und widersetzt er sich, so braucht Gewalt.

Othello.

Zurück, und keine Hand gerührt!
Euch, meinem Anhang, sag' ich's wie den Andern.
Wenn Fechten hier mein Stichwort wäre, wüßt' ich's
Auch ohne den Souffleur. — Wo soll ich Euch
Auf diese Klage Rede stehn?

Brabantio.

Du sollst
Zunächst in Haft, bis dem Gesetz gemäß
Dir ein Termin bestimmt ist zum Verhör.

Othello.

Wie, wenn ich nun gehorchte? Wird damit
Der Doge wohl zufrieden sein? Ihr seht
An meiner Seite seine Boten stehn;
Sie holen mich zu dringenden Geschäften
Des Staates ab.

Offizier (zu Brabantio).

So ist es, Euer Gnaden.
Der Doge sitzt zu Rath und ließ gewiß
Auch Euch berufen.

Brabantio.

Großer Rath beim Dogen?

Jetzt, in der Nacht? So führet ihn dorthin.
Auch mein Begehren ist von Wichtigkeit;
Der Doge, jeder meiner Amtsgenossen
Muß fühlen, was mich traf, als traf es ihn.
Bald, wenn wir solchen Frevel straflos leiden,
Regieren uns Leibeigene und Heiden.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Sitzungszimmer im Dogenpalast.

Der **Doge**, **Mitglieder des großen Raths**, **Diener**.

Doge.

Zur einen Nachricht stimmt die andre nicht;
Das macht sie zweifelhaft.

Erster Senator.

Abweichend sind sie;
In meinem Briefe steht von hundertsieben
Galeeren nur.

Doge.

Hier heißt es hundertvierzig.

Zweiter Senator.

Hier gar zweihundert. Trifft indeß die Zahl
Auch nicht zusammen, wie das meist geschieht,
Wenn ungefähre Schätzung nur berichtet,
So stellen alle doch das Eine fest:
Die Türkenflotte, die gen Cypern segelt.

Doge.

Das müssen wir nur zu begreiflich finden.
Daß Irrthum unterlief, macht mich durchaus
Nicht sicher; denn der Hauptpunkt scheint mir wahr
Und sehr bedrohlich.

Matrose (hinter der Scene).

Holla hoh.

Beamter.

Ein Bote von der Flotte.

(**Matrose** tritt auf.)

Doge.

Nun, was bringst du?

Matrose.

Nach Rhodus hält das türkische Geschwader;
Das ist die Meldung, die ich machen soll
Von Signor Angelo.

Doge.

Was haltet Ihr
Von dieser Wendung?

Erster Senator.

Das ist ganz unmöglich,
Undenkbar! Nur ein Scheinmanöver ist's,
Uns irr zu führen. Welche Wichtigkeit,
Erwägt es doch, hat Cypern für den Türken!
Auch das ist ferner unschwer einzusehn:
Wie's lohnender dem Türken ist als Rhodus,
So kann er's mit geringrer Mühe nehmen.
Es ist so kriegerisch nicht ausgerüstet;
Dort mangelt ganz und gar die Festigkeit,
Die Rhodus gürtet. Fehlt's dem Türken, frag' ich,
So ganz an Kriegskunst, daß er bis zuletzt
Was ihm vor Allem wichtig ist verschieben,
Den leichtesten Gewinn versäumen wird,
Um nur Gefahr und nicht Erfolg zu finden?

Doge.

Das steht wohl fest, nicht Rhodus ist sein Ziel.

Beamter.

Ein neuer Bote.

Bote (auftretend).

Die Ottomanen, hochwohlweise Herrn,
Verbanden sich, zunächst auf Rhodus steuernd,
Bei dieser Insel mit der zweiten Flotte.

Erster Senator.

Ich dacht' es mir! — Wie stark ist diese zweite?

Bote.

An dreißig Segel stark. Dort wandten sie

Und steuern ohne Hehl auf Cypern jetzt.
Die Meldung sendet mit ergebnem Gruß
Signor Montano, der getreue Held,
Und bittet Euch, ihr Glauben beizumessen.

Doge.

So gilt es Cypern zweifellos.
Ist Marco Luccicos nicht in der Stadt?

Erster Senator.

Nein, gegenwärtig in Florenz.

Doge.

Bescheidet ihn in höchster Eile her.

Erster Senator.

Da kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Roderigo, Gerichtsdiener, Offiziere treten auf.)

Doge.

Tapfrer Othello,
Zum Kampfe mit dem allgemeinen Feind,
Dem Türken, müßt Ihr unverzüglich fort.

(Zu Brabantio)

Euch sah ich nicht; willkommen, edler Herr;
Uns fehlte euer Rath und Beistand heut.

Brabantio.

Der eure mir. Verzeiht, mein theurer Fürst,
Nicht mein Beruf noch Kunde von Geschäften
Entrissen mich dem Bett. Was mich erfüllt,
Ist nicht die Sorge für's gemeine Wohl.
So überschwemmend rauscht aus allen Schleusen
Mein eignes Leiden, daß es andre Noth
Verschlingt und dennoch unverändert bleibt.

Doge.

Was ist geschehn?

Brabantio.

Ach, meine Tochter!

Doge.

Ist sie todt?

Brabantio.

Für mich.

Sie ward verführt, mir fortgeraubt, bethört
Durch Zaubermittel, Tränkchen, eingekauft
Bei Charlatanen. Ohne Hexerei
Verirrt sich nie so sinnlos die Natur;
Ihr fehlte nichts, sie sah, sie war bei Sinnen.

Doge.

Wer es auch sei, der euer Kind und Euch
Um euer Kind mit Büberei betrog,
Nach eigenem Ermessen sollt Ihr selbst
Des Blutgesetzes strengste Strafe wählen,
Und wär's mein eigner Sohn, den Ihr verklagt.

Brabantio.

In Demuth sag' ich Euer Gnaden Dank.
Hier steht der Mann; der Mohr ist's, welchen jetzt,
So scheint es, euer dringender Befehl
Im Dienst des Staates herbeschieden hat.

Doge und **Senatoren.**

Das ist uns äußerst leid.

Doge (zu Othello).

Was könnt Ihr eurerseits dawider sagen?

Brabantio.

Nichts; denn die Wahrheit ist's.

Othello.

Hochmächtige, sehr edle Herrn vom Rath,
Mir oft bewährt als gnädige Gebieter,
Daß ich des alten Mannes Tochter nahm,
Ist völlig wahr. Ich bin mit ihr vermählt.
Das ist der Hauptpunkt meiner Schuld, zugleich
Ihr ganzer Umfang. Rauh ist meine Rede;
Des Friedens weiche Wortkunst blieb mir fremd;
Denn seit der Zeit, da sieben Jahre kaum
Das Mark in diesem Arm gereift, bis jetzt,
Neun hier verbrachte Monde abgerechnet,
Verwandt' im Feld ich meine beste Kraft
Und wenig mehr von dieser weiten Welt
Als Kampf und Schlachten weiß ich zu berichten.

So werd' ich meine Sache, wenn ich selbst
Für mich das Wort ergreife, wenig fördern.
Auf eure gnäd'ge Nachsicht rechnend will ich
Gleichwohl berichten, schlicht und ungeschminkt,
Den Hergang meiner Liebe, welche Tränkchen,
Verführungskünste, mächtige Zaubermittel
Sein Kind mir zugewandt; — denn solcher Schliche
Bin ich beschuldigt.

Brabantio.

Schüchtern war mein Kind,
Ihr Geist so sanft und still, daß vor sich selbst
Empfindung schaamroth ward. Und sie, sie sollte
Natur und Jugend, Landessitte, Ruf,
Kurz Alles dreist verachten, um zu lieben
Was sie nicht ansehn konnte ohne Graun?
Der urtheilt sinnlos, urtheilt ungesund,
Wer einräumt, daß man sich gesunden Sinn's
So gegen alle Regeln der Natur
Verirren könne. Unabweislich ist's
Den Kniff der Höllenbosheit aufzuspüren,
Der das erklärt. So bleib' ich denn dabei,
Daß er mit Stoffen, die das Blut entzünden,
Mit einem Zaubersaft zu diesem Zweck
Auf sie gewirkt.

Doge.

Behauptet nicht, beweist.
Wenn Ihr kein sichrer klarer Zeugniß schafft,
Bleibt eure Inzicht nur ein dünn Gewand
Und dürftger Schein, der Mode nach geflickt. [1]

Erster Senator.

Othello, sagt, ob Ihr des Mädchens Neigung
Erschlichen und vergiftet, oder sie
Gewonnen habt, indem Ihr redlich warbt
Und ihre Seele mit der Seele suchtet?

Othello.

Ich bitt' Euch, schickt ins Arsenalquartier,

Sie herzuholen, daß sie Zeugniß gebe
Von mir, in ihres Vaters Gegenwart.
Verdammt mich ihr Bericht nach euerm Urtheil,
So mögt Ihr mir Vertrau'n und Amt entziehn,
Ja selbst mein Leben treffe euer Spruch.

Doge.

Holt Desdemonen her.

Othello (zu Jago).

Du kennst den Ort
Am besten, Fähnrich; führe du sie hin.
(Jago mit Begleitung ab.)
So wahr, als ich die Sünden meines Bluts
Dem Himmel beichte, will ich, bis sie kommt,
Nun euerm ernsten Ohr genau berichten,
Wie mir die Liebe dieser Schönen zuwuchs
Und ihr die meine.

Doge.

Gut, Othello, sprich.

Othello.

Ihr Vater liebt' und lud mich oftmals ein;
Er fragte mich nach meinem Lebenslauf
Von Jahr zu Jahr und wie ich durchgemacht
Belagerungen, Schlachten, Abenteuer.
Das lief ich durch vom Knabenalter an
Bis auf den Zeitpunkt eben seiner Frage.
Da sprach ich denn von drohender Gefahr
Zu Land und See, von Lagen, reich an Spannung,
Von Todesnöthen, denen ich beim Sturm
Der Breschen um ein Haar breit nur entrann,
Und von Gefangenschaft bei frechen Feinden.
Auch wie man mich in Sklaverei verkauft
Erzählt' ich, was mich dann aus ihr erlöst
Und welche Wunderfahrten ich vollbracht.
Da mußt' ich denn im Fortgang der Geschichte
Von weiten Höhlen, wüsten Steppen melden,
Von Felsengrotten, himmelhohen Bergen,

Von Menschenfressern, ja, von einem Volk,
Dem unterm Arm der Kopf gewachsen ist.
Begierig hörte Desdemona zu.
Zuweilen rief ein Hausgeschäft sie fort;
Das that sie dann in höchster Eile ab
Und kehrte wieder, mit erpichtem Ohr
Das Ende meiner Mären zu verschlingen.
Das nahm ich wahr und gab zu günst'ger Stunde
Ihr Anlaß, daß sie ernst und herzlich bat,
Ich möcht' ihr meine ganze Pilgerfahrt
Erzählen, die sie stückweis nur gehört
Und nebenbei. Das hab' ich denn gethan
Und ihren Augen unbewußte Thränen
Gar oft entlockt, wenn ich von harten Schlägen
Erzählte, wie sie meine Jugend trafen.
Sie lohnte mir, als ich zu Ende war,
Mit einer Welt von Seufzern, ja, sie schwur —
Höchst seltsam freilich, mehr denn seltsam war's
Und rührend zum Verwundern — doch sie schwur,
Sie wünsche, daß sie's lieber nicht gehört,
Und wollte dennoch, daß der Himmel sie
Als einen solchen Mann erschaffen hätte.
Sie dankt' und bat mich, wenn ich einen Freund
Besäße, der sie liebe, sollt' ich ihn
Nur lehren meinen Lebenslauf erzählen,
Denn das gewänne sie. Auf diesen Wink
Erklärt' ich mich.
Sie liebte den gefahrerprobten Mann
Und ich in ihr das tiefe Mitgefühl.
Nur diesen Zauber hab' ich angewandt.
Doch seht, sie kommt. Vernehmt ihr eignes Zeugniß.

(**Desdemona, Jago, Begleitung** treten auf.)

Doge.

Auch meine Tochter möchte die Erzählung
Gewinnen. — Würdiger Brabantio,
Nehmt von der besten Seite diesen Unfug;

Noch immer besser ist ein schartig Schwert
Als eine völlig waffenlose Hand.

Brabantio.

Ich bitt' Euch, höret sie. Wenn sie bekennt,
Daß sie halbweges ihm entgegenkam,
Dann soll, bei meinem Kopf, nicht meinerseits
Der Mann durch Klagen mehr verunglimpft sein.

(Zu Desdemona)

Nur näher, schöne — Frau. Erkennt Ihr wohl,
Wem Ihr zumeist in diesem edeln Kreise
Gehorsam schuldet?

Desdemona.

Mein verehrter Vater,
Getheilte Pflicht erkenn' ich hier.
Mein Leben und Erziehung dank' ich Euch.
Erziehung, Leben, beide lehren mich
Euch achten als Gebieter meiner Pflicht
Bis hier, als eure Tochter; hier jedoch
Steht mein Gemahl. Genau so viel Gehorsam,
Als meine Mutter Euch bewies, da sie
Vor ihrem Vater Euch den Vorzug gab,
Darf ich bekennen meinem Herrn zu schulden,
Dem Mohren hier.

Brabantio.

Gott sei mit dir. — Ich bin zu Ende. — Hoheit,
Zu Staatsgeschäften, wenn es Euch beliebt! —
Annehmen sollen hätt' ich mir ein Kind
Statt eins zu zeugen. — Mohr, komm her.
Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,
Was ich von ganzem Herzen dir versagte,
Wenn du es nicht schon hättest. — Deinetwegen,
Juwel, ist meine Seele froh, daß ich
Kein zweites Kind mehr habe, denn ich würde
Durch deine Flucht tyrannisch, bänd 'nen Klotz
An ihre Füße. — Herr, ich bin zu Ende.

Doge.

Laßt Mich denn reden, wie es Euch geziemte;
Mein Spruch mag diesen Liebenden als Stufe
Und Tritt zu eurer Gunst behülflich sein:
Der Kummer hat ein Recht, so lang wir hoffen;
Er ende, wann das Aergste eingetroffen.
Beklagen, was man fertig durchgelitten,
Heißt neues Unheil selbst zu Gaste bitten.
Erzwungenen Verlust geduldig tragen,
Das heißt dem Mißgeschick ein Schnippchen schlagen.
Wer nutzlos grollt, der hat den Aerger lieb,
Doch wer bestohlen lacht, bestiehlt den Dieb.

Brabantio.

So laßt den Türken Cypern uns doch stehlen,
Wir lächeln, — und es wird uns nimmer fehlen!
Es trägt den Spruch gar leicht, wer statt der Last
Die Lust nur fühlt, daß er auf ihn nicht paßt.
Doch wer zur Zahlung seiner Schmerzensschuld
Erst von der Bettlerin Geduld
Genöthigt ist, das Geld zu borgen,
Der trägt zugleich den Spruch und seine Sorgen.
Ein süßer Balsam und ein bittres Gift
Ist solch ein Spruch, der beide Seiten trifft.
Das Wort ist Wort, die Mühe bleibt verloren,
Ein wundes Herz zu heilen durch die Ohren. —

Habt also die Güte und laßt uns nun an die Staatsgeschäfte gehn.

Doge.

Der Türke segelt auf Cypern mit gewaltiger Kriegsrüstung. Othello, die Festigkeit des Platzes ist Euch am besten bekannt. Zwar haben wir dort einen Statthalter von anerkanntester Tüchtigkeit; die öffentliche Meinung indeß, diese unumschränkte Gebieterin des Erfolges, ist weit entschiedener für Euch. Ihr müßt es Euch also schon gefallen lassen, den Glanz eures jungen Glückes etwas zu trüben durch dies weit rauhere und stürmische Unternehmen.

Othello.

Allmächtige Gewohnheit, hohe Herrn,
Hat mir des Krieges Kies- und Eisenpfühl
Ins allerweichste Daunenbett verwandelt.
Mir leiht das Ungemach, ich sag' es gern,
Natürliche und rasche Munterkeit.
Ich übernehme diesen Türkenkrieg.
In Demuth mich vor eurer Hoheit neigend,
Bitt' ich daher zu sorgen für mein Weib,
Für ihre Wohnung, ihren Unterhalt,
Bedienung und Gesellschaft, wie sich's ziemt
Für ihren Stand.

Doge.

Je nun, bei ihrem Vater . .

Brabantio.

Das lehn' ich ab.

Othello.

Ich auch.

Desdemona.

Ich ebenfalls.
Ich mag nicht wohnen in des Vaters Hause;
Denn reizen würd' ich ihn zur Ungeduld,
Wenn ich verweilte unter seinen Augen.
Leiht meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,
Mein gnäd'ger Fürst; laßt meiner Schüchternheit
Zu Hülfe kommen eure mächt'ge Stimme.

Doge.

Was meint Ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren lieb', um ihm zu leben,
Verkünde meines Schicksals wilder Sturm
Der ganzen Welt. Mein Herz ist unterthan
Auch dem Berufe meines Herrn. Ich sah
Othello's Angesicht in seiner Seele,
Und seiner Ehre, seinem Heldensinn
Ist meine Seele, mein Geschick geweiht.
Blieb' ich daher zurück, ihr edeln Herrn,

Ein Friedens-Möttchen, weil Er Schlachten schlägt,
So fehlt der Lieb' ihr Andachtsgegenstand,
Und schwer ertrüg' ich, fern von meinem Theuern,
Die Zwischenzeit. So laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt ein, ihr Herrn, gewähret ihren Wunsch.
Ich bitte nicht, der Himmel sei mein Zeuge,
Von Lust gekitzelt, um in Eigensucht
Der Brunst, der jugendlichen Leidenschaft
Zu fröhnen, die bei mir vorüber ist;
Nein, ihrer Neigung nur willfahrt' ich gern.
Auch mag der Himmel euer gutes Herz
Bewahren vor dem Wahn, daß ihre Nähe
Mich abziehn könnte von der ernsten Größe
Des Unternehmens. Wenn der holde Tand
Des flatterhaften Liebesgottes mir
Den Scharfsinn abstumpft für die Pflicht des Amts,
Mich träg und üppig macht; wenn mich Genuß
Entnervt und lähmt für meine Thätigkeit: —
Dann soll ein Kochweib einen Kessel machen
Aus meinem Helm, dann soll sich jede Noth,
Die nur erniedrigen und schänden kann,
Im Aufruhr gegen meinen Ruf erheben.

Doge.

Beschließet unter euch was euch beliebt,
Ob sie nun bleiben oder mitgehn soll.
Der Auftrag aber dringt und fordert Eile.
Noch heute müßt Ihr fort.

Desdemona.

Noch heute Nacht?

Doge.

Ja wohl, noch diese Nacht.

Othello.

Von Herzen gern.

Doge.

Um neun versammeln wir uns wieder hier.

Othello, laßt 'nen Offizier zurück;
Der soll Euch die Bestallung überbringen
Nebst Anderem, was Amt und Würde sonst
Für Euch erheischt.

Othello.

Hier ist mein Fähnrich, Hoheit,
Ein Mann von Redlichkeit und Zuverlaß.
Er soll mir meine Gattin zugeleiten
Und überbringen, was mir Euer Gnaden
Noch nachzusenden wünscht.

Doge.

Ganz wohl, so sei's.
Euch Allen gute Nacht jetzt. (Zu Brabantio) Edler Herr,
Mehr schön als schwarz ist euer Tochtermann,
Wenn Mannheit reizen und gefallen kann.

Erster Senator.

Lebt wohl, mein wackrer Mohr, macht Desdemonen glücklich.

Brabantio.

Gib Acht, o Mohr! Beim Vater fing sie an,
Betrügen kann sie auch den Ehemann.

(Doge, Brabantio, Senatoren, Begleitung ab.)

Othello.

Mein Leben setz' ich dreist auf ihre Treue.
Mein wackrer Jago,
Dir muß ich meine Desdemona lassen.
So gib ihr zur Gesellschaft deine Frau
Und bringe sie mir nach, sobald du kannst.
Komm, Desdemona! Für die Häuslichkeit
Und Liebe bleibt mir eine Stunde nur
Mit dir vergönnt; laß uns der Zeit gehorchen.

(Ab mit Desdemona.)

Roderigo.

Jago!

Jago.

Was sagst du dazu, edles Herz?

Roderigo.

Was ich thun will, meinst du?

Jago.

Je nun, zu Bette gehn und schlafen.

Roderigo.

Sofort ersäufen will ich mich.

Jago.

Ja, wenn du das thust, kann ich dich hernach nimmer lieb haben. Sei kein alberner Junker!

Roderigo.

Zu leben, wenn das Leben Qual ist, das ist Albernheit. Stirb, lautet das Recept, wo der Tod unser Arzt ist.

Jago.

Jammermensch! Habe mir nun viermal sieben Jahre die Welt angeschaut, aber, seit ich unterscheiden gelernt zwischen Wohlthat und Beleidigung, nirgend einen Mann getroffen, der es verstanden, sich selbst zu lieben. Eh' daß ich sagte, ich wolle mich ersäufen aus Liebe zu so 'nem Perlhuhn, wollt' ich doch lieber meine Menschheit mit einem Pavian vertauschen.

Roderigo.

Was soll ich thun? Ich muß gestehn, es ist eine Schande, so verliebt zu sein. Aber ich kann's nicht ändern, so weit reicht meine Tugend nicht.

Jago.

Tugend? Leeres Gefasel! In uns selber liegt es, so zu sein oder anders. Unser Körper ist unser Garten, unser Wille der Gärtner. Ob wir Nesseln pflanzen oder Lattich säen, Ysop setzen und den Thymian ausjäten, ob wir ihn mit einerlei Kraut bestellen oder mit vielerlei aussaugen, ob wir ihn verkommen lassen durch Müßiggang oder in Zucht halten durch Fleiß: die Macht und bessernde Gewalt dazu liegt in unserm Willen. Hätten wir nicht an der Wage unseres Lebens die Schaale der Vernunft, um der Schaale der Sinnlichkeit das Gleichgewicht zu halten, so würden uns das Blut und die Schlechtigkeit unserer Natur zu den ärgsten Verkehrtheiten hinreißen. Aber wir haben die Vernunft, um das rasende Gelüst, den fleischlichen Kitzel, die zügellose Begierde zu kühlen. Woraus ich den Schluß ziehe, was du Liebe nennst, das sei nur ein Setzling oder Pfropfreis.

Roderigo.

Unmöglich.

Jago.

Sie ist lediglich ein Gelüste des Bluts und eine Nachgiebigkeit des Willens. Sei doch ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde. Ich nenne mich deinen Freund und bekenne mich festgeknüpft an dein Verdienst mit Ankertauen von unverwüstlicher Zähigkeit. Niemals vermocht' ich dir besser beizustehn als eben jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel. Ziehe mit in diesen Krieg, vermumme dein Antlitz mit einem falschen Bart. Ich sage dir, thu' Geld in deinen Beutel. Desdemona's Verliebtsein in den Mohren kann unmöglich von langer Dauer sein — thu' Geld in deinen Beutel — eben so wenig die seinige in sie. Mit ihr nahm es einen stürmischen Anfang, und du sollst sehn, die Trennung wird entsprechend gewaltsam; thu' nur Geld in deinen Beutel. Diese Mohren sind veränderlich in ihrem Willen — spicke deinen Beutel mit Geld —; was ihm jetzt süß schmeckt wie die Frucht vom Honigbaum, wird ihm bald bitter dünken wie Coloquinten. Sie muß andern Sinnes werden und sich der Jugend zuwenden. Wenn sie sich an ihm ersättigt hat, wird sie inne werden des Irrthums ihrer Wahl. — Sie muß Abwechslung haben, sie muß — drum thu' Geld in deinen Beutel. Mußt du dich durchaus in die Verdammniß hineinsündigen, so thu's auf angenehmerem Wege als durch Ersäufen. Schaffe dir Geld, so viel du kannst. Wenn ein Pfaffensegen und ein gebrechlich Verlöbniß zwischen einem abenteuernden Barbaren und einer überfeinen Venetianerin keine zu harte Nuß sind für meinen Witz und die ganze Sippschaft der Hölle, so sollst du sie genießen; drum schaffe Geld an. Zum Henker mit deinem Ersäufen! Das liegt völlig ab von deinem Wege. Strebe lieber gehängt zu werden, indem du deine Lust büßest, statt dich zu ersäufen, ohne sie genossen zu haben.

Roderigo.

Darf ich fest auf dich hoffen, wenn ich's auf den Erfolg ankommen lasse?

Jago.

Mich hast du sicher. Geh, schaffe Geld. Ich hab' es dir oft

gesagt und wiederhol' es aber- und abermals: ich hasse den Mohren. Mein Beweggrund sitzt im Herzen, deiner nicht minder. Paaren wir uns, um Rache an ihm zu nehmen. Kannst du ihn zum Hahnrei machen, so bereitest du dir einen Genuß, mir ein Vergnügen. Die Zeit trägt manches Ereigniß im Schooße, das zur Geburt hinstrebt. Drauf los! Geh, sorge für das Geld. Morgen mehr hievon. Leb wohl.

Roderigo.

Wir treffen uns morgen früh?

Jago.

In meiner Wohnung.

Roderigo.

Ich komme zeitig.

Jago.

Vorwärts! leb wohl. — Höre, Rodrigo —

Roderigo.

Was sagst du?

Jago.

Nichts mehr vom Ersäufen, hörst du?

Roderigo.

Ich habe mich besonnen; ich will alle meine Ländereien verkaufen.

Jago.

Recht so. Thu' nur Geld genug in deinen Beutel.

(Roderigo ab.)

So wird mir stets mein Narr zu meinem Beutel.
Es hieß' entweihn den selbst erworbnen Witz,
Verwendet' ich die Zeit mit solchem Gimpel
Zu anderm Zweck als meinem Spaß und Frommen.
Den Mohren haß' ich und die Rede geht,
Er hab' in meinem Bett mein Amt versehn.
Ob's wahr ist, weiß ich nicht; doch will ich handeln,
Als wär's gewiß. Ich bin ihm werth — mein Plan
Wird um so besser wirken. — Cassio ist
Ein hübscher Mann. — Laßt sehn — es gilt sein Amt
Zu haschen, meinen Willen zu befiedern
Zu einer Doppelschelmerei. — Doch wie?

Othello raun' ich zu nach einiger Zeit,
Er sei mit seiner Gattin zu vertraut.
Geschmeidig sanft, ist er ein Mann danach,
Um Argwohn zu erwecken, wie geschaffen
Die Weiber zu verführen, — und der Mohr
Ist eine freie, offene Natur; —
Wer ehrlich scheint, der gilt ihm auch dafür.
Er läßt sich sänftlich an der Nase führen,
Wie das die Art der Esel ist. —
Ich hab's; — es ist gezeugt: aus Höll' und Nacht
Sei diese Mißgeburt zur Welt gebracht.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Bastion der Hafenfestung auf Cypern.

Montano, zwei **Edelleute**.

Montano.
Was nehmt Ihr wahr in See jenseits des Caps?

Erster Edelmann.
Sonst weiter nichts als hohen Wellengang;
Kein Segel zeigt sich zwischen Meer und Himmel.

Montano.
Mir däucht, der Sturm sprach laut genug am Lande;
Er blies gewaltig, daß die Zinnen bebten.
Hat er in See mit gleicher Wuth getobt,
Wo wären Eichenrippen, fest genug
Gefugt für Berge, die drauf niederschmelzen?
Was für Berichte stehen jetzt bevor!

Zweiter Edelmann.
Zerstreuung wohl des türkischen Geschwaders;
Denn tretet an den schaumumsprühten Strand:
Den Wolken scheint der Woge Grimm zu zürnen,
Des Schwalles Riesenmähne, sturmgepeitscht,
Zu netzen selbst des Bären Glanzgestirn,
Des festen Poles Wächterlicht zu löschen.

Ich sah die wilderregte Fluth noch nie
In solchem Aufruhr.

Montano.

Wenn die Türkenflotte
Nicht Bucht und Hafen barg, so ging sie unter;
Unmöglich war's, dies Wetter zu bestehn.

(Dritter Edelmann tritt auf.)

Dritter Edelmann.

Nachricht, ihr Herrn! Vorüber ist der Krieg;
Den Türken hat der tolle Sturm zerpeitscht;
Nun stockt ihr Plan. Ein Kriegsschiff aus Venedig
Hat ihrer Flotte größten Theil in Noth
Und arg zerschellt gesehn.

Montano.

Wie, wär' es wahr?

Dritter Edelmann.

Bereits in unserm Hafen liegt das Schiff,
Die Veronessa. Michel Cassio,
Leutnant des kriegerischen Mohrs Othello,
Kam hier an Land. Der Mohr ist noch in See,
Nach Cypern herbestimmt mit voller Macht.

Montano.

Das ist mir lieb. Ein tüchtiger Gouverneur.

Dritter Edelmann.

Was Cassio vom türkischen Verlust
Erzählt, ist tröstlich; doch er scheint besorgt
Und betet für den Mohren, den ein Sturm
Der schlimmsten Art von ihm getrennt.

Montano.

Gott schütz' ihn!
Ich diente unter ihm; der Mann versteht
Das Commandiren; durch und durch Soldat.
Kommt an den Strand, sowohl das Schiff zu sehn,
Als auszuschauen nach dem tapfern Mohren,
Bis Meeresfluth und Aetherblau dem Blick
In Eins verschwimmt.

Dritter Edelmann.

Ja kommt, wir wollen's thun;
Denn jegliche Minute läßt uns jetzt
Erwarten weitre Ankunft.

(Cassio tritt auf.)

Cassio.

Ihr Tapfern dieser kriegerischen Insel,
Habt Dank, daß ihr dem Mohren Beifall gebt.
Der Himmel schütz' ihn vor den Elementen,
Ich ward in schwerer See von ihm getrennt.

Montano.

Trägt ihn ein tüchtig Fahrzeug?

Cassio.

Die Bark' ist fest gebaut, ihr Steuermann
Erprobt und anerkannt; so ist mein Hoffen,
Obwohl erkrankt, nicht völlig aufgegeben
Und hält mit Zuversicht Genesung fest.

Stimmen hinter der Scene.

Segel in Sicht, Segel in Sicht!

(Vierter Edelmann tritt auf.)

Cassio.

Was soll das Schrei'n?

Vierter Edelmann.

Die Stadt ist leer; am Seegestade steht
Ein Haufen Volks und ruft: ein Schiff in Sicht.

Cassio.

Mein Hoffen sagt, es trägt den Gouverneur.

(Schüsse hinter der Scene.)

Zweiter Edelmann.

Man feuert Schüsse zur Begrüßung ab:
So sind es Freunde doch.

Cassio.

Ich bitt' Euch, Herr,
Geht, holt uns sichre Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Das will ich thun. (Ab.)

Montano.

Ist euer General vermählt, Herr Leutnant?

Cassio.

Sehr glücklich. Er gewann ein Musterbild
Für schwärmerische Schilderung und Sage,
Das Lob aus Dichterfedern überstrahlend.
An ihres Wesens anerschaffner Schönheit
Erlahmt die Kunst.

(Zweiter Edelmann kehrt zurück.)

Erfuhrt Ihr, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fähnrich, ein gewisser Jago.

Cassio.

Glücklich und rasch ging dem die Fahrt von statten.
Selbst Wind und Wetter und empörte See,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand,
Verrätherisch bedeckt, den Kiel zu fangen,
Vergessen ihre tödtliche Natur,
Als hätten sie für Schönheit Sinn, und lassen
Frei durch die göttergleiche Desdemona.

Montano.

Wer ist sie?

Cassio.

Die, von der ich eben sprach,
Des uns Gebietenden Gebieterin.
Dem dreisten Jago ward sie anvertraut,
Der unserer Erwartung eine Woche
Vorangeeilt. O Himmel, schirm' Othello,
Sein Segel schwelle mit gewalt'gem Hauch,
Daß bald sein schlankes Schiff den Hafen segne.
Er eile liebend an der Gattin Brust,
Entzünd' uns neu den laugewordnen Muth
Und bringe Cypern Glück. — Doch seht, schon hat
Das Schiff sein Kleinod an das Land gesetzt.

(Desdemona, Emilie, Jago, Roderigo, Begleitung treten auf.)

Ihr Männer Cyperns, knieend huldigt ihr.

Heil dir, o Herrin! Möge Himmels Gnade
Dir vorgehn, folgen und dich rechts und links
Durchaus umschließen.

Desdemona.

Dank, mein tapfrer Cassio.
Was wißt Ihr mir von meinem Herrn zu melden?

Cassio.

Noch kam er nicht, auch weiß ich weiter nichts,
Als daß er wohl ist und in Kurzem kommt.

Desdemona.

Ich fürchte nur — Wie habt Ihr ihn verloren?

Cassio.

Der große Kampf des Meeres und der Luft
Hat unsre Fahrt getrennt. — Doch horch, ein Schiff!

(Schüsse hinter der Scene.)

Stimmen hinter der Scene.

Segel in Sicht!

Zweiter Edelmann.

Es feuert unsrer Festung seinen Gruß;
Auch Freunde bringt's.

Cassio.

Geht und erkundigt Euch.

(Zweiter Edelmann ab.)

Willkommen, Fähnrich! (Zu Emilie) Schöne Frau, willkommen.
Ihr müßt nicht böse werden, guter Jago,
Daß meine Höflichkeit nach unserm Brauch
Sich dieses Grußes dreiste Freiheit nimmt.

(Küßt Emilie.)

Jago.

Empfinget Ihr so viel von ihren Lippen,
Als mir sie von der Zunge oft bescheert,
Ihr hättet bald genug.

Desdemona.

Sie spricht ja kaum.

Jago.

Wahrhaftig, viel zu viel;
Das find' ich immer, wann ich schlafen will.

In eurer Gegenwart, das geb' ich zu,
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz
Und keift nur in Gedanken.

Emilie.

Ich gab dir wenig Grund zu diesem Vorwurf.

Jago.

Ja wohl, Gemälde seid ihr außer'm Hause,
Drin — Schellen, in der Küche — wilde Katzen,
Beleidigend — Heilige, beleidigt — Teufel.
Der Hausfrau Pflichten sind euch in der Wirthschaft
Ein bloßes Spiel, ein ernstes Amt — im Bett.

Desdemona.

Verläumder, schäme dich.

Jago.

Nennt mich 'nen Türken,
Wenn meine Worte nicht den Kopf des Nagels trafen:
Zum Spielen steht ihr auf und geht zur Arbeit schlafen.

Emilie.

Du schreibst mein Lob nicht!

Jago.

Wär's auch nicht im Stande.

Desdemona.

Was schriebest du zu meinem Lobe wohl?

Jago.

Gebt mir den Auftrag nimmer, schöne Frau;
Ich tauge nichts, wo's nicht zu tadeln gilt.

Desdemona.

Versuch's einmal. — Ging Jemand nach dem Hafen?

Jago.

Ja, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht heiter, doch ich schein' es gern,
Um zu verbergen, was ich wirklich bin.
So sprich, wie würdest du mich loben?

Jago.

Ich sinne nach, doch die Erfindung geht
Mir schwer vom Kopf, wie Vogelleim vom Friesrock,

Reißt Hirn und Alles mit; — doch liegt in Weh'n
Die Muse jetzt. — Hier habt Ihr die Geburt:
Wer Lust gewährt, wird seine Lust erhöhn;
Ist Schönheit weiß, so steht ihr Weisheit schön.

Desdemona.

Recht fein. — Doch wenn sie schwarz und weise ist?

Jago.

Weiß sie der Schwärze Weisheit zu verbinden,
So wird die Schwarze schon den passenden Weißen finden.

Desdemona.

Das wird ärger und ärger.

Emilie.

Wie aber, wenn sie zwar schön, aber dumm ist?

Jago.

Auch Dummheit kann die Schönheit nicht verderben,
Denn Dummheit just verhilft ihr zu 'nem — Erben.

Desdemona.

Das sind abgedroschene Spitzfindigkeiten, eben gut, um den Narren im Bierhause das Zwerchfell zu kitzeln. Welch ein armseelig Lob hast du für Eine, die dumm und häßlich ist?

Jago.

Auch die noch wird mit ihren dümmsten Streichen
Die Schönsten, Klügsten eben nur erreichen.

Desdemona.

Arger Unverstand! Der Schlechtesten das beste Lob! Welches hast du noch übrig für eine Frau von ächtem Werth? für eine, die im Bewußtsein ihrer Trefflichkeit selbst das Urtheil der Bosheit herausfordern darf?

Jago.

Die wäre schön, doch niemals übermüthig,
Zur Zeit beredt, doch niemals zungenwüthig,
An Golde reich, doch nie damit behangen,
Keusch wo sie weiß: hier dürft' ich nur verlangen;
Sogar im Zorn und wo die Rache leicht,
Zur Mäßigung und zum Verzeihn geneigt,

Zu klug, von einem Kabeljau den Flans
In Tausch zu nehmen für den Salmenschwanz,
Gedankenreich, doch Niemand leicht vertrauend,
Wo Freier folgen nie nach hinten schauend: —
So denk' ich mir die beste Frau beschaffen. —

Desdemona.

Und was thäte die?

Jago.

Je nun, die buch'te Dünnbier, säugte Laffen.

Desdemona.

Der Schluß ist lahm und kraftlos. Nimm seine Lehren nicht an, Emilia, obgleich er dein Mann ist. Was sagt Ihr dazu, Cassio? Ist er nicht ein lästerlicher, zügelloser Schwätzer?

Cassio.

Er spricht derb drauf los. Ihr werdet in ihm den Soldaten schmackhafter finden als den Mann von Bildung.

Jago (bei Seite).

Er nimmt sie bei der Hand. So recht, flüstert nur! Spinnweb genug, die Schmeißfliege Cassio darin zu fangen. Lächle sie nur an! Aus deinen Kratzfüßen will ich dir Beinschellen machen. — Hast recht, es ist wirklich so, und du bist ein Mann von Bildung. Küsse deine drei Finger, um den feinen Herrn zu spielen! Wenn dir solche Manieren deine Stelle kosten, wär's besser, du hättest es nicht so oft gethan. — Sehr gut! allerliebst gekußfingert, ein famoser Kratzfuß, meiner Treu. Wieder die Finger an den Lippen? Ich wollt', es wären Klystierspritzen, der Uebereinstimmung wegen. (Trompetenstoß hinter der Scene.) Der Mohr! ich kenne seine Trompete.

Cassio.

Ja wohl, er ist's!

Desdemona.

Kommt, laßt uns ihn empfangen.

Cassio.

Hier ist er schon.

(Othello mit Begleitung tritt auf.)

Othello.

O meine schöne Kriegerin!

Desdemona.
Mein Othello!

Othello.
Ich bin gleich sehr verwundert als erfreut,
Dich, mein Entzücken, vor mir hier zu sehn.
Wenn jedem Sturme solche Stille folgt,
Dann, Winde, blas't, bis ihr den Tod erweckt,
Und laßt olympushohe Wellenberge
Das Schiff erklimmen, tauchen höllentief.
Jetzt sterben wäre höchste Seligkeit;
Zu voll befriedigt, bangt mir, ist mein Herz,
Als daß zum zweitenmal ein Wohlgefühl
Wie dies in dunkler Zukunft folgen könnte.

Desdemona.
Da sei der Himmel vor, daß Lieb' und Glück
Uns mit der Tage Zahl nicht wachsen sollten.

Othello.
Sagt Amen, gute Mächte! Nimmer ganz
Vermag ich auszusprechen diese Wonne;
Hier macht mich stumm das Freudenübermaß.
Sei dieser Küsse Ton der stärkste Mißlaut
In unsrer Herzen Harmonie.
(Küßt sie.)

Jago (bei Seite).
Noch seid ihr wohlgestimmt; doch auf mein Wort,
Bald spann' ich ab die Wirbel dieser Saiten.

Othello.
Jetzt fort auf's Schloß. Vernehmt's, ihr lieben Leute,
Das Türkenheer ertrank, der Krieg ist aus.
Wie geht es meinen alten Freunden hier?
Du wirst willkommen sein, mein Lieb, auf Cypern;
Ich fand hier warme Herzen. Süßes Weib,
Ich schwatze Ungebühr und schwärm' in Glück. —
Mein guter Jago, geh, ich bitte dich,
An Bord und schiffe meine Koffer aus
Und bring' auf's Schloß den Führer unsrer Barke;

Ich muß dem Wackern meine Achtung zeigen.
Komm, Desdemona; sei mir nochmals nun
Begrüßt auf Cypern.

(Ab mit Desdemona und Begleitung.)

Jago (zu einem Diener).

Erwarte mich alsbald am Hafen. (Diener ab. — Zu Roderigo) Tritt näher. Wenn du herzhaft bist — und man sagt, in der Verliebniß erhöben sich auch niedere Naturen über ihre angeborne Gesinnung — so höre mich an. Der Leutnant hat diese Nacht die Wache auf dem Schloßhof. — Zunächst aber muß ich dir sagen, Desdemona ist geradezu verliebt in ihn.

Roderigo.

In ihn? Unmöglich!

Jago.

Lege deinen Finger an den Mund und laß deine Seele Einsicht fassen. Entsinne dich, mit welcher Heftigkeit sie zuerst den Mohren liebte, blos weil er prahlte und ihr ausschweifende Lügen erzählte. Wird sie ihn beständig lieben Schwatzens halber? Das kann dein verständiges Herz nicht für möglich halten. Ihr Auge bedarf der Nahrung, und welches Ergötzen bietet ihr der Anblick des Teufels? Wann das Blut abgekühlt ist durch sinnlichen Genuß, dann muß es wieder entzündet, dann muß der Sättigung frisches Verlangen erweckt werden, und dazu bedarf es anmuthiger Züge, reizender Eigenschaften, dazu bedarf es der Uebereinstimmung in Jahren und Sitten. An alledem gebricht es dem Mohren. Dieser wünschenswerthen Annehmlichkeiten entbehrend, wird sich ihr feiner Sinn getäuscht fühlen; der Mohr wird ihr zum Ueberdruß, zum Ekel, zum Abscheu werden. Die Natur selbst wird ihre Lehrerin sein und sie treiben zu einer zweiten Wahl. Wer, mein Freund, wenn wir das als sicher voraussetzen — und es ist eine sehr ungezwungene, einleuchtende Annahme — wer steht dann so hervorragend auf der Stufe dieses Glücks, als — Cassio? Er ist ein gar geschmeidiger Schelm, gewissenhaft nur so weit, daß er die Form der Höflichkeit und Bildung anlegt, um seine zügellose und wohlversteckte Lüsternheit desto sicherer zu befriedigen. Nein, Ihm ist Keiner zu vergleichen.

Er ist ein glatter, geriebener Bursch, ein Gelegenheitshascher, dessen Auge sich Zeichen des Entgegenkommens zu prägen und falschmünzen versteht, auch wo sie ihm in Wahrheit nicht gegeben werden, — mit einem Wort, ein Teufelskerl. Obendrein ist der Schelm jung und hübsch und besitzt alle Eigenschaften, nach denen unerfahrene Thorheit ausschaut. Ein ausgemachter, pestilentialischer Schuft ist er; auch hat ihn die Schöne bereits herausgefunden.

Roderigo.

Das kann ich von ihr nicht glauben; sie ist das frömmste Gemüth.

Jago.

Fromm? Ein verliebter Fratz ist sie! Der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt. Wäre sie fromm, sie hätte sich nimmer in den Mohren verliebt. Frech ist sie, aber nicht fromm. Sahst du nicht, wie sie seine Pfote betätschelte? Hast du das nicht bemerkt?

Roderigo.

Allerdings; aber das war Höflichkeit.

Jago.

Lüsternheit, bei dieser meiner Hand. Ein Vorwort war's, ein dunkler Prolog zur Komödie der Sinnenlust und zuchtlosen Vorstellungen. Ihre Lippen kamen sich so nahe, daß ihr Athem sich vermählte. Schmutzige Gedanken, Rodrigo! Wo diese Vertraulichkeiten als Diener den Weg zeigen, da geht hinterdrein als Herr das Hauptstück, der Schluß der Einverleibung. Pfui Teufel! Aber laß dich leiten von mir; ich habe dich von Venedig hergebracht. — Du sollst heute Nacht Wachdienst thun, ich werde dir den Posten anweisen; — Cassio kennt dich nicht. Ich halte mich in der Nähe. Suche nur Gelegenheit, Cassio zu reizen; sprich überlaut, bekrittle seine Dienstanordnungen oder suche dir sonst einen beliebigen Anlaß, wie ihn der Augenblick am passendsten bietet.

Roderigo.

Gut.

Jago.

Er ist heftig und jähzornig, — vielleicht schlägt er nach dir, —

gib ihm dazu Veranlassung. Das wird mir genügen, die Cyprier aufzuwiegeln, daß nichts wieder sie beschwichtigt als Cassio's Versetzung. So gelangst du kürzeren Weges ans Ziel deiner Wünsche vermöge meiner Mittel, sie zu fördern, und auf die vortheilhafteste Art wird das Hinderniß beseitigt, das uns sonst alle Hoffnung auf Erfolg abschneidet.

Roderigo.

Ich will es thun, wenn du mir Gelegenheit verschaffst.

Jago.

Verlaß dich auf mich. Erwarte mich nachher in der Citadelle
Ich muß sein Gepäck ans Land schaffen. Lebe wohl.

Roderigo.

Gott befohlen. (Ab.)

Jago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich gern;
Sie — Cassio? — Nahe liegt's und ist sehr denkbar.
Der Mohr — wiewohl ich ihn nicht leiden kann —
Ist liebreich, treu und edel von Natur
Und wird sich Desdemonen, wie mir däucht,
Bewähren als erwünschter Ehemann.
Auch ich nun liebe sie — gerade nicht
Aus Lüsternheit — wiewohl ich nebenbei
Gleich große Sünd' auf meine Rechnung nehme, —
Als Mittel mehr, zu fröhnen meiner Rache.
Denn ich vermuthe, daß der heiße Mohr
In mein Gehege brach, und der Gedanke
Zernagt mein Innres wie ein ätzend Gift.
Nichts kann und soll mein Herz befriedigen
Als mit ihm quitt zu werden, Weib um Weib.
Mißlänge das, so soll mir doch der Mohr
Verfallen in so wilde Eifersucht,
Daß die Vernunft sie nimmer heilen kann.
Zu dieser Jagd dressir' ich mir mit Schlägen
Und Köder meinen Köter aus Venedig,
Daß er mir Cassio bei der Hüfte packt.

Als Lüstling schwärz' ich den beim Mohren an; —
Denn auch von Cassio muß ich Hörner fürchten.
Othello dankt mir, liebt mich, lohnt mir's noch,
Daß ich zum Ur-Erzesel ihn gemacht
Und bis zum Wahnwitz Frieden ihm und Glück
Zerstört. — In diesem Hirne gährt der Plan —
Zur vollen Klarheit kommt er erst — gethan. (Ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Volk. Ein Herold.

Herold.

Othello, unser edler und tapfrer General, thut euch kund und zu wissen, daß jetzt zuverlässige Nachricht eingegangen ist von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte. Es ist sein Wunsch, daß männiglich seine Siegesfreude bezeuge durch Tanz oder Lustfeuer, Kurzweil und Festlichkeit, je nach seiner Sinnesart; sintemalen er außer jenem glücklichen Ereigniß heut auch seine Hochzeit feiert, und wird Solches andurch befohlener Maßen öffentlich bekannt gemacht. Küche und Keller stehn offen und ist volle Freiheit von gegenwärtiger fünfter Stunde bis Schlag eilf. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edeln General Othello. (Ab.)

Dritte Scene.

Im Schloß.

Othello, Desdemona, Cassio, Gefolge.

Othello.

Seht nach der Wache, guter Michael;
Wir müssen selbst ein gutes Beispiel geben
Und lehren Maß zu halten in der Lust.

Cassio.

Schon gab ich Jago alle nöth'ge Weisung,
Doch will ich auch mit eignen Augen noch
Nach Allem sehn.

Othello.

Jago ist zuverlässig.
Jetzt gute Nacht. So früh du morgen kannst
Sei hier zum Vortrag. — Laß uns gehn, mein Lieb.
Gelungen ist's, den Handel abzuschließen —
Laß uns zum erstenmal der Frucht genießen.
Ihr Herren, gute Nacht.

(Ab mit Desdemona. **Jago** tritt auf.)

Cassio.

Willkommen, Jago; wir müssen auf die Wache.

Jago.

Jetzt noch nicht, Leutnant, es ist noch nicht zehn. Unser General gibt uns so früh den Laufpaß aus Liebe zu seiner Desdemona, und wir dürfen ihnen das kaum übel nehmen. Noch hat er keine Nacht mit ihr verscherzt, und ein Jupiter fände keine süßere Buhle.

Cassio.

Sie ist ein Musterbild von Frau.

Jago.

Und feurig, verlaß dich drauf.

Cassio.

In der That, sie ist ein blühendes, reizendes Geschöpf.

Jago.

Was für Augen sie hat! Ihr Blick dünkt mir ein Aufruf zum Werben.

Cassio.

Ihr Auge ist anziehend, aber dennoch sittsam, scheint mir.

Jago.

Und wenn sie spricht, ist es nicht ein Sturmblasen zur Liebe?

Cassio.

Ja, sie ist die Vollkommenheit selbst.

Jago.

Also — Heil ihrem Brautlager! — Komm, Leutnant, ich hab

eine Kanne Wein, und draußen sind ein paar wackre Jungen von Cypern, die gern einen Umtrunk hielten auf die Gesundheit des schwarzen Othello.

Cassio.

Heute nicht, lieber Jago. Mein Kopf kann leider wenig vertragen, und ich wünschte lebhaft, daß eine andre Art geselliger Unterhaltung Sitte würde.

Jago.

Wir sind ja unter Freunden. Nur ein Glas; ich will für dich trinken.

Cassio.

Ich habe den Abend über nur Einen Becher getrunken, der obendrein stark verdünnt war, und sieh nur, wie er mich zugerichtet hat! Es ist eine leidige Schwäche, und ich darf mir nichts mehr zumuthen.

Jago.

Schäme dich! Es ist eine Nacht der Gelage; die jungen Herrn bestehn darauf.

Cassio.

Wo sind sie?

Jago.

Nebenan. Ich bitte dich, rufe sie herein.

Cassio.

Nun, meinetwegen; aber ich thu's ungern. (Ab.)

Jago.

Vermag ich ihm ein Glas nur beizubringen
Zu dem, was er bereits getrunken hat,
So steckt er voll von Zank und Bissigkeit
Wie'n Damenmops. Dem kranken Wicht Rodrigo
Hat Liebe nahezu das Eingeweide
Herausgekehrt; er zechte Kannen aus
Auf Desdemonens Wohl — und Er steht Wache!
Mit ihm auf Wache ziehn drei Cyprier
Von stolzem Sinn, im Ehrenpunkt gar kitzlich,
Erlesne Muster dieses Inselvolks
Und seiner Kampfbegier. Ich hab' auch sie
Mit vollen Bechern tüchtig eingeheizt.

Bei diesen Zechern soll mir Cassio
Alsbald in Scene einen Auftritt setzen,
Der Cypern Anstoß gibt. — Da sind sie schon.
Erfolg, nun fördre was mein Kopf ersinnt,
Dann fährt mein Boot zugleich mit Fluth und Wind.

(Cassio, Montano, Edelleute treten auf.)

Cassio.

Wahrhaftig, sie haben mir schon eine Ladung beigebracht.

Montano.

Nicht der Rede werth, kaum 'ne Flasche, so wahr ich ein Soldat bin.

Jago.

Wein her! (Singt)

Klirrend kreisen laßt die Kanne,
Unser Leben ist 'ne Spanne;
Schenket ein den Saft der Reben,
Trinkt, auch der Soldat will leben.

Mehr Wein her, Bursche!

Cassio.

Mein Seel', ein prächtig Lied!

Jago.

Hab's in England gelernt. Da versteht man sich auf's Zechen. So'n Däne, so'n Deutscher oder dickwanstiger Holländer — Wein her, sag' ich! — sie kommen alle nicht auf gegen die Engländer.

Cassio.

Versteht's denn der Engländer so gründlich?

Jago.

Freilich. Den Dänen trinkt er unter den Tisch mit aller Gemächlichkeit, den Schwaben wirft er um, ohne nur in Schweiß zu gerathen, und ehe nur der zweite Humpen gefüllt ist, muß der Holländer sich übergeben.

Cassio.

Auf die Gesundheit des Generals!

Montano.

Bin dabei, Leutnant, und will Euch Bescheid thun.

Jago.

Mein liebes England! (Singt)

Der König Steffen lobesan
Zog einmal neue Hosen an,
Die kosteten an Schneiderlohn
Nicht mehr dem König als 'ne Kron.
Da fuhr er auf den Schneider los:
„Du Lüdrian, du Preller,
Der Preis ist meiner Seel zu groß
Um volle sieben Heller!"

Der König Steffen lobesan
War gar ein hochberühmter Mann
Und du reichst ihm das Wasser nicht;
Drum sei kein geiler Prasser nicht,
Drum schmiege dich und füge dich
Bescheiden deinem Loose,
Nicht lüstern sei, begnüge dich
Mit deiner alten Hose.

Cassio.

Alle Wetter, das Lied ist noch schöner als das vorige.

Jago.

Soll ich's dir noch einmal vorsingen?

Cassio.

Nein, denn ich erachte den seiner Stelle nicht würdig, der so etwas thun thäte — Ja, der Himmel ist über uns Allen und es gibt Seelen, die müssen selig werden, und Seelen gibt es, die dürfen nicht selig werden.

Jago.

Sehr wahr, mein bester Leutnant.

Cassio.

Ich für mein Theil — ich will damit dem General durchaus nicht zu nahe treten, noch sonst einer Person von Stande, aber ich hoffe selig zu werden.

Jago.

Ich ebenfalls, Leutnant.

Cassio.

Meinethalben, aber — mit Verlaub, nicht vor mir; der Leutnant muß vor dem Fähnrich selig werden. Genug hievon. Fort auf unsre Posten. — Vergib uns unsere Sünden! — Meine Herrn, der Dienst ruft. Glaubet ja nicht, meine Herrn, ich sei betrunken. Dies ist mein Fähnrich, dies meine rechte Hand, dies meine Linke. Bin durchaus nicht betrunken, stehe noch hinlänglich steif auf meinen Beinen und weiß mich noch ziemlich gut auszudrücken.

Alle.

Ganz vortrefflich.

Cassio.

Sehr gut also; ihr dürft also nicht meinen, ich sei betrunken. (Ab.)

Montano.

Nun kommt, ihr Herrn, und laßt uns vor dem Schloß
Die Wachen stellen.

Jago.

Ihr saht den jungen Mann, der eben ging.
Ein Kriegsmann, würdig, neben Cäsar
Befehl zu geben — doch ihr saht sein Laster.
Die Sonnenwende seiner Tugend ist's,
Mit ihr von gleicher Länge. Schad' um ihn!
Ich fürchte sehr, das Zutraun, das Othello
Ihm schenkt, bringt dieser Insel noch Gefahr,
Wenn ihn zur Unzeit seine Schwäche stört.

Montano.

Ist er denn oft so?

Jago.

Dies ist stets das Vorspiel
Zu seinem Schlaf. Er wacht, uneingewiegt
Von Wein, wohl zweimal um die Uhr herum.

Montano.

Berichten sollte man's dem General.
Vielleicht bemerkt er's nicht; sein gutes Herz
Gewahrt vielleicht nur Cassio's Tüchtigkeit
Und übersieht den Fehler. Hab' ich recht?

(Roderigo tritt auf.)

Jago (leise zu Roderigo).
Was fällt dir ein, Rodrigo? Gehe doch
Dem Leutnant nach. (Roderigo ab.)

Montano.
Bedauern muß man's, daß der edle Mohr
Ein wichtig Amt, wie das des Stellvertreters,
In eines Mannes Hand zu legen wagt,
Dem diese Schwachheit eingeimpft ist. Traun,
Verdienstlich wär's, dem Mohren das zu sagen.

Jago.
Nicht Ich mag's thun, nicht um dies schöne Land.
Ich liebe Cassio und thäte viel,
Um ihn zu heilen. — Höret, welcher Lärm!

Roderigo (hinter der Scene).
Hülfe, Hülfe!

(**Roderigo, Cassio** ihn verfolgend, tritt auf).

Cassio.
Du Schuft, du Lümmel!

Montano.
Ei, was ist Euch, Leutnant?

Cassio.
Der Lump! Mich will er den Dienst lehren! In eine Korbflasche will ich den Lumpen hinein prügeln!

Roderigo.
Mich prügeln?

Cassio.
Du wagst auch noch zu muckſen, Schweinhund?

(Schlägt Roderigo.)

Montano (ihn zurückhaltend).
Aber lieber Leutnant, ich bitt' Euch, keine Thätlichkeiten!

Cassio.
Herr, laßt mich gehn oder ich wisch' Euch eins in die Fratze.

Montano.
Geht, Ihr seid betrunken.

Cassio.
Ich betrunken?

(Dringt auf Montano ein; sie fechten.)

Jago (leise).

Fort sag' ich! Eile hinaus und rufe: Meuterei.
(Laut) Ich bitt' Euch, Leutnant! — Aber, liebe Herrn! -
Erbarmt Euch, Leutnant — Herr — Montano, Herr!
Zu Hülfe! — Wahrlich, eine schöne Wacht!
Wer zieht die Glocke? Diablo, soll die Stadt
In Aufruhr kommen? Leutnant, Ihr beschimpft
Euch unauslöschlich.

(Othello tritt mit Begleitung ein.)

Othello.

Sagt, was gibt es hier?

Montano.

Ich blute — tödtlich traf er mich — Er stirbt!

Othello.

Wenn euer Kopf euch lieb ist, haltet ein!

Jago.

So hört doch, Leutnant! Herr Montano, hört!
Vergeßt nicht völlig Rang und Schuldigkeit!
O schämet euch und hört den General.

Othello.

Was soll das heißen? Wie entspann sich das?
Sind wir zu Türken worden, daß wir selbst
Uns anthun, was der Himmel ihnen wehrte?
Als Christen schämt euch solcher Heidenzucht.
Der Erste, der in seiner Raserei
Noch einmal ausfällt, hat den Kopf verwirkt.
Die Glocke lärmt die ganze Insel auf;
Stellt rasch das Läuten ein. Was ist geschehn?
Mein wackrer Jago, du bist kummerbleich;
Sprich, wer fing an? Bei deiner Lieb', ich will's.

Jago.

Ich weiß es nicht. Bis diesen Augenblick
Bestand hier beste Kameradenfreundschaft
Wie zwischen Braut und Bräut'gam, wann sie sich
Entkleiden und zu Bette gehn. Doch plötzlich,
Als ob ihr Hirn ein böser Stern verwirrt,

Blitzt Klinge gegen Klinge nach der Brust
In blut'gem Streit. Ich kann daher nicht sagen,
Wie dieser unvernünft'ge Strauß begann,
Und wollt', ich hätt' in ehrenwerther Schlacht
Die Beine, die mich hergebracht, verloren.

Othello.

Wie konntest du dich so vergessen, Cassio?

Cassio.

Ich bitt' Euch, Herr, vergebt; ich kann nicht reden.

Othello.

Montano, wohlgesittet wart Ihr sonst;
Die ernst bescheidne Haltung eurer Jugend
Ist anerkannt; bei Männern weisen Urtheils
Hat euer Name guten Klang. Wie kam's,
Daß Ihr verunziert euren guten Ruf
Und heißen wollt ein Störenfried bei Nacht?
Erklärt mir das.

Montano.

Verehrtester Othello,
Verwundet bin ich und nicht ungefährlich;
Das Reden fällt mir schwer, auch spart' ich's gern.
Doch Jago, euer Fähnrich, kann Euch sagen,
So viel, als Ich weiß; Ich, so viel ich weiß,
Beging kein Unrecht, nicht in Wort noch That,
Wenn Selbstvertheidigung kein Frevel ist
Und Nothwehr keine Sünde.

Othello.

Nun, beim Himmel,
Mein Blut bemeistert meine Ueberlegung,
Mein klares Urtheil trübt die Leidenschaft
Und nimmt die Zügel; fahr' Ich einmal los,
Erheb' ich nur den Arm, so fällt der Beste
Von seinem Streich. So sagt mir, wie begann
Die Rauferei? Wer trug die erste Schuld?
Wer des Vergehens überwiesen wird,

Verliert mich, wär' er auch mein Zwillingsbruder.
In einer Festung, während noch das Herz
Des Volkes überfließt von Kriegesangst,
Bei Nacht, im Schloß, in der Hauptwache selbst
Privatgezänk und Händel anzustiften,
Ist unerhört. Wer, Jago, fing hier an?

Montano.

Wer hier parteilich oder dienstbefreundet,
Mehr oder minder als die Wahrheit sagt,
Ist kein Soldat.

Jago.

O, faßt mich da nicht an!
Denn lieber riß' ich mir die Zunge aus,
Als daß sie spräche wider Michel Cassio.
Indessen glaub' ich, daß die Wahrheit ihm
Nicht schaden kann. — So kam's, mein General:
Ich und Montano standen im Gespräch;
Da stürzt ein Mann herein und ruft um Hülfe,
Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert.
Beschwichtend tritt ihm dieser Herr entgegen,
Derweilen ich dem schreienden Burschen folge,
Damit er nicht — wie's dennoch nun geschehn —
Die Stadt erschrecke. Der ist schnell zu Fuß
Und läuft mir fort. Ich kehre um, zumal
Ich Degen klirren, Cassio fluchen höre,
Was ich bis heute nie von ihm vernahm.
Als ich zurückkam — was alsbald geschah —
Da waren sie schon heftig an einander,
Auf Hieb und Stoß, wie nochmals eben jetzt,
Als Ihr erschienen seid und sie getrennt.
Mehr kann ich von dem Vorfall nicht berichten.
Doch — Mensch ist Mensch, der Beste selbst vergißt
Sich wohl einmal. Ein wenig Unrecht that
Ihm Cassio freilich, wie man in der Wuth
Auf Einen losschlägt, der es bestens meint;
Doch glaub' ich, daß auch Cassio sicherlich

Von Jenem, der entflohn, in einer Art
Beleidigt war, daß die Geduld ihm riß.

Othello.

Aus Redlichkeit und gutem Herzen, Jago,
Ich weiß es, milderst du den Fall und stellst
Ihn leichter dar für Cassio. — Cassio,
Ich liebe dich, mein Offizier indeß
Bist du nicht länger.

(Desdemona mit Gefolge treten auf.)

Seht, auch mein liebes Weib ward aufgestört. —
Ich will an dir ein Beispiel geben, Cassio!

Desdemona.

Was ist geschehn?

Othello.

'S ist Alles wieder gut,
Mein süßes Leben; komm zurück ins Bett. —
Ich selbst will Arzt sein, Herr, für eure Wunde.
Geleitet ihn hinaus.

(Montano wird hinausgeführt.)

Geh, sorge, Jago, daß sich in der Stadt
Der Lärm um diese Schlägerei beruhigt.
Jetzt komm, o Desdemona. Sieh, so geht's:
Man muß sich öfter im Soldatenleben
Vom süßen Schlaf zu Kampf und Streit erheben.

(Alle ab außer Jago und Cassio.)

Jago.

Bist du verwundet, Kamerad?

Cassio.

Unheilbar.

Jago.

Das verhüte der Himmel!

Cassio.

Mein guter Name, mein guter Name ist hin! Ich habe mein unsterblich Theil verloren; was von mir übrig bleibt, ist Thier. Mein guter Name, Jago, mein guter Name!

Jago.

So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich glaubte, du hättest eine Wunde ins Fleisch abgekriegt; das hat mehr Sinn und

Empfindung als der Name. Ruf ist ein lügenhafter, nichtiger Ausputz, oft genug erlangt ohne Verdienst, verloren ohne Schuld. Am Ruf hast du gar nichts verloren, wenn du nicht selbst dich ausrufst als Verlierer. Als gäb' es kein Mittel, den General wieder zu gewinnen! Nur in seinem Zorn hat er dich über Bord geworfen. Es ist eine Strafe, mehr von Amtswegen als aus böser Absicht, ungefähr als wenn man einen unschuldigen Hund prügelt, um einen gefährlichen Löwen abzuschrecken. Gib ihm ein gutes Wort und du hast ihn wieder.

Cassio.

Lieber bät' ich um meine Schande, als daß ich einen so trefflichen Vorgesetzten betröge mit einem so nichtsnutzigen, sinnlosen und trunkenen Offizier. Muß man im Rausch ein Papagei sein und schwatzen, toben, fluchen und Bombast reden mit seinem eigenen Schatten? O du unsichtbarer Geist des Weines, wenn du noch keinen Namen hast, der dich kennzeichnet, so heiße fortan Teufel.

Jago.

Wer war der Mensch, den du mit blankem Degen verfolgtest? Was hatte er dir gethan?

Cassio.

Ich weiß es nicht.

Jago.

Wie ist das möglich?

Cassio.

Ich entsinne mich vieler Umstände, aber keines einzigen deutlich, eines Zankes, aber keiner Veranlassung. O Gott, daß der Mensch einen Feind in den Mund nimmt, um sich sein Gehirn stehlen zu lassen! Daß wir durch Genuß, Aufregung und festlichen Jubel uns selbst in Vieh verwandeln!

Jago.

Du bist aber jetzt leidlich bei Sinnen. Wie bist du so rasch wieder zu dir gekommen?

Cassio.

Dem Teufel Trunkenheit gefiel es, dem Teufel Zorn das Feld zu räumen. Ein Gebrechen zeigt mir das andere, damit ich mich gründlichst verachte.

Jago.

Du nimmst es zu scharf mit der Bußpredigt für dich selbst. Zeit, Ort und Umstände dieses Landes würden mich von Herzen wünschen lassen, daß der Vorfall unterblieben wäre; da es nun aber einmal nicht anders ist, so suche ihn wieder gut zu machen, zu deinem eignen Besten.

Cassio.

Ich werde ihn angehn, mir meine Stelle wiederzugeben. Da wird er antworten: ich sei ein Trunkenbold. Und hätt' ich so viel Köpfe als die Hydra, die Antwort würde allen den Mund stopfen. Jetzt ein vernünftiger Mann zu sein, dann allmälig ein Narr und schließlich eine Bestie! Es ist fürchterlich. Jedes Glas zu viel ist verflucht, denn sein Inhalt ist ein Teufel.

Jago.

Uebertreibe nicht. Guter Wein ist ein gar gesellig Ding, wenn man recht mit ihm umgeht. Halt ein mit deinem Schmähen. Uebrigens, Kamerad, weißt du, denk' ich, daß ich dich lieb habe.

Cassio.

Ich habe ja Beweise, lieber Freund. — Ich betrunken!

Jago.

Sich einen Rausch zu trinken, das kann Jedem begegnen, warum nicht auch dir einmal? Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unser General ist jetzt die Generalin. Das darf ich sagen, sofern er sich ganz hingegeben hat an die Betrachtung, Bewunderung und Auszeichnung ihrer Anmuth und Reize. Wende dich an sie mit offener Beichte. Dringe in sie, sie wird dir wieder verhelfen zu deiner Stelle. Sie ist so bereitwillig, freundlich, fügsam und gnädig von Gemüth, daß sie es für einen Makel ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als von ihr erbeten wird. Bitte sie, diesen Bruch zwischen dir und ihrem Gemahl zu heilen, und ich wette mein Vermögen gegen eine Kleinigkeit, eure Liebe wächst fester zusammen denn zuvor.

Cassio.

Dein Rath ist gut.

Jago.

Er entspringt aus aufrichtigster Liebe und redlichstem Wohlwollen.

Cassio.

Davon bin ich überzeugt. Morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona angehn, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenn es mich hier im Stich läßt.

Jago.

Du hast recht. Gute Nacht, Leutnant, ich muß auf die Wache.

Cassio.

Gute Nacht, mein redlicher Jago. (Ab.)

Jago.

Wer kann mich zeihen einer Schurkerei?
Mein Rath ist unverwerflich, leuchtet ein
Als rechter Weg zurück zur Gunst des Mohren.
Denn Desdemonens mildes Herz wird leicht
Für eine gute Sache eingenommen;
Hingebend ist sie gleich der Athemluft
Und sie gewinnt den Mohren mühelos
Für Alles, gält' es auch, vom Taufbund ihn
Und seinem Seelenheil zurückzulocken.
Sein Geist liegt fest umstrickt von ihrer Liebe
Und läßt sich willig modeln hin und her,
Daß ihr Gelüst den Schöpfer spielen dürfte
Mit seiner Schwäche. Bin ich denn ein Schurke,
Weil ich dem Cassio diesen Richtweg wies
Zu seinem Glück? — O Frömmigkeit der Hölle!
Der Teufel setzt ins Werk die schwärzeste
Der Sünden, doch versuchend schmückt er sie
Zunächst mit Himmelsschein — wie jetzt ich selbst;
Denn während dieser ehrenwerthe Dummkopf
Sein Glück zu flicken Desdemonen bittet,
Und sie für ihn beim Mohren eifrig wirkt,
Wird ihm von mir das Gift ins Ohr geträuft:
Sie sorge nur für ihre eigne Wollust.
Je mehr sie strebt, ihm förderlich zu sein,

Um desto mehr zerstört sie das Vertraun
Auf ihre Treue in des Mohren Brust.
So wandl' ich ihre Tugend um in Pech
Und stricke mir aus ihrer Güte just
Das Netz, mit dem ich allesammt umgarne.

(Roderigo tritt auf.)

Nun, Rodrigo?

Roderigo.

Ich laufe hier mit in der Meute wie ein Hund, der nur Laut gibt, aber nichts erjagt. Mein Geld ist beinahe verthan; man hat mich diese Nacht barbarisch durchgebläut und das Ende vom Liede wird sein, daß ich so und so viel Erfahrung gewonnen für meine Mühen und nach Venedig heimkehre, ganz ohne Geld, mit ein wenig mehr Verstand.

Jago.

Der ist gar arm, dem die Geduld gebricht.
Allmälig, niemals anders, heilen Wunden.
Der Meister Witz ist auch kein Hexenmeister,
Ihm liefert Kräfte nur die säumige Zeit.
Geht's denn nicht gut? Geschlagen hat dich Cassio;
Du, mit ein bischen Schmerz, hast ihn cassirt.
Gedeiht auch Andres schön im Sonnenschein,
Zuerst als Frucht reift, was zuerst geblüht.
Gedulde dich. — Beim Sakrament, es tagt!
Wie Lust und Thätigkeit die Stunden kürzt!
Entferne dich und geh in dein Quartier.
Fort, sag' ich dir. Du hörst in Bälde mehr.
Was zögerst du?

(Roderigo ab.)

Noch Zweierlei geschehe:
Mein Weib muß ihre Herrin günstig stimmen
Für Cassio; dazu stift' ich sie nun an.
Ich nehme dann den Mohren auf die Seite
Und schieb' ihn durch die Thür im Augenblick,
Da Cassio seiner Frau die Bitte vorträgt. —
Ja wohl, das ist die Rolle, die ich spiele;
Entschlossen jetzt und rasch zu meinem Ziele.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

V o r d e m S c h l o ß.

Cassio. Musikanten.

Cassio.

Hier, Meister, spielt ein kurzes Stückchen auf,
Ich lohn' es euch, und gebt dem General
Den Morgengruß.

(Musik.)

(**Lustige Person**, in Diensten Othello's, tritt auf.)

Lustige Person.

He, Meister Stadtpfeifer, haben eure Klarinetten den Speichelfluß, daß sie so gurgeln und durch die Nase quäken?

Erster Musiker.

Wie so, Herr, wie so?

Lustige Person.

Nicht wahr, das Ding, was Euch da vorn im Gesicht hängt, nennt Ihr ein Fagott?

Erster Musiker.

Ganz richtig, Fagott.

Lustige Person.

Ganz unrichtig, ganz gegen die Natur.

Erster Musiker.

Wie so?

Lustige Person.

Weil Ihr nicht davor hängt; denn das ist die natürliche Ordnung zwischen Naturfagott und Pinsel. — Aber hier ist Geld für Euch, Meister Stadtpfeifer; denn der General hat eure Musik so gern, daß er Euch um die Menschenfreundlichkeit bitten läßt, damit weiter keinen Lärm zu machen.

Erster Musiker.

Gut, Herr, das werden wir nicht thun.

Lustige Person.

Habt ihr 'ne Musik, die gar nicht zu hören ist, so legt los, aber Musik was man sagt hören, daraus macht sich der General nicht viel.

Erster Musiker.

Nein, solche haben wir nicht.

Lustige Person.

So steckt nur eure Pfeifen in den Sack, denn ich will fort. Geht, verduftet, packt euch.

(Musikanten ab.)

Cassio.

Hörst du, mein ehrlich Herz?

Lustige Person.

Nein, euer ehrlich Herz hör' ich nicht, nur Euch.

Cassio.

Deine Schnurren behalte für dich. Hier nimm dies kleine Goldstück. Wenn die Gesellschafterin deiner gnädigen Frau schon munter ist, so sag ihr, ein gewisser Cassio sei da und lasse sie bitten um eine kurze Unterredung. Willst du das thun?

Lustige Person.

Munter ist sie, und wenn sie Lust hat, sich hier heraus zu ermuntern, so will ich's ihr zu wissen thun.

(Jago tritt auf.)

Cassio.

Thu's, guter Freund. — (Lustige Person ab.) Jago, du kommst zur Zeit.

Jago.

So warst du nicht zu Bett gegangen?

Cassio.

Nein,
Der Tag war angebrochen, eh wir schieden.
Ich war so frei zu deiner Frau zu schicken;
Ich bitte sie, daß sie mir Zutritt schafft
Zur tugendhaften Desdemona.

Jago.

Ich schicke sie dir gleich heraus und sinne,
Wie man den Mohren aus dem Wege schafft,
Damit ihr ungestört verhandeln könnt. (Ab.)

Cassio.

Von Herzen dank' ich dir. — Selbst in Florenz
Erwies sich Niemand mir so brav und freundlich.

(Emilia tritt auf.)

Emilia.

Guten Morgen, lieber Leutnant. Ich bedaure,
Daß Ihr in Ungunst fielt. — Doch Alles wird
Noch wieder gut. Die Frau des Generals
Spricht eben warm für Euch. Er wendet ein,
Der Mann, den Ihr verwundet, sei in Cypern
Sehr angesehn und habe großen Anhang,
Euch abzuweisen sei Gewissenspflicht;
Doch er versichert selbst, er hab' Euch lieb,
Und seine Neigung ist der beste Fürsprech,
Bei günstiger Gelegenheit ins Amt
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich,
Wofern es passend Euch und thunlich scheint,
Schafft mir den Vortheil kurzen Zwiegesprächs
Mit Desdemon' allein.

Emilia.

Begleitet mich;
Ich schaff' Euch die Gelegenheit, eu'r Herz
Ihr auszuschütten.

Cassio.

Innigst dank' ich Euch. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Schloß.

Othello, Jago, Edelleute.

Othello.

Die Briefe, Jago, gib dem Steuermann,
Auch meinen Gruß entbiet' er dem Senat.
Dann will ich nach den Festungswerken sehn;
Dort treffe mich.

Jago.

Sehr wohl, mein General. (Ab.)

Othello.

Beliebt's, ihr Herrn, die Werke zu beschaun?

Edelleute.

Wir stehen Euer Gnaden zu Befehl.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Im Schloßgarten.

Desdemona, Cassio, Emilia.

Desdemona.

Gewiß, mein guter Cassio, was ich kann,
Das biet' ich auf.

Emilia.

Ja, thut es, edle Frau.
Wahrhaftig, nahe geht es meinem Mann,
Als träf's ihn selbst.

Desdemona.

Er ist ein redlich Herz.
Du, Cassio, sollst befreundet wie zuvor
Mit meinem Gatten sein, bezweifl' es nicht.

Cassio.

Was auch aus Michel Cassio werden mag,
Euch bleibt er treu ergeben, gütige Frau.

Desdemona.

Ich glaub's und danke dir. Du liebst Othello,
Du kennst ihn lange schon; so sei getrost:
So weit nur wird er dir entfremdet stehn,
Als ihm die Vorsicht und sein Amt gebieten.

Cassio.

Ach, diese Vorsicht kann so lange dauern,
Sich nähren mit so kümmerlichem Grund,
So groß vom Zufall aufgebrütet werden,
Daß, wenn ich fern bin und mein Amt besetzt,
Mein General vergißt so Lieb' als Dienste.

Desdemona.

Das fürchte nimmer. Vor Emilien hier
Verbürg' ich dir dein Amt. Verlaß dich drauf,
Den Dienst, den ich versprochen, leist' ich auch,
Und ohne Rest. Ich laß' ihm keine Ruhe,
Ich mach' ihn zahm, ich schwatz' ihn ungeduldig,
Ihm werde Schul' und Beichtstuhl Tisch und Bett;
Vermischen werd' ich Alles, was er treibt,
Mit Cassio's Gesuch. Drum sei vergnügt,
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,
Als daß sie deine Sache fallen läßt.

(**Othello** und **Jago** erscheinen im Hintergrunde.)

Emilia.

Dort kommt der General.

Cassio.

So will ich mich empfehlen.

Desdemona.

Nein, bleibt und hört mich reden.

Cassio.

Nicht jetzt; ich bin befangen,
So schad' ich meinem Zweck.

Desdemona.

So will ich dich nicht halten.

(Cassio ab.)

Jago.

Ha, das gefällt mir nicht!

Othello.

Was sagtest du?

Jago.

Ich? — Sprach ich, Herr? Dann weiß ich selbst nicht, was.

Othello.

War das nicht Cassio, der soeben fortging
Von meiner Frau?

Jago.

Wer? Cassio? Sicher nicht.
Ich kann es mir nicht denken, daß sich Der
Wie schuldbewußt von dannen stehlen würde,
Wenn er Euch kommen sieht.

Othello.

Ich glaub', er war's.

Desdemona.

Willkommen mein Gemahl. Ich sprach soeben
Mit einem Bittenden, der dir mißfiel
Und schwer darunter leidet.

Othello.

Sprich, wen meinst du?

Desdemona.

Nun, deinen Leutnant Cassio. Theurer Mann,
Besitz' ich irgend Macht, dich zu bewegen,
So laß ihm gleich Verzeihung angedeihn.
Ist er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,
Aus Irrthum nur, nicht böser Absicht fehlte,
So hab' ich über ehrliche Gesichter
Kein Urtheil. Bitte, ruf' ihn doch zurück.

Othello.

War er es, der soeben fortging?

Desdemona.

Freilich,
Und so gebeugt, daß mir von seinem Gram
Ein Theil als Mitleid blieb. Ruf' ihn zurück.

Othello.

Nicht jetzt, mein theures Weib, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

Sobald als möglich, dir zu Liebe.

Desdemona.

Zum Abendessen heut?

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Zu Mittag . . .

Othello.

Morgen speis' ich nicht daheim;
Den Festungsoffizieren sagt' ich zu.

Desdemona.

Dann morgen Abend oder Dinstag früh,
Zu Mittag, Abend, — Mittwoch spätestens.
Bestimme selbst die Zeit, doch laß es in
Drei Tagen sein. Er ist so reuevoll,
Und sein Vergehn, nach meiner schlichten Einsicht —
(Mag Mannszucht auch ein strenges Beispiel heischen
Am Besten selbst) — ist außeramtlich kaum
Ein Grund zum Groll. Sprich, wann er kommen darf.
Othello, sag's! — Ich frage mich verwundert,
Was Ich wohl Dir verweigern, welchen Wunsch
Von dir so zögernd stumm vernehmen könnte?
Wie? Michel Cassio, der dir werben half,
Der oft so eifrig dich bei mir vertrat,
Wann ich von dir einmal nicht lobend sprach,
Den wieder einzusetzen in sein Amt
Fällt mir so schwer? Ich thäte wahrlich viel . . .

Othello.

Genug davon, ich bitte dich. Er komme
Sobald er will; denn dir versag' ich nichts.

Desdemona.

Es ist ja kein Geschenk für mich. Es ist,
Als bät' ich dich, doch Handschuh' anzuziehn,
Dich warm zu halten, gute Kost zu essen,

Dir selber eine Güte anzuthun.
Wann Ich einmal mit einer Bitte komme,
Mit der ich deine Liebe prüfen will,
Dann wird sie schwierig und gewichtig sein
Und sehr bedenklich.

Othello.

Dir versag' ich nichts.
Gewähre Du mir dieses Eine nun:
Nur einen Augenblick laß mich allein.

Desdemona.

Soll ich's versagen? Nein. So lebe wohl.

Othello.

In Kurzem, Desdemona, folg' ich dir.

Desdemona.

Emilia, komm. (Zu Othello) Ganz wie es dir gefällt;
Sei wie du willst, ich bleibe dir gehorsam.

(Mit Emilia ab.)

Othello.

Welch' einziges Geschöpf! Verdammniß, meine Seele,
Ergreife dich, wofern ich sie nicht liebe,
Und lieb' ich Sie nicht mehr — dann ist das Chaos
Zurückgekehrt.

Jago.

Mein General.

Othello.

Was sagst du, Jago?

Jago.

Hat, als Ihr warbt um eure Gattin, Cassio
Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Allerdings,
Von Anfang bis zum Schluß. Weswegen fragst du?

Jago.

Nur ein Gedanke warf die Frage auf;
's ist weiter nichts.

Othello.

Und der Gedanke war?

Jago.

Ich dachte nicht, daß er sie schon gekannt.

Othello.

O ja, sehr häufig stand er zwischen uns.

Jago.

Wirklich?

Othello.

Ja, wirklich, wirklich. Stößt dir da was auf?
Ist er nicht ehrlich?

Jago.

Ehrlich, Herr?

Othello.

Ja, ehrlich.

Jago.

So viel ich weiß . . .

Othello.

Was denkst du?

Jago.

Denken, Herr?

Othello.

Horch! „Denken, Herr!“ Er spielt bei Gott mein Echo,
Als läg' in seinem Sinn ein Ungethüm,
Zu scheußlich, es zu zeigen. Etwas meinst du.
Du sagtest eben: „das gefällt mir nicht“,
Als Cassio fortging. Was gefiel dir nicht?
Nun sag' ich, daß ich ihm durchaus vertraut
Bei meiner Werbung: — Wirklich? rufst du aus
Und ziehst in krause Falten deine Stirn,
Als ob dein Hirn ein Grauenbild verschließe.
Wenn du mich liebst, so sage, was du denkst.

Jago.

Ihr wißt es, Herr, ich hab' Euch lieb.

Othello.

Ich glaub's,
Und weil ich dich als treu und redlich kenne,
Als Einen, der die Worte wägt, bevor
Er ihnen Athem leiht, deswegen ängstigt

Mich eben dies dein Stocken um so mehr.
Bei falschen Schurken ist's ein Alltagskniff,
Beim Biedermann ein unwillkürliches
Beschuldigen, zu dem ein Herz ihn drängt,
Das nie der blinden Leidenschaft gehorcht.

Jago.

Was Cassio betrifft, so halt' ich ihn,
Ich leiste darauf einen Eid, für ehrlich.

Othello.

Auch ich.

Jago.

Der Mensch muß sein, so denk' ich, was er scheint;
Wer's nicht ist, wünscht' ich, dürft' es auch nicht scheinen.

Othello.

Gewiß, der Mensch soll sein das, was er scheint.

Jago.

Nun wohl, dann halt' ich Cassio für ehrlich.

Othello.

Dahinter steckt noch etwas mehr.
Ich bitte dich zu reden, wie du denkst
Und grübelst. Gib dem schrecklichsten Gedanken
Das ärgste Wort.

Jago.

Verzeiht mir, lieber Herr;
Verpflichtet bin ich Euch zu jedem Dienst,
Doch nicht, was auch der Sklave lassen darf,
Zu sagen, was ich denke. Nehmet an,
Es sei verrucht und falsch. In welchen Saal
Dringt nicht zuweilen Grundgemeines ein?
Wem ist die Brust so rein, daß nicht in ihr
Bei lauterm Urtheil schmutziger Verdacht
Mit zu Gerichte sitzt?

Othello.

Du übst Verrath
An deinem Freunde, Jago, wenn du denkst,
Er leide Unrecht, aber seinem Ohr
Dein Denken vorenthältst.

Jago.

Ich bitt' Euch, —
Obwohl vielleicht mein Argwohn Irrthum ist
(Und ich bekenne, meine Krankheit ist's,
Fehltritten nachzuspüren; mein Verdacht
War häufig grundlos), achtet noch nicht ernst
Auf mein so unvollständiges Vermuthen;
Baut nicht Besorgniß auf aus diesem Stückwerk
Von unverläßlich wahrgenommnen Dingen.
So wenig eurer Ruhe, euerm Wohl,
Als meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorsicht
Ersprießlich wär's, zu sagen, was ich denke.

Othello.

Was meinst du? Sprich es aus.

Jago.

Mein lieber Herr,
Der gute Name ist für Mann und Weib
Das eigentlichste Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel stiehlt, der stiehlt mir Quark,
Etwas und nichts; was mein war, ist nun sein
Und war ein Sklave Tausender zuvor.
Doch wer mir meinen guten Namen stiehlt,
Entwendet mir, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber wirklich arm.

Othello.

Beim Himmel, wissen will ich, was du denkst.

Jago.

Und läg' in eurer Hand mein Herz, Ihr könntet's,
Ihr solltet's nicht, so lang ich selbst es hüte.

Othello.

Ha, meinst du . . .

Jago.

Hütet Euch vor Eifersucht,
Dem Ungeheuer mit den grünen Augen,
Das höhnend spielt mit seiner Lebenskost.
Beneidenswerth noch ist des Hahnrei's Loos,

Der sich betrogen weiß und nicht mehr liebt;
Doch welche Qualminuten zählt ein Mann,
Der zweifelnd schwärmt und wahrhaft liebend argwöhnt!

Othello.

O gräßlich Loos!

Jago.

Beruhigt arm heißt reich sein, reich genug,
Doch Winterarmuth ist die Schatzesfülle
Für den, der ewig zu verarmen fürchtet.
O Himmel, schütze meiner Freunde Herz
Vor Eifersucht!

Othello.

Was soll mir das? Du denkst
Mein Leben könnt' aus Eifersucht bestehn
Und mit dem Mond in Argwohn ewig wechseln?
Nein, einmal zweifeln ist bei mir Entschluß.
Gib mich in Tausch für einen Ziegenbock,
Wenn ich das Weben meiner Seele richte
Auf leeres Luftgespinnst wie deinen Wink.
Nicht eifersüchtig macht mich's, wenn man sagt:
Dein Weib ist schön, lebt gut und liebt Gesellschaft,
Spricht frei und spielt, versteht Gesang und Tanz;
Die Tugend wird dadurch nur tugendhafter.
Auch nicht aus meinen Mängeln schöpft' ich Furcht
Und Argwohn, daß sie treulos werden könnte.
Sie hatte Augen und sie wählte mich.
Nein, Jago, sehen muß ich, eh ich zweifle,
Doch zweifl' ich, dann — Beweis! und hab' ich den,
Dann gibt es nur noch Eins, dann heißt es: fort
Auf einen Schlag mit Lieb' und Eifersucht.

Jago.

Das freut mich. Leichtern Herzens darf ich Euch
Ergebenheit und Liebe jetzt bewähren.
So hört, was ich zu sagen schuldig bin.
Noch schweig' ich von Beweisen. Habt ein Aug'
Auf eure Frau, gebt Acht auf sie mit Cassio,

Nicht eifersüchtig, noch vertrauensblind.
Ich möchte nicht, daß euer arglos Herz
Betrogen würd' in seinem Edelmuth.
Habt Acht. Venedigs Frauen kenn' ich wohl.
Dort sieht der Himmel Schliche, die der Mann
Nicht sehen darf; ein gut Gewissen heißt
Nicht unterlassen, sondern heimlich halten.

Othello.

Das meinst du wirklich?

Jago.

Den Vater täuschte sie, um Euch zu frein,
Und da sie bange zu erbeben schien
Vor euern Blicken, war sie drein verliebt.

Othello.

Ja, das ist wahr.

Jago.

Nun wohl, was folgt daraus?
Die, noch so jung, wie mit 'nem eichnen Brett
Die Augen ihrem Vater zugedeckt —
Er hielt's für Hexerei — . . . Doch ich bin allzu dreist
Und bitt' in Demuth, wollet mir verzeihn,
Daß meine Liebe jedes Maß vergißt.

Othello.

Ich muß dir ewig dankbar sein.

Jago.

Ich seh', es hat Euch etwas aufgerührt.

Othello.

O ganz und gar nicht.

Jago.

Traun, ich fürchte doch.
Vergeßt nicht, daß mich Liebe reden hieß.
Ich merk's indeß, Ihr seid bewegt, und bitt' Euch:
Nicht schwerer wiegen, weiter greifen laßt
Mein Wort, als bis zum Punkte des Verdachts.

Othello.

Nein, nein!

Jago.

Es hätte ärgre Folgen sonst,
Als ich gedacht, gewollt. — Werth ist mir Cassio . . .
Doch Herr, Ihr seid bewegt . . .

Othello.

Nein, nicht so sehr.
Ich glaube fest an Desdemona's Treue.

Jago.

Ihr mögt es lange glauben, glauben dürfen.

Othello.

Und doch — verirrt sich einmal die Natur . . .

Jago.

Das ist der wunde Fleck! Ich rede dreist:
Nicht einzugehn auf manchen Heirathsantrag,
Der ihr entsprach nach Herkunft, Farbe, Rang,
Wonach doch stets Natur ersichtlich strebt, —
Hm, daraus wittert man Begehrlichkeit,
Ein Mißgelüst, ein Uebermaß von Brunst.
Verzeiht indeß, — denn ich behaupt' es nicht
Geradezu von ihr —; wiewohl mir bangt,
Im Rückprall auf ihr bessres Urtheil möchte
Euch ihr Gelüst gar leicht einmal vergleichen
Mit heimischer Gestaltung und — bereun.

Othello.

Leb wohl, leb wohl, und wenn du mehr gewahrst,
So laß mich's wissen. Sage deiner Frau,
Sie möge wachsam sein. Verlaß mich, Jago.

Jago.

So nehm' ich Urlaub, Herr. (Geht.)

Othello.

Weswegen hab' ich mich vermählt?
Es ist kein Zweifel, dieser brave Mensch
Sieht mehr, weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt.

(Jago kehrt zurück.)

Jago.

Ich möcht' Euch innigst bitten, edler Herr,

Nicht weiter grübelt. Ueberlaßt's der Zeit.
Wenn Cassio auch sein Amt zurückgebührt
(Denn, sonder Zweifel, er verwaltet's trefflich),
So haltet ihn doch lieber etwas hin;
Denn so durchschaut Ihr ihn und seine Wege.
Gebt Acht, ob eure Frau mit Ungestüm
Auf seinen Wiedereintritt dringen wird;
Daraus ergibt sich viel. Inzwischen denkt,
Daß ich zu vorschnell sei mit meiner Furcht
(Denn mir zu mißtraun hab' ich guten Grund),
Und haltet sie für schuldlos, darum fleh' ich.

Othello.

Sei unbesorgt, ich weiß mich zu beherrschen.

Jago.

Damit empfehl' ich mich zum zweitenmal. (Ab.)

Othello.

Ein Mensch von musterhafter Redlichkeit,
Erfahrnen Geistes, reich an Menschenkenntniß. —
Bist du unzähmbar flatterhaft, mein Falk,
So geb' ich dir den Abschiedspfiff und werfe
Dich windwärts, selbst dein Futter zu erjagen,
Wär' auch dein Fußband mir um's Herz gewachsen! —
Vermuthlich weil ich schwarz bin, weil die Gabe
Der Stutzer, hold zu kosen, mir gebricht?
Vielleicht weil thalwärts schon mein Leben sinkt, —
Obwohl nur wenig — Ach, sie ist dahin!
Betrogen bin ich! Haß, sei du mein Trost!
O Fluch der Ehe! — daß die verwöhnten Püppchen
Zwar unser werden, — ihr Gelüste nicht!
Ich möchte lieber eine Kröte sein
Und athmen Kerkerdunst, als daß ein Winkel
Im geliebten Wesen Anderen gehört.
Das ist der Größe Fluch! Bevorzugt ist
Der Niedrige; ein unabwendbar Schicksal
Ist's wie der Tod. Indem der Keim von uns

Ins Leben zuckt, wird schon die Hörnerpest
Uns eingeimpft. — Ha sieh, da kommt sie her.
Wenn Diese falsch ist, dann verhöhnt der Himmel
Sich selbst. — Ich glaub' es nicht.

(Desdemona, Emilia treten auf.)

Desdemona.

Nun, mein Othello?
Die Tafel und die edeln Herrn von Cypern,
Die du dir eingeladen, harren dein.

Othello.

Ich that nicht recht daran.

Desdemona.

Du sprichst so matt;
Ist dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz, hier vorn an meiner Stirn.

Desdemona.

Das kommt vom Wachen; doch es wird vergehn.
Ich will sie fest verbinden; keine Stunde,
So ist's vorbei.

Othello.

Dein Schnupftuch ist zu klein;
Laß nur und komm, ich gehe mit hinein.

Desdemona
(ihr Taschentuch verlierend).

Daß du nicht wohl bist, thut mir innig leid.

(Ab mit Othello.)

Emilia.

Es freut mich, daß ich dieses Tuch hier finde;
Des Mohren erste Liebesgabe war's.
Mein wunderlicher Mann hat hundertmal
Verlangt, ich sollt' es stehlen, doch sie liebt
So sehr dies Angedenken — er beschwor sie,
Es wohl zu hüten — daß sie's bei sich trägt
Zu jeder Zeit, es küßt und damit plaudert.
Das Muster stick' ich nach und geb's dem Jago;

Denn seinen Launen bin ich dienstbeflissen, —
Was er mit will — das mag der Himmel wissen.

Jago (auftretend).

Was führt dich her? Was machst du hier allein?

Emilia.

Nun schilt nur nicht! Hier hab' ich was für dich.

Jago.

Du was für mich? Das ist mir auch was Recht's . . .

Emilia.

Was Recht's . . . was denn?

Jago.

. . . ein närrisch Weib zu haben.

Emilia.

So, das ist Alles? Sag, was gibst du mir
Für dieses Taschentuch?

Jago.

Welch Taschentuch?

Emilia.

Welch Taschentuch? — Das erste Brautgeschenk
Des Mohren, das zu stehlen du mir oft
Geboten hast.

Jago.

Du hast es ihr gemaust?

Emilia.

O nein, sie ließ es unversehens fallen.
Ich stand zum Glück dabei und hob es auf.
Hier ist's.

Jago.

Bist doch ein braves Weib. Gib her.

Emilia.

Was willst du mit, daß du mich so gedrängt,
Es zu stibitzen?

Jago.

Geht das dich was an?

(Entreißt ihr das Tuch.)

Emilia.

Wofern du's nicht zu wicht'gem Zwecke brauchst,

Gib mir es wieder, sonst zergrämt sich drum
Die arme Frau, daß sie von Sinnen kommt.

Jago.

Du weißt von Nichts. Verstehst du mich? Ich brauch's.
Jetzt geh. Laß mich allein. (Emilia ab.)
Ich will das Tuch in Cassio's Quartier
Verlieren und es dort ihn finden lassen.
Denn luftig leichte Nichtigkeiten sind
Dem Eifersüchtigen beweisesstark
Wie Bibelverse. Du kannst Wirkung thun!
Schon ist der Mohr im Umschlag durch mein Gift;
Denn schlimmer Wahn ist wie ein Gift, das anfangs
Kaum übel schmeckt, doch, wirkt es erst aufs Blut,
Wie Schwefelminen brennt. Ich dacht' es wohl. —
Da kommt er. Mohnsaft nicht, noch Mandragora,
Noch alle Schlummertränke der Natur
Verhelfen dir zum süßen Schlaf von gestern.

(Othello tritt auf.)

Othello.

Mir ungetreu!

Jago.

Was ist Euch, General? Nichts mehr davon!

Othello.

Hinweg mit dir! Du schrobst mich auf die Folter;
's ist besser, schwör' ich, arg getäuscht zu sein,
Als etwas drum zu wissen.

Jago.

Wie, General?

Othello.

Was thaten ihre Schäferstunden mir?
Ich sah, ich dachte nichts, empfand kein Leid,
Schlief sanft die nächste Nacht, aß mit Geschmack,
War heiter und vergnügt; ich fand ja nicht
Auf ihren Lippen Cassio's Küsse vor.
Wer nicht vermißt, was ihm gestohlen ward,
Dem sagt es nicht, dann ist er nicht bestohlen.

Jago.

Ich hör' Euch mit Bedauern zu.

Othello.

Und wenn das ganze Lager bis zum Troß
Genossen hätte ihren süßen Leib,
Noch glücklich wär' ich, wüßt' ich nichts davon.
O Seelenruhe und Zufriedenheit,
Nun fahret wohl für immer. Fahret wohl,
Du stolzer Krieg, du helmgeschmückte Schaar
Und Ehrgeiz, der zur Tugend wird! Fahrt wohl,
O Roßgewieher und Trompetenruf,
O Trommelwirbel, schriller Pfeifenklang,
Standartenwehen, Heeres=Pracht und Pomp
Und ihr, Karthaunen, deren brüllender Schlund
Die Donnerstimme Jovis nachgeahmt,
Fahrt wohl, Othello's Thatkraft ist dahin!

Jago.

Ist's möglich, Herr ...?

Othello.

Du Schuft, beweise, daß mein Weib gebuhlt,
Sei dessen sicher, schaff mir Augenschein;
Bei meinem ew'gen Leben, besser sonst
Wär' es für dich, als Hund geboren sein,
Als Rede stehen meinem wachen Zorn.

Jago.

So kam es dahin?

Othello.

Sehn will ich oder mindestens Beweis,
Der nicht ein Häkchen hat, um einen Zweifel
Daran zu hängen, weh sonst deinem Kopf!

Jago.

Mein edler Herr ...

Othello.

Verläumdest du mein Weib und folterst mich,
Dann bete nie mehr, fort mit aller Reue,
Dann häufe Gräuel auf des Gräuels Haupt,
Verübe Thaten, daß der Himmel weint,

Die Erde sich entsetzt: — nichts Größres mehr
Vermagst du beizufügen zur Verdammniß.

Jago.

Gott sei mir gnädig! Sagt, seid Ihr ein Mann?
Habt Ihr Vernunft und Sinn? — Gehabt Euch wohl,
Nehmt mir mein Amt. — Ich Thor, erleben muß ich's,
Daß meine Redlichkeit Verbrechen wird!
Verdrehte Welt, nimm Act, nimm Act hievon:
Aufrichtig sein und ehrlich bringt Gefahr.
Ich dank' Euch sehr, Ihr machtet mich vernünftig:
Jemandes Freund zu sein vermeid' ich künftig.

Othello.

Nein, bleibe, bleib! Du solltest ehrlich sein.

Jago.

Klug sollt' ich sein, denn Ehrlichkeit ist Narrheit
Und müht sich ganz umsonst.

Othello.

Bei der Welt, ich denke
Mein Weib sei treu und sei es dennoch nicht,
Und du seist redlich und du seist es nicht.
Ich will Beweis. Ihr Ruf, einst makellos
Wie Dianens Antlitz, ist nun schwarz und schmutzig
Wie mein Gesicht. Wenn's Stricke, Messer gibt,
Gift, Feuer oder Ströme zum Ersäufen,
Ich duld' es nicht. O hätt' ich nur Gewißheit.

Jago.

Ich seh's, daß Euch die Leidenschaft verzehrt;
Nun reut's mich, daß ich Euch davon gesagt.
Gewißheit möchtet Ihr?

Othello.

Ich will, ich muß sie haben.

Jago.

Und könnt's. Doch welche Sorte von Gewißheit?
Verlangt Ihr bei der Paarung zuzusehn?

Othello.

O Tod und Teufel!

Jago.

'S dürfte schwierig sein
Vor andern Augen, als des werthen Paars,
In Scene dieses Lustspiel gehn zu lassen.
Was Andres gibt Gewißheit sonst? Sagt selbst.
Und wären sie wie Ziegen, Affen hitzig,
Und dumm und blind, gleich Wölfen in der Brunst,
Unmöglich ist es, daß Ihr solches schaut.
Wenn dringender Verdacht indeß und Fährten,
Die sicher führen an der Wahrheit Thür,
Euch überzeugten — damit könnt' ich dienen.

Othello.

Beweise mir's handgreiflich, daß sie mich
Betrogen hat.

Jago.

Ich hasse dies Geschäft;
Doch weil ich schon so weit gegangen bin,
Von dummer Lieb' und Redlichkeit verlockt,
So sei's darum. — Ich lag bei Cassio jüngst
Und arger Zahnschmerz störte meinen Schlaf.
So haltlos ist die Seele mancher Leute,
Daß sie im Traum verrathen, was sie thun.
Von dieser Art ist Cassio.
Im Schlafe seufzt' er: „Süße Desdemona,
Laß uns behutsam sein mit unsrer Liebe."
Er griff nach meiner Hand, er drückte sie
Und rief: „Mein süßes Kind" und küßte mich,
Als wollt' er Küsse mit der Wurzel pflücken
Von meinen Lippen, schmiegte dann sein Bein
An meine Lende, seufzte, schmatzte, rief:
„Verwünscht Geschick, das dich dem Mohren gab!"

Othello.

Abscheulich, höchst abscheulich.

Jago.

Das war Traum.

Othello.

Doch deutlich zeigt's Vorhergegangnes an;
Ein dringender Verdacht, wiewohl ein Traum.

Jago.

Er kräftigt andre Zeichen, die an sich
Nur schwach beweisen.

Othello.

In Stücke reiß' ich sie.

Jago.

Nein, seid besonnen. Noch gewahrten wir
Nichts Thätliches, noch kann sie schuldlos sein.
Doch sagt mir Eines: saht Ihr nicht zuweilen
Ein Taschentuch in Eurer Gattin Hand,
Gestickt mit Erdbeern?

Othello.

Eben solch ein Tuch,
Mein erst Geschenk, empfing sie einst von mir.

Jago.

Das wußt' ich nicht! Allein mit solchem Tuch,
Das eurer Frau gehört, das weiß ich sicher,
Sah ich den Cassio heut den Bart sich wischen.

Othello.

Ha, wär' es das...

Jago.

Das, oder eins der ihren,
So zeugt's, nebst andern Gründen, gegen sie.

Othello.

O daß der Schurke tausend Leben hätte!
Für meine Rache viel zu arm ist eins.
Nun seh' ich, es ist wahr. — Jago, schau her:
So blas' ich meine Liebe in den Wind —
Sie ist dahin.
Entsteige nun der Hölle tiefem Schlund,
O schwarze Rache; gib die Krone ab
Und deinen Herzensthron dem grimmen Haß,
O Liebe! Schwelle, Brust, von deiner Last
Von Natterzungen.

Jago.

Mäßigt, mäßigt Euch!

Othello.

Blut will ich, Jago, Blut.

Jago.

Geduldet Euch,
Ihr ändert doch vielleicht noch euern Sinn.

Othello.

Nie, Jago, niemals. Wie des Pontus Fluth
Mit kaltem Strom gedrängten Wogenschwalls
Nie rückwärts ebbt, nein, unaufhaltsam stets
In den Propontis rollt und Hellespont,
So soll in wildem Lauf mein Blutgedanke
Nie rückwärts schaun, zur Liebesdemuth ebbend,
Bis ihn der Rache weit geräumig Becken
Hinunterschlingt.

(Kniet nieder.)

Beim festgewölbten Himmel,
In tiefster Ehrfurcht ein Gelübde leistend,
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago
(ebenfalls niederknieend).

Steht noch nicht auf.
Seid Zeugen, ewig flammende Lichter droben,
Seid Zeugen, Elemente rings umher,
Daß Jago seine ganze Thätigkeit,
Verstand und Herz und Arm allein dem Dienst
Othello's weiht, des schmählich Hintergangnen;
Er soll gebieten, mir Gewissenspflicht
Der Gehorsam sein zu jeder blut'gen That.

Othello.

Mit reichem Lohn und nicht mit leerem Dank
Begrüß' ich, nehm' ich deine Liebe an,
Und augenblicklich send' ich dich ans Werk.
In dreien Tagen laß mich von dir hören,
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund ist todt
Ihr wollt — es ist geschehn. Doch ihrer schont.

Othello.

Verdammt sein laß die freche Buhlerin.
Begleite mich — ein schnelles Todesmittel
Zu suchen für die schöne Teufelin.
Du bist mein Leutenant fortan.

Jago.

Ich bin der Eurige auf ewig.

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Desdemona, Emilia, lustige Person.

Desdemona.

Weißt du mir nicht zu sagen, wo Leutnant Cassio im Quartier liegt?

Lustige Person.

Ich untersteh' mir's nicht zu sagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona.

Warum denn?

Lustige Person.

Er ist ein Soldat, und von einem Soldaten zu sagen, er lüge, das setzt Degenstiche.

Desdemona.

Ich meine, wo er wohnt.

Lustige Person.

Ja, wenn ich Euch das sagte, müßt' ich lügen.

Desdemona.

Da möge Einer draus klug werden! — Kannst du nicht nach ihm fragen und ihn nach dem Bescheid ausfindig machen?

Lustige Person.

Ich werde die Welt in Verhör nehmen nach ihm, Frag' um Antwort.

Desdemona.

Geh, such' ihn auf und schick' ihn her; sag ihm, ich hätte meinen Gemahl zu seinen Gunsten gestimmt und hoffte, Alles werde noch gut werden.

Lustige Person.

Das übersteigt nicht die menschliche Fassungskraft, und so will ich mich auf das Unternehmen einlassen. (Ab.)

Desdemona.

Wo hab' ich nur mein Taschentuch verloren,
Emilia?

Emilia.

Ich weiß es wahrlich nicht.

Desdemona.

Ich mißte meine Börse voll Crusados
Weit lieber, glaub' es mir. Mein edler Mohr
Ist hochgesinnt und rein vom niedern Stoff
Der Eifersucht; sonst könnt' er Argwohn schöpfen
Aus diesem Fall.

Emilia.

Ist er nicht eifersüchtig?

Desdemona.

Er? Seiner Heimat Sonne sog ihm wohl
Dergleichen Dünste aus.

Emilia.

Da kommt er selbst.

Desdemona.

Jetzt laß' ich ihn nicht los, bevor er Cassio
Zurückberief.

(Othello tritt auf.)

Wie geht's dir, mein Gemahl?

Othello.

Wohl, theures Weib. (Bei Seite) Wie schwer ist doch Verstellung!
(Laut) Wie geht es dir?

Desdemona.

Recht gut, mein lieber Mann.

Othello.

So gib mir deine Hand. — Die Hand ist feucht.

Desdemona.

Sie hat noch Jugend, kennt noch keinen Gram.

Othello.

Das zeigt Freigebigkeit und offnes Herz.
Sehr heiß und feucht! Der Abgeschiedenheit
Bedarf die Hand vom weltlich freien Treiben;
Ihr thun Kasteiung, Fasten und Gebet
Und fromme Buße noth, dieweil in ihr
Ein junger siedend heißer Teufel wohnt,
Der gern rebellt. 's ist eine milde Hand,
Die gern verschenkt.

Desdemona.

Da hast du freilich recht;
Denn diese Hand gab dir mein Herz dahin.

Othello.

Freigebige Hand! Sonst gab das Herz die Hand;
Der neue Wappenspruch ist: Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon versteh' ich nichts. — Nun dein Versprechen.

Othello.

Welch ein Versprechen, liebes Kind?

Desdemona.

Nach Cassio sandt' ich, daß er mit dir spräche.

Othello.

Mich plagt ein widerwärtig scharfer Schnupfen;
Leih' mir dein Taschentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht hier.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht.

Othello.

Das ist ein schlimmer — Fall.
Dies Taschentuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib,
Das zauberklug der Menschen Herz durchschaute.
Sie bleibe liebenswürdig, sprach das Weib,
Und feßle meines Vaters Neigung ganz,
Bewahre sie das Tuch; doch wenn sie es
Verlöre oder als Geschenk vergäbe,
So würd' er ihrer satt und sein Gemüth
Begehre neuen Reiz. Die Mutter gab
Es sterbend mir für meine künft'ge Frau;
Ich gab es dir. — So nimm es wohl in Acht
Und halt es werth, als wär's dein Augenstern;
Es zu verlieren oder wegzuschenken
Das wär' unsäglich unheilvoll.

Desdemona.

Ist's möglich!

Othello.

's ist wahr. Ein Zauber ist hineingewebt;
Es ward im Rausch prophetischer Verzückung
Gestickt von einer heiligen Sibylle,
Die zweimal hundert Sonnenläufe sah,
Mit Fäden von geweihten Seidenwürmern,
Gefärbt mit Mumiensaft, den ihre Kunst
Aus Jungfrauherzen zog.

Desdemona.

Ist's wirklich wahr?

Othello.

Vollkommen wahr; darum behüt' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.

Othello.

Ha! sprich, weshalb?

Desdemona.

Was ficht dich an? Was soll die jähe Hast?

Othello.

Ist's fort, verloren? Kam es dir abhanden?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Sagst du ja?

Desdemona.

Verloren ist es nicht; doch wenn's nun wäre?

Othello.

Wie, wie?

Desdemona.

Verloren, sag' ich, ist es nicht.

Othello.

So hol' es her und zeig' es mir.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr; ich will es aber nicht;
Ein Kunstgriff ist es, mein Gesuch zu kreuzen.
Ich bitte, nimm den Cassio wieder an.

Othello.

Hol' mir das Taschentuch, mir ahnet Böses.

Desdemona.

Sei doch vernünftig; denn du findest kaum
Noch einen Mann von solcher Leistungskraft.

Othello.

Das Taschentuch!

Desdemona.

Hat er nicht allezeit
Auf deine Liebe nur sein Glück gebaut,
Mit dir Gefahr getheilt...

Othello.

Das Taschentuch!

Desdemona.

Fürwahr, das ist nicht recht von dir.

Othello.

Hinweg! (Ab.)

Emilia.

Ist der nicht eifersüchtig?

Desdemona.

Nie zuvor
Sah ich ihn so. Ein Wunder wahrlich steckt
In diesem Tuch. Unseliger Verlust!

Emilia.

Wer lernt in Einem Jahr die Männer aus!
Nur Mägen sind sie sämmtlich, wir nur Kost;
Sie schlingen uns hinab und sind sie voll,
So speien sie uns aus. — Mein Mann und Cassio!

(Jago, Cassio treten auf.)

Jago.

Es ist der einzige Weg, sie muß es thun. —
Sieh! — du hast Glück; jetzt lasse sie nicht los.

Desdemona.

Wie steht's denn jetzt mit Euch, mein guter Cassio?

Cassio.

Ich wiederhole mein Gesuch. O gebt mir
Durch eures Fürworts Kraft das Leben wieder,
Daß ich ein Glied in Dessen Liebe sei,
Den ohne Rückhalt dies mein Herz verehrt.
Nicht gerne möcht' ich hingehalten sein;
Wenn mein Vergehn so schwer und tödtlich war,
Daß weder mein vergangenes Verdienst,
Noch meine Reue in der Gegenwart,
Noch was mein Vorsatz für die Zukunft ist,
Mir seine Liebe wiederkaufen kann,
So laßt mich wenigstens Gewißheit haben,
Daß dem so sei; dann geb' ich mich aus Noth
Zufrieden und vertraue, daß das Glück
Auf andrer Bahn Almosen für mich hat.

Desdemona.

Ach, bester Cassio, diesmal ist mein Fürwort
Von schlechtem Klang. Ein Andrer ganz und gar

Ist mein Gemahl; ich würd' ihn kaum erkennen,
Wär' auch sein Antlitz wie sein Herz verwandelt.
Daß Mir einst hälfe jeder gute Geist,
Wie ich für Euch nach besten Kräften sprach,
Und rücksichtslos bis dicht an seinen Groll
Mein Wort gewagt! Drum faßt Euch in Geduld;
Was ich vermag, das will ich thun, ja, mehr,
Als je für mich. Dies lasset Euch genügen.

Jago.

Ist mein Gebieter aufgebracht?

Emilie.

Er ging
Erst eben fort, und wundersam erregt.

Jago.

Er könnte zürnen? — Ich sah, wie das Geschütz
Ihm seine Schlachtreihn in die Lüfte blies
Und teuflisch, dicht von seiner Seite fort
Ihm seinen Bruder riß — Er, er erzürnt?
Was Großes muß es sein — ich such' ihn auf.
Sicher bedeutend ist, was Ihn erzürnt.

(Jago ab.)

Desdemona.

Ja such' ihn auf. — Gewiß ein Staatsgeschäft,
Sei's von Venedig, sei's ein dunkler Anschlag,
Der hier auf Cypern ihm zu Ohren kam,
Trübt seinen klaren Geist. In solchem Fall
Verbittert sich der Mann mit Kleinigkeiten,
Den Großes drückt. So geht es allemal.
Thut uns ein Finger weh, so steckt er auch
Gesunde Glieder an mit Schmerzgefühl.
Ein Mann ist auch kein Gott. Man darf von ihm
Des Bräut'gams zarte Rücksicht nicht verlangen.
Schilt mich nur aus, Emilia. Ich bin
Doch eine ungefüge Kriegerin!
Schon warf ihm Härte meine Seele vor,

Doch jetzt erkenn' ich's, falsches Zeugniß gab sie,
Und grundlos war die Klage.

Emilie.

Gebe Gott,
Daß Staatsgeschäfte nur im Spiele sei'n,
Kein grillenhafter Wahn der Eifersucht,
Der Euch betrifft.

Desdemona.

Du liebe Zeit, ich gab ihm niemals Grund.

Emilie.

Ja, danach fragt der Eifersüchtige nie!
Er ist es, weil er's ist, auch ohne Grund.
Ein Ungeheuer ist die Eifersucht,
Erzeugt, geboren von sich selber nur.

Desdemona.

Behüt', o Himmel, vor dem Ungethüm
Othello's Geist.

Emilie.

Ich sage nichts als Amen.

Desdemona.

Ich such' ihn auf. Cassio, verweilet hier;
Ich will für Euch, wenn seine Stimmung jetzt
Geeignet ist, mein Aeußerstes versuchen.

Cassio.

Ich dank' Euch ganz ergebenst, edle Frau.

(Desdemona, Emilie ab. **Bianca** tritt auf.)

Bianca.

Gott grüß dich, Cassio.

Cassio.

Ei, was führt dich her?
Was treibst du, meine schöne Bianca, sprich?
Traun, Liebchen, eben wollt' ich hin zu dir.

Bianca.

Und ich war unterwegs nach deiner Wohnung.
Was bliebst du mir 'ne ganze Woche fort?
So lang sind sieben Tage, sieben Nächte!
Bedenk's nur; hundert acht und sechzig Stunden,

Die für ein liebend Herz der Zeiger träg
Durchmißt, als sei er zwanzigfach verlangsamt.

Cassio.

Vergib mir, Bianca; bleierne Sorge lag
Die Zeit auf mir. Bald bin ich ungestört,
Dann gleich' ich meine Schuldenrechnung aus. —
Sieh, liebe Bianca, diese Stickerei;
(gibt ihr Desdemona's Taschentuch)
Die sticke nach.

Bianca.

O Cassio, woher
Hast du das Tuch? Das ist ein Liebespfand
Von einer Andern! Ich empfand bisher,
Daß du nicht kamst; nun fühl' ich auch den Grund.
So kam es dahin? Warte, warte nur!

Cassio.

Sei ruhig, Kind. Den dummen Argwohn wirf
Dem Teufel, der ihn eingab, in die Zähne.
Du meinst in deiner Eifersucht, dies sei
Ein Liebesangedenken? Glaube mir,
Dem ist nicht so.

Bianca.

Wie kamst du denn dazu?

Cassio.

Das weiß ich selbst nicht; fand's auf meinem Zimmer.
Nun hätt' ich gern das Muster nachgestickt,
Denn sicher wird man's nächstens wiederfordern.
Nimm's dazu mit und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Verlassen soll ich dich? Weshalb?

Cassio.

Ich muß hier warten auf den General,
Und nicht empfehlend scheint mir's noch erwünscht,
Daß er mich sieht mit Frauen im Verhältniß.

Bianca.

Warum denn nicht?

Cassio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte . . .

Bianca.

Nur daß du mich nicht liebst. Ich bitte dich,
Begleite mich ein Stück und sage mir,
Ob ich dich heute Abend zeitig sehe.

Cassio.

Ein kurzes Stück nur kann ich mit dir gehn,
Ich warte hier; doch bald besuch' ich dich.

Bianca.

Schon gut; ich muß mich schicken in die Zeit.

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Schloß.

Othello, Jago.

Jago.

Was haltet Ihr davon?

Othello.

Wovon denn, Jago?

Jago.

Vom Küssen insgeheim.

Othello.

Verbotne Küsse.

Jago.

Oder nackt im Bett zu sein mit ihrem Freund
Eine Stund' und mehr, jedoch in aller Unschuld.

Othello.

Im Bette, Jago, nackt, in aller Unschuld?
's ist Heuchelei, dem Teufel vorgemacht.
Wer keusch sein will und Solches dennoch thut,
Versucht den Himmel; ihn versucht der Teufel.

Jago.

Der Fehltritt ist nicht groß, wenn sie nichts thun.
Doch, schenk' ich meiner Frau ein Taschentuch . . .

Othello.

Was dann?

Jago.

Nun, dann — gehört es ihr; ihr Eigenthum,
Das darf sie schenken, mein' ich, wem sie will.

Othello.

Auch ihre Ehre steht in ihrer Hut:
Darf sie auch die verschenken?

Jago.

Ein unsichtbares Wesen ist die Ehre,
Und wer sie nicht hat, hat sie doch gar oft.
Das Taschentuch indeß ...

Othello.

Beim Himmel, gern, sehr gern hätt' ich's vergessen!
Du sagtest ... O, es schwebt mir um's Gedächtniß
Wie Raben um ein pesterfülltes Haus!
Er habe, sagst du, jenes Taschentuch?

Jago.

Nun ja; was thut's?

Othello.

Nimmst du das auch noch leicht?

Jago.

Wie, wenn ich nun gesagt, daß ich's gesehn,
Wie Jener Euch beschimpft? von ihm gehört ...
Denn solche Schurken gibt es in der Welt,
Die, wenn ihr Drängen oder freie Neigung
Bei einem Weibe sie ans Ziel geführt,
Nicht anders können als darüber schwatzen.

Othello.

Hat er so was gesagt?

Jago.

Ja Herr, er hat;
Mehr aber nicht, da könnt Ihr sicher sein,
Als er abschwören wird.

Othello.

Was sagt er, was?

Jago.

Daß er bei ihr ... ich weiß nicht was, gethan.

Othello.

Was, was?

Jago.

Gelegen.

Othello.

Bei ihr?

Jago.

Bei, auf ihr — wie Ihr wollt.

Othello.

Bei ihr, auf ihr! Gelegen oder Gelogen? Das Taschentuch — Geständnisse — Taschentuch. Gestanden und gehängt für seine Mühe — Nein, erst gehangen und dann gestanden. — Ich bebe. Meine Natur würde sich nicht einhüllen in die Verfinsterung solcher Leidenschaft ohne bedeutsame Weisung. — Nicht Worte sind's, was mich so erschüttert. — Pfui — Nasen, Ohren und Lippen! — Ist's möglich? — Eingestanden? — Taschentuch — O Teufel!

(Er fällt in Ohnmacht.)

Jago.

Mein Mittelchen,
So wirke fort. So werdet ihr gefangen,
Leichtgläub'ge Narren, und in gleicher Art
Kommt manches keusche Dämchen ins Geschrei
Ganz ohne Schuld. — Erholt Euch, lieber Herr!
Othello, hört!

(Cassio tritt auf.)

Was willst du, Cassio?

Cassio.

Was gibt es hier?

Jago.

Der General verfiel in einen Krampf;
Seit gestern ist's der zweite Anfall schon.

Cassio.

Reib' ihm die Schläfen.

Jago.

Nicht doch, laß es sein,
Laß diesem Starrkrampf ruhig seinen Lauf,
Sonst schäumt sein Mund, sonst bricht er plötzlich aus

In wilde Tobsucht. Sieh, schon regt er sich.
Entferne dich auf einen Augenblick.
Gar bald erholt er sich. Verläßt er mich,
So hab' ich Wichtiges mit dir zu reden.

(Cassio ab.)

Wie ist Euch? Habt Ihr Euch am Kopf beschädigt?

Othello.

Verhöhnst du meine Hörner?

Jago.

Höhnen, Ich?
Beim Himmel, nein! Ertragt es als ein Mann.

Othello.

Ein Vieh, ein Unthier ist ein Mann mit Hörnern.

Jago.

So manches Unthier dieser Sorte lebt
In großen Städten und ist ganz manierlich.

Othello.

Gestand er's?

Jago.

Seid ein Mann, mein General.
Denkt, was 'nen Bart hat und im Joche geht,
Zieht neben Euch. Es schlafen jede Nacht
Millionen rings in gastlich offnem Bett
Und schwören doch, es sei ihr Leibgehege.
Ihr seid in besserm Fall. Der ärgste Hohn
Des Teufels ist's, der Hölle liebster Spaß,
Wenn Jemand schnäbelt mit 'ner Buhlerin
Im sichern Ehebett und keusch sie wähnt.
Ich will Gewißheit. Weiß ich, was ich bin,
So weiß ich, was mit ihr geschehen muß.

Othello.

O du bist weise, das ist ganz gewiß.

Jago.

Geht auf die Seite für 'nen Augenblick,
Und schließt Euch in die Schranken der Geduld.
Als Ihr danieder lagt in euerm Schmerz

(Schlecht stand es einem Mann von eurer Art!),
Kam Cassio her. Ich hab' ihn fortgeschickt
Und glaublich euern Zustand ihm erklärt,
Doch kommt er zum Gespräch auf mein Ersuchen
Hieher zurück. So liegt im Hinterhalt;
Gebt Acht, wie Spott und höhnischer Triumph
Aus jedem Fältchen seiner Züge lacht!
Er soll mir nochmals Alles vorerzählen,
Wo, wie, wie oft, wie lange schon und wann
Er euer Weib geherzt und herzen will.
Beachtet, sag' ich, sein Gebärdenspiel;
Doch seid gefaßt, sonst muß ich wirklich denken,
Ihr habt nur Aberwitz nicht Manneskraft.

Othello.

Du sollst in der Geduld — du hörst doch, Jago? —
Mich äußerst schlau, doch — Jago, hörst du mich?
Doch äußerst blutig finden.

Jago.

Immerhin.
Doch Alles thut zur Zeit. Nun tretet ab.
(Othello verbirgt sich.)
Ich will nun Cassio nach Bianca fragen,
Die wirthlich Handel treibt mit ihrer Gunst
Und Brot dafür und Kleider kauft. Sie schwärmt
Für Cassio; denn das ist der Dirnen Fluch:
Sie täuschen Viele, endlich Einer sie.
Er lacht, sobald er von ihr hört. — Da kommt er. —
Sein Lächeln soll Othello rasend machen;
Denn dessen unerfahrne Eifersucht
Kann Cassio's muntern Leichtsinn, Scherz und Lächeln
Nicht anders deuten als verkehrt.
Wie geht es, Leutnant?
(Cassio tritt auf.)

Cassio.

Schlecht; nun zwiefach schlecht,

Da du den Rang mir beilegst, dessen Mangel
Mein Tod ist.

Jago.

Halte Desdemona warm,
So kannst du deiner Sache sicher sein.

(Leise)

Weit schneller freilich wärest du am Ziel,
Wenn's Bianca dir als Mitgift schaffen könnte.

Cassio.

Der arme Fratz!

Othello
(durchweg bei Seite).

Sieh, lacht er nicht bereits?

Jago (laut).

Ich sah ein Weib noch niemals so verliebt.

Cassio.

Das närrische Ding! Es scheint, sie liebt mich wirklich!

Othello.

Er leugnet's kaum und lacht auch noch dazu!

Jago.

Hör', Cassio.

Othello.

Er nimmt ihn ins Verhör
Und läßt ihn reden. Recht so, nur drauf los.

Jago.

Sie sprengt schon aus, sie werde deine Frau.
Ist das dein Ernst?

Cassio (lachend).

Warum nicht gar!

Othello.

Du triumphirst bereits nach Römerart?

Cassio.

Ich sie heirathen? — solch eine Kunde? Ich bitte dich, denke milder von meinen fünf Sinnen; so unheilbar krank sind sie denn doch nicht. Ha ha ha!

Othello.

Lache nur! Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Jago.

Es geht aber wirklich die Rede, du werdest sie ehelichen.

Cassio.

Ich bitte dich, wolle mir nichts weiß machen.

Jago.

Ich will ein Schelm sein, wenn's nicht wahr ist.

Othello.

Habt ihr mir schon die Rechnung gemacht? Vortrefflich.

Cassio.

Das hat der Affe selbst herumgebracht. Sie redet sich's ein, ich werde sie heirathen, in ihrer Verliebniß und Eitelkeit; es ihr zu versprechen ist mir nicht eingefallen.

Othello.

Jago winkt mir zu; nun fängt die Geschichte an.

Cassio.

Sie war eben hier, sie verfolgt mich auf Schritt und Tritt. Neulich bin ich am Strand, unterhalte mich mit einigen Venetianern. Kommt dir die Zierpuppe nicht dazu und umhalst mich ohne Weiteres? So, sag' ich dir.

Othello.

Und ruft „liebster Cassio"; denn das bedeutet seine Gebärde.

Cassio.

Hängt an mir fest, schmachtet und flennt, zieht und zerrt mich! Ha ha ha!

Othello.

Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog. O, deine Nase seh' ich, nur noch den Hund nicht, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio.

Ja, ich muß den Verkehr mit ihr aufgeben.

Jago.

Der Himmel sei uns gnädig, da kommt sie selbst.

(**Bianca** tritt auf.)

Cassio.

Die Märzkatze! und riechen thut man sie schon von Weitem. — Was soll das heißen, daß du mir so nachläufst?

Bianca.

Der Teufel und seine Großmutter mögen dir nachlaufen. Was bedeutet's mit dem Taschentuch, das du mir eben gabst? Eine rechte Närrin war ich, es anzunehmen. Ich soll's nachsticken? Ja, sehr wahrscheinlich, daß du solch 'ne Arbeit in deinem Zimmer vorfindest und nicht weißt, wer's daließ! Ein Andenken ist's von irgend einem Schätzchen, und ich, ich soll's nachsticken. Da, gib's deinem Steckenpferd, woher es auch sei; mir fällt's nicht ein, es nachzusticken.

Cassio.

Aber liebe Bianca, sei doch vernünftig.

Othello.

Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca.

Willst du heut zum Nachtessen kommen, so komm, und willst du nicht, so — komm ein andermal, wenn's dir ansteht. (Ab.)

Jago.

Rasch, lauf ihr nach.

Cassio.

Ich muß wohl, sonst macht sie Lärm auf der Straße.

Jago.

Wirst du mit ihr essen?

Cassio.

Es ist meine Absicht.

Jago.

Vielleicht treffe ich dich dort, denn es verlangt mich sehr, mit dir zu reden.

Cassio.

So komm hin; willst du?

Jago.

Ich komme und damit gut.

(Cassio ab.)

Othello
(hervortretend).

W i e soll ich ihn morden, Jago?

Jago.

Bemerktet Ihr's, wie er lachte zu seiner Schandthat?

Othello.

O Jago!

Jago.

Und saht Ihr das Taschentuch?

Othello.

War es meins?

Jago.

Das eurige, so wahr dies meine Hand ist. Das ist seine Achtung für das bethörte Weib, eure Gattin: sie schenkt es ihm, und er schenkt es seiner Metze.

Othello.

Neun Jahre lang möcht' ich an ihm zu morden haben! — Ein reizendes Weib, ein schönes, ein süßes Weib!

Jago.

Das müßt Ihr Euch aus dem Sinn schlagen.

Othello.

Verfaulen, verderben, zur Hölle fahren soll sie diese Nacht. Sie darf nicht leben. Mein Herz ist in Stein verwandelt; ich schlag' es, und die Hand thut mir weh. O, die Welt hatte kein süßer Geschöpf! An der Seite eines Kaisers hätte sie liegen dürfen und ihm Dienste gebieten.

Jago.

Ruhig! Seid Ihr selbst.

Othello.

Zum Henker mit ihr! Ich sage nur, was sie ist. — Wie versteht sie die Nadel zu führen! — In der Musik ist sie bewundernswürdig; einen Bären könnte sie zahm singen. — Welche Fülle von Witz und geistvollen Einfällen!

Jago.

Desto verdammenswerther ist sie.

Othello.

Tausendfach, tausendfach. — Und von Gemüth so huldvoll!

Jago.

Nur allzu huldvoll.

Othello.

Sicherlich, sicherlich, — aber es ist dennoch schade, Jago! O Jago, es ist schade um sie.

Jago.

Seid Ihr verliebt in ihr Laster, so gebt ihr einen Freibrief zu sündigen. Wenn es Euch nicht rührt, so geht es Niemand etwas an.

Othello.

Zu Hackfleisch will ich sie zermetzeln. Mich zum Hahnrei zu machen!

Jago.

Es ist nichtswürdig.

Othello.

Mit meinem Untergebenen!

Jago.

Das ist die Krone der Nichtswürdigkeit.

Othello.

Schaffe mir Gift, Jago, noch für diese Nacht. — Sie zur Rede stellen mag ich nicht; ihre Gestalt, ihre Schönheit entwaffnen sonst meinen Vorsatz. — Diese Nacht, Jago.

Jago.

Nicht mit Gift. Erdrosselt sie in ihrem Bett, in demselben Bette, das sie geschändet hat.

Othello.

Gut, gut, das ist gerechte Vergeltung, das gefällt mir. Sehr gut!

Jago.

Was Cassio anlangt, — das Stück Arbeit laßt mich liefern. Um Mitternacht mehr davon.

(Trompetensignal hinter der Scene.)

Othello.

Vortrefflich. — Was bedeutet die Trompete?

Jago.

Wohl Nachricht von Venedig. Ja, 's ist Lodovico,
Er kommt vom Dogen — mit ihm eure Frau.

(**Lodovico**, **Desdemona**, Gefolge treten auf.)

Lodovico.

Gott segn' Euch, General.

Othello.

Dank Herr, — es thut mir noth.

Lodovico
(einen Brief überreichend).
Der Doge grüßt Euch und der hohe Rath.

Othello.
Ich küsse diesen Träger ihres Willens.
(Erbricht das Schreiben und liest.)

Desdemona.
Was bringt Ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.
Ich bin beglückt, Euch hier zu sehen, Herr!
Willkommen auf Cypern.

Lodovico.
Dank Euch. Wie geht's dem Leutnant Cassio?

Jago.
Am Leben, Herr.

Dedesmona.
Er ist mit meinem Gatten schwer entzweit,
Doch Ihr, mein Vetter, werdet sie versöhnen.

Othello.
Ist das so sicher?

Desdemona.
Galt die Frage mir?

Othello
(lesend).
„Dies unterlasset nicht, wofern Ihr wollt . . .“

Lodovico
(zu Desdemona).
's war keine Frag' an Euch, er las nur laut.
Zerfiel der General mit Cassio?

Desdemona.
Ja, sehr bedauerlich. Ich thäte Viel,
Sie zu versöhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello.
Feuer und Schwefel!

Desdemona.
Was, Herr?

Othello.
Bist du bei Sinnen?

Desdemona
(zu Lodovico).

Es scheint, er zürnt.

Lodovico.

Der Brief erregt ihn wohl.
Ich glaube, daß man ihn zurückberuft
Und Cassio zum Gouverneur ernennt.

Desdemona.

Fürwahr, das freut mich.

Othello.

Wirklich?

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu sehn.

Desdemona.

O lieber Mann!

Othello
(schlägt sie).

Du Teufel!

Desdemona.

Hab' ich das um dich verdient!

Lodovico.

Herr General, das glaubt mir in Venedig
Wohl Niemand, schwür' ich auch, daß ich's gesehn.
Das ist zu viel! Bittet's ihr ab. Sie weint.

Othello.

O Teufel, Teufel! Könnten Weiberthränen
Die Erde schwängern, jeder Tropfen zeugte
Ein Krokodil. Mir aus den Augen, fort!

Desdemona.

Nicht kränken mag ich dich; so will ich gehn. (Geht.)

Lodovico.

Fürwahr ein folgsam Weib! Ich bitt' Euch, Herr,
Ruft sie zurück.

Othello.

Frau . . .

Desdemona.

Mein Gemahl . . .

Othello.

Was wollt Ihr, Herr, mit ihr?

Lodovico.

Wer, Ich?

Othello.

Ihr wünschtet, daß ich sie zur Umkehr brächte.
Ja, wenden kann sie, dennoch weiter gehn
Und nochmals wenden, weinen ebenfalls,
Auch folgsam ist sie, wie Ihr sagt, sehr folgsam.
Ja, weine nur drauf los — Was dies betrifft —
(Auf den Brief deutend)
Du heuchelst rührend — ich bin abberufen —
Hinweg mit dir, bald ruf' ich dich zurück —
Gehorsam kehr' ich nach Venedig heim —
Hinaus!
(Desdemona ab.)
An meine Stelle trete Cassio.
Ich bitt' Euch, heute Abend seid mein Gast;
Willkommen, Herr, auf Cypern — Ziegen und Affen! (Ab.)

Lodovico.

Ist das der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Das die Natur,
Die keine Leidenschaft zum Wanken bringt?
Die Manneskraft, die kein Geschoß des Schicksals
Durchbohrt, kein Pfeil des blinden Zufalls streift?

Jago.

Er hat sich sehr verändert.

Lodovico.

Ist sein Geist
Ganz ungetrübt? Ist nicht sein Hirn gestört?

Jago.

Er ist er selbst. Ein Urtheil ziemt mir nicht.
Was er zu sein vermöchte, ist er nicht.
O wollte Gott, er wär's!

Lodovico.

Sein Weib zu schlagen!

Jago.

Gewiß, es war nicht schön; doch dürft' ich nur
Behaupten, daß der Schlag sein Schlimmstes war!

Lodovico.

Geschieht es öfters? Hat vielleicht der Brief
Sein Blut erhitzt, daß er sich so vergaß?

Jago.

Vergebt, die Redlichkeit verbietet mir
Zu sagen, was ich weiß und selbst gesehn.
Gebt Acht auf sein Benehmen, das erspart
Mir jedes Wort. Geht ihm nur nach und schaut
Ihm ferner zu.

Lodovico.

Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm betrog. (Ab.)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer im Schloß.

Othello. Emilie.

Othello.

So hast du nichts gesehn?

Emilie.

Noch auch gehört, noch je Verdacht geschöpft.

Othello.

Du sahst doch Cassio mit ihr zusammen?

Emilie.

Doch völlig harmlos, meinem Ohr entging
Nicht eine Sylbe dann, die sie gewechselt.

Othello.

Sie haben nie geflüstert?

Emilie.

Niemals, Herr.

Othello.

Auch dich nicht fortgeschickt?

Emilie.

Nein, niemals, nie.

Othello.

Um Fächer, Handschuh', Maske ihr zu holen?

Emilie.

Nichts, Herr, von alledem.

Othello.

Nun, das ist seltsam.

Emilie.

Herr, meine Seele setz' ich dreist als Pfand
Für ihre Tugend ein. Hegt Ihr Verdacht,
Dann unterdrückt ihn, er betrügt Euch nur.
Hat Euch ein Schurke das ins Ohr geraunt,
So sei sein Lohn dafür der Schlange Fluch.
Wenn sie nicht achtbar ist und keusch und treu,
Dann ist kein Mann beglückt, dann sind die Reinsten
Der Frauen schwarz und schmutzig wie Verläumdung.

Othello.

Geh, schicke sie hieher. Geh, sag' ich dir.

(Emilie ab.)

Sie sagt genug. Doch welche Kupplerin
Ist so beschränkt, nicht Gleiches zu betheuern?
Gar schlau ist diese Metze, Schloß zugleich
Und Schlüssel zum Versteck geheimer Sünden;
Und dennoch kniet und betet sie, ich sah's.

(**Emilie, Desdemona** treten auf.)

Desdemona.

Was willst du, mein Gemahl?

Othello.

Komm her, mein Lieb.

Desdemona.

Was wünschest du?

Othello.

Ins Auge dir zu sehn.
Schau mir ins Angesicht.

Desdemona.

Du hast Entsetzliches im Sinn.

Othello (zu Emilie).

Versieh dein Amt, Frau Kupplerin; allein
Laß nun die Buhlen, riegle zu die Thür;
Wenn Jemand kommt, so huste, rufe hem.
Ans Handwerk, an dein Handwerk! Wird es bald?

(Emilie ab.)

Desdemona.

Ich flehe knieend, sage, was das soll?
Daß Wuth aus deinen Worten spricht, versteh' ich,
Doch nicht die Worte.

Othello.

Sage mir, was bist du?

Desdemona.

Ich bin dein Weib, dein pflichtgetreues Weib.

Othello.

Beschwör' es, um dich selber zu verdammen,
Sonst fürchten sich vor deiner Engelsbildung
Die Teufel selbst und packen dich nicht an.
Zwiefach verdammt sei: schwöre, du seist treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß es, daß ich's wirklich bin.

Othello.

Der Himmel weiß es, du bist höllenfalsch.

Desdemona.

O gegen wen, mit wem denn wär' ich falsch?

Othello.

O Desdemona! — Nein, hinweg, hinweg!

Desdemona.

O Tag des Unheils! — Sieh, du weinst; weshalb?
Bin Ich an diesen Thränen schuld? Du hast
Vielleicht den Vater in Verdacht, daß er
Ein Werkzeug war zu deiner Abberufung?
Mich tadle nicht deshalb, denn ich verlor
Ihn auch wie du.

Othello.

Wenn's Gott gefallen hätte
Mich schwer zu prüfen, auf mein bloßes Haupt
Herabzuregnen nichts als Schmerz und Schmach,
In Armuth mich zu tauchen bis ans Kinn,
In hoffnungsloseste Gefangenschaft:
In einer Falte meiner Seele fänd' ich
Wohl immer noch ein Tröpfchen von Geduld.
Doch mich zur stehenden Figur zu machen,
Auf die der Hohn der Welt mit Fingern weist —!
Und doch — auch das noch trüg' ich, trüg' es leicht:
Doch da, wo ich in Obhut gab mein Herz;
Wo ganz allein und nirgend sonst zu leben
Mir möglich ist; wo meines Daseins Strom
Entspringen muß, indem er sonst versiegt:
Sich da verdrängt sehn, oder diesen Quell
Verwandelt sehn in einen sumpfigen Pfuhl,
In dem die ekle Kröte heckt und laicht, —
Da wandle sich dein Angesicht, Geduld,
Du junger Cherub mit den Rosenlippen,
Da schaue finster wie die Hölle drein.

Desdemona.

Für ehrbar, hoff' ich, hält mich mein Gemahl.

Othello.

Ja wohl — wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die weiter hecken, kaum erst ausgeschlupft.
Du schönes Unkraut von so süßem Duft,
Daß er betäubt, o wärst du nie geboren!

Desdemona.

O sage, was ich unbewußt beging.

Othello.

War dieses weiße Blatt, dies schöne Buch
Bestimmt, die Aufschrift „Buhlerin" zu tragen?
Was du begingst? Du allgemeine Metze!
Zur Esse machen müßt' ich meine Wangen,
Drin einzuäschern alle Sittsamkeit,

Wenn ich berichten sollte, was du triebst.
Was du begingst? Der Himmel hält davor
Die Nase zu, die Augen schließt der Mond,
Der Buhler Wind, der wahllos Alles küßt,
Verkriecht sich in der Erde tiefsten Schacht,
Um nichts zu hören, — und du fragst mich noch,
Was du begingst, schamlose Gassendirne?

Desdemona.

Beim Himmel, Unrecht thust du mir.

Othello.

Solch eine Dirne wärst du nicht?

Desdemona.

Nein, nein, so wahr ich eine Christin bin.
Wenn meinem Gatten diesen meinen Schooß
Vor jeder fremden sträflichen Berührung
Getreu bewahren keine Dirne sein heißt,
So bin ich keine.

Othello.

Keine Metze du?

Desdemona.

Nein, nein, bei meiner ew'gen Seligkeit.

Othello.

Ist's möglich!

Desdemona.

O vergib uns, Himmel!

Othello.

Dann verzeiht!
Ich nahm Euch für die schlaue Buhlerin
Venedigs, welche den Othello freite. —
Herein, Frau Schließerin, Frau Gegentheil
Sanct Peters, Pförtnerin der Höllenthür!

(Emilie tritt auf.)

Ja wohl, Euch mein' ich; wir sind fertig. Nehmt,
Es ist das Geld für eure Mühe. Schließt
Das Pförtchen auf und haltet reinen Mund. (Ab.)

Emilie.

Ach sagt, was stellt sich dieser Herr nur vor?
Wie geht es Euch? Wie ist Euch, theure Frau?

Desdemona.

Wie halb im Schlaf.

Emilie.

Was geht nur vor mit unserm gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Mit wem?

Emilie.

Mit meinem Herrn.

Desdemona.

Wer ist dein Herr?

Emilie.

Der auch der eure, euer Gatte ist.

Desdemona.

Ich habe keinen. Rede nicht mit mir,
Emilie, ich wüßte keine Antwort
Als Thränen; weinen aber kann ich nicht.
O sei so gut und lege diese Nacht
Die Decken meines Brautbetts auf mein Lager,
Vergiß es nicht, und ruf mir deinen Mann.

Emilie.

Merkwürdige Veränderung! (Ab.)

Desdemona.

Verdien' ich's, daß mir so begegnet wird?
Wo hab' ich das Geringste nur versehn,
Woraus er irgend Argwohn schöpfen konnte?

(Jago, Emilie treten auf.)

Jago.

Was wünscht Ihr, gnäd'ge Frau? Wie geht es Euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Geht mild mit ihnen um, verlangt nicht viel; —
So mocht' er tadeln; bin ich tadelnswerth,
So bin ich es in Wahrheit nur wie 'n Kind.

Jago.

Was war es denn?

Emilie.

Ach Jago, Metze schalt sie der Genral.
Kein treues Herz erträgt den schweren Schimpf,
Den er auf sie gehäuft.

Desdemona.

Bin ich das, Jago?

Jago.

Was, gnäd'ge Frau?

Desdemona.

Was er von mir gesagt.

Emilie.

Er nannte sie — kein trunkner Bettler sagt
Das Wort zu seinem Schatz — ein Gassenmensch.

Jago.

Weswegen denn?

Desdemona.

Ich weiß es nicht und bin es wahrlich nicht.

Jago.

O weint nicht, weinet nicht! Ein Unglückstag!

Emilie.

Schlug sie so manchen edeln Freier aus,
Verließ sie Vater, Freunde, Heimatland,
Um eine Metze nun geschimpft zu werden?
Zum Weinen ist's!

Desdemona.

Es ist mein Unglücksloos.

Jago.

Er sei verwünscht! Wie fiel ihm das nur ein?

Desdemona.

Das mag der Himmel wissen!

Emilie.

Hängen will ich,
Wenn nicht ein Schurke von der schlimmsten Art,
Ein abgefeimter, glatter Speichellecker,

Um sich von ihm ein Aemtchen zu erschwindeln,
Den Leumund ausgeheckt! Da sterb' ich drauf!

Jago.

Pfui, solchen gibt's nicht. Rein unmöglich ist's.

Emilie.

Ein Strick soll seine Gnade sein; die Hölle
Zernage sein Gebein! 'ne Metze, sie!
Wer geht denn um mit ihr? Wo, wann war's möglich?
Den Mohren hat ein Erzhallunk getäuscht,
Ein niederträcht'ger Schuft, ein Lumpenhund.
Entlarvte doch der Himmel dies Geschmeiß
Und gäbe jedem Wackern eine Fuchtel,
Die Racker splinternackt von einem Ende
Der Welt bis an das andere zu peitschen.

Jago.

Wir sind im Schloß — wozu dies Marktgeschrei?

Emilie.

Pfui über ihn! Ein solcher Biedermann
Hat einst auch Dir die Naht herausgekehrt,
Daß dir der Mohr bei mir verdächtig ward.

Jago.

Du bist von Sinnen; sei nur still.

Desdemona.

O Jago,
Wie soll ich meinen Gatten neu gewinnen?
Geh, Freund, und such' ihn auf. Beim Sonnenlicht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. Hier knie' ich:
Wenn je mein Herz der Liebe Pflicht verletzt,
Wenn ich Verpöntes je gedacht, gethan,
Wenn Aug' und Ohr, wenn einer meiner Sinne
An einem Andern je Gefallen fand,
Wenn ich ihn nicht noch jetzt, wie stets und künftig,
Auch wenn er mich als Bettlerin verstößt,
Von Herzen lieb' und ewig lieben werde:
Dann sei mir aller Trost fortan versagt!
Lieblosigkeit hat viel Gewalt; die seine

Kann mir das Leben kosten, aber nie
Vermindern meine Liebe. Grauenhaft
Nur auszusprechen ist mir jenes Wort;
Zu thun, wodurch ich eine — Metze würde,
Verführt mich nimmer aller Glanz der Welt.

Jago.

Ich bitte, faßt Euch. Launisch ist er nur;
Die Staatsgeschäfte machen ihm Verdruß,
Da schmollt er denn mit Euch.

Desdemona.

Ach, wär's nur das!...

Jago.

Verlaßt Euch drauf.

(Trompetensignal hinter der Scene.)

Das Zeichen ruft zur Tafel,
Und die Gesandten von Venedig warten.
Geht, weinet nicht, und Alles wird noch gut.

(Desdemona, Emilie ab. **Roderigo** tritt auf.)

Was gibt's, Rodrigo!

Roderigo.

Du verfährst nicht redlich mit mir.

Jago.

Sondern?

Roderigo.

Tag für Tag speisest du mich ab mit irgend einer Ausflucht. Statt mir die geringste Aussicht zu verschaffen, hältst du mich vielmehr fern von jeder guten Gelegenheit. So will es mir vorkommen. Das laß' ich mir nicht länger gefallen. Auch bin ich nicht geneigt, ruhig einzustecken, was ich in meiner Thorheit schon ausgestanden habe.

Jago.

Willst du mich anhören, Rodrigo?

Roderigo.

Gehört hab' ich übergenug, auf Ehre. Deine Worte und deine Leistungen stimmen schlecht zusammen.

Jago.

Du beschuldigst mich höchst ungerecht.

Roderigo.

Es ist die reine Wahrheit. Ich bin am Rande mit meinem Vermögen. Von den Juwelen, die ich dir gab für Desdemonen, hätte die Hälfte ausgereicht, selbst eine Nonne zu verführen. Du sagst mir, sie habe sie angenommen und mir die schönste Aussicht gegeben auf baldige Erhörung, aber ich verspüre nichts davon.

Jago.

Gut. Nur weiter. Recht gut.

Roderigo.

Ja wohl, recht gut und weiter! Aber ich kann nicht weiter, Mensch! Ich sehe da nichts, was recht gut wäre. Bei dieser Hand, recht spitzbübisch ist es. Ich fange an zu merken, daß du mich nur gefoppt hast.

Jago.

Sehr gut!

Roderigo.

Ich sage dir aber, es ist nicht sehr gut. Ich will selbst mit Desdemona reden. Wenn sie mir meine Juwelen wiedergibt, so steh' ich ab und bereue mein unerlaubtes Werben; wo nicht, — so sei versichert, daß ich von dir Genugthuung fordere.

Jago.

Bist du jetzt fertig?

Roderigo.

Ich bin fertig und ernstlich gewillt, genau so zu handeln, wie ich gesprochen habe.

Jago.

Ich sehe, du hast Schneide, und eben jetzt bekomm' ich von dir eine bessere Meinung denn je zuvor. Gib mir die Hand, Rodrigo! Deine Einwendungen sind höchst berechtigt. Dennoch aber kann ich dir versichern, daß ich in deiner Sache auf das Entschiedenste gehandelt habe.

Roderigo.

Es ist nichts davon zum Vorschein gekommen.

Jago.

In der That, zum Vorschein gekommen ist es nicht, das muß ich zugeben, und dein Argwohn beweist Verstand und Urtheil. Aber, Rodrigo, wenn in dir wirklich steckt, was ich dir jetzt mehr

zutraue denn jemals — ich meine Willenskraft und beherzter Muth — so zeig' es in dieser Nacht. Wenn dann Desdemona in der nächsten nicht dein wird, so schaffe mich mit Arglist aus der Welt und stelle mir eine Mordfalle.

Roderigo.

So laß hören. Liegt es im Bereich der Vernunft und Möglichkeit?

Jago.

Von Venedig ist bestimmte Weisung eingetroffen, Othello's Amt auf Cassio zu übertragen.

Roderigo.

Ist es wahr? Also kehren Othello und Desdemona zurück nach Venedig?

Jago.

Keineswegs. Er geht nach Mauritanien und nimmt die schöne Desdemona mit, wenn ihn kein Zufall hier aufhält. Dafür aber wäre nichts entscheidender als Cassio's Beseitigung.

Roderigo.

Beseitigung? Was verstehst du darunter?

Jago.

Man muß ihn untauglich machen für Othello's Posten, ihm das Gehirn ausschlagen.

Roderigo.

Und das soll Ich übernehmen?

Jago.

Ja, wenn du den Muth hast, deinen Vortheil, dein Recht zu ergreifen. Er ißt heute Nacht mit einer Dirne; dort will ich ihn treffen. Noch weiß er nichts von seiner neuen Ehre. Laure ihm auf, wann er hingeht; ich will's einrichten, daß es zwischen Zwölf und Eins geschehe. Da kannst du ihn fassen nach deinem Belieben. Ich bin in deiner Nähe, deinen Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns fallen. Komm; steh nicht so betroffen, sondern begleite mich. Ich will es dir so bündig beweisen, wie nothwendig sein Tod ist, daß du nicht zweifeln kannst an deiner Pflicht. Es ist jetzt hohe Zeit zum Abendessen, und die Nacht vergeht. Ans Werk!

Roderigo.

Ich muß weitere Gründe dafür hören.

Jago.

Damit kann ich dienen zur Genüge.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Saal im Schloß.

Othello, Lodovico, Desdemona, Emilie, Gefolge.

Lodovico.

Ich bitt' Euch, Herr, bemüht Euch ferner nicht.

Othello.

Erlaubt es mir, ein Ausgang thut mir wohl.

Lodovico.

Nehmt meinen Dank, verehrte Frau. Schlaft wohl.

Desdemona.

Ihr kamt uns hoch erwünscht.

Othello.

Beliebt's Euch, Herr? —

O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Geh sogleich zu Bett; ich kehre unverweilt wieder. Entlaß deine Gesellschafterin, vergiß es nicht.

Desdemona.

Es soll geschehen, mein Gemahl.

(Othello, Lodovico, Gefolge ab.)

Emilie.

Wie geht es nun? Er scheint jetzt freundlicher.

Desdemona.

Er sagt, er kehre unverweilt zurück.

Zu Bett gehn soll ich, hat er mir befohlen,
Und dich entlassen.

Emilie.

Mich entlassen?

Desdemona.

Ja;
Er will es so, drum geh, Emilie,
Gib mir mein Nachtgewand und lebe wohl;
Wir dürfen jetzt ihn nicht verdrießen.

Emilie.

Ach hättet Ihr ihn nie gesehn!

Desdemona.

Das möcht' ich nicht. Mir bleibt er immer noch
So liebenswerth, daß selbst sein Groll und Zorn —
Nun sei so gut, mein Kleid mir aufzunesteln —
Gewinnend mir und anmuthsvoll erscheint.

Emilie.

Das Bett ist hergerichtet wie gewünscht.

Desdemona.

's ist Alles Eins. Wie kindisch sind wir doch! —
Thu mir die Liebe, falls ich vor dir sterbe,
In eine dieser Decken mich zu hüllen.

Emilie.

O redet doch nicht so!

Desdemona.

Ein Mädchen stand in meiner Mutter Dienst
Mit Namen Barbara; die war verliebt;
Ihr Schatz, ein lockrer Zeisig, lief ihr fort;
Ein Liedchen wußte die vom Weidenbaum.
So alt es war, es sprach ihr Schicksal aus,
Und noch im Sterben sang sie dieses Lied.
Das will mir diese Nacht nicht aus dem Sinn.
Zusammennehmen muß ich mich, daß ich
Nicht ganz den Kopf zur Seite hängen lasse
Und es singe gleich der armen Barbara. —
Beeile dich.

Emilie.

Soll ich das Nachtkleid holen?

Desdemona.

Erst stecke das hier los. — Ein feiner Mann
Ist Lodovico.

Emilie.

Und ein schöner Mann.

Desdemona.

Seine Unterhaltung ist angenehm.

Emilie.

Ich kenne eine Dame in Venedig, die wäre barfuß ins gelobte Land gepilgert für eine Berührung von seiner Unterlippe.

Desdemona (singt). [2])

Ein verlassenes Kind saß freudenlos
Im Schatten der hängenden Weide,
Die Hand auf der Brust, den Kopf im Schooß
Und das Herze schwellend von Leide.
Mein Liebster ist fort und kommt nicht zurück,
Die Welt ist so kalt, gestorben mein Glück,
So sang sie, o Weide, o Weide!

Leg es fort.

Die Vögel saßen um sie herum
Auf den schwankenden Zweigen der Weide
Und hatten nicht Angst, doch blieben sie stumm,
Als fühlten sie mit, wie sie leide.
Ach, scheltet ihn nicht...

Nein, das kommt erst später.

Mein Liebster ist...

Eile doch, eile doch, er kommt sogleich.

Mein Liebster ist treulos, ich war ihm so gut,
Er weiß nicht, er weiß nicht, wie weh das thut
So sang sie, o Weide, o Weide!

Horch, klopft da nicht Jemand?

Emilie.

Es ist der Wind.

Desdemona.

So rauschend und kühl das Bächlein floß
Und netzte die Zweige der Weide,
So stille, so heiße Thränen vergoß
Das Kind in unsäglichem Leide.
Ach scheltet ihn nicht, ich war ihm zu schlecht,
Gib du mir den Kranz statt Myrtengeflecht,
So sang sie, o Weide, o Weide.

Jetzt fort und gute Nacht! Mir juckt das Auge.
Bedeutet das nicht Thränen?

Emilie.

Fabelei!

Desdemona.

So hört' ich's. Wie doch diese Männer sind!
Emilie, glaubst du, daß es Weiber gibt, —
Doch sag's gewissenhaft — die den Gemahl
So gröblich täuschen?

Emilie.

Sicher, solche gibt's.

Desdemona.

Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie.

Nun, thätet Ihr es nicht?

Desdemona.

Beim Licht des Tages, nie!

Emilie.

Ich unterließ es auch beim Tageslicht;
Ich könnt' es ja gleich gut im Dunkeln thun.

Desdemona.

Thät'st du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie.

Die ganze Welt — das wär' ein großer Lohn
Für kleine Sünde.

Desdemona.

Nein, du thät'st es nicht.

Emilie.

Ehrlich gesagt, ich thät' es und macht' es dann wieder ungethan. Ich thät' es freilich nicht um einen Haarring, für so und so viel Ellen Batist, Kleider, Unterröcke, Hauben, noch für irgend eine Löhnung; — aber für die ganze Welt — Wo ist das Weib, das ihrem Mann nicht mit Freuden Hörner aufsetzte, um sie zu bedecken mit einer Kaiserkrone? Dafür wagt' ich das Fegefeuer.

Desdemona.

Ich will verflucht sein, wenn ich ein solches Unrecht thäte auch für die ganze Welt.

Emilie.

Je nun, das Unrecht wäre doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn Ihr die Welt bekommt für eure Mühe, dann ist es ein Unrecht in eurer eignen Welt, und Ihr könnt es im Umsehn in Recht verwandeln.

Desdemona.

Ich glaube doch, es gibt kein solches Weib.

Emilie.

Dutzende, und als Zugabe noch genug, die Welt zu bevölkern, um die sie spielten.

Mir däucht indeß, es sei der Männer Schuld,
Wenn Weiber fallen. Sind sie pflichtvergessen
Und schütten unsern Schatz in fremden Schooß,
Entbrennen sie zu toller Eifersucht,
Beschränken, schlagen uns, verkümmern Das,
Was wir gehabt: — je nun, wir haben Galle,
Wir sind zwar fromm, doch nicht von Rachsucht frei.
Der Mann soll wissen, daß die Weiber auch
Nicht minder Sinne haben, riechen, sehn,
Und Süß und Sauer schmecken, ganz wie er.
Was ist es, das zum Wechsel sie verlockt?
Ist es Genuß? Ich denke ja. Gewährt
Die Leidenschaft Genuß? Ich denke ja.
Was irre leitet, ist es Schwäche? Ja.

Nun wohl! Begehren wir nicht auch Genuß?
Sind wir von Leidenschaft und Schwäche frei?
Der Mann erfülle treulich seine Pflichten,
Sonst wird er uns im Bösen unterrichten.

Desdemona.

Jetzt gute Nacht. Laß, Gott, mein Leid mich lehren,
Noch sichrer festzustehn in Zucht und Ehren.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

Roderigo, Jago.

Jago.

Die Bude decke dich. Er kommt sogleich.
Die Klinge blank und führe sie geschickt.
Rasch, fürchte nichts, ich bleibe dir zur Hand.
Gelingen lohnt und fehlen heißt hier fallen.
Bedenke das. Entschlossen schlage zu.

Roderigo.

Sei bei der Hand, ich könnte dennoch fehlen.

Jago.

Ich bin dir nah. Sei kühn und nimm dein Schwert.
(Tritt auf die Seite.)

Roderigo.

Ich bin nicht sehr erpicht auf diese That,
Wiewohl die Gründe Jago's triftig sind.
Je nun — ein Leben weniger, ist Alles.
Heraus daher mit dir, mein Schwert. Er stirbt.
(Tritt auf die Seite.)

Jago.

Ich rieb die junge Blatter, bis sie brennt;
Jetzt wird er wild. Ob Er den Cassio tödtet
Oder Cassio Ihn, vielleicht einander Beide,
Mir frommt es gleich. Bleibt Roderigo leben,
So fordert er zurück, was ich an Gold

Und Schmuck, als wollt' ich's Desdemonen schenken,
Ihm abgeschwindelt. Nein, das darf nicht sein.
Wenn Cassio leben bleibt, so fällt auf mich
Von seines Daseins angeborner Schönheit
Ein Schatten, der mich häßlich macht. Auch kann
Der Mohr mich ihm entlarven. Die Gefahr
Ist nicht gering. Er sterbe. — Horch, er kommt.

(Cassio tritt auf.)

Roderigo.

Er kommt, das ist sein Gang. Jetzt stirb, du Schuft.

(Dringt auf Cassio ein.)

Cassio.

Der Stoß war ernst gemeint, nur ist mein Wams
Doch fester, als du denkst. Nun prüf' ich deins.

(Zieht und verwundet Roderigo.)

Roderigo.

Ich bin des Todes.

(Jago haut Cassio von hinten ins Bein und entflieht.)

Cassio.

Gelähmt für immer! Hülfe, Mörder, Mörder!

(Sinkt nieder. **Othello** erscheint im Hintergrunde.)

Othello.

Die Stimme Cassio's! Jago hält sein Wort.

Roderigo.

Ich schnöder Wicht!

Othello.

Das ist ein wahres Wort.

Cassio.

Zu Hülfe, Licht! Schafft mir 'nen Arzt.

Othello.

Er ist's. O Jago, du bist brav und treu,
Du fühltest edel deines Freundes Schmach,
Du lehrst mich, was ... Mein Schatz, dein Buhle stirbt
Dein Schicksal naht auch dir, du feiler Balg!
Ich will dein Bild in meiner Seele tödten,
Dein Sündenbett mit sünd'gem Blute röthen. (Ab.)

(**Lodovico**, **Gratiano** treten auf in einiger Entfernung.)

Cassio.

Kommt Niemand, keine Wache? Hülfe, Mord!

Gratiano.

Ein Unglück gab's, zu gräßlich war der Schrei.

Cassio.

Zu Hülfe!

Lodovico.

Horch!

Roderigo.

O niederträcht'ger Bube.

Lodovico.

Da stöhnen Mehrere — Stockfinstre Nacht —
Es kann Verstellung sein; nicht sicher ist's,
Dem Schrei zu folgen, eh uns Beistand kommt.

Roderigo.

Will Niemand kommen? Ich verblute mich.

Lodovico.

Horch!

Gratiano.

Da kommt ein Mann mit Licht, im Hemd, bewaffnet.

(Jago tritt auf mit einem Lichte.)

Jago.

Wer da? Was soll der Lärm? Wer schrie hier Mord?

Lodovico.

Wir wissen's nicht.

Jago.

Vernahmt ihr keinen Schrei?

Cassio.

Hier, hier, um Gottes willen, helft.

Jago.

Was gibt's?

Gratiano.

Das ist Othello's Fähnrich, wie mir dünkt.

Lodovico.

Er ist es wirklich; ein beherzter Mann.

Jago.

Wer seid Ihr, der so herzzerreißend schreit?

Cassio.

Bist du es, Jago? Ach, ich bin verstümmelt,
Bin abgethan von einem Schuft. Hilf, hilf!

Jago.

Bei Gott, der Leutnant! Sagt, wo sind die Schurken?

Cassio.

Der Eine, denk' ich, liegt hier nahebei
Und kann nicht fort.

Jago.

Die niederträcht'gen Schurken!

(Zu Lodovico und Gratiano)

Was steht ihr da? Kommt her und helfet mir.

Roderigo.

O helft auch mir.

Cassio.

Der war dabei.

Jago.

Du Mordgesell, du Schuft!

(Ersticht Roderigo.)

Roderigo.

Verdammter Jago, Bluthund . . .

Jago.

Menschen morden
In finstrer Nacht! Wo sind die Räuber nur?
Wie bleibt die Stadt so still! Mord ruf' ich, Mord! —
Wer seid denn Ihr? Gut oder bös gesinnt?

Lodovico.

Nach Probe macht den Preis.

Jago.

Herr Lodovico?

Lodovico.

Ja.

Jago.

O dann verzeiht. — Verwundet liegt hier Cassio.

Gratiano.

Wie, Cassio?

Jago.

Was ist dir, Kamerad?

Cassio.

Mein Bein entzwei gehaun.

Jago.

O das verhüte Gott! Das Licht, ihr Herrn;
Mit meinem Hemde will ich ihn verbinden.

(**Bianca** tritt rasch auf.)

Bianca.

Was ist geschehn? Wer hat hier so geschrien?

Jago.

Wer schreit denn da?

Bianca.

Ach Cassio, Cassio, süßer lieber Cassio!

Jago.

Du, feiler Balg? — Sag, hegst du nicht Verdacht,
Wer dich verstümmelt habe, Cassio?

Cassio.

Nein.

Gratiano (zu Cassio).

Euch sucht' ich eben, doch Euch so zu finden,
Das schmerzt mich sehr.

Jago.

Leiht mir ein Hosenband;
So. — Jetzt 'ne Sänfte her, ihn heimzutragen.

Bianca.

Er sinkt in Ohnmacht. Cassio, lieber Cassio!

Jago.

Ihr Herrn, die Dirne hab' ich in Verdacht,
Daß sie dabei betheiligt sei. — Geduld,
Mein guter Cassio. — Kommt, gebt mir ein Licht.

(Leuchtet Roderigo ins Gesicht.)

Kenn' ich dies Antlitz oder nicht? O weh,
Ist es mein Freund, mein Landsmann Roderigo?

Gratiano.

Wie, Roderigo von Venedig?

Jago.

Derselbe, Herr. Ihr kennt ihn?

Gratiano.

Ei, gewiß.

Jago.

Gratiano? Herr, ich bitt' Euch sehr, vergebt;
In diesem Wirrwarr hab' ich Euch verkannt.

Gratiano.

Es freut mich, Euch zu sehn.

Jago.

Wie ist dir, Cassio?
Eine Sänfte her.

Gratiano.

Rodrigo!

Jago.

Ja, er ist's.
Gott sei gelobt, da kommt die Sänfte endlich.
Behutsam, liebe Leute, tragt ihn fort.
Othello's Wundarzt hol' ich. — Ihr, Mamsell,
Spart eure Mühe. — Der hier erschlagen liegt,
O Cassio, war mein guter Freund. Wart ihr entzweit?

Cassio.

Ich weiß von nichts, er ist mir unbekannt.

Jago (zu Bianca).

Wie siehst du bleich aus! — Tragt ihn in ein Haus.

(Cassio und Roderigo werden fortgetragen.)

Bleibt, werthe Herrn. — Was bist du bleich, Mamsell!
Bemerket, wie verstört ihr Auge blickt. —
Ja, stiere nur, bald hören wir wohl mehr. —
Gebt Acht auf sie, ich bitt' Euch, schaut sie an;
Seht, Schuldbewußtsein spricht auch ohne Zunge.

(Emilie tritt auf.)

Emilie.

O Gott, was gibt's, was gibt es, mein Gemahl?

Jago.

Man überfiel den Cassio hier bei Nacht;

Rodrigo that's mit andern, die entflohn;
Fast hin ist Cassio und Rodrigo todt.

Emilie.

Der arme Mensch, der gute Cassio!

Jago.

So straft sich Unzucht. — Frage doch den Cassio,
Emilie, wo er zur Nacht gespeist.

(Zu Bianca)

Was zitterst du davor?

Bianca.

Er aß bei mir, doch zittr' ich deshalb nicht.

Jago.

Bei dir? Dich klag' ich an. Du gehst mit mir.

Emilie.

Pfui über dich, du Gassenmensch!

Bianca.

Ich bin kein Gassenmensch, ich bin so ehrbar
Als Ihr, die mich beschimpft.

Emilie.

Als ich, du Freche?

Jago.

Kommt, sehen wir nach Cassio's Verband.
Komm, Jungfer, mehr erzählen sollst du uns.
Auf's Schloß, Emilie, dem General
Und seiner Frau berichte, was geschehn.
Ich bitte, geht voran.

(Bei Seite)

Das ist die Nacht,
Die mich erliegen oder siegen macht.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer.

Desdemona, schlafend im Bett; ein Licht brennt neben ihr. **Othello** tritt auf.

Othello.

Die Schuld, mein Herz, die Schuld befiehlt die That —
Euch darf ich sie nicht nennen, keusche Sterne! —
Die Schuld befiehlt. — Doch mag ich nicht ihr Blut
Vergießen, noch auch ritzen diese Haut,
So weiß wie Schnee, so zart wie Alabaster.
Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie mehr.
Erlisch erst, Licht, um dann — das Licht zu löschen. —
Dich, dienstbar Flämmchen, kann ich wiederum,
Wenn's mich gereut, daß ich dich ausgethan,
Entfachen wie zuvor; — doch lösch' ich deins,
Du Musterstück der Meisterin Natur,
Erst einmal aus, dann find' ich nirgend mehr
Prometheusfunken, um es anzuzünden.
Nie, wann ich deine Rose abgepflückt,
Kann ich erneuen ihren Lebenswuchs,
Sie muß verwelken. Dufte mir am Zweig.

(Küßt sie.)

O Balsamhauch, der die Gerechtigkeit
Ihr Schwert zu brechen fast verführt! — Noch einen!
Sei, wann du todt bist, so, dann lieb' ich dich
Auch ferner noch, obwohl ich dich getödtet.
Noch einen Kuß — er soll der letzte sein.
So Süßes war noch niemals so verderblich!
Ach, weinen muß ich! — aber grausam sind
Die Thränen und mein Schmerz wie Gottes Schmerz:
Er straft aus Liebe. — Sie erwacht.

Desdemona.

Wer ist da? Du, Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

So kommst du schlafen, mein Gemahl?

Othello.

Hast du vor Schlafengehn gebetet?

Desdemona.

Ja.

Weswegen fragst du?

Othello.

Wenn du dich einer Sünde noch entsinnst,
Für welche dir die gnädige Vergebung
Des Himmels fehlt, so flehe drum alsbald.

Desdemona.

Ach, mein Gemahl, was meinen deine Worte?

Othello.

So thu's, doch rasch; ich trete noch zurück.
Nicht unbereitet stirb. Nicht deine Seele
Zu tödten wünsch' ich, da sei Gott davor.

Desdemona.

Von Tödten sprichst du?

Othello.

Ja, du hörst es.

Desdemona.

Dann, Gott im Himmel, erbarme dich meiner.

Othello.

Amen, von ganzem Herzen.

Desdemona.

Sprichst du so,
Dann hoff' ich doch, du werdest mich nicht tödten.

Othello.

Hm!

Desdemona.

Doch hab' ich Angst vor dir; denn schrecklich bist du,
Wann so dein Auge rollt. Zwar wüßt' ich nicht,
Weshalb ich fürchten sollte; denn ich weiß
Von keiner Schuld — und doch, ich habe Angst.

Othello.

An deine Sünden denk!

Desdemona.

Nur meine Liebe
Ist meine Sünde.

Othello.

Derentwillen stirbst du.

Desdemona.

Um Liebe tödten, das ist Unnatur.
Weh, warum nagst du so die Unterlippe?
Dir zittert jedes Glied von blut'gem Grimm —
Was Schreckliches bedeutet's, doch ich hoffe,
Ich hoffe, nicht für mich.

Othello.

Ha, schweige still!

Desdemona.

Ich will's. Was ist dir nur?

Othello.

Das Taschentuch,
Das ich so werth hielt, das ich dir geschenkt,
Du gabst es Cassio!

Desdemona.

Wahrhaftig nicht,
Bei meiner Seligkeit. O ruf' ihn her
Und frag' ihn selbst.

Othello.

O hüte, hüte dich
Vor Meineid, süße Seele, denn du liegst
Auf deinem Sterbebett.

Desdemona.

Ich sterbe gern
Auf diesem Bett einst, aber doch nicht jetzt.

Othello.

Ja jetzt. Darum bekenne deine Sünde!
Ob du mit Eiden leugnest Stück vor Stück,
Es kann die starke Ueberzeugung nicht

Beseitigen, ersticken, die aus mir
So stöhnend schreit. Dir steht der Tod bevor.

Desdemona.

Dann wolle Gott sich mein erbarmen!

Othello.

Amen.

Desdemona.

O hab' auch Du Barmherzigkeit. Mein Leben lang
Hab' ich dich nie gekränkt, noch jemals Cassio
Geliebt als mit erlaubter Menschenliebe,
Die Gott befiehlt; ich gab ihm nie ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seiner Hand.
Meineidig Weib, du machst mein Herz zu Stein,
Das Opfer, das ich bringen will, zum Morde.
Ich sah das Taschentuch.

Desdemona.

Dann fand er es.
Ich gab's ihm nie. O hol' ihn her, daß Er
Bekenne, was die Wahrheit ist.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, mein Gemahl?

Othello.

Du habest ihn erhört.

Desdemona.

Erhört? Unehrbar?

Othello.

Ja.

Desdemona.

Er kann's nicht sagen.

Othello.

Nein, dafür ist gesorgt. Der wackre Jago
Hat ihm den Mund gestopft.

Desdemona.

Ach, nicht umsonst
War meine Bangigkeit! — So ist er todt?

Othello.

Wenn jedes Haar auf ihm ein Leben war,
Gesättigt hätt' er meine Rache kaum.

Desdemona.

O Gott, er ist verrathen, ich verloren!

Othello.

Nun ist's heraus. Du Metze! Weinst du gar
Um ihn vor meinen Augen?

Desdemona.

Mein Gemahl,
Verstoße mich, doch tödte nicht dein Weib.

Othello.

Hinunter, Metze!

Desdemona.

Bis morgen laß mich leben, nur bis morgen!

Othello.

Wenn du dich sträubst . . .

Desdemona.

Ein halbes Stündchen nur!

Othello.

Begonnen Werk hat keine Frist.

Desdemona.

Nur ein Gebet . . .

Othello.

Es ist zu spät.

(Erdrosselt sie.)

Emilie

(hinter der Scene).

Mein gnäd'ger Herr, mein gnäd'ger Herr!

Othello.

Was soll der Lärm? — Nicht todt, noch nicht ganz todt?
Zwar grausam bin ich, aber mitleidsvoll,
Und nicht verlängern möcht' ich deine Qual. —
So — nun ist's aus.

Emilie (wie oben).

Othello, gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer da?

Emilie (wie oben).

O Herr, ein Wort, ein Wort mit Euch!

Othello.

Emilie ist's. — Sogleich! — Nun ist sie todt. —
Sie kommt gewiß, mir Cassio's Tod zu melden.
Der Lärm war laut. — Ha, regst du dich nicht mehr?
Still wie das Grab. — Darf sie herein? Wär's gut?
Mir däucht, sie regt sich wieder. — Nein. — Was thun?
Laß' ich sie ein, so redet sie gewiß
Zu meinem Weibe. — Was? — Ich hab' kein Weib.
O unerträglich! — Fürchterliche Stunde!
Nun müßte, dächt' ich, grause Finsterniß
Verdunkeln Sonn' und Mond, und vor Entsetzen
Der Erdball gähnend auseinander bersten.

Emilie (wie oben).

Ich bitt' Euch flehentlich, vergönnet mir
Ein Wort mit Euch.

Othello.

Dich hatt' ich ganz vergessen.
Komm nur herein, Emilie. — Gleich, sogleich —
Erst muß ich sacht den Vorhang niederziehn. —
Wo bist du denn? Was hast du mir zu sagen?

(Schließt die Thür auf. **Emilie** tritt ein.)

Emilie.

Ach Herr, begangen ward ein grauser Mord.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilie.

Jetzt eben, Herr.

Othello.

So trägt die Schuld
Der Mond. Er kommt der Erde gar zu nah
Und macht die Menschen toll.

Emilie.

Ein junger Mann,
Rodrigo von Venedig, ward getödtet
Von Cassio.

Othello.

Rodrigo? Cassio gleichfalls todt?

Emilie.

Nein, Cassio lebt.

Othello.

Wie sagst du? Cassio lebt?
Dann klingt der Mord verstimmt, die Rache heiser.

Desdemona.

Schuldlos ermordet!

Emilie.

Himmel, welch ein Schrei!

Othello.

Schrei? Wo?

Emilie.

Barmherziger Himmel, meiner Herrin Stimme!
Zu Hülfe, her zu Hülfe! Theure Frau!
O Desdemona, sprecht, noch einmal sprecht!

Desdemona.

Ich sterbe schuldlos.

Emilie.

Wer hat das gethan?

Desdemona.

Niemand — ich selbst — leb wohl —
Grüß meinen lieben Herrn — leb wohl.

(Stirbt.)

Othello.

Wie wäre sie ermordet?

Emilie.

Wer kann's wissen!

Othello.

Du hörst, sie selber sagt', ich that es nicht.

Emilie.

So sagte sie, das muß ich treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zum Höllenpfuhl:
Sie starb durch mich.

Emilie.

Das macht sie um so mehr
Zum reinen Engel, Euch zum schwarzen Teufel.

Othello.

Sie fiel dem Laster zu und ward zur Hure.

Emilie.

Das lügest du und Du, du bist ein Teufel.

Othello.

Sie war so falsch wie Wasser.

Emilie.

Du bist wild
Wie Feuer, wenn du sie der Falschheit zeihst.
O, sie war himmlisch treu.

Othello.

Sie war verführt
Von Cassio. Geh, frage deinen Mann.
O tiefer als der Hölle tiefster Schlund
Wär' ich verdammt, wenn ich zum Aeußersten
Geschritten wäre ohne gutes Recht.
Dein Mann hat alles das gewußt.

Emilie.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilie.

Daß sie die Ehe brach?

Othello.

Mit Cassio.
Denn wäre sie mir treu gewesen —
Und hätte mir aus reinem Chrysolith
Der Himmel eine zweite Welt geschaffen,
Ich hätte nimmer sie dafür verkauft.

Emilie.

Mein Mann?

Othello.

Er war's, der mich zuerst gewarnt.
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schmutz,
Der an gemeinen Thaten klebt.

Emilie.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die stete Wiederholung, Weib?
Ja wohl, dein Mann.

Emilie.

O Herrin, Schurkerei
Hat mit der Lieb' ein schändlich Spiel getrieben! —
Mein Mann sagt, daß sie treulos war?

Othello.

Ja, Weib!
Verstehst du meine Worte nicht? Dein Mann,
Mein Freund, dein Mann, der ehrenwerthe Jago.

Emilie.

Sagt Er's, dann möge seine tückische Seele
Verfaulen, täglich einen halben Gran!
Gelogen hat er in sein Herz hinein!
Sie war in ihren schlechten schwarzen Kauf
Nur zu verliebt.

Othello.

Ha!

Emilie.

Thu dein Aergstes nur!
So würdig ist des Himmels deine That
Als ihrer du.

Othello.

Du schwiegest besser still.

Emilie.

Durch dich zu leiden halt' ich länger aus,
Als du mir weh zu thun. Du Tropf, du Tölpel,
Du Dreckverstand, du hast 'ne That gethan —
Dein Schwert veracht' ich, dich entlarv' ich nun,
Und hätt' ich zwanzig Leben zu verlieren.

Zu Hülfe! Mord! zu Hülfe! Mord — der Mohr
Hat seine Frau erwürgt! Zu Hülfe, Mord!

(**Montano, Gratiano, Jago** treten auf.)

Montano.

Was geht hier vor? Was gibt es, General?

Emilie.

Ha, kommst du, Jago? Das hast du erreicht,
Daß Mörder ihre Schuld auf deinen Hals
Nun schieben müssen.

Gratiano.

Sagt, was geht hier vor?

Emilie.

Verleugne, wenn du Mann bist, diesen Schurken.
Du habest ihm erzählt, so gibt er vor,
Sein Weib sei treulos. Nein, das thatst du nicht,
Du bist kein solcher Schuft — mir ist das Herz
Zum Brechen voll — So sprich und straf' ihn Lügen.

Jago.

Ich sagt' ihm was ich dachte, sagt' ihm nur
Was auch er selber glaublich fand und wahr.

Emilie.

Doch hast du je gesagt, sie sei verführt?

Jago.

Ich hab's gesagt.

Emilie.

Verfluchte niederträcht'ge Lüge war's,
Bei meiner Seele, höchst verruchte Lüge!
Verführt von Cassio! — Sagtest du von Cassio?

Jago.

Von Cassio, Weib. Bezähme deine Zunge!

Emilie.

Die Zunge zähmen! Nein, vernehmt es laut:
Die Herrin liegt ermordet hier im Bett.

Alle.

Das verhüte der Himmel.

Emilie.

Und du, Verläumder, trägst des Mordes Schuld.

Othello.

Ihr Herrn, blickt nicht so stier, sie redet wahr.

Gratiano.

Furchtbare Wahrheit!

Montano.

Schnöde Gräuelthat!

Emilie.

O niederträchtige Büberei! Ich fasse,
Begreife, ahne jetzt den Schurkenplan!
Dacht' ich es nicht? Ich tödte mich vor Gram.
O Niedertracht!

Jago.

Bist du verrückt? Nach Hause, ich befehl's.

Emilie.

Ihr edeln Herrn, erlaubt es, daß ich rede.
Ihm zu gehorchen ziemt mir; doch nicht jetzt.
Sehr möglich ist es, Jago, daß ich nie
Nach Hause wiederkehre.

Othello

(wirft sich über Desdemona's Lager).

Weh mir, weh!

Emilie.

Ja, wirf dich hin und brülle! Denn gemordet
Hast du die reinste Unschuld, welche je
Ein Auge aufschlug!

Othello.

Nein, sie war verrucht. —
Erst jetzt erkenn' ich Euch, mein Oheim. Seht,
Die Hand hat eure Nichte hingemordet.
Ich weiß, die That sieht schwarz und gräßlich aus.

Gratiano.

Mein armes Kind! Gut, daß dein Vater starb.
Der Gram um deine Heirath schnitt entzwei
Den letzten Lebensfaden. Lebt' er noch,
Der Anblick hätt' ihn seinen guten Engel
Durch einen Fluch verscheuchen und sein Heil
Durch eine Missethat verscherzen lassen.

Othello.

Ja, es ist jammervoll. Doch Jago weiß,
Daß sie mit Cassio tausendfach gebuhlt.
Cassio gestand es. Daß er ihr willfahrt,
Vergalt sie mit dem Liebesangedenken,
Dem ersten Brautgeschenk, das ich ihr gab.
Ich sah's in seiner Hand: ein Taschentuch,
Ein altes Erbstück, das mein Vater
Einst meiner Mutter gab.3)

Emilie.

Himmlische Mächte!

Jago.

Willst du wohl schweigen!

Emilie.

Es muß heraus. Ich schweigen? Nein, nein, nein!
So rücksichtslos wie Nordsturm will ich reden,
Ob Himmel, Menschen, Teufel, alle Welt
Mich auch verdammten, reden will ich doch.

Jago.

Hör — sei vernünftig, geh nach Hause.

Emilie.

Nein!

(Jago droht sie zu erstechen.)

Gratiano.

Pfui, droht Ihr einem Weibe mit dem Schwert?

Emilie.

Du dummer Mohr, Ich fand von ungefähr
Das Taschentuch und gab es meinem Mann,
Der oft mit einem feierlichen Ernst,
(Der seltsam stand zu solcher Kleinigkeit)
Von mir verlangt', ich möcht' es doch entwenden.

Jago.

Verdammte Metze!

Emilie.

Sie es Cassio geben!
Nein, Ich, ich fand's und gab es meinem Mann.

Jago.

Das lügst du, Vettel!

Emilie.

Ihr Herrn, ich rede wahr,
Beim Himmel droben. —
(Zu Othello)
Mörderischer Geck!
Was sollt' auch mit der trefflichsten der Frauen
Ein solcher Narr!
(Jago ersticht Emilien und entflieht.)

Othello.

Hat denn der Himmel Keile
Zum Donnern einzig? Auserlesner Schuft!

Gratiano.

Sie fällt! Er mordete sein eignes Weib.

Emilie.

Ja — legt mich neben Desdemonen hin!

Gratiano.

Er ist entflohn, sein Weib ist hin.

Montano.

Der Bösewicht! Bewahrt dies Schwert. Ich nahm's
Dem Mohren ab. Bewacht die Thür. Er darf
Nicht fort. Versucht er's — stecht ihn nieder.
Ich muß dem gottverdammten Buben nach. (Ab.)

Othello.

Mit meiner Tapferkeit ist's aus. Mein Schwert
Entreißt mir auch der schwächste Knirps. Weshalb
Sollt' Ehre wohl die Tugend überleben?
Fahr hin, fahr' Alles hin!

Emilie.

Was, Desdemona, was bedeutete
Dein Lied? — Horch! — Kannst du mich noch hören?
Dem Schwan gleich will ich sterben mit Gesang —
„O Weide, so sang sie, o Weide" —
Mohr, sie war keusch. Nur dich, grausamer Mohr,
Hat sie geliebt — Sei mir die Seligkeit
So sicher, als ich lautre Wahrheit rede —
Ich sage was ich denk', und sterbe — sterbe.
(Stirbt.)

Othello (für sich).

Ich hab' im Zimmer hier ein zweites Schwert
Mit eisgehärteter Toledoklinge;
Hier ist es. — (Laut) Oheim, lasset mich hinaus!

Gratiano.

Versuch' es nicht; denn übel führest du.
Ergib dich, Waffenloser, in dein Schicksal.

Othello.

So blicke her auf mich und sprich mit mir,
Sonst überfall' ich dich mit nackter Faust.

Gratiano.

Was hast du vor?

Othello

(hat hinter dem Vorhange ein Schwert hervorgezogen).

Sieh her, ich bin bewaffnet.
Ein besser Schwert trug niemals ein Soldat.
Ich weiß den Tag, da dieser eine Arm
Und dieses Schwert mir meinen Weg gebahnt
Durch Hindernisse, zwanzigfach so stark
Als deine Kraft. — Ach, eitle Prahlerei!
Wer lenkt sein Schicksal? Das ist längst vorbei.
Erschrecket nicht trotz dieser meiner Waffe.
Hier endet meine Bahn. Hier ist das Ziel,
Das Hafenzeichen meiner fernsten Fahrt.
Ihr weicht zurück vor mir? Grundlose Furcht!
Ein Röhrchen richtet auf Othello's Brust,
So weicht er schon. Wo soll Othello hin?

(Sich zur Leiche Desdemona's wendend)

Ach, wie siehst Du nun aus, mein Unglückskind?
Bleich wie dein Kleid! — Wann wir am Richterstuhl
Zusammentreffen und ich so dich sehe,
Dann schleudert dieser Anblick meine Seele
Hinab vom Himmel, und die Teufelsschaar
Ergreift sie. — Kalt, mein Mädchen, bist du, kalt,
Wie deine Keuschheit. Ich verfluchter Sklav!

Peitscht mich, ihr Teufel, peitschet mich hinweg
Vom Anblick dieser himmelgleichen Schönheit.
In alle Winde blaset, röstet mich
In Schwefel, badet, tauchet mich hinab
In tiefe Schlünde eines Feuermeers.
O Desdemona, Desdemona todt:

(**Lodovico**, **Montano**, **Cassio**, in einem Sessel getragen, **Offiziere**, **Jago** als Gefangener, treten auf.)

Lodovico.

Wo ist der übereilte Unglücksmann?

Othello.

Hier steht der Mann, der einst Othello war.

Lodovico.

Wo blieb die Natter? Führt den Schurken vor.

Othello.

Nach seinen Füßen sah ich — Fabel ist's.
Nicht tödten kann ich dich, wenn du ein Teufel bist.

(Verwundet den Jago.)

Lodovico.

Entreißet ihm das Schwert.

Jago.

Ich blute, Herr,
Doch leb' ich noch.

Othello.

Das freut mich. Lebe nur;
Denn sterben ist nach meinem Sinn ein Glück.

Lodovico.

Othello, du, der einst so trefflich war,
Du gingst in des verruchten Schuftes Falle?
Was soll von dir gesagt sein?

Othello.

Was ihr wollt;
Daß ich ein ehrenwerther Mörder sei.
Aus Ehre that ich Alles, nichts aus Haß.

Lodovico.

Zur Hälfte hat der Wicht sein Bubenstück
Bekannt. Hast du mit ihm zusammen
Den Tod des Cassio beschlossen?

Othello.

Ja.

Cassio.

Ich gab Euch niemals Ursach, mein Genral!

Othello.

Ich glaube dir und bitte dich, vergib.
Willst du für mich den halben Teufel fragen,
Weshalb er Leib und Seele mir umgarnt?

Jago.

Fragt mich um nichts. Ihr wisset was ihr wißt;
Das ist mein letztes Wort.

Lodovico.

Auch beten willst du nicht?

Gratiano.

Die Folter öffnet ihm die Lippen schon.

Othello.

Er thut am besten, wenn er schweigt.

Lodovico (zu Othello).

Erfahren sollt Ihr, was Ihr noch nicht wißt:
Den Brief hier fand man in Rodrigo's Tasche,
Auch diesen zweiten. Jener erste weis't
Rodrigo an, den Cassio zu tödten.

Othello.

Der Schurke!

Cassio.

Aeußerst heidnisch und verrucht.

Lodovico.

Der zweite Brief aus seiner Tasche lautet
Sehr mißvergnügt. Ihn wollte, wie es scheint,
Rodrigo dem verdammten Schurken senden;

Inzwischen aber muß es Jago selbst
Gelungen sein, ihn zu befriedigen.

Othello.

Du tückischer Bluthund! — Cassio, wie kamst du
Zum Taschentuche meiner Frau?

Cassio.

Ich fand's
Auf meinem Zimmer. Er gestand es ein,
Daß er es dort mit Absicht fallen ließ
Zu seinem Zweck und mit — erwünschter Wirkung!

Othello.

Ich Thor, ich blinder Thor!

Cassio.

Rodrigo's Brief
Grollt Jago ferner, weil ihn der bewog,
Mir auf der Wache damals Trotz zu bieten:
In Folge dessen ward ich abgesetzt.
Jetzt eben erst, nachdem er längst für todt
Gegolten hatte, kam Rodrigo zu sich
Und sagte, daß ihn Jago angestiftet,
Daß Jago selbst ihm dann den Stich versetzt.

Lodovico (zu Othello).

Verlaßt nun dies Gemach und geht mit uns.
Ihr habt Gewalt und Amt verwirkt. In Cypern
Gebietet Cassio nun. Die schwerste Pein
Der Folter, die das Leben lange fristet,
Den Schmerz verschärft, sei dieses Schurken Loos.
Ihr bleibt in strenger Haft, bis der Senat
Venedigs Kunde hat von eurer That.
So führt ihn ab.

Othello.

Gemach! Ein Wort nur noch:
Dem Staate hab' ich manchen Dienst geleistet;
Er weiß es auch. Nichts mehr davon. Doch sagt
In euerm Brief, wenn Ihr dies Mißgeschick

Berichtet, was ich bin. Beschönigt nichts,
Doch setzt auch nichts aus Uebelwollen zu.
Sagt, daß ich unklug, doch zu sehr geliebt.
Ich sei ein Mann, nicht allzu rasch geneigt
Zur Eifersucht, doch, einmal aufgeregt,
Unmäßig rasend; einer, dessen Hand,
Dem dummen Hindu gleich, die Perle fortwarf,
Die ihn zum Reichsten machte seines Stamms;
Ein Mann, dem nicht so leicht das Auge schmolz,
Doch dann, bewältigt, eine Thränenfluth
Ergoß, wie Harz Arabiens Gummibaum.
Das schreibet hin und saget außerdem,
Daß in Aleppo einst ein böser Türke
In hohem Turban einen Venetianer
Geschlagen und gelästert unsern Staat,
Ich aber den beschnitt'nen Hund ergriff
An seiner Gurgel und ihn so erstach.

(Ersticht sich.)

Lodovico.

O blut'ger Schluß!

Gratiano.

Wir sprachen ganz umsonst.

Othello

(auf Desdemona's Leiche niedersinkend).

Ich küßte dich, bevor ich dich getödtet;
Das ist der Weg nun, den ich wandeln muß:
Ich selber sterbe nun auf einen Kuß.

(Stirbt.)

Cassio.

Das fürchtet' ich von seinem großen Herzen;
Ich dachte nicht, daß er bewaffnet sei.

Lodovico (zu Jago).

O du spartanischer Hund, verderblicher
Als Hunger, Pestilenz und Meer, schau' hin
Auf diese Trauerbürde dieses Betts!
Das ist dein Werk! Es ist dem Auge Gift;

So deckt es zu. — Behütet Ihr das Schloß,
Gratiano, nehmt des Mohren Hab und Gut
Als Erbe in Besitz.

(Zu Cassio)

Euch, Gouverneur,
Liegt ob das Urtheil über diesen Satan,
Zeit, Ort und Marter. O verschärfet sie! —
Ich will an Bord, die traurigen Geschichten
Mit schwerem Herzen dem Senat berichten.

Anmerkungen.

[1]) Ich lese: Without more certain and more overt test
These are thin habits and poore likelihoods
Of moderne seeming, you preferre against him.

und übersetze seeming als nach der älteren Schreibweise für seaming stehend. „Deine Beschuldigung ist ein unhaltbares, schnell zerreißendes Gewebe, mit der jetzt üblichen Leichtfertigkeit zusammengeheftelt aus armseligen Scheingründen.“ Danach könnte mit moderne seeming ein doppelter Seitenhieb beabsichtigt sein, sowohl auf die schlechte Nähterei der Schneider, als auf die Gewissenlosigkeit der Ankläger vor Gericht, auf unerwiesene, abergläubische Vermuthungen hin schwere Beschuldigungen zu erheben.

[2]) Das hier von Shakespeare eingeflochtene Fragment des Liedes von der Weide so annähernd als möglich nachzuahmen, um es gleich unvollständig in die Uebersetzung aufzunehmen, heißt etwas Verkehrtes versuchen und verzichten auf die Hauptsache: auf die dramatische Wirkung, auf die unmittelbare Faßlichkeit für den Zuhörer der Gegenwart. Shakespeare war dessen bei seinen Zuhörern sicher: er wußte, daß er nur wenige abgerissene Noten anzuschlagen brauchte, um die zu seiner Zeit allbekannte Weise aus dem Gedächtniß seines Publicums mitklingen zu lassen. So würde z. B. ein Dramatiker der Gegenwart sich begnügen dürfen, an geeigneter Stelle weiter nichts singen zu lassen als: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, denn er dürfte die Zuversicht hegen, daß nur wenige seiner Hörer nicht fortzufahren wüßten: „daß ich so traurig bin u. s. w.“ Je sparsamer Shakespeare das Volkslied anzog, desto concentrirter, unter solcher Voraussetzung, die Wirkung. Diese Voraussetzung ist aber unmöglich geworden. Niemand im Publicum, als etwa ein Shakespeareforscher, kennt jenes Lied; die Abbreviatur ist jetzt dramatisch unverwendbar. Ich habe daher aus jenem, nicht von Shakespeare herrührenden Liede, das N. Delius vollständig mittheilt, einige der ansprechendsten Züge ausgehoben und zu drei Strophen verwoben.

[3]) Man wirft es Shakespeare als einen groben Schnitzer vor, daß hier das verhängnißvolle Taschentuch von Othello bezeichnet werde als ein Geschenk seines Vaters, während er vorher Desdemonen erzählt hat, eine Zigeunerin habe es seiner Mutter gegeben. Ganz andere Nachlässigkeiten und Schwereres als Nachlässigkeiten hat sich der große Dichter wirklich zu schulden kommen lassen in dieser grandiosen Mißgeburt seines Genies; von dem in Rede stehenden Fehler aber läßt sich leicht zeigen, daß er vielmehr ein wohlberechtigter Meisterzug der Charakteristik ist. Othello's Leichtgläubigkeit beruht mit auf seiner glühenden Phantasie und Märchenlust. Er weiß, daß er Desdemona nicht nur durch seine Mannhaftigkeit, sondern auch durch sein Rhapsodentalent, durch die Wundergeschichten von seinen Irrfahrten und Abenteuern gewonnen hat. Vor dem großen Rath macht er kein Hehl daraus, wie er sie ausgemalt bis ins Groteske und sogar erzählt von Menschen, die den Kopf unter der Schulter trügen. „Lehre einen Freund deine Geschichte so erzählen, und er hat mich“ hat ihm Desdemona selbst gesagt. Was will er in der 4. Scene des 3. Aufzugs? Desdemonen bewegen, seinen Verdacht in Betreff des Taschentuches zu bestätigen durch Selbstverrath. Er weiß, was auf sie wirkt. Daher versucht er, sie zu diesem Zweck in abergläubische Angst zu versetzen. Er begnügt sich nicht mit der Prophezeiung der Zigeunerin. So beabsichtigt phantastisch und für den Zuhörer so erkennbar märchenhaft als möglich führt er noch aus die Anfertigung des Tuches durch eine zweihundertjährige Sibylle. Hier, vor Gratiano, fällt natürlich jede Veranlassung hinweg, Othello etwas Anderes sagen zu lassen, als die schlichte Wahrheit. Ja, in dieser Scene würde eine Wiederholung jenes wundersamen Vorgebens nur lächerlich wirken. So wird nun das Märchen als solches auch für Diejenigen erkennbar, welche die Absicht nicht gleich anfangs gemerkt haben sollten. Gerade daß Othello früher gefabelt und gelogen hat, ist die dramatische Wahrheit.

Macbeth.

Uebersetzt

von

Wilhelm Jordan.

Personen:

Duncan, König von Schottland.
Malcolm, } seine Söhne.
Donalbain, }
Macbeth, } seine Feldherren.
Banquo, }
Macduff, }
Lenox, }
Rosse, } Thane von Schottland.
Menteth, }
Angus, }
Cathneß, }
Fleance (einsylbig zu sprechen), Banquo's Sohn.
Siward, englischer Feldherr.
Siward d. J., sein Sohn.
Seyton, Offizier Macbeths.
Ein **Söhnchen Macduffs.**
Ein **Arzt.**
Ein **Soldat.**
Der **Pförtner** Macbeths.
Ein **Greis.**
Lady Macbeth.
Lady Macduff.
Eine **Kammerfrau** der Lady Macbeth.
Hecate und **drei Hexen.**
Lords, Edelleute, Offiziere, Soldaten, Mörder, Diener, Boten, Erscheinungen.

Schauplatz: Am Ende des 4. Aufzugs in England, sonst in Schottland.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Haide. Donner und Blitz. Drei Hexen.

Erste Hexe.

Wann kommen wir Dreie wieder zusammen
Bei Regen, Donner und Wetterflammen? [1])

Zweite Hexe.

Wann dem wirren Lärm der Schlacht
Flucht und Sieg ein Ende macht.

Dritte Hexe.

Ehe der Tag sich neigt zur Nacht.

Erste Hexe.

Und an welchem Ort?

Zweite Hexe.

Auf der Haide dort.

Dritte Hexe.

Da treffen wir den Macbeth an.

(Stimmen in der Luft.)

Erste Hexe.

Ja, ja, Graumiezchen, so schnell ich kann.

Dritte Hexe.

Horch, die Unke ruft im Teich!

Alle Drei.

Ja doch, ja! Sogleich, sogleich!
Gunst ist Haß und Haß ist Gunst,
Entschwebt durch Nebel und giftigen Dunst.

(Verschwinden.)

Zweite Scene.

Offenes Feld bei Fores.

Kriegsgeschrei. König **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Lenox**, **Gefolge**. Ein verwundeter **Soldat** kommt ihnen entgegen.

Duncan.

Wer ist der blutige Mann? Sein Aussehn läßt
Von ihm den neuesten Bericht erwarten
Vom Stand des Aufruhrs.

Malcolm.

Jener Waibel ist's,
Der mich so wacker und beherzt befreit
Aus Feindeshand. Glückauf, mein tapfrer Freund!
Dem König sage, was du weißt. Wie stand
Das Treffen, als du fortgingst?

Soldat.

Unentschieden,
Wie wenn zwei Schwimmer sich erschöpft umklammern
Und ihre Kunst ersticken. Macdonwald,
Der Wütherich (werth, ein Rebell zu sein,
Zu welchem Zweck ihn auch, sich rasch vermehrend,
Das Ungeziefer der Natur umschwärmt) —
Er läßt sich liefern von des Westens Inseln
Die Straßenräuber und die Galgenritter.
Rebellenhure schien das Glück; es lachte
Der schon verdammten Beute.[2]) Doch was half's?

Macbeth der Held, wohl würdig, so zu heißen,
Fragt nach dem Glücke nicht. Er schwang den Stahl,
Der von der blutigen Verrichtung rauchte,
Und hieb sich, wie des Krieges Liebling, Bahn,
Bis daß er vor des Schurken Antlitz stand.
Nicht früher schied und sagt' er Lebewohl,
Bis er sein Haupt vom Wirbel bis zum Kinn
Zerspaltet' und auf unsre Zinnen pflanzte.

Duncan.

O tapfrer Vetter, würdiger Edelmann.

Soldat.

Wie wenn von dorther, wo der Sonne Schein
Beginnt, ein Wetter stürmt und Schiffbruch droht,
So sprudelt' Unheil aus dem Quell hervor,
Der Heil verhieß. Vernimm's, o König Schottlands:
Kaum zwang Gerechtigkeit, mit Muth gewappnet,
Zur Flucht auf leichten Fersen dies Gesindel,
So nimmt schon Norwegs Fürst den Vortheil wahr
Und kommt mit blanker Wehr und frischer Mannschaft
Herangestürmt.

Duncan.

Erschreckte das nicht Macbeth
Und Banquo, unsre beiden Feldherrn?

Soldat.

Ja,
So, wie den Aar ein Spatz, den Leun der Hase!
Sie glichen, um die Wahrheit dir zu melden,
Kanonen, die man überladen hat
Mit doppeltem Gekrach; so führten sie
Verdoppelt Doppelstreiche auf den Feind.
Begehrten sie ein Bad in dampfendem Blut,
Ein zweites Golgatha, — ich weiß es nicht.
Doch mir wird schwach, — die Wunde schreit nach Hülfe.

Duncan.

Dich zieren Wort' und Wunde gleichermaßen;
Denn beide ehren dich. Holt ihm den Arzt. — (Soldat ab.)

(Rosse tritt auf.)

Wer naht uns hier?

Malcolm.

Der würdige Than von Rosse.

Lenox.

Sieh, welche Hast aus seinen Augen blitzt!
So blickt ein Mann, der seltne Kunde bringt.

Rosse.

Es lebe der König!

Duncan.

Von wannen kommst du, werther Than?

Rosse.

Von Fife, o König,
Wo Norwegs Banner, matt gen Himmel flatternd,
Als Fächer kühlen unser Volk.
Er selbst mit seiner schreckhaft großen Schaar,
Von jenem pflichtvergessenen Verräther,
Dem Than von Cawdor, unterstützt, begann
Gar ungelegnen Kampf, bis ebenbürtig
Und wie gefeit Bellonens Bräutigam,
Arm gegen Arm, Schwert gegen Schwert gezückt,
Die Stirn ihm bot und seinen Hochmuth beugte.
Mit einem Wort, der Sieg ward uns zu Theil.

Duncan.

Das ist ein großes Glück.

Rosse.

Um Frieden fleht'
Nun Sweno, Norwegs König. Wir jedoch
Versagten's ihm, die Seinen zu begraben,
Bevor er auf der Insel Kolumbans
Zehntausend Thaler in den Schatz gezahlt.

Duncan.

Nicht länger täuschen soll der Than von Cawdor
Mein Mitgefühl. Bring' ihm sein Todesurtheil,
Begrüße dann mit seinem Titel Macbeth.

Rosse.

Es wird bestellt.

Duncan.

Was er verliert, gewinnt der edle Held.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Haide. Gewitter. Die drei Hexen treten auf.

Erste Hexe.

Wo bist du gewesen, Schwester?

Zweite Hexe.

Schweine tödten.

Dritte Hexe.

Schwester, wo du?

Erste Hexe.

Kastanien hatt' ein Schifferweib im Schooß
Und schmatzt' und schmatzt'. Gib mir was ab, rief ich.
Pack dich, du Hexe! schrie die feiste Vettel.
Ihr Mann ist nach Aleppo, führt den Tiger.
Nun hab' ich mir zum Segelkahn
Ein Sieb erwählt;
Darin, als Ratte angethan,
(Der Schwanz nur fehlt!)
Hol' ich ihn ein;
So soll es sein, so soll es sein.

Zweite Hexe.

Ich gebe dir zur Fahrt 'nen Wind.

Erste Hexe.

Bist wohlgesinnt.

Dritte Hexe.

Ich will dir den zweiten leihn.

Erste Hexe.

Alle andern sind schon mein.
Weiß die Häfen, wo sie wehn,
Und die Ecken, wo sie drehn,
Auf des Schiffers Karte.
Will ihn dörren meiner Treu,
Daß er wird wie trocknes Heu;
Leben soll er wie verflucht,
Daß er matt und überwacht
Doch vergeblich Tag und Nacht
Schlaf in seiner Koje sucht.
Neunmal neun in einer Wochen
Schüttle Fieber seine Knochen;
Darf sein Schiff zwar nicht zerschmettern,
Doch umdräun mit allen Wettern.
Schaut einmal, was hab' ich hier?

Zweite Hexe.

Zeig' es mir, zeig' es mir.

Erste Hexe.

Ein Schiff ist am Hafen auf Klippen gerannt,
Und dies ist der Daumen der Lootsenhand.

Dritte Hexe.

Die Trommeln wirbeln, Macbeth naht.

Alle Drei
(einen Reigen ausführend).

Schicksalsschwestern, Hand in Hand,
Schweifen über Meer und Land.
Zieht nun ringsherum den Reih'n,
Dreimal dein und dreimal mein,

Dreimal noch, so macht es neun.
Haltet ein,
Fertig ist der Zauberkreis.

(Macbeth und Banquo treten auf.)

Macbeth.

Noch schien kein Tag so günstig mir und häßlich. [3])

Banquo.

Wie weit ist's noch bis Fores? — Wer sind Die,
So fleischlos welk, so wild in ihrer Tracht?
Nicht Erdbewohnern gleichen sie — und stehn
Doch auf der Erde? Lebt ihr? Seid ihr etwas,
An das ein Mensch 'ne Frage richten darf?
Ihr scheint mich zu verstehn; denn jede legt
Den Krallenfinger an die Lederlippe.
Man sollte meinen, daß ihr Weiber seid,
Wenn eure Bärte dem nicht widersprächen.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt. Was seid ihr?

Erste Hexe.

Heil dir, o Macbeth, Heil dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, o Macbeth, Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, o Macbeth, der du König wirst!

Banquo.

Weshalb erschreckt ihr, Herr, und scheint zu fürchten
Was doch so günstig lautet? — Bei der Wahrheit,
Seid ihr nur Truggebilde, oder wirklich
Was ihr dem Auge zeigt? Mit Huldgeschenken
Der Gegenwart und größerer Verheißung,
Stolzem Besitz und königlicher Hoffnung
Begrüßt ihr meinen edlen Kampfgenossen; —
Er scheint ganz außer sich —: mir sagt ihr nichts.
Durchschauet ihr die Saat der Zeit und wißt

Welch Korn einst keimen wird und welches nicht,
So sprecht zu mir, der weder bitten mag
Um eure Gunst, noch fürchtet euern Haß.

Erste Hexe.

Heil!

Zweite Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erste Hexe.

Kleiner als Macbeth und größer.

Zweite Hexe.

So glücklich nicht und doch weit glücklicher.

Dritte Hexe.

Du wirst nicht König sein, doch Könige zeugen.
Heil, Macbeth, Banquo, Heil euch Beiden!

Erste Hexe.

Banquo und Macbeth, Heil euch Beiden!

Macbeth.

Bleibt, karge Sprecherinnen, sagt mir mehr.
Ich weiß, ich bin durch Sinels Tod nun Than
Von Glamis: wie jedoch von Cawdor? Lebt
Der Than von Cawdor doch in Wohlergehn.
Gleich unabsehbar meinem Glauben liegt
Das Königthum, wie daß ich Cawdor sei.
Von wannen kommt euch solches Wunderwissen?
Was hemmt ihr unsern Schritt auf öder Haide
Mit so prophetischem Gruß? Ich fordre Antwort.

(Die Hexen verschwinden.)

Banquo.

Die Erde bildet Blasen gleich dem Wasser
Und solche sind's. Wo schwanden sie nur hin?

Macbeth.

In die Luft. Was Körper schien, zerschmolz wie Hauch
Im Winde. Wären sie doch dageblieben!

Banquo.

War etwas hier wie das, wovon wir sprechen?
Genossen wir vom Tollwurz,
Der die Vernunft gefangen nimmt?

Macbeth.

Eure Kinder werden Könige.

Banquo.

Ihr König selbst.

Macbeth.

Auch Than von Cawdor, — lautet' es nicht so?

Banquo.

Genau so, wörtlich so. — Wer kommt?

(Rosse und Angus treten auf.)

Rosse.

Der König, Macbeth, hat beglückt vernommen
Von deinem Sieg, und liest er, was im Kampf
Mit dem Rebellen du persönlich wagtest,
So fragt er sich bewundernd und erstaunt,
Was dir, was ihm gehöre, und verstummt.
Doch überschaut er, was am selben Tag
Noch mehr geschah, so trifft er dich inmitten
Der starren Heeresglieder Norwegs an,
Nichts fürchtend, was du selbst verwandeltest
In Bilder grausen Todes, wie sie schwellend
In raschem Botenlauf die Sage bringt. [4])
Dein Lob im großen Kampfe für sein Reich
Trug Jedermann und goß es vor ihm aus.

Angus.

Uns sendet unser königlicher Herr,
Dir Dank zu zollen, vor sein Angesicht
Dich zu geleiten, nicht um dir zu lohnen.

Rosse.

Mir trug er auf, als Angeld größ'rer Ehre,

Dich zu begrüßen als den Than von Cawdor.
Glückauf zum neuen Titel, würdiger Than,
Denn er ist dein.

Banquo
(für sich).

Der Teufel spräche wahr?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was hüllt ihr mich
In ein erborgtes Kleid?

Angus.

Der's war, er lebt noch,
Doch unter schwerem Urtheil schwebt sein Leben;
Er hat's verwirkt. Ob er verbunden war
Mit Norweg, ob er heimlich einverstanden
Gefördert den Empörer, oder gar
Mit beiden seines Landes Fall betrieb,
Das weiß ich nicht, doch stürzt ihn Hochverrath,
Erwiesener= und eingestandnermaßen.

Macbeth
(für sich).

Glamis, — Than von Cawdor —
Das Größte fehlt noch. (Laut.) Dank für eure Mühe.
(Bei Seite zu Banquo.)
Hofft ihr die Krone nicht für eure Kinder,
Da nichts Geringres Jene, die mich Than
Von Cawdor nannten, ihnen prophezeit?

Banquo.

Vertraut nur bis zum Schluß, so schürt es euch
Vom Than von Cawdor weiter bis zur Krone.
Doch seltsam ist's! — Auch Wahres redend locken
Uns finstre Mächte manchmal in's Verderben
Und ködern uns, in Kleinigkeiten ehrlich,
Verrätherisch in tiefste Schuld hinein. —
Ihr Vettern, auf ein Wort!
(Unterhält sich bei Seite mit Rosse und Angus.)

Macbeth.

Zwei wahre Sprüche
Vernahmen wir — ein glückverheißend Vorspiel
Zum stolzen Hauptstück von der Reichsgewalt.
— Ihr Herrn, ich dank' euch. —
Der Zuruf aus der unsichtbaren Welt, —
Er kann nicht böse sein, noch gut: — Wenn böse, —
Was gab er mir ein Angeld von Erfolg
Und fing mit Wahrheit an? — denn Cawdor bin ich; —
Wenn gut, — wie gäb' ich der Versuchung Raum,
Vor deren Bild mein Haar zu Berge steigt
Und wider die Natur mein festes Herz
An meine Rippen pocht? Vorhandne Noth
Heißt wenig gegen vorgestellte Greuel.
Noch ist der Mord nur Hirngespinnst; gleichwohl
Erschüttert der Gedanke schon so sehr
Das menschliche Geschöpf in mir, daß Ahnung
Die leibliche Verrichtung lähmt und nichts
Für mich vorhanden ist als Nichtvorhandnes.

Banquo.

Seht, unser Freund ist völlig außer sich.

Macbeth.

Will's mich zum König, nun so kröne mich
Das Schicksal ohne Zuthun meinerseits.

Banquo.

Die neue Würde sitzt ihm unbequem,
Wie man durch Tragen sich gewöhnen muß
An andre Kleider.

Macbeth.

Komme denn, was mag!
Im Stundenlauf vergeht der schwerste Tag.

Banquo.

Wir harren eurer Muße, edler Macbeth.

Macbeth.

Seid nachsichtsvoll; —
Vergeßne Dinge gohr mein träges Hirn.
Verzeichnet stehen eure Mühen hier,
Ihr lieben Herrn, wo ich die Blätter täglich
Umschlag' und lese. Gehn wir nun zum König.
(Bei Seite zu Banquo.)
Denkt an's Geschehene. Bei größ'rer Muße
Laßt uns das unterdeß Erwogene
Besprechen ohne Rückhalt.

Banquo.

Herzlich gern.

Macbeth.

Bis dahin mög' es ruhn. — Ihr Freunde, kommt!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

In Duncans Palast zu Fores.

Fanfare. **Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge** treten auf.

Duncan.

Ist Cawdor hingerichtet? Sind die Männer
Noch nicht zurück, die wir damit betraut?

Malcolm.

Sie sind noch nicht zurückgekehrt, mein König;
Doch sagt mir Jemand, der ihn sterben sah,
Er habe offen den Verrath bekannt,
Gefleht um die Verzeihung eurer Hoheit
Und tiefste Reue an den Tag gelegt.
Das Würdigste in seinem Leben war
Die Weise, wie er es verließ. Er starb,
Als hätt' er einstudirt die Todesscene,

Um seiner Güter höchstes wegzuwerfen,
Als wär's 'ne Lumperei.

Duncan.

'S gibt keine Kunst,
Die Seele zu erkennen im Gesicht!
Er war ein Mann, in den ich unbedingtes
Vertraun gesetzt.

(**Macbeth**, **Banquo**, **Rosse**, **Angus** treten auf.)

Mein hochverdienter Vetter,
Die Sünde meines Undanks drückte mich
Gerade jetzt. Du eiltest mir so weit
Voraus, daß dich des Dankes schnellster Flug
Nicht mehr erreicht. Ich wollte, dein Verdienst
Wär' kleiner, und es stünd' in meiner Macht,
Den Lohn zu messen nach der Dankbarkeit;
So bleibt mir das Bekenntniß nur, dir mehr
Zu schulden, als mein Alles zahlen kann.

Macbeth.

Als treuer Lehnsmann schuldigen Dienst zu leisten,
Ist in sich selbst sein Lohn. Euch, Hoheit, ziemt's,
Die Leistung unsrer Pflichten hinzunehmen,
Und unsre Pflichten sind von euerm Thron
Und Reich die Kinder und die Diener nur;
Nur Schuldigkeit ist's, wenn wir Alles thun,
Was Lieb' und Ehrfurcht fordern.

Duncan.

Sei willkommen!
Ich habe dich gepflanzt, ich will dich pflegen
Zu vollem Wachsthum. — Du, mein edler Banquo,
Du hast nicht weniger verdient, nicht minder
Erkenn' ich's an. Komm her in meine Arme,
Laß an mein Herz dich drücken.

Banquo.

Wachs' ich da,
So ist die Ernte euer.

Duncan.

Uebersprudelnd,
Versucht sich meine Freude zu verstecken
In Kummertropfen. — Söhne, Vettern, Thans
Und ihr, die Nächsten meines Throns, vernehmt:
Wir sind gewillt, das Erbrecht unsres Reichs
Malcolm zu sichern, unserm Aeltesten;
So heiß' er Prinz von Cumberland fortan.
Doch soll er nicht allein und unbegleitet
An Ehre steigen: Adelszeichen sollen
Wie Sterne schmücken jeden Würdigen.
Nun fort nach Inverneß; (zu Macbeth) verbind' uns ferner.

Macbeth.

Die Rast ist Arbeit, wenn sie Euch nicht dient.
Ich selbst will eures Kommens Bote sein,
Und meiner Frau die Freudenkunde bringen.
In Demuth nehm' ich Urlaub.

Duncan.

Würdiger Cawdor!

Macbeth
(für sich, im Abgehen).

Der Prinz von Cumberland, er liegt als Stein
In meinem Weg; den muß ich überspringen,
Um nicht zu fallen. Berget euern Schein,
Ihr Sterne, laßt kein Licht hinunter dringen
In meiner wilden Wünsche schwarze Nacht;
Blinzt, Augen, um die Hände nicht zu sehn,
Doch laßt geschehn,
Wovor ihr schaudert, wann's die Hand vollbracht. (Ab.)

Duncan.

Ja wohl, er ist ein ganzer Held, mein Banauo,
Und ihn zu loben ist mir ein Genuß,
Ein Freudenmahl. Wir wollen ihm, der sorglich
Voran eilt, unser Wirth zu sein, jetzt folgen.
Der theure Vetter, unvergleichlich ist er!

(Fanfare. Alle ab.)

Fünfte Scene.

Inverneß. Ein Zimmer in Macbeths Schloß.

Lady Macbeth, einen Brief lesend.

Lady Macbeth.

„Sie begegneten mir am Tage des Sieges. Ich erfuhr durch die sichersten Beweise, daß sie mehr als menschliches Wissen besitzen. Als ich brannte vor Begierde, sie weiter zu befragen, verwandelten sie sich in Luft und verschwanden. Während ich noch dastand und außer mir war vor Staunen, kamen Sendboten vom König und beglückwünschten mich als Than von Cawdor. Mit demselben Titel hatten mich zuvor diese Schicksalsschwestern begrüßt und mich auf die Zukunft verwiesen mit dem Ruf: Heil dir künftigem König. Ich hab' es für gut gehalten, dieses Dir zu vertrauen, theuerste Genossin meiner Größe, auf daß Dir nicht der gebührende Antheil der Freude entginge, wenn Du nicht erfahren hättest, welche Größe Dir verheißen ist. Leg' es an dein Herz und lebe wohl."

Glamis und Cawdor bist du, das Verheißne,
Das wirst du sein. Doch fürcht' ich dein Gemüth;
Es ist zu voll von Milch der Menschenliebe,
Den nächsten Weg zu gehn. Du möchtest groß sein;
Du bist nicht ohne Ehrgeiz, doch ihm fehlt
Die nöthige Helferin Ruchlosigkeit.
Du möchtest hoch und herrlich sein, doch heilig;

Du wärst bereit, mit Unrecht zu gewinnen,
Doch nicht zu falschem Spiel. So möchtest du
Schon haben, großer Glamis, was da ruft:
„Dies mußt du thun, wenn du mich haben willst!"
Und scheuest mehr die That, als daß du wünschtest,
Sie bliebe ungethan. Drum eile her,
Daß ich in's Ohr dir meine Seele gieße.
Mit tapfrer Zunge jag' ich Alles fort,
Was dich zurückhält von dem goldnen Reif,
Mit welchem, wie es scheinen will, das Schicksal
Und Zauberkräfte dich bereits gekrönt. –

(Ein Diener tritt auf.)

Was gibt's?

Diener.

Der König kommt zur Nacht hieher.

Lady Macbeth.

Du bist von Sinnen! Ist dein Herr nicht bei ihm?
Wär's, wie du sagst, er hätte Nachricht wohl,
Der Vorbereitung wegen, hergesandt.

Diener.

Vergebt, so ist's. Der Than ist unterwegs.
Mein Kamerad ist ihm voraufgejagt; —
Er ist halbtodt und hatte kaum den Athem
Zu seiner Meldung.

Lady Macbeth.

Pfleg' ihn wohl. Er bringt
Uns große Nachricht.

(Diener ab.)

Heiser krächzt der Rabe
Die Meldung, daß den Duncan sein Verhängniß
In unsre Veste führt. Jetzt kommt, ihr Geister
Der Mordgedanken, und entweibet mich.
Vom Wirbel bis zur Zehe gießt mich voll

Mit grimmer Grausamkeit, verdickt mein Blut,
Versperrt der Reue jeden Weg und Zutritt,
Daß kein Besuch natürlichen Bedauerns
Den grimmen Vorsatz stört und mit ihm schreitet
Als Hemmniß zwischen ihm und seinem Ziel.
Kommt her an meine Weiberbrust und saugt
Als Galle meine Milch, ihr Morddämonen,
An welchem Ort ihr auch gestaltlos lauert
Auf Unheil der Natur. Komm, dichte Nacht,
Und hülle dich in schwarzen Höllenqualm.
Nicht sehen darf die Wunde, die er schlägt,
Mein scharfer Dolch, der Himmel durch den Vorhang
Der Finsterniß nicht schaun und rufen: Halt!

(**Macbeth** tritt auf.)

O großer Glamis, theurer Cawdor, größer
Als Beides durch das höchste künftige Heil!
Dein Brief hat mich der dunklen Gegenwart
Entrückt und ich empfinde schon die Zukunft
In diesem Augenblick.

Macbeth.

Geliebtes Weib,
Der König kommt noch diesen Abend her.

Lady Macbeth.

Wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen — meint er.

Lady Macbeth.

Nie,
Nie soll die Sonne dieses Morgen sehn.
Dein Angesicht, mein Than, ist wie ein Buch,
In dem sich Wundersames lesen läßt.
Nimm an den Blick der Zeit, die Zeit zu täuschen.
„Willkommen", rufe Auge, Hand und Mund,

Sieh aus — der unschuldsvollen Blume gleich,
Doch sei die Schlange unter ihr. Der Gast
Sei wohl versorgt. Das große Werk der Nacht
Vertraue mir, ich führ' es eilig aus,
Denn diese Nacht soll unser ganzes Leben
Zur höchsten Macht und Herrlichkeit erheben.

Macbeth.

Wir sprechen mehr davon.

Lady Macbeth.

Zu fürchten bleibt
Dein Mienenspiel. Darum sei du nur heiter
Und überlaß dich mir, ich sorge weiter.

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst, vor dem Schloß.

Musik. **Duncan**, **Malcolm**, **Donalbain**, **Banquo**, **Lenox**, **Macduff**, **Rosse**, **Angus** und **Gefolge** treten auf.

Duncan.

Dies Schloß hat eine angenehme Lage;
Erquicklich unsern feinen Sinnen ist
Die frische, linde Luft.

Banquo.

Der Sommergast,
Die gern um Tempel nistende Mauerschwalbe,
Bestätigt es durch ihren Aufenthalt,
Daß hier der Hauch des Himmels lieblich weht:
An jeden Kragstein, Fries und Pfeilersims
Hat dieser Vogel hier für seine Brut
Das Hangebett, die Wiege angebaut,

Und wo er nistend heckt, da fand ich stets
Die Luft vorzüglich.

(Lady Macbeth tritt auf.)

Duncan.

Unsre edle Wirthin!
Wenn Lieb' uns aufsucht, legt sie wohl zuweilen
Auch Lasten auf, und dennoch danken wir,
Weil's Liebe ist: so lernt nun Gotteslohn
Uns wünschen, weil wir euch bemühn, und danken
Für eure Last.

Lady Macbeth.

Wenn wir auch jeden Dienst,
In jedem Stück Euch zweimal zwiefach thäten,
Es wäre dürftige Vergeltung nur
Der hohen Gunst, die Eure Majestät
Gehäuft auf unser Haus. So für die alten,
Wie für die neue Würde, die sie krönt,
Sind wir verpflichtet, immerdar zu beten
Für euer Heil.

Duncan.

Wo ist der Than von Cawdor?
Wir sind ihm auf dem Fuß gefolgt und wollten
Sein Schaffner sein; er reitet aber schnell,
Und seine Liebe, scharf wie seine Sporen,
Kam uns zuvor. Wir sind für diese Nacht,
Verehrte schöne Wirthin, euer Gast.

Lady Macbeth.

Nur als Verwalter haben eure Diener
Die ihrigen, sich selbst und all ihr Gut
Von Eurer Hoheit, um es, Rechnung legend,
Zurückzugeben, wenn es Euch beliebt.

Duncan.

So gebt mir euern Arm, geleitet mich

Zu meinem Wirth! Ich lieb' ihn sehr und will ihm
In Gnaden immerdar gewogen bleiben.
Mit euerer Erlaubniß, edle Wirthin.

(Nimmt ihren Arm und führt sie in's Schloß; die Andern folgen.)

Siebente Scene.

Saal im Schloß Macbeths.

Musik. Fackelbeleuchtung. Ein **Tafeldecker** und **Diener** mit Schüsseln gehen über die Bühne. Dann tritt **Macbeth** auf.

Macbeth.

Wär' es, gethan, auch abgethan, so würd' es
Am besten schnell gethan. Umgarnte Mord
Die Folgen auch, und fing' auf einen Zug
Mit dem Vollbringen das Gelingen; bliebe
Der erste Schlag der letzte, Alles endend,
Hier, hier nur, auf der seichten Sandbank Zeit: —
Mein Jenseits gäb' ich unbekümmert preis.
Doch solche Thaten richten sich schon hier.
Die blutige Lehre wird erlernt und schlägt
Als Pein zurück auf ihn, der sie erfand;
Vergeltung setzt mit sichrer Hand den Kelch,
In den wir Gift gemischt, an unsre Lippen. —
Er sollte zwiefach hier gesichert sein.
Ich bin sein Vetter und sein Unterthan, —
Zwei starke Gründe gegen diese That;
Ich sollt' als Wirth die Thür den Mördern schließen,
Nicht selbst das Messer ziehn. Das Regiment
Hat Duncan überdies so mild geführt,
Sein großes Amt so tadellos versehn,
Daß seine Tugenden posaunenzüngig
Gleich Engeln fluchen werden seinem Sturz,
Daß Mitleid als ein nackter Säugling, reitend
Auf einer Windsbraut, oder Cherubim,

Auf unsichtbaren luftigen Himmelsrossen,
Die grause That in jedes Auge blasen,
Bis eine Thränenfluth den Wind ersäuft.
Ich habe keinen Sporn, mit welchem ich
Die Flanken meines Willens stacheln könnte,
Nur springenden Ehrgeiz, der sich überstürzt
Und auf die andre Seite fällt.

(Lady Macbeth tritt auf.)

Was gibt's?

Lady Macbeth.

Fast hat er abgespeist. — Was gingst du fort?

Macbeth.

Frug er nach mir?

Lady Macbeth.

Du weißt nicht, daß er's that?

Macbeth.

Nicht weiter laß uns gehn in dieser Sache.
Er ehrte mich erst jüngst, und ich erwarb
Mir goldne Meinung bei gar manchen Leuten:
Die will getragen sein im frischen Glanz,
Nicht hastig abgelegt.

Lady Macbeth.

Betrunken war
Die Hoffnung wohl, mit der du dich geschmückt,
Und schlief seitdem, um nun, erwacht, so blaß
Und nüchtern anzuschaun ihr kühnes Werk?
Was deine Liebe werth ist, weiß ich nun.
Bangt dir davor, derselbe Mann zu sein
In That und Kraft, der du in Wünschen bist?
Das, was du schätzest als des Lebens Schmuck,
Begehrst du nur, um so nach eigner Schätzung
Zu leben als ein Feigling? Hat bei dir

„Ich möchte wohl“ „Ich wag's nicht“ zum Gefolge
Wie bei der Katz' im Sprüchwort? [5])

Macbeth.

Schweig', halt' ein!
Was einem Mann geziemt, das wag' ich Alles; —
Wer mehr wagt, ist kein Mann.

Lady Macbeth.

Welch Thier denn war's,
Das dich den Vorsatz mir enthüllen hieß?
Da du's gewagt, da warest du ein Mann,
Und wärst du mehr noch als du warst, du würdest
Nur um so mehr ein Mann. Noch boten sich
Dir damals weder Zeit noch Ort. Du wolltest
Dir beide schaffen. Heute bringen sie,
Von selbst sich fügend, dich — aus deinen Fugen!
Ich säugte schon und weiß, wie süß es ist,
Das Kind zu lieben, das mein Busen tränkt:
Wie hold es mir in's Antlitz lächelte,
Die Brust entriss' ich seinem zarten Gaumen
Und schmetterte sein Hirn heraus, hätt' ich's
Mir so geschworen wie du dieses schwurst.

Macbeth.

Und wenn's mißlingt?

Lady Macbeth.

Mißlingen? Uns?
Bis in die Kerbe schraube deinen Muth, [6])
Und es mißlingt uns nicht. Weil Duncan schlöft
(Und nach so starker Tagereise schläft
Er wohl gesund), will ich die beiden Kämmrer
Mit wohlgewürztem Weine so betäuben,
Daß ihr Bewußtsein, des Gehirnes Wächter,
Zum Dunste wird und das Vernunftgefäß
Zum Dampfhelm. Liegt ihr Dasein dann

In todesgleichem viehischem Schlaf ersäuft,
Was könnten da wir Beide nicht vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht schieben
Auf seine trunknen Diener? Ihnen fällt
Die Schuld des Mordes zu.

Macbeth.

Gebier nur Söhne!
Dein unbezwungnes Feuerwesen bilde
Nur Männliches. Nicht wahr, beflecken wir
Mit Blut die Schläfer in des Königs Kammer
Und wenden ihre Dolche an, so glaubt man,
Sie hätten es gethan?

Lady Macbeth.

Wer wagte wohl
Es anders auszulegen, wenn wir schrein
Und jammern um des Königs Tod?

Macbeth.

Ich bin bereit, und jeder Muskel ist
Nun straff gespannt zu dieser Schreckensthat.
Komm, täuschen wir die Zeit hinweg mit Scherzen,
Im Antlitz Heiterkeit, den Mord im Herzen.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Schloßhof. Banquo, Fleance, eine Fackel tragend.

Banquo.

Wie spät ist's in der Nacht, mein Sohn?

Fleance.

Nicht schlagen hört' ich, doch der Mond ging unter.

Banquo.

Das that er heut um Zwölf.

Fleance.

'S muß später sein.

Banquo.

Da nimm mein Schwert. Im Himmel will man sparen:
Die Lichter sind schon alle ausgelöscht.
Da, nimm auch das. — Es zieht mich schwer wie Blei
Zum Lager; — dennoch schlief' ich lieber nicht. —
Ihr Gnadenmächte, bändiget in mir
Die Fluchgedanken, denen die Natur
Im Schlafe Zutritt läßt. — Gib her mein Schwert. —
Wer da?

Macbeth
(tritt auf, begleitet von einem Fackelträger).
Ein Freund.

Banquo.
Ihr seid
Noch immer auf? Der König ist zu Bett.
Er hat sich ungewöhnlich gut vergnügt,
Auch euer Hausgesinde reich beschenkt.
Mit diesem Demant grüßt er eure Frau
Als liebste Wirthin. Ungemein befriedigt
Beschloß er seinen Tag.

Macbeth.
Unvorbereitet
Ward unser Wille nur des Mangels Diener,
Statt frei zu schalten.

Banquo.
Alles ging ja gut. —
Mir träumte von den dreien Zauberschwestern
Verwichne Nacht. Doch etwas Wahres haben
Sie Euch gezeigt.

Macbeth.
Ich denke nicht an sie;
Doch wenn wir die gelegne Stunde finden,
So sprechen wir von dieser Sache noch,
Falls Ihr die Zeit mir gönnt.

Banquo.
Wann's Euch beliebt.

Macbeth.
Wenn Ihr mit mir im Einverständniß bleibt,
Und — Jen's geschieht — so trägt's Euch Ehren ein.

Banquo.
Verlier' ich keine, sie zu mehren suchend, —

Bleibt unbeschwert mein Herz und pflichtgetreu,
So nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Schlaft indessen wohl.

Banquo.

Dank', Herr; dasselbe wünsch' ich Euch.

(Banquo, Fleance ab.)

Macbeth.

Geh', sage deiner Herrin, wenn mein Trank
Bereit sei, möge sie die Glocke ziehn;
Dann geh' zu Bett.

(Diener ab.)

Ist das ein Dolch, was ich da vor mir sehe,
Den Griff nach meiner Hand gekehrt?
Laß dich ergreifen. —
Ich hab' dich nicht und seh' dich immer noch.
Bist du nur sichtbar, Schreckbild, fühlbar nicht?
Du wärest nichts als ein Gedankendolch,
Ein Wahngeschöpf des glutherdrückten Hirns?
Ich seh' dich noch, du scheinst nicht minder greifbar
Als dieser Dolch, den ich nun wirklich zücke.
Du schreitest wie ein Marschall mir voran
Den angetretnen Weg, und solch ein Werkzeug
War für den Zweck bestimmt. Die Augen sind
Die Narren unter meinen Sinnen, oder
Mehr werth als alle anderen zusammen.
Ich seh' dich noch, — die Klinge, das Gehilz
Betröpft mit Blut — das war zuvor noch nicht. —
Dergleichen ist nicht. Die Verkündigung
Des Blutgeschäftes an die Augen war's. —

Nun zeigt Natur auf einer Erdenhälfte
Den Schein des Todes. Durch den Vorhang schlüpft
Verführerisch zum Schlaf der böse Traum.

Die Hexen feiern ihren Opferdienst
Der bleichen Hecate; der hagre Mord
Hört das „Heraus!“ von seiner Schildwacht heulen,
Dem Wolf, und schleicht verstohlen, ein Tarquin
Voll Schandgedanken, seinem Ziele zu,
Gespenstisch lautlos. — Festgefugte Erde,
Vernimm die Richtung meiner Tritte nicht!
Die Steine schwatzen sonst von meinem Werk
Und stören diese schauerliche Stille,
Die dazu stimmt. — Er lebt, indeß ich drohe;
Vom Hauch des Worts verkühlt die Thatenlohe.

(Eine Glocke wird angeschlagen.)

Die Glocke ruft — ich geh', dann ist's vollbracht.
O Duncan, höre nicht den Glockenklang,
Von hinnen ruft er dich als Grabgesang
Zum Himmel oder in der Hölle Nacht. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Lady Macbeth tritt auf.

Lady Macbeth.

Was sie betrunken machte, mich macht's kühn,
Was sie erlöschen ließ, mich hat's entflammt.
Horch! — Still!
Die grause Wächterin, die Eule ächzte
Ihr fürchterliches Gutenacht. — Nun thut er's! —
Die Thür steht auf, — der vollen Kämmerlinge
Geschnarch verspottet ihre Wächterpflicht.
Gewürzt hab' ich ihr Eierbier, daß jetzt
Um sie der Tod sich mit dem Leben streitet.

Macbeth.
(oben aus der Thür tretend).

Wer da? Was gibt's?

Lady Macbeth.

Verwünscht! Ich fürchte, sie sind aufgewacht,
Und es ist nicht geschehn. Verderblich wär'
Uns der Versuch, und nicht die That. — Horch, horch! —
Ich legt' ihm ihre Dolche doch zurecht,
Die mußt' er finden. — Wenn er nicht im Schlaf
Geähnelt meinem Vater, hätt' ich selbst
Die That vollbracht. — Nun mein Gemahl?

Macbeth.

Ich hab's gethan. Vernahmst du kein Geräusch?

Lady Macbeth.

Die Eule rief, das Heimchen hat gezirpt. —
Sprachst du nicht eben?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Den Augenblick.

Macbeth.

Als ich herabkam?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch, horch! — Wer liegt
Dort in der zweiten Kammer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth
(seine Hände ansehend).

O trauervoller Anblick!

Lady Macbeth.

Trauervoll?
Ein Thoreneinfall ist das Wort.

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf, „Mord!" schrie der Andre;
So weckten sie einander auf. Ich stand
Und hört' es; doch sie sprachen ihr Gebet
Und wandten sich dem Schlafe wieder zu.

Lady Macbeth.

So liegen ihrer Zwei da hingestreckt.

Macbeth.

Der Eine schrie: „Gott sei uns gnädig!" „Amen"
Der Andere, als ob sie mich gesehn
Und meine Henkershände. Ihre Angst
Behorchend, konnte ich nicht „Amen" sagen,
Da sie „Gott sei uns gnädig!" riefen.

Lady Macbeth.

Grüble
Darüber nicht so tief.

Macbeth.

Weshalb nur konnt' ich
Nicht Amen sagen? Gnade that mir noth,
Doch Amen blieb mir in der Kehle stecken.

Lady Macbeth.

Man darf dergleichen Thaten hinterher
Nicht so beschaun, das kostet den Verstand.

Macbeth.

Mir war, als hört' ich's rufen: Schlaf' nicht mehr,
Macbeth erwürgt den unschuldsvollen Schlaf,
Den Schlichter des verwirrten Sorgenknäuls,
Den Tod an jedem Lebenstag, das Bad

Der müden Kraft, den Balsam wunder Herzen,
Den zweiten Gang, bei dem die große Wirthin
Natur mit ihrer nahrungsreichsten Kost
Den Lebenstisch besetzt.

Lady Macbeth.

Was meinst du nur?

Macbeth.

Stets rief es: Schlaf' nicht mehr! durch's ganze Haus;
Glamis erschlug den Schlaf, drum nimmer schlafen
Soll Cawdor, niemals wieder schlafen Macbeth.

Lady Macbeth.

Wer war es, der das rief? Mein edler Than,
Es spannt nur ab die hohe Willenskraft,
Wenn du so hirnkrank von der Sache denkst.
Nimm etwas Wasser, wasche von der Hand
Die Flecken ab, die widerlichen Zeugen. —
Weswegen brachtest du die Dolche mit?
Sie müssen drinnen liegen. Trage sie
Zurück; bestreiche die verschlafnen Kämmrer
Mit Blut.

Macbeth.

Ich gehe nicht noch einmal hin.
Was ich gethan, — mir graut, es nur zu denken, —
Es nochmals anzuschaun — das wag' ich nicht.

Lady Macbeth.

Kleinmüthiger! Gib mir die Dolche her.
Gemälde nur sind Schlafende und Todte,
Ein Kind erschreckt man mit gemalten Teufeln.
Ich will den Kämmerlingen, wenn er blutet,
Mit seinem Blut vergülden ihr Gesicht
Zum gültigsten Beweise ihrer Schuld. (Ab.)

(Klopfen hinter der Scene.)

Macbeth.

Woher dies Klopfen? — Was geschah mit mir,
Daß jeder Ton mich schreckt? Sind mein die Hände?
Sie reißen mir die Augen aus. Vermag
Ein Ocean dies Blut hinweg zu waschen?
Nein, eher färbten diese meine Hände
Des Weltmeers grüne Fluthen scharlachroth.

Lady Macbeth
(zurückkehrend).

Gefärbt wie deine ist nun meine Hand,
Doch schämen würd' ich mich, ein Herz zu tragen
So bleich wie deins. — Am Südthor hör' ich klopfen.
Laß uns in's Zimmer gehn. Ein wenig Wasser
Gewährt uns Reinigung von dieser That:
So muß sie leicht sein. Deine Festigkeit
Ließ dich im Stiche. — Horch, es klopft schon wieder.
Leg' an dein Nachtkleid; wir verrathen sonst,
Daß wir gewacht, wenn Jemand nach uns früge
Versinke nicht so kläglich in Gedanken!

Macbeth.

Bewußtlos lieber, als der That bewußt!
(Heftiges Klopfen hinter der Scene.)
Klopf' Duncan wach! Ich wollte, daß du's könntest.
(Beide ab.)

Dritte Scene.

Schloßhof.

Pförtner.

Klopfen thut es, so viel ist richtig. — Wenn ich als Pförtner am Höllenthor angestellt wär', da hätt' ich zu thun mit Schlüsseldrehn! (Pochen.) Bum, bum, bum! Wer da? in Beelzebubs

Namen. Ein Pächter, der sich erhängt hat, weil die Aussicht auf 'ne gesegnete Ernte die Kornpreise drückte. Kommst eben recht. Hast doch hoffentlich mehr Sacktücher mitgebracht, als das um den Hals? denn zu schwitzen kriegst du hier gehörig. (Klopfen.) Bum, bum, bum! Wer da? in des andern Teufels Namen. Schau, ein Zweizüngler, der für jede und zugleich gegen jede Seite seinen Meineid bereit hatte. Verrath geübt um Gottes willen hat er genug und sich doch nicht in den Himmel gezweizüngelt. Herein mit dir, Zweizüngler. — Bum, bum, bum! Wer da? Ein englischer Schneider, herspedirt, weil er sich vom Kundentuch 'ne fränkische Pluderhose zusammengestohlen. Nur herein, Schneider, hier kannst du dein Bügeleisen warm halten. (Klopfen.) Bum, bum, bum! Keinen Augenblick Ruhe! Wer da? — Aber es ist zu kalt hier für die Hölle, ich mag nicht länger Teufelspförtner sein. Sonsten hätt' ich von jeder Zunft Etliche hereingelassen, die den Rosenweg wandeln zum ewigen Freudenfeuer. (Klopfen.) Gleich, gleich (öffnet). Vergeßt nicht 'ne kleine Erkenntlichkeit für den Pförtner.

(**Macduff**, **Lenox** treten auf.)

Macduff.

Bist du so spät zu Bett gegangen, Freund,
Daß du so lange liegst?

Pförtner.

Wir zechten bis zum zweiten Hahnenschrei
Und Trinken, Herr, befördert dreierlei.

Macduff.

Nämlich?

Pförtner.

Schlaf, rothe Nasen und Harn. Buhlerei thut der Trunk fördern und zurückhalten; er weckt das Verlangen und lähmt das Vermögen; für sie ist er so zu sagen ein Zweizüngler; er zeugt sie und beugt sie, spornt zum Ansatz, zwingt zum Absitzen, macht sie zuversichtlich und macht sie zaghaft, läßt sie den Kamm hoch tra-

gen und den Kopf tief hängen. So zweizüngelnd schläfert er sie zuletzt ein, straft sie Lügen und läßt sie liegen.

Macduff.

Diese Nacht, mein' ich, hat der Trunk dich Lügen gestraft.

Pförtner.

Freilich, Herr; in meinen Hals hinein, aber ich hab's ihm gelegt, ich war doch stärker. Er warf mich nieder, ich warf ihn hinaus; er stellte mir ein Bein, ich steckt' ihm den Finger, und seine Kraft war — gebrochen.

Macduff.

Ist dein Herr schon auf?
Das Klopfen hat ihn aufgeweckt, er kommt.

(Macbeth tritt auf.)

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr.

Macbeth.

Den wünsch' ich euch.

Macduff.

Regt sich der König? Ist er schon im Aufstehn,
Mein werther Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihn zeitig heut zu wecken;
Fast ist's zu spät.

Macbeth.

Ich bring' euch hin zu ihm.

Macduff.

Mit Freuden, weiß ich, tragt ihr diese Mühe;
Doch bleiben's Mühn.

Macbeth.

Erwünschte Arbeit ist der Leiden Arzt. [7])
Dies ist die Thür.

Macduff.

Ich wag' es, ihn zu wecken,
Es ist mein vorgeschriebner Dienst. (Ab.)

Lenox.

Geht heut der König fort von hier?

Macbeth.

Ja, fort;
So ward's bestimmt.

Lenox.

War das ein Höllenwetter diese Nacht!
Wo wir geherbergt, warf's den Schornstein ab.
Man hat ein Wimmern in der Luft gehört,
Ein seltsam Aechzen wie von Sterbenden,
Und Schreckenslaute, die auf Unheil deuten,
Auf Brand und Wirrwarr, eben ausgebrütet
Für schlimme Zeiten. Unaufhörlich scholl
Der Eule Schrei; die Leute wollen wissen,
Die Erde habe fieberhaft gebebt.

Macbeth.

Es war 'ne rauhe Nacht.

Lenox.

Ich bin zu jung,
Mich einer gleichen zu entsinnen.

Macduff
(kehrt zurück).

O gräßlich, gräßlich! Weder Herz noch Zunge
Begreifen's, sprechen's aus.

Macbeth und **Lenox.**

Was ist geschehn?

Macduff.

Sein Aergstes hat der Frevel jetzt vollbracht.
Der tempelschänderische Mord erbrach
Des Herrn geweihtes Heiligthum und stahl
Das Leben fort.

Macbeth.

Was meinet Ihr? Das Leben?

Lenox.

Doch nicht das Leben Seiner Majestät?

Macduff.

In's Zimmer geht, versteinert eure Sehkraft
An einem neuen Gorgohaupt. Verlangt
Nicht, daß ich rede — Seht und redet ihr!
Erwacht, erwacht!

(Macbeth, Lenox ab.)

Erwachet, läutet Sturm! Verrath und Mord!
O Banquo, Malcolm, Donalbain, erwacht,
Werft ab den weichen Schlaf, des Todes Gleichniß,
Und schaut ihn selbst, den Tod! Auf, auf und seht
Das Bild des Weltgerichts! Auf, Malcolm, Banquo,
Erhebt euch wie aus Gräbern, gehet um
Wie Geister als Gefolge dieses Greuls.
Läutet die Glocke!

(Läuten.)

(**Lady Macbeth** tritt auf.)

Lady Macbeth.

Sagt, was ist geschehn,
Daß diese schauerliche Lärmtrompete
Die Schläfer hier im Schloß zum Rathe ruft?

Macduff.

Nicht Euch, der zarten Frau, zu hören taugt,
Was ich zu sagen hab'. In euer Ohr
Es wiederholen, wäre Mord.

(Banquo tritt auf.)

O Banquo,
Ermordet ist der König, unser Herr.

Lady Macbeth.

Weh mir! Entsetzlich!
In unserm Hause!

Banquo.

Gräßlich, wo's auch wäre.
Ich bitte, widersprich dir, lieber Duff,
Und sag', es sei nicht so.

(Macbeth, Lenox kehren zurück.)

Macbeth.

O, wär' ich doch
Gestorben eine Stunde vor dem Unglück! —
Gesegnet war mein ganzes Leben dann.
Von diesem Augenblick ist Alles eitel,
Ist Alles Tand in dieser Erdenwelt;
Denn todt sind Ruhm und Gnade, ausgeschenkt
Der Lebens wein und nur mit Hefe prahlt
Der Keller, den der Himmel überwölbt.

(Malcolm, Donalbain treten auf.)

Donalbain.

Wen traf ein Unglück?

Macbeth.

Euch. Ihr wißt es nicht?
Verstopft, zerschnitten ist die Ursprungsader,
Zerstört, versiegt die Quelle eures Bluts.

Macduff.

Der König, euer Vater, ist ermordet.

Malcolm.

O Gott, von wem?

Lenox.

Es scheint, die Kämmrer haben es gethan;
Denn ihre Hände und Gesichter waren
Mit Blut gezeichnet, eben so die Dolche,
Die wir unabgewischt auf ihren Kissen fanden.
Sie stierten wie von Sinnen um sich her;
Kein Leben war in Deren Hut gesichert.

Macbeth.

Nun reut mich's doch, daß ich in meiner Wuth
Sie tödtete.

Macduff.

Weswegen thatet Ihr's?

Macbeth.

Wer kann, entsetzt, zugleich besonnen sein,
Gefaßt und wüthend, pflichtgetreu und kalt
In einem Augenblick? Das kann kein Mensch.
Die Heftigkeit der Liebe eilte weit
Voraus dem Zauderer Verstand. — Hier lag
Der König Duncan, seine Silberhaut
Mit seinem goldnen Blut verbrämt. Es klafften
Die Wunden wie ein Mauerriß, durch den
Zerstörung eingezogen; — da die Mörder
In ihres Handwerks Farbe, ihre Dolche
Mit Blutgerinnsel sonder Scham umhos't. [8])
Wer, wenn er Lieb' in seinem Herzen trägt
Und Muth zugleich, die Liebe zu beweisen,
Wer hätte da sich wohl bemeistern können?

Lady Macbeth.

O helft mir fort!
(Thut, als ob eine Ohnmacht sie anwandle.)

Macduff.

Nehmt euch der Lady an.

Malcolm
(zu Donalbain).

Und wir, die Nächstbetroffnen, schweigen still?

Donalbain.

Was läßt sich sagen, hier, wo unser Schicksal
Vom Hinterhalt in einer Mauerspalte
Uns überfallen und ergreifen mag?
Fort, unsre Thränen sind noch ungebraut. [9])

Malcolm.

Und unser Schmerz hat noch nicht gehn gelernt.

Banquo.

Nehmt euch der Lady an.
(Lady Macbeth wird hinausgeführt.)
Nun laßt uns erst
Verhüllen unsre Blöße, daß wir nicht
Darunter leiden, dann zusammentreten
Und diese Blutthat näher untersuchen.
Der Zweifel und die Furcht erschüttern uns:
Ich stehe hier in Gottes großer Hand;
Aus ihr gedenk' ich den verhüllten Plan
Verrätherischer Bosheit zu bekämpfen.

Macduff.

Das will auch ich.

Alle.

Wir Alle wollen es.

Macduff.

Bekleidet, waffnet euch, wie's Männern ziemt,
So rasch ihr könnt und kommt dann in die Halle.

Alle.

Wir sind's zufrieden.

(Alle ab außer Malcolm und Donalbain.)

Malcolm.

Was willst du thun? Laß uns mit ihnen nicht
Zusammenstehn. Erlognen Schmerz zu zeigen,
Gelingt den Falschen leicht. Ich will nach England.

Donalbain.

Nach Irland ich. Für unser Beider Wohl
Ist Trennung sicherer; denn Dolche lächeln
Die Leute hier. Dem Blute nach die Nächsten
Sind uns am nächsten nach — nach unserm Blut.

Malcolm.

Noch nicht zu Boden sank das Mordgeschoß,
Das ihn durchbohrt; am Besten meiden wir
Die Bahn, in der es fliegt. Zu Pferde drum,
Und keine Abschiedsziererei; wir stehlen
Uns leise fort; der Diebstahl ist erlaubt,
Der nur sich selbst aus Mörderhänden raubt. (Ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Schloß. Rosse und ein alter Mann.

Greis.

An siebzig Jahre kann ich rückwärts denken;
Da hab' ich denn schon Allerlei erlebt,
Gar böse Stunden, wunderliche Dinge;
Doch gegen diese fürchterliche Nacht
War alles Vorige nur ein Kinderspiel.

Rosse.

Du siehst es, guter Vater, wie der Himmel
Auf diese blutige Bühne niederdräut,
Als ob das Spiel der Menschen ihn verfinstre.
Der Uhr nach ist es Tag, doch dunkle Nacht
Erstickt die Wanderlampe; Uebermacht
Des Dunkels ist es oder Scham des Lichts,
Daß Finsterniß das Angesicht der Erde
Umgruftet, während sie der Sonne Kuß
Beleben sollte.

Greis.

Ja, 's ist unnatürlich,
Wie die begangne That. Am letzten Dinstag
Erkrallt' und tödtete ein Mäusekauz
Einen flügelstolz gen Himmel steigenden Falken.

Rosse.

Und Duncan's Pferde — seltsam ist's, doch wahr —
So schön als hurtig, Thiere wie die Puppen,
Verwilderten, zertrümmerten den Stall
Und brachen aus und tobten unbezähmbar,
Als hätten sie den Menschen Krieg erklärt.

Greis.

Dann, heißt es, fraßen sie einander auf.

Rosse.

Entsetzlich war's, ich selber hab's gesehn. —
(Macduff tritt auf.)
Der wackre Macduff. Nun, wie steht die Welt?

Macduff.

Seht ihr es nicht?

Rosse.

Kennt man die Mörder schon?

Macduff.

Die waren es, die Macbeth tödtete.

Rosse.

O Gott! was trieb sie nur dazu?

Macduff.

Bestechung!
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne,
Entflohen heimlich; der Verdacht der That
Fällt nun auf sie.

Rosse.

Auch gegen die Natur!
Verschwenderischer Ehrgeiz, du verschlingst
Den eignen Lebenssaft. — So geht wahrscheinlich
Die Königskrone nun auf Macbeths Haupt?

Macduff.

Schon ist er ausgerufen und nach Scone
Zur Krönung hin.

Rosse.

Und wo ist Duncan's Leiche?

Macduff.

Gebracht nach Kolmkill, wo in frommer Hut
Der frühern Könige Gebeine ruhn.

Rosse.

Geht ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter, ich nach Fife.

Rosse.

Ich will doch hin.

Macduff.

Lebt wohl, und gebe Gott,
Daß dort zum Guten Alles sich gestalte,
Sonst paßt der neue Rock uns schlechter als der alte. (Ab.)

Rosse.

Lebt wohl auch Ihr.

Greis.

Sei Gottes Segen euch und Jedermann beschieden,
Der Böses bessern, Haß bekehren will zum Frieden.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Fores, Saal im Königspalast.

Banquo.

Du hast nun Alles, König, Cawdor, Glamis;
Erfüllt ist dir der Zauberschwestern Spruch,
Nur muß ich fürchten, ein verruchtes Spiel
Gewann dir das. Auch lautete der Spruch,
Es werde nicht in deinem Stamme bleiben,
Dagegen ich die Wurzel sein, der Vater
Von vielen Königen. Sprach wahr ihr Mund —
Und glänzend ist ihr Wort an ihm bewährt —
Ist ihr Orakel nicht auch mir verbürgt?
So dürft' ich hoffen? — Still, nichts mehr davon!

(Fanfare. **Macbeth** als König, **Lady Macbeth** als Königin, **Lenox**, **Rosse**, **Lords**, **Gefolge** treten auf.)

Macbeth.

Sieh, unser liebster Gast.

Lady Macbeth.

Wenn er uns fehlte,
So war der Hauptplatz unsres Festes leer
Und Alles unvollkommen.

Macbeth.

Wir halten heute Abend große Tafel,
Und bitten Euch um eure Gegenwart.

Banquo.

Gebietet, Hoheit. An den König fesselt
Mich unauflöslich meines Amtes Pflicht.

Macbeth.

Ihr habt heut Nachmittag noch auszureiten?

Banquo.

Ja wohl, mein hoher Herr.

Macbeth.

Sonst hätt' ich in der heutigen Versammlung
Auch euern Rath erbeten, der sich stets
Als einsichtsvoll bewährt und vortheilhaft;
Doch so behalt' ich's mir auf morgen vor.
Ist's weit, wohin Ihr wollt?

Banquo.

So weit, mein Fürst,
Daß ich die Zeit bis zu der Abendtafel
Verbrauchen werde. Ist mein Pferd nicht flink,
So muß die Nacht mir eine dunkle Stunde
Zur Hülfe borgen.

Macbeth.

Fehlt nur nicht beim Fest.

Banquo.

Ich komme ganz gewiß, mein Fürst.

Macbeth.

Entschlüpft nach England und nach Irland, hör' ich,
Sind meine blut'gen Vettern, leugnen keck
Den grausen Vatermord und füllen jetzt

Der Leute Ohr mit lügenhafter Mär.
Doch hievon morgen, wo uns Beide noch
Manch andres Staatsgeschäft in Anspruch nimmt.
So reitet nun, lebt wohl bis diesen Abend.
Begleitet Fleance Euch, euer Sohn?

Banquo.

Ja, mein Gebieter, und wir müssen eilen.

Macbeth.

So seien eure Pferde schnell und sicher.
Dem Sattel überlaß ich Euch, lebt wohl!
(Banquo ab.)
Jetzt schalte Jeder frei mit seiner Zeit
Bis sieben Uhr, daß um so mehr willkommen
Ihm die Gesellschaft sei. Auch wir gedenken
Allein zu bleiben bis zum Abendessen.
Bis dahin Gott befohlen!
(Alle ab, außer Macbeth und einem Diener.)
Du, komm her.
Sind jene Männer unsres Winks gewärtig?

Diener.

Ja, gnäd'ger Herr, sie warten vor dem Thor.

Macbeth.

So hole sie hieher.
(Diener ab.)
Sein, was ich bin, ist nichts; in Sicherheit
Muß ich es sein. Die Wurzel unsrer Furcht
Ist Banquo's angeborne Königsart.
Vermählt mit seinem unerschrocknen Muth,
Der Alles wagt, ist Klugheit, welche sicher
Die Kühnheit handeln lehrt. Nur er allein
Macht mich besorgt, und sein Gewicht empfindet
Mein Genius als Vorwurf. Aehnlich, sagt man,
Erging's mit Cäsarn dem Antonius. —
Er schalt die Zauberschwestern, da sie mir

Zuerst den Königstitel beigelegt
Und fordert' ihren Spruch für sich, worauf dann Er
Von ihnen den Prophetengruß empfing
Als Vater einer ganzen Königsreihe.
Sie setzten eine unfruchtbare Krone
Auf meine Stirn, sie ließen meine Hand
Nach einem dürren Herrscherstabe greifen,
Daß uns ein Unverwandter ihn entwinde,
Kein Sohn von mir des Reiches Erbe sei!
Wenn dem so wäre, hätt' ich meine Seele
Befleckt für Banquo's Brut, für sie allein
Den gnadenreichen Duncan hingemordet,
Die Schale meines Friedens nur für sie
Mit Haß gefüllt und mein unsterblich Kleinod
Verkauft dem Feind des menschlichen Geschlechts,
Auf daß der Same Banquo's Kronen trage?
Eh' das geschieht — komm' in die Schranken, Schicksal,
Und fordre mich zum Kampf auf Tod und Leben.
Wer ist da?

(**Diener** und **zwei Mörder** treten auf.)

Geh' vor die Thür und warte bis ich rufe.

(Diener ab.)

War es nicht gestern, daß ich mit euch sprach?

Erster Mörder.

Ja, Euer Hoheit.

Macbeth.

Habt ihr erwogen, was ich euch gesagt?
Er war's, der früher euer Glück gehemmt;
Ihr legtet's mir, dem Schuldlosen, zur Last.
Ich habe das euch neulich schon bewiesen,
Euch dargethan, wie man euch hinterging,
Und kreuzte, welche Mittel man gebraucht,
Und wer damit gewirkt. Kurz Alles —
Vernahmt ihr schon, was einer halben Seele,

Was einem kranken Hirn schon sagen müßte:
So trieb es Banquo.

Erster Mörder.

Ja, Ihr machtet uns
Damit bekannt.

Macbeth.

Ich that's und kam auf das,
Was heute zu besprechen ist. Nun sagt,
Besteht ihr ganz und gar nur aus Geduld?
Das nehmt ihr hin? Ist euch der Katechismus
So eingebläut, daß ihr noch beten könnt
Für diesen guten Mann und sein Geschlecht,
Der euch mit schwerer Hand zur Gruft gebeugt,
Die Euern an den Bettelstab gebracht?

Erster Mörder.

Herr, wir sind Männer.

Macbeth.

Als Männer lauft ihr auf der Liste mit,
Wie Windspiel, Pudel, Bullenbeißer, Mops,
Spitz, Dachs- und Wolfshund sämmtlich Hunde heißen.
Das Rangverzeichniß aber unterscheidet
Den trägen, den geschwinden, den gescheidten,
Den, der zur Wache, der zur Hetze taugt,
Je nach den Eigenschaften, die Natur
In ihn hineingelegt; danach empfängt er
Den Sondertitel, welcher ihn heraushebt
Aus jener Zählung, die nur Hunde kennt. —
Wenn ihr nun einen Platz im Rangverzeichniß
Der Mannheit habt, und nicht den untersten,
So sagt's, und euch vertrau' ich ein Geschäft,
Das euern Feind hinwegräumt und euch selbst
Mit Liebe ketten wird an unser Herz;

Denn unsre Wohlfahrt krankt, dieweil er lebt,
Und ist vollkommen, wenn er stirbt.

Zweiter Mörder.

Mein Fürst,
Mir schlug die Welt zu tückisch ihre Faust
In's Angesicht; mein Ingrimm ist so heiß,
Daß ich zu Allem fähig bin, wo's gilt,
Der Welt zu trotzen.

Erster Mörder.

Mich hat Mißgeschick
So mürb gemacht, mein Schicksal so zerzaust,
Daß ich auf jeden Wurf mein Leben setze,
Es zu verbessern oder los zu werden.

Macbeth.

Ihr wißt es Beide, Banquo war euch feind.

Zweiter Mörder.

Das wissen wir.

Macbeth.

Er ist auch mir ein Feind
Und ist's in solcher blutigen Entfremdung,
Daß jegliche Minute meines Daseins
Mein Herz bedroht. Zwar könnt' ich ihn vertilgen
Mit unverhüllter Macht und lediglich
Auf meinen Willen mich dafür berufen;
Allein ich mag das nicht, weil mir mit ihm
So mancher Freund, den ich nicht missen kann,
Gemeinsam ist. Ich will den Fall des Mannes
Beklagen, den ich selbst zu Boden schlug.
Deswegen werb' ich nun um euern Beistand;
Denn Gründe von Gewicht gebieten mir,
Die That dem Blick der Leute zu verhüllen.

Zweiter Mörder.

Mein Fürst, wir werden den Befehl vollziehn.

Erster Mörder.

Ob unser Leben auch . . .

Macbeth.

Es leuchtet Muth
Aus euch hervor. In einer Stunde höchstens
Erfahrt ihr, wo ihr lauern sollt, und wann
Die Zeit, der rechte Augenblick erscheint.
Es muß noch diese Nacht und etwas fern
Vom Schloß geschehn. Bedenkt nur stets, daß mich
Kein Argwohn treffen darf. — Mit ihm zugleich —
Sonst liefert ihr nur Pfuscherei und Flickwerk —
Muß Fleance, sein Sohn, der ihm Gesellschaft leistet,
Das Schicksal dieser dunkeln Stunde theilen;
Daß er nicht wiederkehre, ist für mich
Nicht minder wichtig. Nun entschließet euch
Für euch allein; ich komme gleich zurück.

Zweiter Mörder.

Wir sind entschlossen, hoher Herr.

Macbeth.

So geht
Nur dort hinein, ich ruf' euch unverweilt.
(Die Mörder ab.)
Beschlossen wär's!
Ist Banquo's Geist der Himmel zugedacht,
So such' er sich den Weg in dieser Nacht. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst; anderes Gemach. **Lady Macbeth, Diener.**

Lady Macbeth.

Ist Banquo fort vom Hof?

Diener.

Ja, hohe Herrin,
Doch kehrt er diesen Abend noch zurück.

Lady Macbeth.

Geh', sag' dem König, wenn es ihm genehm,
Ersucht' ich ihn um kurzes Zwiegespräch.

Diener.

Sehr wohl. (Ab.)

Lady Macbeth.

Wer unzufrieden steht am Ziel der Bahn,
Hat nichts erworben, aber viel verthan;
Er bliebe besser, was er aufgegeben,
Als, umgewandelt, freudenlos zu leben.
(Macbeth tritt auf.)
Was wählst du so vereinsamt, mein Gemahl,
Dir zur Gesellschaft nur die trüben Träume
Und hegst Gedanken, die gestorben sein
Mit Jenen sollten, deren du gedenkst?
Geschehen bleibt geschehn. Wo nichts zurück
Zu nehmen ist, da blicke nicht zurück.

Macbeth.

Zerstückelt ist die Schlange, nicht getödtet;
Sie wächst zusammen, wird die alte wieder
Und unsres Ingrimms Ohnmacht bleibt bedroht
Von ihrem Zahn. Doch lieber soll der Bau

Der Welt aus seinen Fugen gehn, soll Himmel
Und Erde leiden, als daß wir noch länger
In Angst verzehren unser Mahl, im Schlaf
Dem Druck erliegen dieser Schreckensträume,
Die uns allnächtlich schütteln. Besser todt
Bei Denen, welche wir zur Ruhe sandten,
Um selbst zu ruhn, als auf der Folterbank
Der Seelenangst so ruhelos zu zucken.
Der König Duncan schläft in seiner Gruft
Vom Fieberkrampf des Lebens ruhig aus.
Das Aergste, was der Hochverrath vermocht,
Liegt hinter ihm; Empörung, Dolch und Gift
Und Feindesheere, — nichts berührt ihn mehr.

Lady Macbeth.

O, laß das gut sein, theuerster Gemahl,
Und glätte dir die Falten aus der Stirn.
Sei froh und munter heut mit deinen Gästen.

Macbeth.

Das will ich, meine Liebe; sei du's auch.
Besonders aufmerksam sei gegen Banquo,
Zeichn' ihn vor Allen aus durch Blick und Wort.
Unsichre Zeit, so lang wir unsre Würde
In solchem Schmeichelwasser waschen müssen,
Das Angesicht als Larve für das Herz
Verwenden, um zu bergen, was wir sind.

Lady Macbeth.

O, laß doch das!

Macbeth.

Ach, mein Gemüth,
Geliebtes Weib, ist voller Skorpione.
Du weißt, noch leben Banquo und sein Sohn.

Lady Macbeth.

Sie haben keinen Freibrief auf Unsterblichkeit.

Macbeth.

Daß sie nicht unverwundbar sind, das ist mein Trost.
Sei du vergnügt. Bevor die Fledermaus
Den leisen Flug vollbracht und auf den Ruf
Der finstern Hecate das schläfrige
Geläut der Nacht der hornbeschwingte Käfer
Noch ausgesummt, ist eine That gethan,
Bei deren Kunde man erschrecken soll.

Lady Macbeth.

Was hast du vor?

Macbeth.

Bleib' unschuldsvoll und wisse nichts davon,
Mein liebes Herz, bis du mir Beifall zollst.
Nun komm, o Nacht, um dunkel zuzubinden
Des mitleidsvollen Tages mildes Auge;
Mit blutiger und unsichtbarer Hand
Durchstreiche du, zerreiße du den Freibrief,
Der meine Wangen bleich erhält. Das Licht
Erlischt, die Krähe fliegt dem Walde zu,
Des Tages freundliche Geschöpfe schicken
Sich eben an, ermüdet einzunicken,
Und ihre schwarzen Scharen treibt die Nacht
Vom Lager auf; sie gehn auf ihre Jagd.
Sei still, und schein' ich dir auch räthselhaft;
Zu bösem Werke gibt nur Böses Kraft.
Gehorche mir.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Park mit einem zum Schlosse führenden Pfade.

Drei Mörder.

Erster Mörder.

Wer hieß dich zu uns stoßen?

Dritter Mörder.

Macbeth selbst.

Zweiter Mörder.

Wir dürfen ihm vertraun: er überbringt
Die rechte Weisung, gibt genau Bescheid
Von unserm Auftrag.

Erster Mörder.

Nun, so steh' uns bei.
Noch glimmt ein Streifen Tageslicht im Westen;
Der späte Reiter spornt sein Pferd, um rasch
Noch zu erreichen das willkommne Wirthshaus:
Bald naht auch er, dem unsre Wache gilt.

Dritter Mörder.

Ich höre Hufschlag.

Banquo
(hinter der Scene).

Leuchte hier.

Zweiter Mörder.

Er ist's.
Die Andern alle, die erwartet wurden,
Sind schon im Schloß.

Erster Mörder.

Die Pferde gehn den Umweg.

Dritter Mörder.

Der fast 'ne Meile weiter ist. Er pflegt,
Wie's Alle thun, den Pfad von hier zum Schloß
Zu Fuß zu gehn.

(Banquo, Fleance mit einer Fackel treten auf.)

Zweiter Mörder.

Ein Licht!

Dritter Mörder.

Er ist's.

Erster Mörder.

Drauf los!

Banquo.

Die Nacht wird's Regen geben.

Erster Mörder.

Laßt ihn fallen.

(Er schlägt Fleance's Fackel aus. Banquo wird niedergestochen.)

Banquo.

O Hinterlist! — entflieh', mein Fleance, entflieh'!
Du sollst mein Rächer sein.

(Zu einem der Mörder, der ihm noch einen Schlag versetzt.)

Du Sklav!

(Stirbt. — Fleance entflieht.)

Dritter Mörder.

Wer schlug das Licht aus?

Erster Mörder.

War's denn so nicht recht?

Dritter Mörder.

Hier liegt nur Einer, und der Sohn entkam.

Zweiter Mörder.

Die beste Hälfte des Geschäfts verspielt!

Erster Mörder.

Kommt, melden wir, wie viel wir ausgerichtet. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Prunksaal im Schloß mit gedeckter Tafel.

Macbeth, Lady Macbeth, Rosse, Lenox, Lords, Gefolge, Diener.

Macbeth.

Ihr kennt ja Jeder seinen Rang. Nehmt Platz
Und seid mir ein für allemal willkommen.

Lords.

Dank, Majestät.

Macbeth.

Wir wollen uns als aufmerksamer Wirth
In die Gesellschaft mischen. Unsre Wirthin
Hat ihren Ehrenplatz schon eingenommen.
Wir bitten sie, wenn es gelegen ist,
Um ihren Willkomm jetzt.

Lady Macbeth.

Sprecht ihn für mich den Freunden allen aus,
Mein Herr Gemahl; mein Herz heißt sie willkommen.
(Die Lords verbeugen sich. Erster Mörder erscheint in der Thür.)

Macbeth.

Seht, ihre Antwort ist ihr Herzensdank. —
Die Tafel ist auf beiden Seiten voll —

Ich will mich hier in eure Mitte setzen,
Nun seid vergnügt —

(Den Mörder gewahrend.)

Sogleich — laßt einen Umtrunk
Uns halten.

(Geht bei Seite, zu dem Mörder.)

Im Gesichte hast du Blut.

Mörder.

Dann ist es Banquo's.

Macbeth.

Besser ist es, du
Trägst äußerlich dies Blut, als Jener innerlich.
Ist er besorgt?

Mörder.

Ja, Herr, ihm ist die Gurgel
Durchschnitten; mir verdankt er das.

Macbeth.

Du bist
Der beste Halsabschneider. Doch auch Der
Ist gut, der Gleiches that an seinem Sohn;
Warst du auch der, dann bist du unvergleichlich.

Mörder.

Gestrenger Herr, der Fleance ist uns entwischt.

Macbeth.

So kehrt mein Krampf zurück — sonst wär' ich ganz geheilt,
Wie Marmor spaltlos, felsenfest begründet,
In breiter Freiheit offen Jedermann
Der Luft gleich, die die Welt umfängt. Jetzt bleib' ich
Umwandet, eingepfercht, beschränkt, gebunden
Von Furcht und Zweifeln. Banquo ist doch sicher?

Mörder.

Ja, Herr; in einem Graben liegt er sicher;

An seinem Kopfe klaffen zwanzig Wunden —
Zum Sterben war die kleinste weit genug.

Macbeth.

Schon das ist dankenswerth.
So läge denn die ausgewachs'ne Schlange;
Der Wurm, der euch entkam, wird mit der Zeit
Auch Gift entwickeln, seiner Art gemäß,
Doch hat er vorderhand noch keinen Zahn.
Entferne dich; wir sprechen morgen weiter.
(Mörder ab.)

Lady Macbeth.

Mein königlicher Herr, Ihr sorgt als Wirth
Nicht für die Heiterkeit. Zur Waare sinkt
Das Mahl herab, bei dem nicht steter Zuspruch
Den Gästen bürgt, daß sie willkommen sind.
Sattessen kann man sich zu Hause besser;
Auswärts muß Höflichkeit die Schüsseln würzen,
Denn ohne sie ist die Gesellschaft schaal.

Macbeth.

Du süße Mahnerin! — So möge denn
Der Eßlust treffliche Verdauung folgen
Und Wohlsein beiden.

Lenox.

Wollen Eure Hoheit
Geruhen, Platz zu nehmen?
(**Banquo's Geist** erscheint und setzt sich auf Macbeths Stuhl.)

Macbeth.

Wir hätten unter unserm Dache hier
Die Besten unsres Landes ganz beisammen,
Wenn nicht mein sehr verehrter Banquo fehlte.
Doch mög' es lieber Ungefälligkeit
Als ein beklagenswerther Unfall sein.

Rosse.

Sein Nichterscheinen tadelt sein Versprechen.
Gefall' es Eurer Hoheit, unsern Kreis
Durch Dero Antheilnahme zu beehren.

Macbeth
(entsetzt).

Die Tafel ist voll.

Lenox.

Hier dieser Platz ist frei.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein König. Was bewegt Euch, Hoheit?

Macbeth.

Wer, wer von euch hat das gethan?

Lords.

Was, hoher Herr?

Macbeth.

Du kannst nicht sagen, ich that's. Schüttle nicht
Die blutbefleckten Locken gegen mich.

Rosse.

Steht auf, ihr Herrn, dem König ist nicht wohl.

Lady Macbeth.

Bleibt sitzen, werthe Herrn; denn mein Gemahl
Ist oft so, war seit seiner Jugend so.
Behaltet Platz! Der Anfall geht vorüber,
In einem Augenblick erholt er sich.
Gebt nicht viel Acht auf ihn, das reizt ihn nur,
Verlängert seinen Zustand. Esset weiter
Und seht nicht hin auf ihn. (Heimlich zu Macbeth.) Bist du ein Mann?

Macbeth.

Ein kühner, welcher dreist in's Auge faßt,
Wovor der Teufel bleich wird.

Lady Macbeth.

Aberwitz!
Schon wieder malt dir deine Furcht was vor
Wie jenes Dolches Luftbild, welches dich,
Wie du gesagt, zu Duncan hingeführt.
Dies Beben, Starren, dies Gespenst der Furcht,
Es schickte sich im Winter am Kamin,
Wenn auf das Zeugniß ihrer Großmama
Von Spukgeschichten eine Amme faselt.
Was machst du für Gesichter? Schäme dich!
Was siehst du schließlich? Nichts, als einen Stuhl.

Macbeth.

O, sieh nur hin! Was sagst du zu dem Anblick?
(Zum Geist:)
Nun, meinetwegen, wenn du nicken kannst,
So sprich nun auch! — Muß Grab und Beinhaus Die,
Die wir begruben, wiederkehren lassen,
So sei ein Geiermagen unsre Gruft.
(Geist verschwindet.)

Lady Macbeth.

Hat dich die Thorheit denn so ganz entmannt?

Macbeth.

So wahr ich selbst hier stehe, sah ich ihn.

Lady Macbeth.

Pfui, schäme dich!

Macbeth.

Blut ward auch sonst vergossen
In alter Zeit, eh' menschliches Gesetz
Die friedliche Gemeinschaft aufgerichtet;

Ja, Morde wurden auch seitdem begangen,
Vor denen schon das Ohr erschrickt. Doch sonst,
Wann sein Gehirn heraus war, starb der Mann
Und dann war's aus; — jetzt stehn sie wieder auf,
In ihrem Schädel zwanzig Todeswunden,
Und stoßen uns von unsern Stühlen fort; —
Das ist weit seltsamer, denn solch' ein Mord.

Lady Macbeth.

Die Gäste, mein Gemahl, vermissen Euch.

Macbeth.

Ich bin zerstreut. O grübelt nicht erstaunt
Um meinetwillen, meine werthen Freunde!
Ich leid' an einem sonderbaren Uebel,
Das nichts für Die bedeutet, die mich kennen.
Ich trink' auf eure Freundschaft, euer Wohl,
Dann setz' ich mich. Wein her! — Schenk' voll!
(Der **Geist** erscheint.)
Ich trink' auf's Wohl der ganzen Tafel hier
Und unsres Freundes Banquo, der uns fehlt.
O wär' er hier! Sein Wohl und eures gilt's.

Lords.

Wir danken Euch und thun Bescheid.

Macbeth.

Hinweg!
Aus meinem Angesicht! Verbirg dich in der Erde.
Dein Blut ist kalt und dein Gebein ist marklos;
Erloschen ist die Sehkraft dieser Augen,
Mit denen du mich anstarrst.

Lady Macbeth.

Edle Pairs,
Als altes Uebel nehmt's, es ist nichts Andres;
Nur stört es leider unsre Festeslust.

Macbeth.

Was irgend Einer wagt, das wag' auch ich.
Erscheine mir als russischer Zottelbär,
Als Nashorn, oder als hyrkanischer Tiger,
Sei wie du willst gestaltet, nur nicht so,
Und nimmer beben meine festen Nerven.
Sei wieder lebend, fordre mich auf's Schwert
In eine Wüste: bleib' ich bang daheim,
So nenne mich den Säugling einer Dirne.
Fort, grauser Schatten, fort, leibloses Blendwerk!
(Geist verschwindet.)
Ha, bist du fort? So bin ich wieder Mann. —
Ich bitte, bleibet sitzen.

Lady Macbeth.

Du hast durch diesen wunderlichen Anfall
Die Heiterkeit verbannt, das Mahl gestört.

Macbeth.

Wie können solche Dinge *sein*, uns überziehn
Wie Sommerwolken, *ohne* daß man staunt?
Es macht mich irr an meinem eignen Selbst,
Daß du zu schaun vermochtest die Erscheinung
Und dennoch zu bewahren deiner Wangen
Natürlichen Rubin, indeß die meinen
Die Furcht gebleicht.

Rosse.

Erscheinung? Welche, Herr?

Lady Macbeth.

O redet nicht, sonst wird es immer ärger;
Denn Fragen bringen ihn in Wuth. — Verlaßt uns,
Geht, ohne Ansehn eures Ranges, rasch
Zusammen fort.

Lords.

Wir wünschen gute Nacht
Und beßres Wohlsein Seiner Majestät.

Lady Macbeth.

Euch Allen gute Nacht.
(Lords und Gefolge ab.)

Macbeth.

Es fordre, sagt man, Blut; Blut fordert Blut.
Man hat's erlebt, daß Steine sich bewegten
Und Bäume sprachen. Augurn und die Zeichen,
Die sie verstehn, der Dohlen, Raben Flug,
Erspürten oft den Mörder im Versteck.
Wie weit ist's mit der Nacht?

Lady Macbeth.

Sie hält dem Tage
Im Kampf gerade noch das Gleichgewicht.

Macbeth.

Wie legst du's aus, daß Macduff abgelehnt
Zum Fest zu kommen?

Lady Macbeth.

Hast du hingeschickt?

Macbeth.

Ich will es thun. — Ich hört' es nebenher;
In eines Jeden Hause steht ein Diener
In meinem Sold. — Ich suche morgen früh
Die Zauberschwestern auf. Ich will noch mehr
Von ihnen hören. Wissen muß ich nun
Das Schlimmste, sei's auch durch die schlimmsten Mittel;
Denn weichen soll nun Alles meinem Wohl.
Ich bin so weit in's Blut hinein geschritten,

Daß, wenn ich jetzt nicht weiter watete,
Der Weg zurück so lang wär' als hindurch.
Seltsames gährt im Kopf und drängt zur Hand,
Gethan sein möcht' es früher als erkannt.

Lady Macbeth.

Dir fehlt der Schlaf, des Lebens Kräftigung.

Macbeth.

So komm zu Bett. Womit ich mich gequält,
Ist Furcht des Neulings, dem's an Uebung fehlt:
Wir sind noch jung in der Beschäftigung.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Haide.

Donnerschlag. **Hecate**; die **drei Hexen**, ihr entgegen.

Erste Hexe.

Weshalb so zornig, Hecate?

Hecate.

Hab' ich nicht Grund, ihr frechen Vetteln?
Was wagtet ihr mit Macbeth anzuzetteln?
Ihr habt ihn durch ein Räthselwort
Hineingefoppt in Blut und Mord.
Was rieft ihr mich, die Meisterin
Und Seele jeder Hexentücke,
Nicht auf als Hülfeleisterin
Beim Ersten unsrer Zauberstücke?
Das Schlimmste ist: wo bleibt der Lohn?
Er ist ein ungefüger Sohn,
Er trotzt euch wild. Nun dienet ihr

Ihm nur als Mittel seiner Gier.
Jetzt packt euch, bessert aus den Schaden.
Trefft an des Acherons Gestaden
Mich morgen früh. Er will es wagen,
Nach seinem Schicksal dort zu fragen.
Bereitet Tiegel, Zaubersprüche
Und eure ganze Hexenküche.
Mich ruft's empor durch's Wolkenreich
Zu wirken einen Schicksalsstreich,
Eh' Mittagsgluth die Welt versengt.
An einem Horn des Mondes hängt
Ein Tropfen Gift, aus Dunst gebraut;
Den fang' ich, eh' er niederthaut.
Er soll, verdampft in Zauberkesseln,
Die Geisterschaar des Trugs entfesseln.
Getäuscht, umstrickt von ihren Banden,
Wird Macbeth toll und ganz zu schanden.
Dem Tode trotz' er ohne Bängniß,
Mit Füßen tret' er das Verhängniß,
Verachte Furcht und Gnade künftig
Und sei im Hoffen unvernünftig.
Ihr wißt, wie dem, der sterblich ist,
Die Sicherheit verderblich ist.

Stimme
(hinter der Scene singt:)

Komm fort, komm fort ...

Hecate.

Horch, wie mein kleiner Geist mich ruft und lockt,
Der wartend auf dem Nebelstreifen hockt. (Ab.)

Erste Hexe.

Auf, eilen wir, sie kehrt in Bälde wieder. (Ab.)

Sechste Scene.

Fores. Saal im Schloß. Lenox, ein andrer Lord.

Lenox.

Was ich bisher gesagt, hat nur getroffen,
Was Ihr gedacht; — nun legt es weiter aus.
Ich sage blos, es ging doch seltsam zu.
Der gnadenreiche Duncan ward von Macbeth
Betrauert — dafür war er eben todt.
Der wackre Banquo ging zu spät noch aus; —
Wenn's Euch gefällt, sagt, Fleance hat ihn getödtet;
Denn Fleance entfloh. — Man soll zu spät nicht ausgehn. —
Wer muß nicht denken, daß es greuelhaft
Von Malcolm war und Donalbain, zu tödten
Den guten Vater? Höchst verruchte That!
Wie ging sie Macbeth nah! Hat er nicht gleich
In frommer Wuth zerfleischt die Pflichtvergeßnen,
Die Schlaf zu Knechten, Rausch zu Sklaven machte?
War das nicht edel? — War's nicht klug zugleich?
Verdrossen wahrlich hätt' es jedes Herz,
Wenn sie die That geleugnet. — Kurz, ich sage,
Er hat in Allem wohlgethan. Auch denk' ich,
Wenn Duncans Söhne sich in seiner Macht
Befänden — (bei Seite) Gott verhüte, daß es je
Geschieht — (laut) sie wüßten bald, nicht minder Fleance,
Wohin es führt, den Vater umzubringen.
Doch still! Denn wegen dreister Worte, hör' ich,
Und weil er des Tyrannen Mahl versäumt,
Hat Macduff eingebüßt des Königs Gnade.
Wißt Ihr vielleicht um seinen Aufenthalt?

Lord.

Malcolm, des Duncan erstgeborner Sohn,
Dem der Tyrann sein Erbe vorenthält,

Verweilt am Hof des frommen Eduard
Von England, wo er königlicher Ehren
Auch während dieses Unglücks nicht entbehrt.
Dorthin ging Macduff, um den heil'gen König
Zu bitten, daß er uns den Helden Siward
Und Graf Northumberland zum Beistand sende,
Daß ihre Hülfe unter Gottes Schutz
Schlaf unsern Nächten, Speisen unserm Tisch
Und unsern Festen die Erlösung bringe
Vom blut'gen Mörderdolch, und wir befreit
Rechtmäßig Ehre geben und empfangen;
Denn das nur ist's, wonach ein Jeder lechzt.
Darüber ist der Mörderkönig wüthend
Und sinnt auf Krieg.

Lenox.

Er sandte hin zu Macduff?

Lord.

Er that's; doch Jener sagte rund heraus:
„Ich komme nicht." Der Bote wandt' ihm finster
Den Rücken zu, als wenn er sagen wollte:
„Bald nähmst du die Minute gern zurück,
Da du mir solche Antwort aufgebürdet."

Lenox.

Das mußt' ihm freilich eine Mahnung sein,
So weit als möglich sich entfernt zu halten.
Ein heil'ger Engel fliege vor ihm her
Nach England und entfalte sein Gesuch,
Bevor er selbst erscheint, daß rascher Segen
Von dort zurückkehrt unserm Vaterlande,
Das die verruchte Hand daniederhält.

Lord.

Auch mein Gebet begleitet seine Fahrt. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Finstre Höhle. In der Mitte ein Feuer, darüber ein Kessel.

Donnerschlag. Die **drei Hexen** treten auf.

Erste Hexe.

Der Kater miaut zum dritten Mal —

Zweite Hexe.

Der Igel quiekt zum vierten Mal —

Dritte Hexe.

Und Kriechfuß [10]) ruft: 's ist Zeit, 's ist Zeit.

Erste Hexe.

Um den Kessel schlingt den Reihn,
Giftgekröse werft hinein.
Kröte, die du, um zu schwitzen,
Einunddreißig Tage schliefst
In des kalten Steines Ritzen,
Und von gift'gem Schleime triefst,
Sei es dir zuerst beschieden,
Hier im Zaubertopf zu sieden.

Alle Drei.

Mehre, mehre Qual und Mühe,
Flackre Flamme, brodle Brühe.

Zweite Hexe.

Lasset in dem Kessel schmoren
Fleisch von Schlangen sumpfgeboren,
Fledermaushaar, Hundelungen,
Froschzeh'n, Natterzähn' und Zungen,
Molchesaugen, Eidechskeulen,
Auch die Flügel junger Eulen,
Daß wir Qual und Angst und Grauen
In die Höllensuppe brauen.

Alle Drei.

Mehret, mehret Qual und Mühe,
Flackre Flamme, brodle Brühe.

Dritte Hexe.

Drachenschuppen, Wolfeszähne,
Auch vom Hai, der Meerhyäne,
Schlund und Magen, Mumienhaut,
Nachts gegrabnes Bilsenkraut,
Ziegengalle, Judenlebern,
Von geweihtem Baum an Gräbern
Eibenreisig, abgerissen
Während Mondesfinsternissen,
Türkennasen, Tártargaumen,
Dann vom neugebornen Knaben,
Welchen eine Metz' im Graben
Warf und würgte, einen Daumen,
Der das Mus verschiedner Schleime
Bündige mit Sündenleime;
Endlich laßt uns Tigerbrägen
In den Zauberkessel legen.

Alle Drei.

Mehret, mehret Qual und Mühe,
Flackre Flamme, brodle Brühe.

Zweite Hexe.

Abgekühlt mit Pavianshlut
Ist der Zauber stark und gut.

(Hecate tritt auf.)

Hecate.

So trefflich habt ihr's ausgeführt,
Daß Jeder vom Gewinn gebührt.
Das Feuer laßt uns nun umringen
Nach Elfenart, ein Liedel singen,
Damit es allen diesen Dingen
Im Kessel Kraft und Wirksamkeit
Mit seinem Zaubersegen leiht.

Musik und Gesang:

Schwarze, weiße, graue Geister
Rühret um den Zauberkleister,
Tummelt euch betäubt und täuschet,
Mengt die Masse, mischt und maischet.

Zweite Hexe.

Es naht ein Verruchter,
Am Jücken im Daumen kann ich es spüren.

(Klopfen hinter der Scene.)

Den Eingang sucht er —
Oeffnet euch, Thüren.

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth.

Versteckte, schwarze, mitternächt'ge Hexen,
Was schafft ihr da?

Alle.

Ein namenloses Werk.

Macbeth.

Bei Dem, zu dem ihr euch bekennt,
Beschwör' ich euch, von wannen euer Wissen

Auch immer komme, gebt mir Antwort;
Und müßtet ihr die Winde gleich entfesseln,
Daß Kirchen stürzen, daß der Wogenschwall
Ein jedes Schiff zerschmettert und verschlingt,
Das Korn verhagelt und die Bäume brechen,
Das Schloß zertrümmert seinen Herrn begräbt,
Paläste, Pyramiden ihre Firste
Zum Boden beugen, daß der ganze Schatz
Von Lebenskeimen durcheinander taumelt,
Bis die Zerstörung selber müde wird, —
Ertheilet Antwort mir auf meine Fragen.

Erste Hexe.

So sprich!

Zweite Hexe.

So frage!

Dritte Hexe.

Antwort soll dir werden.

Erste Hexe.

Was ziehst du vor, aus unserm Munde, oder
Von unsern Meistern Antwort zu vernehmen?

Macbeth.

Ruft sie herbei und lasset mich sie sehn.

Erste Hexe.

Blut der Sau, die selbst verschlungen
Ihren Wurf von sieben Jungen,
Thut hinein,
Und mit Mörderfett vom Galgen
Lasset uns das Feuer talgen.

Alle Drei.

Ob groß, ob klein,
Erschein', erschein'.

Du sollst uns zeigen
Dein Angesicht
Und nicht verschweigen
Was deine Pflicht.

(Donnerschlag. **Erste Erscheinung:** ein abgeschlagenes, behelmtes Haupt erhebt sich aus dem Kessel.)

Macbeth.

So sage mir, du unbekannte Macht . . .

Erste Hexe.

Sage nichts; denn er weiß ganz wie du,
Was du denkst. Schweige still, höre zu.

Erste Erscheinung.

Macbeth, Macbeth, fürchte Macduff,
Macbeth, wolle dich bewahren
Vor dem Than von Fife! — Entlaß mich;
Denn du hast genug erfahren.

Macbeth.

Wer du auch sei'st, hab' Dank für deine Warnung,
Du griffst die rechte Saite meiner Furcht.
Ein Wort nur noch!

(Erscheinung versinkt.)

Erste Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen.
Schon kommt ein Andrer, mächtiger als der.

(Donnerschlag. **Zweite Erscheinung:** ein blutiges neugebornes Kind.

Zweite Erscheinung.

Macbeth, Macbeth, Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drei Ohren, alle lauschten dir.

Zweite Erscheinung.

Sei tollkühn tapfer, schwelg' in Blut;
Der Menschen Macht, der Menschen Wuth

Verlache dreist. Dir droht Gefahr
Von Keinem, den ein Weib gebar.

(Versinkt.)

Macbeth.

Dann lebe Macduff: brauch' ich ihn zu fürchten?
Doch — doppelt will ich meine Sicherheit
Versichern und ein Pfand vom Schicksal nehmen.
Nein, lebe nicht; so kann ich lügestrafen
Die bleiche Furcht und trotz dem Donner schlafen.

(Donnerschlag. **Dritte Erscheinung:** ein gekröntes Kind, in der Hand einen Baum.)

Doch was ist das, das wie ein Königssproß
Emporsteigt und auf seiner Kinderstirn
Der Herrscherwürde Reif und Deckel trägt?

Die Hexen.

Vernimm, doch rede nicht.

Dritte Erscheinung.

Sei stolz und unbekümmert gleich dem Leuen;
Verschwörung, Aufruhr brauchst du nicht zu scheuen.
Besiegt wird Macbeth nie, bevor
Nicht gegen ihn
Den Berg zum Schlosse Dunsinan empor
Des Birnamwaldes Bäume ziehn.

(Versinkt.)

Macbeth.

Und das wird nie geschehn. Wer nimmt den Wald
In seinen Sold und lehrt den Baum marschiren,
Der seine Wurzeln in die Erde krallt?
Ein tröstlich Wort! Du sollst dein Haupt verlieren,
Empörung, und dich niemals mehr erheben,
Bis sich erhoben hat der Birnamforst
Und klettert bis auf Macbeths Felsenhorst. —
Erfüllen also wird die Frist mein Leben,
Die mir Natur gesetzt, bis ich der Zeit
Den Zoll bezahle meiner Sterblichkeit. —

Doch Eins verlangt mein Herz noch zu erfahren;
Sagt, kann es eure Kunst mir offenbaren?
Herrscht jemals Banquo's Stamm in diesem Reich?

Die Hexen.

Nicht weiter wolle fragen.

Macbeth.

Gewißheit will ich, und sogleich.
Verweigert ihr's, mir das zu sagen,
So seid verflucht in Ewigkeit.
Drum laßt mich wissen, ob des Banquo Söhne . . .

(Der Zauberkessel versinkt. Hoboenmusik.)

Warum versinkt der Kessel? Welche Töne!

Erste Hexe.

Erscheint!

Zweite Hexe.

Erscheint!

Dritte Hexe.

Erscheint!

Alle Drei.

So kommt wie Schatten, wie Schatten zu scheiden;
Sein Auge soll schauen, sein Herze soll leiden.

(Ein Zug von acht Königen schwebt während der folgenden Worte Macbeths langsam vorüber. Der letzte hat einen Spiegel in der Hand; ihm folgt Banquo.)

Macbeth.

Zu ähnlich siehst du Banquo's Geist'. Hinab!
Dein Diadem versengt mir meine Augen —
Du zweite Stirn im goldnen Reif siehst ganz
Der ersten ähnlich. — Dieser Dritte gleicht
Dem Zweiten. — Garstige Herenbrut, warum
Zeigt ihr mir das? — Ein Vierter? Fort, mein Blick!
Wie? reicht die Reihe bis zum jüngsten Tag?

Noch Einer! — Schon der Siebente! Ich mag
Nicht länger hinsehn — doch erscheint ein Achter
Und zeigt mir in dem Spiegel, den er trägt,
Noch Viele mehr. — Ich sehe einige
Mit zwei Reichsäpfeln und dreifachem Scepter!
Entsetzliches Gesicht — und wahr, nun seh' ich's;
Denn Banquo mit dem blutverleimten Haar
Zeigt hin auf sie als auf die Seinigen
Und grinst mich an. — Wie, wär' es wirklich so?

Erste Hexe.

Das Alles ist so. Doch warum
Steht Macbeth also starr und stumm?
Erheitert, Schwestern, seine Brust
Und zeigt ihm unsre beste Lust.
Ich laß die Luft ein Liedel geigen,
Ihr schlingt um ihn den Hexenreigen;
Dann darf der große König sagen,
Wir sorgten wohl für sein Behagen.

(Musik. Die Hexen umtanzen Macbeth und verschwinden.)

Macbeth.

Wo sind sie? Fort? Verflucht auf ewig soll
Die Unglücksstunde im Kalender stehn. —
Herein, ihr draußen!

(Lenox tritt ein.)

Lenox.

Was befehlt Ihr, Hoheit?

Macbeth.

Saht Ihr die Zauberschwestern?

Lenox.

Nein, mein Fürst.

Macbeth.

Sie kamen nicht an Euch vorüber?

Lenox.

Nein.

Macbeth.

Verpestet sei die Luft, auf der sie reiten,
Verdammt, wer ihnen traut! — Ich hörte Hufschlag —
Wer kam hieher?

Lenox.

Zwei Boten, Herr. Sie melden
Euch Macduffs Flucht nach England.

Macbeth.

Macduffs Flucht
Nach England, sagt Ihr?

Lenox.

Ja, mein hoher Herr.

Macbeth.

O Zeit, du greifst in meinen grimmen Plan!
Der flücht'ge Vorsatz ist nicht einzuholen,
Wo nicht die That mit ihm zusammen aufbricht.
Des Herzens erste Regung sei hinfort
Zugleich die erste Regung meiner Hand.
Gedacht, gethan! — So kröne den Gedanken
In eben diesem Augenblick die That:
Ich will das Schloß des Macduff überfallen,
Erobern Fife; der Schneide meines Schwerts
Verfalle Weib und Kind und jede Seele
Von seinem Stamm! Kein thöricht Prahlen sei's;
Dies wird gethan, eh' der Entschluß verkühlt.
Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Boten?
Geleitet mich zu ihnen hin. (Ab.)

Zweite Scene.

Fife, im Schlosse Macduffs. Lady Macduff, ihr Söhnchen, Rosse.

Lady Macduff.

Was that er denn, das ihn zu flüchten zwang?

Rosse.

O habt Geduld.

Lady Macduff.

Er hatte keine. Wahnwitz
War seine Flucht. Zu Hochverräthern macht
Uns keine That, doch seine Furcht.

Rosse.

Wer sagt's Euch,
Ob er aus Klugheit oder Furcht entflohn?

Lady Macduff.

Das nennt Ihr Klugheit, daß er Weib und Kind,
Besitz und Recht an einem Ort, von dem
Er selbst entweicht, im Stich läßt? Lieblos ist's.
Ihm fehlt natürliches Gefühl. Der Zeisig,
Der kleinste aller Vögel, kämpft und wehrt
Die Eule ab von seiner Brut im Nest.
Die Furcht ist Alles und die Liebe nichts,
Die Klugheit klein, wo völlig der Vernunft
Die Flucht zuwiderläuft.

Rosse.

Euch, beste Muhme,
Euch selber meistert. Euer Gatte ist
Bedächtig, klug und edel, weiß am Besten,
Was an der Zeit ist. Mehr darf ich nicht sagen.

Die Zeit ist arg, in der man unbewußt
Verräther wird; geängstigt von Gerüchten,
Nicht deutlich weiß, was man zu fürchten hat;
Wie steuerlos auf sturmbewegter See
Umhergetrieben wird. Jetzt lebet wohl!
In Kurzem denk' ich wieder hier zu sein.
Erreicht das Elend seine tiefste Stufe,
So hört es auf, so fängt das Steigen an
Zum alten Glück. — Der Himmel segne dich,
Mein kleiner Vetter.

Lady Macduff.

Sein Vater lebt, doch er ist vaterlos.

Rosse.

Ich wäre thöricht, wenn ich länger bliebe,
Ungnade brächt' es mir, Euch keinen Trost;
Drum ohne weitres Zögern, lebet wohl. (Ab.)

Lady Macduff.

Dein Vater ist nun todt, mein armes Kind.
Was wird aus dir? wie willst du leben?

Knabe.

Ei, Mutter, wie's die Vögel thun.

Lady Macduff.

Von Würmern und von Fliegen?

Knabe.

Wie sie, von Allem, was ich kriegen kann.

Lady Macduff.

Mein armes Vöglein, hast du keine Angst
Vor Dohnen, Ruthen, Fallen oder Garn?

Knabe.

Wie sollt' ich, Mutter? Armen Vögelchen,
Es stellt ja denen niemals Keiner nach.

Es ist ja doch nicht wahr, du sagst nur so;
Mein Vater ist nicht todt.

Lady Macduff.

Doch, er ist todt.
Wo kriegst du einen andern Vater her?

Knabe.

Ja, wo kriegst du 'nen andern Mann?

Lady Macduff.

Auf jedem Markt kann ich mir zwanzig kaufen.

Knabe.

Dann kaufst du sie nur zum Verkauf.

Lady Macduff.

Du sprichst so klug du kannst, und meiner Treu
Für deine Jahre klug genug.

Knabe.

Mutter, sage mir doch, war der Papa ein Verräther?

Lady Macduff.

Ja, das war er.

Knabe.

Was ist das, ein Verräther?

Lady Macduff.

Einer, der schwört und dabei lügt.

Knabe.

Die das thun, sind die Alle Verräther?

Lady Macduff.

Jeder Einzige, der das thut, ist ein Verräther und muß gehängt werden.

Knabe.

Und Alle müssen gehängt werden, die schwören und dabei lügen?

Lady Macduff.

Alle mit einander.

Knabe.

Und wer muß sie aufhängen?

Lady Macduff.

Je nun, die ehrlichen Leute.

Knabe.

Dann sind die Schwörer und Lügner aber doch rechte Narren. Die Schwörer und Lügner sind ja ihrer so viele, daß sie die ehrlichen Leute bezwingen und aufhängen können.

Lady Macduff.

Gott steh' dir bei, mein armes Aeffchen! Aber sage mir, wie willst du's anstellen, einen Vater zu bekommen?

Knabe.

Wenn er wirklich todt wäre, dann thätst du weinen um ihn, und thätst du doch nicht weinen, so wär's ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater kriege.

Lady Macduff.

Mein armes Plappermäulchen, was du Alles zusammenschwatzest!

(**Bote** tritt auf.)

Bote.

Gott grüß' euch, schöne Frau. Ihr kennt mich nicht,
Ich aber weiß es, wer und was Ihr seid.
Ich fürchte, daß Gefahr Euch nah bedroht.
Befolget eines schlichten Mannes Rath
Und bleibt nicht hier, entflieht mit euern Kleinen.

Euch so zu schrecken kommt mir grausam vor,
Doch mehr unmenschlich wär's, es nicht zu thun,
Zu nah' schon ist euch die Unmenschlichkeit.
Behüt' euch Gott, ich darf nicht länger weilen. (Ab.)

Lady Macduff.

Wohin entfliehen? Böses that ich nichts.
Doch eben fällt's mir ein, ich lebe ja
In dieser Erdenwelt, wo Böses thun
Oft löblich ist, wo Gutes thun zuweilen
Für thöricht und gefahrvoll gilt. Weshalb
Mich also decken mit dem Weiberschilde,
Daß ich nichts Böses that?

(Mörder treten auf.)

Was sind das für Gesichter?

Erster Mörder.

Wo treff' ich euern Mann?

Lady Macduff.

An keinem Ort,
So ungeheiligt, das ist meine Hoffnung,
Daß einer deines Schlages Zutritt fände.

Erster Mörder.

Dein Mann ist ein Verräther.

Knabe.

Du lügst, du strobelköpfiger Schuft.

Erster Mörder.

Was? Du?
Das Ei, der Laich zu künftigen Verräthern?

(Ersticht den Knaben.)

Knabe.

Er hat mich umgebracht, — lauf, Mutter — lauf! (Stirbt.)

(Lady Macduff entflieht Mord schreiend; die Mörder eilen ihr nach.)

Dritte Scene.

England. Garten am Palaste des Königs. **Malcolm, Macduff**

Malcolm.

Ein ruhig Schattenplätzchen laßt uns suchen,
Um auszuweinen unsern Schmerz.

Macduff.

Nein, laßt
Uns lieber fest das Schwert des Todes halten
Und mannhaft unser hingestreckt Geburtsthum [11])
Vertheid'gen. Jeder neue Morgen hört
Den Jammer neuer Wittwen, neuer Waisen,
Und neuer Kummer schlägt in's Angesicht
Dem Himmel, daß er wiederhallt, als fühlte
Auch er, was Schottland fühlt und gebe gellend
Den gleichen Schmerzenslaut zurück.

Malcolm.

Beklagen werd' ich, was ich glaube
Und glauben, was ich weiß, auch, wann die Zeit
Mir hold ist, besser machen, was ich kann.
Es mag sich so verhalten, wie Ihr sagt.
Der Wüthrich, dessen bloßer Name schon
Uns Blattern auf der Zunge zieht, er galt
Für ehrlich einst; Ihr war't ihm zugethan, —
Euch that er noch kein Leid. Zwar bin ich jung,
Doch könntet Ihr an mir euch ein Verdienst
Um ihn erwerben; — Klugheit wär's, ein Lamm
Schwach, arm und schuldlos, dennoch hinzuopfern,
Um zu versöhnen einen grimmen Gott.

Macduff.

Bin kein Verräther.

Malcolm.

Macbeth aber ist's,
Und straucheln kann, im Auftrag eines Herrschers,
Die redlichste Natur. Verzeiht mir das;
Nicht ändern kann mein Glaube, was Ihr seid.
Noch immer strahlend ist der Engel Aussehn,
Obgleich der Strahlendste der Engel fiel.
Die Güte zeigte doch kein andres Antlitz,
Wenn alles Böse gleich das ihre borgte.

Macduff.

So hab' ich meine Hoffnungen verloren.

Malcolm.

Wohl eben da, wo ich den Zweifel fand.
Ihr ließet eilig Weib und Kind im Stich,
Eu'r Theuerstes, an das Euch Liebe knüpft,
Und ohne Abschied! Seht, ich bitt' euch drum,
In meinem Argwohn nicht den Wunsch zu kränken,
Nur meine Vorsicht; denn was ich auch meine,
Ihr seid ja doch vielleicht ein Ehrenmann.

Macduff.

So blute, blute, armes Vaterland!
Begründe sicher deinen Bau, Tyrann;
Denn der im Recht ist, wagt's nicht, dich zu stören;
Im Unrecht prunke, das man dir verbrieft.
Lebt wohl, mein Fürst! Nicht um das ganze Land,
Das der Tyrann in seinen Klauen hält,
Und legtet Ihr dazu den reichen Osten,
Möcht' ich der Schurke sein, für welchen Ihr mich haltet.

Malcolm.

Seid nicht beleidigt. Nicht durchaus nur Furcht
Vor Euch ist's, was mich also reden läßt.
Ich weiß, das Vaterland erliegt dem Joch,

Es weint, es blutet; täglich neue Wunden
Empfängt's; auch würden Hände für mein Recht
Sich wohl erheben. Englands edler König
Hat deren Tausende mir angeboten.
Allein gesetzt, ich träte dem Tyrannen
Auf's Haupt, ich trüg' auf meinem Schwert sein Haupt:
Mehr Laster hätte dann mein armes Land
Zu tragen, mehr in jeder Art zu leiden
Von dem, der Jenem folgte.

Macduff.

Dieser wäre? . . .

Malcolm.

Ich selber bin's. Ich weiß es, meiner Brust
Sind alle Arten Laster eingepflanzt,
Daß, wenn sie aufgehn, selbst der schwarze Macbeth
Mit mir verglichen weiß wie Schnee erschiene,
Ein Lamm dem armen Staate dünkte, wann
Ich schrankenloses Unheil stiftete.

Macduff.

Nicht in der grausen Hölle Legionen
Gibt's einen Teufel gleich verrucht wie Macbeth.

Malcolm.

Ja, blutig ist er, schwelgerisch, voll Habsucht,
Jähzornig, boshaft, falsch, betrügerisch;
Er schmeckt nach jeder je genannten Sünde, —
Doch völlig bodenlos ist meine Wollust;
Nicht eure Weiber, eure Töchter alle
Erfüllten die Cisterne meiner Gier,
Und mein Verlangen bräche rücksichtslos
Danieder jede Schranke meines Willens.
Nein, besser Macbeth noch denn solch' ein König.

Macduff.

Auch angeborne Wollust ohne Maß
Ist Tyrannei, hat manchen Thron zu früh
Geleert und manchen König schon gestürzt.
Doch deshalb fürchtet Euch noch nicht, zu nehmen,
Was Euch gehört. Ihr könnt Euch insgeheim
Ersättigen und kühl der Welt erscheinen.
Geneigte Weiber haben wir genug;
Unmöglich steckt in Euch ein solcher Geier,
Um Alle zu verschlingen, die sich gern
Der Hoheit bieten, wann sie Lust verräth.

Malcolm.

Daneben keimt in meinem höchst verderbten Sinn
So nimmersatte Habsucht, daß ich, herrschend,
Den Adel um sein Land erschlüge, Dem
Sein Haus, Dem seine Edelsteine raubte,
Und jede Mehrung meines Reichthums wäre
Nur ein Gewürz, das meinen Hunger mehrte.
Das Recht verdrehend fing' ich Händel an
Auch mit den treusten meiner Unterthanen;
Ich würde sie vernichten um ihr Gut.

Macduff.

Viel tiefer wurzelt und verderblicher
Die Habsucht als die sommerliche Lust;
Sie war das Schwert, das unsre Kön'ge schlug.
Seid dennoch ohne Furcht; denn Ueberfluß
Hat Schottland, diese Gier mit Königsgut
Zu stillen. Alles das ist noch erträglich,
Vergüten es nur andre Tugenden.

Malcolm.

Ich habe keine. Was den Herrscher ziert,
Gerechtigkeit und Wahrheit, Mäßigung
Und Festigkeit, Ausdauer, Milde, Gnade,
Geduld und Frömmigkeit und tapfrer Muth: —

Von alle dem besitz' ich keinen Hauch.
Doch alle Laster hegt mein Herz und übt
Sie mannichfach. Ja, hätt' ich Macht, ich gösse
Die süße Milch der Eintracht in die Hölle,
Zerstörte allen Frieden auf der Erde
Und schürte Aufruhr in der ganzen Welt.

Macduff.

O Schottland, Schottland!

Malcolm.

Saget selbst, bin ich
Des Thrones werth? Denn so bin ich beschaffen.

Macduff.

Des Thrones werth? Nein, nicht des Lebens werth.
Unselig Volk, vom blutigen Tyrannen
Rechtlos beherrscht, wann, wann genesest du,
Da deines Thrones ächt geborner Sproß
Sich selbst verflucht und seine Abkunft lästert?
Der heiligste der Fürsten war dein Vater;
Die Königin, die dich gebar, hat mehr
Auf ihren Knie'n gelegen, als gestanden;
Sie lernte sterben jeden Lebenstag.
Leb' wohl! Die Laster, deren du dich zeihst,
Verbannten mich aus Schottland. O mein Herz,
Nun ist es völlig aus mit deiner Hoffnung!

Malcolm.

Dein edler Zorn, o Macduff, ist ein Kind
Der Redlichkeit und löscht aus meiner Seele
Den schwarzen Argwohn. Er beweist mir klar,
Daß ich vertrauen darf auf deine Ehre.
Der Teufel Macbeth hat schon oft versucht,
Durch solche List mich in sein Garn zu locken;
Vor übereiltem Glauben schützte mich

Nur kluge Vorsicht. Gott sei zwischen mir
Und dir der Zeuge! Deiner Leitung will
Ich nun mich anvertraun. Ich widerrufe,
Was ich mir selber vorwarf, schwöre ab,
Was ich an Makeln selbst mir anverleumdet,
Als meinem Wesen fremd. Noch nie berührt
Hab' ich ein Weib, noch niemals falsch geschworen;
Kaum eignen Gutes ließ ich mich gelüsten;
Ich brach mein Wort noch nie; den Teufel selbst
Verrieth' ich nicht an einen andern Teufel;
Die Wahrheit ist mir theuer wie mein Leben,
Und diese meine Lüge gegen mich
War meine erste. Was ich wirklich bin,
Gehöre dir und meinem armen Lande!
Dorthin ist, wohlgerüstet, eh' du kamst,
Der alte Siward mit zehntausend Mann
Bereits im Aufbruch. Laß uns mit ihm ziehn
Und hoffen, daß der glückliche Erfolg
Der Güte gleiche unsres Rechts! — Was schweigst du?

Macduff.

So Hochwillkommenes und Unwillkommnes
Vermag ich mir so leicht nicht zu versöhnen.

(Ein **Arzt** tritt auf.)

Malcolm.

Nachher davon. — Sagt, geht der König aus?

Arzt.

Ja, Herr; es harren viele arme Seelen,
Daß er sie heile. Ihre Krankheit trotzt
Dem ganzen Aufgebot der Kunst. Er darf
Sie nur berühren, so genesen sie;
So hat der Himmel seine Hand gesegnet.

Malcolm.

Ich dank' euch, Doktor.

(Arzt ab.)

Macduff.

Was meint er für 'ne Krankheit?

Malcolm.

Das Königsübel heißt sie. Häufig schon,
Seitdem ich hier in England weile, sah ich
Den guten König dieses Wunder wirken.
Wie er's erfleht vom Himmel, weiß nur er.
Schwer Heimgesuchte voll Geschwulst und Ausschlag,
Erbarmenswerth zu sehn, und aufgegeben
Von allen Aerzten, macht er so gesund,
Mit heiligem Gebet um ihren Hals
Ein Goldstück hängend, und die Rede geht,
Daß diese Segensgabe sich von ihm
Auf alle künft'gen Könige vererbe.
Zu dieser wundersamen Kraft verlieh
Der Himmel ihm noch die Prophetengabe,
Und mancher Segen schwebt um seinen Thron,
Der als des Himmels Liebling ihn bewährt.

(Rosse tritt auf.)

Macduff.

Seht, wer uns naht.

Malcolm.

Ein Landsmann, doch erkenn' ich ihn noch nicht.

Macduff.

Mein vielgeliebter Vetter, sei willkommen!

Malcolm.

Jetzt kenn' ich ihn. O Gott, entferne bald,
Was uns zu Fremden macht.

Rosse.

Ich sage Amen.

Macduff.

Wie steht's in Schottland? Noch beim Alten?

Rosse.

Armes Land!
Es schaudert vor sich selbst. Nicht unsre Mutter,
Nur unser Grab verdient es noch zu heißen.
Dort lächelt Niemand, außer wer nichts weiß.
Die Luft zerreißen Jammer und Gestöhn,
Und Niemand achtet drauf; der wilde Schmerz
Ist Alltagsleid; die Todtenglocke klingt
Und Niemand fragt, für wen? Der Strauß am Hut
Verwelkt so schnell nicht als der Gute stirbt,
Bevor er noch erkrankt.

Macduff.

Nur allzuwahr
Ist dein Bericht, wie zugespitzt er klingt.

Malcolm.

Was ist denn jetzt die neueste Beschwerde?

Rosse.

Wer Leid erzählt, das eine Stunde alt ist,
Wird ausgezischt; denn jegliche Minute
Gebiert ein neues.

Macduff.

Wie geht es meiner Frau?

Rosse.

Nun — ihr ist wohl

Macduff.

Und meinen Kindern?

Rosse.

Ebenso wie ihr.

Macduff.

Focht der Tyrann nicht ihren Frieden an?

Rosse.

Im tiefsten Frieden hab' ich sie verlassen.

Macduff.

Sei nicht so wortkarg. Sage mir, wie geht's?

Rosse
(zu Malcolm gewendet).

Als ich hierher mit schwerer Zeitung zog,
Ging ein Gerücht, daß wackre Männer sich
Erhoben hätten, und ich fand es glaublich;
Denn auf den Beinen war des Wüthrichs Heer.
Jetzt ist es Zeit zur Hülfe. Euer Auge
Erschüf' in Schottland Krieger jetzt und triebe
Zum Kampf die Weiber, ihre Noth zu enden.

Malcolm.

Wir brechen eben auf, das sei ihr Trost.
Zehntausend Mann bewilligt Englands König
Und Siward, einen Feldherrn, altbewährt
Wie nicht ein Zweiter in der Christenheit.

Rosse.

O daß ich gleichen Trost zu bringen hätte!
Doch Worte hab' ich, die der öden Luft
Weit besser zugejammert würden, wo
Kein Ohr sie finge.

Macduff.

Wen betreffen sie?
Die Sache Aller? oder ist's ein Leid,
Das Ein Herz angeht?

Rosse.

Jedes treue Herz

Empfindet's mit, doch ist der größre Theil
Für dich allein.

Macduff.

So halt' es nicht zurück
Und gib mir's rasch!

Rosse.

Dein Ohr wird meiner Zunge
Für immer gram sein; denn sie ruft ihm zu
Der Töne bängsten, den es je vernahm.

Macduff.

O Gott, ich ahn's!

Rosse.

Dein Schloß ward überfallen,
Dein Weib und deine Kinder hingewürgt.
Zu schildern, wie der Mord die Unschuld traf,
Das machte mich des Mordes schuld an dir.

Malcolm.

Barmherziger Himmel! — Drücke nicht so, Mann,
Tief in's Gesicht den Hut. Laß deinen Schmerz
In Worten aus; denn Kummer, der nicht spricht,
Der schreit nach Innen, bis das Herz zerbricht.

Macduff.

Auch meine Kinder?

Rosse.

Weib und Kind und Leute,
Was nur zu finden war.

Macduff.

Und ich muß fern sein!
Ermordet auch mein Weib?

Rosse.

Ich sagt' es.

Malcolm.

Faßt Euch!
Und blut'ge Rache schaff' uns Arzenei
Für diesen Schmerz.

Macduff.

Er — er hat keine Kinder!
Die holden Kinder! Alle, sagst du? Alle?
Der Höllengeier! Alle meine Küchlein
Und ihre Henne mit auf einen Stoß?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann!

Macduff.

Das werd' ich thun,
Doch muß ich es auch fühlen wie ein Mann.
Wie könnt' ich's je vergessen, daß einst war
Was mir mein Liebstes war? — Das konnte
Der Himmel sehen ohne sie zu schützen?
Für deine Sünden, Macduff, büßten sie.
Ich Niding! Meine Schuld, die ihre nicht,
Erwürgte sie. — Gib ihnen Frieden, Himmel!

Malcolm.

Sei dies der Wetzstein eures Schwerts! In Zorn
Verwandle sich der Gram; er muß das Herz
Zur Wuth entflammen, statt es zu erschlaffen.

Macduff.

Das Weib mit meinen Augen spielen könnt' ich
Und prahlen mit der Zunge! Aber nein!
O Himmel, schneide allen Aufschub weg;

Stirn gegen Stirn, in meines Schwerts Bereich
Laß mir genüberstehn den Teufel Schottlands,
Und wenn er mir entkommt — vergib ihm auch.

Malcolm.

So spricht ein Mann. Kommt, gehen wir zum König.
Bereit ist unsre Macht; es fehlt uns nichts
Als Urlaub. Erntereif ist Macbeth jetzt,
Die Mächte droben heben uns, die Sicheln.
Nun seid getrost! So lang ist keine Nacht,
Daß nicht auch ihr zuletzt ein Tag erwacht.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Dunsinan. Gemach im Schloß. **Arzt, Kammerfrau.**

Arzt.

Ich habe nun zwei Nächte mit Euch gewacht, aber eure Aussage hat sich nicht bestätigt. Wann habt Ihr sie zuletzt nachtwandeln gesehn?

Kammerfrau.

Nachdem Seine Majestät in den Krieg gezogen. Ich sah, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtkleid überwarf und ihr Kabinet aufschloß. Sie nahm Papier heraus, legt' es zurecht, schrieb, überlas und siegelte zu, was sie geschrieben. Hernach ging sie wieder zu Bett, und Alles das that sie im tiefsten Schlaf.

Arzt.

Eine große Störung in der Natur, der Wohlthat des Schlafes zu genießen und doch gleichzeitig die Geschäfte des Wachens auszuführen! — Was habt Ihr sie — abgesehen vom Nachtwandeln und andern thätlichen Verrichtungen, während der Zeit solcher schlafenden Aufregung, — reden hören?

Kammerfrau.

Dinge, Herr Doktor, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt.

Ihr dürft sie mir schon sagen; es ist sogar nothwendig.

Kammerfrau.

Weder Euch noch sonst Jemand, weil ich mich auf keinen Zeugen berufen kann.

(**Lady Macbeth**, ein Licht in der Hand, tritt auf.)

Aber seht, da kommt sie. Gerade so war ihre Haltung. Bei meinem Leben, in festem Schlaf. Gebet acht und verhaltet Euch ruhig.

Arzt.

Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfrau.

Das stand neben ihr. Sie hat immer Licht bei sich; es ist ihr Befehl.

Arzt.

Ihr seht, ihre Augen sind offen.

Kammerfrau.

Ja, aber ihre Sinne sind geschlossen.

Arzt.

Was macht sie eben? Seht, wie sie ihre Hände reibt.

Kammerfrau.

Es ist eine Angewohnheit von ihr, zu thun, als ob sie sich die Hände wüsche. Das hab' ich sie schon thun sehn wohl eine Viertelstunde lang.

Lady Macbeth.

Hier ist doch noch ein Fleck.

Arzt.

Horch, sie spricht. Ich will aufschreiben, was ihr entschlüpft, um es desto sicherer zu behalten.

Lady Macbeth.

Fort, verdammter Fleck! fort, sag' ich. — Eins — Zwei — Dann ist es Zeit, es zu thun — Die Hölle ist stockfinster — Pfui, mein Gemahl, pfui! Ein Kriegsmann und furchtsam? Was brauchen wir zu fürchten, daß man's erfahre? Wer kann unsre Macht zur Rechenschaft ziehn? — Aber wer hätte das gedacht, daß der alte Mann so viel Blut in sich habe?

Arzt.

Habt Ihr's wohl gehört?

Lady Macbeth.

Der Than von Fife hatte eine Frau. Wo ist sie nun? — Was? Wollen diese Hände niemals rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon. Du verdirbst Alles mit diesem Aufschrecken.

Arzt.

Geht mir, geht, Ihr habt erfahren, was Ihr nicht solltet.

Kammerfrau.

Sie hat gesprochen, was sie nicht sollte, das ist gewiß. Der Himmel weiß, was sie erfahren hat.

Lady Macbeth.

Immer noch riecht es hier nach Blut. Alle Specereien Arabiens können diese kleine Hand nicht wohlriechend machen. O! o! o!

Arzt.

Wie sie seufzt! Eine schwere Last liegt ihr auf dem Herzen.

Kammerfrau.

Nicht um die Hoheit der ganzen Person möcht' ich solch ein Herz im Busen tragen!

Arzt.

Sehr richtig.

Kammerfrau.

Wollte Gott, es stände richtig um dieses Herz!

Arzt.

Diese Krankheit geht über meine Erfahrung. Doch hab' ich Leute gekannt, welche schlafwandelten und hernach gleichwohl in ihrem Bett gottselig gestorben sind.

Lady Macbeth.

Wasch' deine Hände, zieh' den Schlafrock an und sieh nicht so bleich aus! — Noch einmal sag' ich's dir, Banquo ist beerdigt und kann nicht hervor aus seinem Grabe.

Arzt.

Wirklich?

Lady Macbeth.

Zu Bett, zu Bett! Es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gib mir deine Hand! Geschehenes kann man nicht ungeschehn machen — zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Ab.)

Arzt.

Wird sie jetzt zu Bette gehn?

Kammerfrau.

Unverzüglich.

Arzt.

Die Leute flüstern schon von argen Dingen.
Aus Thaten wider die Natur

Entspringt auch unnatürliche Zerrüttung.
Die kranke Seele beichtet ihr Geheimniß
Dem tauben Kissen. Nöthiger ist Der
Ein Priester als ein Arzt. O Gott, o Gott,
Vergib uns Allen! Nehmt euch ihrer an,
Entfernt, womit sie sich verletzen könnte,
Behaltet sie im Auge. — Gute Nacht!
Ich bin verwirrt, entsetzt von diesem Anblick.
Ich denke, doch zu reden wag' ich nicht.

Kammerfrau.

So schlafet wohl. (Ab.)

Zweite Scene.

Freies Feld in der Umgegend von Dunsinan.

Menteth, Cathneß, Angus, Lenox und **Soldaten** mit Trommeln und Fahnen.

Menteth.

Im Anzug ist der Engelländer Heer,
Geführt von Malcolm, Siward, seinem Ohm,
Und Macduff. Rache glüht in ihrer Brust;
Denn ihre theure Sache riefe selbst
Den abkasteiten Mönch zum blut'gen Kampf.

Angus.

Beim Birnamwalde sollen wir sie treffen,
Dort geht ihr Weg.

Cathneß.

Weiß Jemand wohl zu sagen,
Ob Donalbain mit seinem Bruder ist?

Lenox.

Nein, sicher nicht. Ich habe ein Verzeichniß
Des ganzen Adels. Siwards Sohn steht drauf
Und mancher Milchbart, welcher hier zuerst
Sich zeigen will als Mann.

Menteth.

Was treibt der Wüthrich?

Cathneß.

Sein Dunsinan befestigt er mit Macht.
Die Einen sagen, er sei toll; doch Andre,
Im Hasse lauer, nennen's tapfre Wuth.
Doch seine Sache, das ist ganz gewiß,
Ist so zerrüttet, daß er nicht vermag
Sie einzuschnallen in der Ordnung Gürtel.

Angus.

Das Blut geheimer Morde fühlt er jetzt
An seinen Händen kleben. Stündlich straft
Ein neuer Abfall seinen Treuebruch.
Wer ihm gehorcht, gehorcht nur dem Befehl
Und nicht aus Neigung. Seine Würde fühlt er
Als viel zu weit um seine Glieder hängen,
Wie wenn ein Zwerg den Mantel eines Riesen
Gestohlen hätte.

Menteth.

Ist's ein Wunder dann,
Daß seine Sinne sich entsetzt verwirren
In solcher Qual, wo Alles ihn verdammt,
Was in ihm ist, nur weil es just in *ihm* ist?

Cathneß.

Nun fort, wohin uns Dienst und Treue ruft,

Zum Arzt des kranken Staats, um seiner Heilung
Den letzten Tropfen unsres Bluts zu weihn.

Lenox.

Die Königsblume werde frisch bethaut
Mit unserm Blut, ertränkt das giftige Kraut!
Wir brechen auf nach Birnam. Vorwärts marsch! (Ab.)

Dritte Scene.

Dunsinan. Gemach im Schloß. Macbeth, Arzt, Gefolge.

Macbeth.

Bringt keine Meldung mehr. Ob Alle fliehn,
Mich trifft kein Schatten einer Furcht, bevor
Auf Dunsinan der Birnamwald heranrückt.
Was ist der Knabe Malcolm? Hat ihn nicht
Ein Weib geboren? Geister, mit der Zukunft
Der Sterblichen vertraut, weissagten mir:
„Sei furchtlos, Macbeth; wen ein Weib gebar,
Der kann dich nun und nie bewältigen."
Flieht, falsche Thans, zu Englands Schwelgern hin;
Mein Herrschergeist, mein Herz voll Heldenkraft
Sind ohne Furcht und nimmer zweifelhaft.

(Diener tritt auf.)

Der Teufel schwärze dir dein Rahmgesicht,
Du Lump! Was stierst du so wie eine Gans?

Diener.

Es sind zehntausend . . .

Macbeth.

Gänse, Schuft?

Diener.

Soldaten!

Macbeth.

Geh', schinde dein Gesicht, die Furcht zu schminken,
Bleichsüchtiger Wicht! Was für Soldaten, Geck?
Verdammte Seele, deiner Backen Kalk
Räth Furcht. Was für Soldaten, Molkenfratze?

Diener.

Das Heer der Engelländer, mit Verlaub.

Macbeth.

Hinweg, du Fratze — Seyton, herzkrank macht's,
Zu sehen .... Seyton, sag' ich — dieser Stoß
Befestigt mich für immer, oder wirft
Mich aus dem Sattel jetzt. — Ich habe lang
Genug gelebt; dem dürren gelben Herbst
Verfiel ich schon, und was das Alter schmückt,
Gehorsam, Ehre, Liebe, viele Freunde,
Bleibt mir versagt und mein Ersatz dafür
Sind Flüche, leise zwar, doch tief, und Mauldienst,
Ein leerer Hauch, den gern das arme Herz
Verweigerte, doch nicht zu weigern wagt.
Seyton!

(**Seyton** tritt auf.)

Seyton.

Hier bin ich. Was befehlen Euer Gnaden?

Macbeth.

Ist weitre Nachricht da?

Seyton.

Ja wohl, mein Fürst;
Bestätigt sind die vorigen Berichte.

Macbeth.

So will ich fechten, bis von meinen Knochen
Das Fleisch gehackt ist. Gib mir meine Rüstung!

Seyton.

Noch hat es Zeit damit.

Macbeth.

Ich leg' sie an.
Schick' Reiter aus, die Gegend zu durchstreifen;
Wo Jemand spricht von Furcht, so hängt ihn auf.
Die Rüstung her! — Wie geht's der Kranken, Doktor?

Arzt.

Wohl minder Krankheit ist es, was sie quält,
Als eine Schaar von Phantasiegebilden.
Sie kann nicht ruhn.

Macbeth.

So heile sie davon!
Sprich, hast du für ein leidendes Gemüth
Kein Mittel? Kannst du dem Gedächtniß nicht
Des Grames Wurzel ausziehn? nicht die Schrift
Des Kummers tilgen aus dem Hirn? den Stoff
Der Qual aus der beklommnen Brust vertreiben
Mit des Vergessens mildem Gegengift?

Arzt.

Wer also leidet, muß sich selber heilen.

Macbeth.

So wirf den Hunden deinen Mischmasch vor,
Ich mag ihn nicht. — Legt mir die Rüstung an,
Gebt mir den Stab — Denk' an die Reiter, Seyton —
Doktor, die Thans verlassen mich — Rasch, Seyton!
(Seyton beginnt ihm die Rüstung anzulegen.)
Dem Lande, Doktor, müßtest du das Wasser

Beschaun, sein Uebel finden und es dann
Zur vorigen Gesundheit läutern können:
Dein Lob aus meinem Munde sollte laut
Das Echo wiederholen! — Schnalle fest —
Was für Purganz, Rhabarber, Senna, führte
Am schnellsten wohl die Engelländer ab?
Hörst du von ihnen?

Arzt.

Euer Aufgebot
Bewirkt es, daß wir Manches davon hören.

Macbeth
(zu Seyton).

Das bringe mir nur nach.
(Im Abgehn:)
Ich fürchte Feinde nicht, noch Todesbann,
Rückt nicht der Birnamwald vor Dunsinan. (Ab.)

Arzt.

Daß ich mit heiler Haut erst draußen wäre!
Kein Lohn verführt mich, daß ich wiederkehre. (Ab.)

Vierte Scene.

Am Birnamwalde.

Malcolm, **Siward** und sein **Sohn**, **Macduff**, **Menteth**, **Cathneß**, **Angus**, **Lenox**, **Rosse**, **Soldaten** mit Trommeln und Fahnen.

Malcolm.

Nicht fern sind hoffentlich die Tage, Vettern,
Wo man zu Hause wieder sicher ist.

Menteth.

Wir zweifeln nicht daran.

Siward.

Wie heißt der Wald,
Der vor uns liegt?

Menteth.

Das ist der Birnamwald.

Malcolm.

Laßt Mann für Mann sich abhaun einen Ast
Und vor sich tragen! So verschatten wir
Die Truppenzahl und täuschenden Bericht
Erhält der Feind.

Soldaten.

Es soll sogleich geschehn.
(Soldaten ab.)

Siward.

Es heißt, der zuversichtliche Tyrann
Halt' aus und wolle sich belagern lassen
Auf Dunsinan.

Malcolm.

Was bleibt ihm Andres übrig?
Denn Alles, Groß und Klein, fällt ab von ihm,
Wann irgend nur Gelegenheit sich bietet,
Und selbst das Volk, das ihm gezwungen dient,
Läßt mit dem Herzen ihn bereits im Stich.

Macduff.

Bis nach dem Sieg der guten Sache spart
Gerechten Tadel auf und lasset uns
Bedachtsam unsre Kriegerpflicht erfüllen.

Siward.

Bis zur Entscheidung muß man sich gedulden;

Bald zeigt sich's, was wir haben, was wir schulden.
Mit Hoffnung täuscht uns alles Ueberlegen,
Gewissen Ausgang schafft allein der Degen:
So kommt und geht dem Kampfe kühn entgegen!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Im Schlosse Dunsinan.

Macbeth, Seyton, Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

Macbeth.

Auf unsern Wällen pflanzt die Fahnen auf!
„Sie kommen!" schreit man immer noch. Mein Schloß
Ist stark und spottet der Belagerung.
Hier laßt sie liegen, bis die Hungersnoth
Und Fieber sie verzehrt. Sie sind verstärkt
Durch Ueberläufer; Aug' in Auge sonst
Beständ' ich sie mit kühnem Trotz und jagte
Sie wieder heim!

(Weibergeschrei hinter der Scene.)

Was ist das für ein Lärm?

Seyton.

Geschrei der Weiber ist's, mein Fürst.

Macbeth.

Was Furcht empfinden ist, vergaß ich fast.
Es gab 'ne Zeit, wo mich ein Frösteln faßte,
Wann in der Nacht ein Schrei erscholl, mein Haar
Beim Hören eines schauerlichen Märchens
Zu Berge stieg, als ob's lebendig wäre.
Jetzt hab' ich mich an Greueln übersättigt;
Entsetzliches vernehm' ich regungslos,

Alltäglich ward es meinen Mordgedanken.
Was war der Anlaß des Geschrei's?

Seyton.

Mein Fürst, die Königin ist todt.

Macbeth.

Sie hätte mit dem Sterben warten sollen,
Es fand sich schon noch Zeit für solch ein Wort.
Das Morgen Morgen und dann wieder Morgen
Kriecht knappen Schritts von Tag zu Tage fort
Bis zu der letzten Sylb' im Buch der Zeit,
Und alle unsre Gestern leuchteten
Nur Narren vor den Weg zum Grabesstaub.
Erlisch, du Stümpfchen Licht! Ein Schatten nur,
Der wandelt, ist das Leben, weiter nichts;
Ein armer Komödiant, der auf der Bühne
Sein Stündchen stelzt und große Worte macht,
Worauf man weiter nichts von ihm vernimmt;
Ein Märchen ist's, erzählt von einem Schwachkopf,
Voll wilden Wortschwalls, doch bedeutungsleer.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Du hast was auf der Zunge. Sag' es schnell!

Bote.

Ach gnädiger Herr,
Ich soll berichten, was mein Auge sah,
Und weiß nicht, wie sich das berichten läßt.

Macbeth.

Heraus damit!

Bote.

Ich stand als Posten auf dem Hügel dort
Und sah nach Birnam hin. Da kam's mir vor,
Als ob der Wald sich in Bewegung setze.

Macbeth.

Das lügst du, Schurke!

Bote.

Ist's nicht andem, dann laßt es mich entgelten
Mit euerm Zorn. Ihr könnt's drei Meilen weit
Selbst kommen sehn, ein wandelndes Gehölz!

Macbeth.

Ist's falsch, so wirst du lebend aufgehängt
Am nächsten Baum, bis Hunger dich gedörrt;
Doch sprichst du wahr, so liegt mir nichts daran,
Wenn du mit mir das Gleiche thust. — Die Segel
Streicht meine Zuversicht; ich merke zweifelnd
Des Teufels Doppelsinn, der mit dem Schein
Der Wahrheit lügt. „Sei", sprach er, „ohne Furcht
Bis daß der Birnamwald auf Dunsinan
Heranrückt" — und nun zieht ein Wald heran
Auf Dunsinan. Die Waffen her! Hinaus!
Wenn seine Augen recht gesehen haben,
So hilft mir weder Flucht noch Wall und Graben.
Mich faßt ein Ueberdruß am Sonnenlicht,
Sei heute schon, du letztes Weltgericht!
Auf, läutet Sturm! Brich, Wind, das All in Scherben!
Den Harnisch auf dem Leibe will ich sterben. (Ab.)

Sechste Scene.

Ebene vor dem Schloß.

Malcolm, Siward, Macduff und andere Führer, **Soldaten, Zweige tragend,** mit Trommeln und Fahnen.

Malcolm.

Hier sind wir nah genug. Nun werfet fort
Die laubigen Schirme, zeigt euch, wie ihr seid.

Ihr, werther Oheim, führt mit euerm Sohn
Das erste Treffen; Macduff und wir selbst
Vollziehn das Uebrige, dem Plan gemäß.

Siward.

Gehabt euch wohl!
Wenn wir ihn treffen und nicht mannhaft streiten,
So lasset uns mit Schlägen heimgeleiten.

Malcolm.

So laßt nun alle Schlachtposaunen reden
Den Heroldsruf zu blut'gen Todesfehden.
(Alle ab. Wiederholte Trompetenstöße.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld.

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfahl gebunden,
Entfliehen kann ich nicht; dem Bären gleich
Muß ich den Kampf bestehen mit der Meute.
Was ist nur Jener, den kein Weib gebar?
Ihn muß ich fürchten, aber keinen sonst.

Siward der Sohn
(tritt auf).

Wie ist dein Name?

Macbeth.

Zitternd hörst du den.

Siward der Sohn.

Ich zittre nicht, und wenn er heißer wäre
Als einer in der Hölle.

Macbeth.

Macbeth heiß' ich.

Siward der Sohn.

Der Teufel könnte keinen Titel nennen,
Der mehr mein Ohr mit Haß erfüllt.

Macbeth.

Und Furcht!

Siward der Sohn.

Du lügst, verruchter Wüthrich. Dies mein Schwert
Soll dir's beweisen.

(Sie kämpfen, Siward der Sohn fällt.)

Macbeth.

Dich gebar ein Weib.
Der Schwerter lach' ich; keins bringt mir Gefahr,
Wenn es ein Mann führt, den ein Weib gebar. (Ab.)

Macduff
(tritt auf).

Der Lärm ist dorthin. Zeige dich, Tyrann;
Denn so du fielst, und nicht von meinem Schwert,
Verfolgten mich die Geister meines Weibes
Und meiner Kinder immerdar! Ich mag
Die Hand nicht gegen dies Gesindel heben,
Das seinen Arm vermiethet an den Speer.
Dich, Macbeth, treffe dieses Schwert, sonst kehr' es
Zurück in seine Scheide ohne That
Und schartenlos. Dort mußt du sein, wo laut
Die Waffen rasseln und unzweifelhaft
Der Kämpfer ersten Ranges einen melden.
Laß mich ihn finden, Glück, mehr bitt' ich nicht. (Ab.)

(**Malcolm**, **Siward** treten auf.)

Siward.

Dies ist der Weg. Das Schloß ergab sich willig;
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk.
Die edeln Thane streiten brav. Der Tag
Ist euer fast und wenig bleibt zu thun.

Malcolm.

Wir haben es mit einem Feind zu thun,
Der uns nicht treffen will.

Siward.

Kommt, Herr, auf's Schloß!
(Beide ab.)
(Macbeth kehrt zurück.)

Macbeth.

Warum sollt' ich den römischen Narren spielen
Und sterben durch mein eignes Schwert? So lang
Ich Leben vor mir sehe, stehn die Wunden
Weit besser ihnen.
(Macduff kehrt zurück.)

Macduff.

Höllenhund, kehr' um!

Macbeth.

Von allen Menschen mied ich dich allein.
Doch geh', zu schwer ist meine Seele schon
Beladen mit der Deinen Blut.

Macduff.

Ich habe
Kein Wort und meine Stimme sei mein Schwert,
Du Schurke, blutiger als je die Sprache
Dich schildern kann.

Macbeth.

Verlorne Mühe ist's!
Du kannst so leicht die narbenlose Luft
Mit scharfem Schwert, als mich zum Bluten bringen.
Auf solche Schädel zücke deinen Stahl,
Die er verwunden kann. Ich bin gefeit,
Mich tödtet Keiner, den ein Weib gebar!

Macduff.

Verzweifle jetzt an deinem Zauber! Laß
Den bösen Geist, dem du von je gedient,
Dir sagen, daß aus seiner Mutter Leib
Macduff geschnitten ward.

Macbeth.

Die Zunge sei verflucht, die das mir sagt!
Es lähmt mir meiner Mannheit besten Theil.
O glaube Niemand mehr den Höllengauklern,
Sie spielen falsch mit solchem Doppelsinn;
Denn die Verheißung hält ihr Wort dem Ohr
Und bricht's der Hoffnung. — Dich bekämpf' ich nicht.

Macduff.

Nun dann ergib dich, Memme,
Und leb' als Wunderschaustück dieser Zeit!
Wir hängen, wie von seltnen Mißgeburten,
An einem Pfahl dein Bildniß aus und schreiben
Darunter: „Hier ist der Tyrann zu sehn."

Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, um den Staub
Zu küssen vor des Knaben Malcolm Fuß,
Daß mich mit Flüchen das Gesindel hetze.
Zwar zog der Birnamwald gen Dunsinan,
Zwar wurdest du vom Weibe nicht geboren, —

Ich wage doch das Letzte noch. Mein Schild
Bedecke mich! Nur los, Macduff, es gilt!
Und treffen soll der Hölle Fluch
Wer nun zuèrst ruft: Halt! genug!

(Beide kämpfend ab.)

(Man hört das Signal zum Rückzug Fanfare. **Malcolm, Siward, Rosse, Thane, Soldaten** mit Trommeln und Fahnen.)

Malcolm.

Ich wollte, die vermißten Freunde kehrten
Uns heil zurück.

Siward.

Ihr Opfer will die Schlacht;
Doch wohlfeil scheint der große Sieg erkauft.

Malcolm.

Macduff und euern edeln Sohn vermißt man.

Rosse.

Des Kriegers Schuld hat euer Sohn bezahlt.
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden.
Kaum hatte standhaft seine Tapferkeit
Bewährt, daß er es wirklich sei,
So fiel er wie ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Und fortgeschafft vom Schlachtfeld. Euer Schmerz
Darf nicht sein Maß am Werth des Sohnes nehmen;
Denn grenzenlos . . .

Siward.

Hat er die Wunden vorn?

Rosse.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

So sei er Gottes Krieger!
Und hätt' ich Söhne noch, so viel als Haare,
Ich wünschte keinem einen schönern Tod.
Das sei sein Grabgeläut!

Malcolm.

Was er noch mehr verdient,
Will ich ihm weihen.

Siward.

Mehr verdient er nicht;
Er schied in Ehren, zahlte seine Pflicht.
Sei Gott mit ihm! — Da kommt uns neuer Trost.

Macduff
(tritt auf mit dem Kopfe Macbeths).

Heil dir, o König! denn du bist's. Schau her,
Des Kronenräubers gottverfluchtes Haupt!
Das Land ist frei. Ich seh' dich eingefaßt
Von deines Reiches edelsten Juwelen,
Und höre meinen Gruß in ihren Herzen.
So mögen sie mit mir zusammen rufen:
Es lebe der König! Schottlands König, hoch!

Alle.

Es lebe der König! Schottlands König, hoch!

Malcolm.

Nun will ich rasch mit euer Aller Liebe
Abrechnung halten, zahlen meine Schuld.
Fortan, verehrte Thans und Vettern, sollt

Ihr Grafen sein, die Ersten dieser Würde,
Die Schottland kennt. Was sonst geschehen muß;
Was mit der Zeit erst neu zu pflanzen ist;
Die Heimberufung der verbannten Freunde,
Die flüchteten aus des Tyrannen Garn;
Verfolgung, Strafe aller blutigen Schergen
Des Schlächters und der höllischen Königin,
Die, wie man meint, sich selber umgebracht: —
Dies Alles und was sonst nothwendig ist,
Vollbringen wir nach Recht und Ort und Zeit,
Wenn Er uns gnädig ist, der Herr der Gnaden;
Ihr aber seid von uns in Dankbarkeit
Nach Scone zu unsrer Krönung eingeladen.

Anmerkungen.

1) Durch den im Original gegebenen Reim again — rain und das or, das bei Shakespeare oft nur nebeneinander=, nicht entgegensetzt, haben sich alle mir bekannten Uebersetzer verleiten lassen zu einem doppelten Fehler in der Wiedergabe dieser Anfangsverse. Erstens bedeutet „sich entgegenkommen" nicht „zusammenkommen"; zweitens ist hier nicht das Wie der Zusammenkunft fraglich, da das Erscheinen der Hexen stets mit Unwetter verbunden ist, sondern nur das Wann. Man muß interpungiren wie Delius und Knight, daß beide Verse nur einen Satz bilden mit Einem Fragezeichen am Schluß.

2) Die Lesart quarrel ist eine Aenderung Johnsons. Nach der Folio hat Shakespeare geschrieben quarry, Beute. Der Sinn ist: das Glück schien dem Gesindel Macdonwalds hold, doch es wußte dies Gesindel schon verurtheilt, eine Beute Macbeths und so *seine*, des Glückes, Beute zu werden, weil es in Wahrheit schon für den Ruhm dieses Helden sorgte. Um sein Verdienst zu heben, begünstigt es erst ein Weilchen seine Gegner; doch sein Lächeln ist ein trügliches und höhnisches. So gab es sich nicht wirklich her, sondern *schien* sich nur herzugeben zur Hure eines Rebellen. Die Uebersetzung „das Glück schien *des* R. H." ist daher eine leichte Entstellung des shakespeare'schen Gedankens: der Dichter will durch den Ausdruck a rebels whore das Unwahrscheinliche einer solchen Verbindung *allgemein* und nicht nur für diesen Fall hervorheben. — Kernes und gallowglasses sind nicht Namen von Völkerstämmen, sondern schimpfliche Bezeichnungen irländischen Ursprungs für die Infanteristen und Kavalleristen Macdonwalds. Kern heißt der irländische Bauer und Soldat zu Fuß, aber auch, von deren übeln Gewohnheiten, Landstreicher und Straßenräuber;

gallowglass zunächst ein Collet, Reiterwams, davon irländischer Kavallerist. Doch hat Shakespeare das Wort offenbar ohne Rücksicht auf seine Etymologie wegen der Zusammensetzung mit gallows, Galgen, gewählt und vielleicht den ähnlichen Klang mit gallowclapper beabsichtigt. Diese kernes und gallowglasses sind eben jene villainies of nature der kurz vorhergehenden Parenthese.

3) Dieser Vers blickt auf's Deutlichste zurück auf den vorletzten der Hexen in Aufz. 1, Scene 1: fair is foul and foul is fair. Diese Zusammengehörigkeit beider Stellen spricht für die gewählte Uebersetzung.

4) Lesart: Nothing afeard of what thyself didst make
Strange images of death, as thick as tale
Can post with post.

5) Die Katze wollte Fische fressen, aber sich die Pfoten nicht naß machen.

6) Der Muth wird verglichen mit der Sehne einer Armbrust, deren Bogen so stark ist, daß sie nicht aus freier Hand, sondern nur mit einer Kurbel bis in die Kerbe gespannt werden kann. Das Bild knüpft an an die im Worte fail mehr als in unserm „Mißlingen" mitklingende Vorstellung des Fehlschießens.

7) Die ungeheure Spannung macht zugleich jeden Ausspruch, fast jedes Wort doppeldeutig, oder doch, in tragischer Ironie, schwerer an Bedeutung, als der Sprechende oder Hörende ahnen kann. Der Vers the labour we delight in, physics pain bedeutet für Macduff allerdings nur: wenn die Mühe uns Freude macht, so heilt diese die Anstrengung. Den Macbeth aber soll der Zuschauer zugleich seufzen hören: Alles, was ich jetzt thue, ist mir eine Qual.

8) und 9) Für die Bühne müssen solche Ausdrücke unfraglich ausgemerzt werden. Auch scheint es mir für einen Dichter, welcher der Unsrige geworden durch das Recht der Eroberung und von Uns wahrlich voller besessen wird, als von seinen Landsleuten, im Ganzen gerechtfertigt, die Pflicht der Treue bis in's Einzelne in zweite Linie zu stellen hinter der Pflicht, ihm diejenige Verklärung angedeihen zu lassen, welche unsere über allen Vergleich hinaus edlere Sprache schon von selbst mit sich bringt und unser Geschmack gebieterisch fordert gegenüber dem angebornen Ungeschmack aller Engländer in ästhetischen Dingen. Gleichwohl hab' ich meinen guten Grund', es hie und da merken zu lassen, daß der deutsche Shakespeare, wie ihn unsere Landsleute aus dem Spiegel des genialen Schlegel in der Vorstellung haben, wirklich schon ein vielfach verklärter sei. Ich werde daher zuweilen von der zierlichen Zinshahnfeder, welche der deutsche Nachdichter

der Frau Mab mit glücklichster Anmuth in die Hand spielt, um sie des Pfarrers Nase damit kitzeln zu lassen, zurückgreifen zu des Briten derberem Ferkelschwanz. Auch ist die Herrlichkeit des Dichters strahlend genug, um nicht viel gedämpft zu werden durch derartige Sonnenflecke, wie „ungebraute Thränen" und „schamlos mit Blutgerinnsel umhos'te Dolche".

10) Das Wort **Harpier** ist ein Kreuz der Herausgeber und Erklärer. Die Einen ändern es in **Harper**, die Andern in **Harpie**; aber eine Harpye scheint hier kaum weniger unpassend als ein Harfner. — Wie Hecate einen kleinen dienstbaren Geist hat, der nicht näher bezeichnet wird, als daß er in dickem Nebeldunste sitzt, so hat jede der drei Hexen ihren besondern Begleiter in Thiergestalt, die erste eine streifige Katze, **graymalkin** genannt, die zweite einen Igel, die dritte eine Unke oder Kröte, **paddock**. Ich vermuthe daher mit ziemlicher Gewißheit, daß Shakespeare schrieb **herpler**, d. h. Watschler.

11) **Birthdom**, dies von Shakespeare neu gebildete Wort, darf der Uebersetzer wohl durch die gleiche und eben so verständliche Neubildung wiedergeben.

Inhalt.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

[**Breslauer Zeitung.**] Shakespeare's „König Lear", deutsch von Wilhelm Jordan, ist nach einer von uns angestellten Vergleichung bei weitem deutlicher und deshalb auch lesbarer, als die etwas unbeholfene von dem sonst so sprachgewandten Friedrich Bodenstedt.

[**Posener Zeitung.**] Die alte Steifheit der Shakespeare-Uebersetzung ist in dieser Probe glücklich überwunden, wir lesen darin wie in einem Originale.

[**Neue freie Presse.**] Jordan hat es gut verstanden, seiner Uebertragung des „Macbeth" den Ausdruck rauher Größe zu belassen, durch den sich das Original auszeichnet. Ludwig Seeger's Verdeutschung des „Hamlet" klingt wie Musik.

[**O. Banck in der Novellenzeitung.**] Die Shakespeare'schen Stücke zeichnen sich in ihrer Uebertragung durch große Klarheit und Natürlichkeit der Sprache aus.

[**Hamburger Nachrichten.**] Seeger's „Hamlet" ist ein so reifes, den Shakespeare'schen Gedanken und Ausdruck mit so überzeugender Sicherheit treffendes Werk, daß uns seine Versionen mit einem Tone der Wahrheit auch da für sich einnehmen, wo uns die Schlegelsche Form für die nämliche Rede längst als die auf der Bühne gültige ins lebendige Gedächtniß eingeprägt ist. Seeger's Treue der Wiedergabe läßt eben keine Beschönigung zu.

[**Dresdner Journal.**] Shakespeare's „Sturm", deutsch von Franz Dingelstedt, ist eine treffliche, ebenso von dem feinen Geschmack, als von der Bühnengewandtheit des Uebersetzers zeugende Arbeit.

[**Cölnische Zeitung.**] Wilhelm Jordan lieferte eine durch Wohlklang und Treue ausgezeichnete neue Uebersetzung von „Romeo und Julie".

Seeger's „Hamlet" zeugt von großer Sicherheit des Verständnisses und dem festen Willen so treu zu bleiben, wie es die Sprache nur irgend erlaubt, und zwar ohne Rücksichten auf jenes überspannte Schicklichkeitsgefühl, das manche Shakespeare-Uebersetzer so lächerlich und abgeschmackt erscheinen läßt. Seeger thut Shakespeare mit Willen niemals Zwang an, weil er von dem richtigen Grundsatze ausging, daß der Uebersetzer seinen Dichter weder durch Freiheiten zu verbessern, noch durch Abschwächungen zu rechtfertigen, sondern ein möglichst treues Spiegelbild des Originals zu erstreben hat.

[**Prof. H. Th. Rötscher in den Berlinischen Nachrichten.**] Zunächst liegt uns der „Macbeth" in sehr gelungener Uebertragung von Jordan vor und hält sehr angemessen die Mitte zwischen einer steifen und wörtlichen, den Geist des Originals vernichtenden, und einer zu freien und willkürlichen Uebersetzung.

[**Blätter für literarische Unterhaltung.**] Jordan beherrscht die deutsche Sprache wie Wenige; die Energie seines Ausdrucks macht ihn auch geeignet, das Fremdartige und oft Bizarre, welches für die Diction Shakespeare's charakteristisch ist, angemessen wiederzugeben. Schon als Uebersetzer der Shakespeare-Sonette hat er die Diction charakteristischer getroffen, als Bodenstedt. Dieselben Vorzüge bewähren sich auch in der Uebersetzung des „Macbeth" u. s. w.

Im Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen

erscheint in Subscription:

Shakespeare's Dramatische Werke u. Sonette, in neuen Originalübersetzungen von Dingelstedt, Gelbcke, Jordan, Seeger, Simrock und Viehoff.

Complet in 10 starken Bänden Klassiker-Oktav 7½ Thlr.

Die 9 ersten Bände werden die sämmtlichen 37 Dramen enthalten, und zwar in folgender Anordnung:

Inhalt der Bände:

1. Band.
König Johann, von Seeger.
Richard II., von Viehoff.
Heinrich IV. 1 und 2, v. dems.

2. Band.
Heinrich V., von Viehoff.
Heinrich VI. 1—3, v. dems.

3. Band.
Richard III., von Jordan.
Heinrich VIII., von Viehoff.
Pericles, von Simrock.
Titus Andronicus, von Viehoff.

4. Band.
Die Irrungen, von Dingelstedt.
Die beiden Veroneser, von Simrock.
Die Zähmung der Widerspänstigen, von Dingelstedt.
Der Liebe Lohn verloren, v. Simrock.
Die lustigen Weiber von Windsor, von Dingelstedt.

5. Band.
Ende gut, Alles gut, von Simrock.
Der Sommernachtstraum, v. dems.
Romeo und Julie, von Jordan.
Der Kaufmann von Venedig, von Simrock.

6. Band.
Viel Lärmens um Nichts, v. Simrock.
Wie es euch gefällt, von Dingelstedt.
Was ihr wollt, v. dems.
Troilus und Cressida, von Simrock.

7. Band.
Gleiches mit Gleichem, v. Simrock.
Hamlet, von Seeger.
Othello, von Jordan.
Macbeth, v. dems.

8. Band.
König Lear, von Jordan.
Cymbeline, v. dems.
Wintermärchen, von Simrock.
Der Sturm, von Dingelstedt.

9. Band.
Julius Cäsar, von Viehoff.
Antonius u. Cleopatra, von Simrock.
Coriolan, von Viehoff.
Timon von Athen, von Seeger.

Der 10. Band enthält die **Sonette**, deutsch von F. A. Gelbcke, als Schluss des Ganzen; ferner eine umfassende, volksthümlich gehaltene **Biographie Shakespeare's** und literarhistorische Einleitung zu seinen Werken, von Fr. Dingelstedt.

Die **Ausgabe** geschieht monatlich, in brochirten *Bänden* von 30 bis 40 Bogen, zum *Subscriptionspreis von 22½ Sgr.* jeder.

Da die sämmtlichen Dramen, bis auf wenige, im Manuscript vollendet vorliegen und auch die letzteren der Vollendung nahe sind, so ist eine ungestörte Regelmässigkeit im Erscheinen ausser alle Frage gestellt. Die Bände werden in nachstehender Reihenfolge erscheinen: I., VIII., VII., II., VI., IX., V., III., IV., X.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.